BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Johann Andreas

Der verlorene und wieder gefundene Moses, oder Widerlegung der Schrift: Moses mit aufgedecktem Angesichte

Bd.: 1.

S.l. 1745

H.ref. 270 d#Beibd.10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450214-0
VD18 90526562-001

10.

Der
verlorne und wieder gefundene

Moses

Oder

Widerlegung

der Schrift:

Moses

mit aufgedecktem Angesichte.

Erster Anblick.

In einem Gespräche abgefasset
von

Benedictus Schriftlieb.

1745.

Vorrede.

Geneigte Leser,

Ich gebe Ihnen hiermit eine Schrift in die Hände, die wider mein eigenes Denken und Vermuthen zu Stande gekommen ist. Sie enthält ein Gespräch zwischen zweenen Freunden, davon der eine den Namen Benedictus Schriftlieb führet, und der andere Blindling genennet wird.† Der Innhalt ist eine kurze, doch hinlängliche Widerlegung derjenigen Irrthümer, die ein sogenannter Lichtlieb seinem Bruder Blindling vorgesaget, und der Welt in einem Gespräche unter dem Titul: Moses mit aufgedecktem Angesichte, vor Augen geleget hat. Der Zweck des Verfassers ist so verkehrt, als schädlich. Er nennet Mosen, den er aufdecken will: allein er bemühet

 sich,

† Wann man etwa dieß Gespräche nach den strengen Reguln beurtheilen wollte, die alsdenn beobachtet werden können, wenn man seine Freyheit hat, und sich nicht nach der Vorschrift eines schwärmerischen Lichtliebs richten darf; der würde sich ein wenig übereilen. Wir haben den verworrenen Kram, so viel es möglich gewesen, von einander gerissen. Oft aber war es nicht möglich. Der verwirrte Schreiber, der Mosen so übel zugerichtet, ist in seinem Vortrage so ordentlich, wie es in seinem Kopfe aussiehet. Wer kann das ändern? So wie wir ihn gefunden, haben wir ihn auch beurtheilen und richten müssen. Billige Leser werden es von selbst erkennen, wenn sie die widerlegte Schrift mit unserm Gespräch vergleichen werden.

sich, mit einem unbesonnenen Eifer die ganze, von Gott eingegebene, Schrift zu untergraben, und, wenn es ihm nur möglich wäre, über den Haufen zu werfen. Er leugnet die θεοπνευςίαν. Er will den Grundtext verdächtig machen. Er verwirft die Uebersetzung Lutheri. Er schilt auf die Geistlichen. Mit einem Worte: Er wärmet alle die unseligen Meynungen und Irrthümer wieder auf, die ein Whiston, ein Collin, (*) ein Toland, (**) ein Cuperus, ein Carlstadt, ein Dippel rc. vor langer Zeit unter den guten Saamen auf den Acker des Herrn gestreuet haben. Man hat nicht unrecht; wenn man den sogenannten Lichtlieb einem Lumpensammler gleich achtet, der alle alte verlegene Stückgen auf den Gassen und in den Häusern zusammen suchet. Es ist dieser Irrgeist mit einem ausserordentlichen Stolz geblendet. Alle Leute sind in seinen Augen Betrüger; wenn sie es nicht mit seiner Meynung halten. Die hellesten Wahrheiten nennet er Irrthümer: weil sie die verhaßten Priester glauben und vertheidigen. Die ungereimtesten

(*) Siehe des sel. Herrn D. Buddei Commentat. theol. de libertate cogitandi nach. Sie stehet in Miscell. sacr. P. II. p. m. 322. sqq.

(**) Man lese hierbey nach des sel. D. Buddei Programma de origine gentis hebr. contra Io. Tolandum: es stehet in seinen Miscellan. sacris P. I. p. m. 520. sqq.

sten Irrthümer hingegen betrachtet er als Wahrheiten: weil sie entweder seine verdorbene Einbildungskraft ausgehecket, oder seine Dürftigkeit vor der Thüre der Irrgeister erbettelt hat. Seine kräftigsten Beweisthümer sind Scheltworte und Lästerungen. Seine Absicht gehet besonders dahin, diejenigen argwönisch zu machen, die nicht studieret oder wenig gelernet haben. Er will ein Leiter der Blinden seyn; da er doch, als ein Blinder, unmöglich denen Blinden den rechten Weg zeigen kann. Wer ihm folget, muß nothwendig mit ihm in die Grube fallen. Ich hatte viel von diesem Irrgeiste gehöret, und schon manches aus seinen sogenannten unschuldigen Wahrheiten gelesen; ehe mir das Buch, Moses mit aufgedecktem Angesichte; vor die Augen kam. Man sagte mir vieles von dieser Schmähschrift. Man hörte die ärgerlichen Reden der Freygeister, die darinne eine Ehre suchen, wenn sie auf die Bibel und Prediger losziehen können. Man sagte mir auch, daß diese gemeldete Schrift, wie eine Pest, im Finstern herumschleiche. Ich konnte aber nie das Buch selbst zu sehen bekommen. Endlich fügte es sich vor wenigen Wochen, daß ich die Ehre habe, einem meiner vornehmen Gönner und Freunde aufzuwarten. Wir

sprachen von unterschiedenen Dingen; und wir kamen auch auf den verkappten Lichtlieb zu reden, dessen eigentlicher Name Johann Christian Edelmann ist. Er hat sich in Hachenburg vor einiger Zeit aufgehalten, und vielleicht irret er noch in diesen Gegenden herum. Was diesen Menschen eigentlich so aufgebracht habe, daß er seine Zeit und Kräfte auf eine so unselige Weise verschwendet, kann ich so genau nicht bestimmen. Vielleicht ist ihm sein Anschlag auf eine anständige Bedienung mißlungen. Vielleicht ist er von Natur hochmüthig und eigensinnig. Vielleicht ist es ihm der beste Zeitvertreib und eine Art der Wollust; wenn er das, was er in seinem verworrenen Gedächtnisse und finstern Kopfe gesammlet hat, mit tausend Scheltworten zu Markte bringen kann. Vielleicht treibt ihn die Noth, etwas zu schreiben: wobey ihn doch die Kräfte mangeln. Vielleicht will er mit jenem Unsinnigen sein Andenken durch verkehrte Mittel und schändliche Thaten verewigen; da er zu guten Handlungen nicht aufgeleget ist. Doch die Ursache mag seyn, welche sie wolle! So viel liegt am Tage, daß seine ganze Gelehrsamkeit auf eine unordentliche Erkenntniß ankomme, die er theils aus den unrecht verstandenen und muthwillig von ihm

verdreheten Lehrbüchern unserer Gottesgelehrten; theils aber auch aus den Journalen und der Kirchen- und Ketzer-Historie des Arnolds zusammen gestoppelt hat. Dippel ist sein Lehrmeister; und er beweiset es in seinen Gesprächen, daß er als ein treuer und mit gleichem Unverstand eifernder Schüler in die Fußstapffen dieses bösen Mannes trete. Er schreibet, wie er sich einbildet, mit einer freymüthigen Feder. Seine Mund- und Schreibart siehet aber so rostig und schmutzig aus, daß man ohne viele Mühe sehen kann: er habe sie unter den Bauern in den Zechhäusern, in den Spinnstuben, und in den Gesellschaften der allerniederträchtigsten Leute erlernet. Dieß waren auch damals unsere Gedanken, die mein vornehmer Freund und ich mit einander zum Innhalt unserer Unterredung macheten. Ich bezeigte eine Begierde, auch die Schrift zu sehen, die von Mose handeln sollte. Hier ist sie, sprach derselbe; ich habe sie gelesen, und sattsam erkannt, daß Galle und Boßheit dem Verfertiger die Feder in die Hände gegeben. Wie froh wurde ich, da mir das Buch zu Gesichte kam! Ich bat um Erlaubniß, mir den Innhalt bekannt zu machen; und es wurde mir auf meine Bitte vergönnet, daß ich solches mit nach Hause

 neh-

nehmen und völlig durchlesen konnte. Kaum fieng ich an zu lesen: so regte sich bey mir ein Trieb, diesem Lästerer mit einer Vertheidigungsschrift zu begegnen. Da ich aber in der Stille nachdachte, was ein solches Geschäffte erfordere; und noch darzu meine Zeit so sehr eingeschränkt fande: so schiene es, als ob der Trieb sich nach und nach verlieren und in einige stille Wünsche verwandeln wollte, daß doch der Herr einen Freund der Wahrheit zum Streiter für die Ehre seines Worts ausrüsten möchte! Ich lase dabey immer weiter in dem Buche; und je mehr ich diesen gewaffneten Goliath dem Zeuge des Herrn Hohn sprechen hörete: je lebendiger wurde auch das Verlangen, einen so unbescheidenen Großsprecher entkräftet und überwunden zu sehen. Ich dachte dabey, diese Arbeit sey so beschaffen, daß sie sich am besten für diejenigen schicke, welche sich in den Waffen der Gelehrten geübt haben. Ich wußte auch wohl, daß zwar das Reich der höllischen Philister ohn Unterlaß wider das Reich der Wahrheit zu Felde ziehe: daß es aber eben so wenig an solchen Streitern fehle, die der Waffen gewohnt sind, und die sich mit dem Harnisch der Gelehrten am allerbesten behelfen können. Wer bist du, fragte ich mich selbst,

wenn du deinen Beruf und deine Stärke betrachtest! bist du nicht Schäfer, den sein Vater, wie den David, zu seiner Heerde gewiesen hat? Sind es nicht deine grossen Brüder, die zu Felde ziehen, und den Philistern eine Schlacht liefern sollen? Laß sie die Waffen führen: ich aber will der Heerde meines Vaters warten. Bey diesen Gedanken legte sich das Verlangen, mit dem Feinde der Wahrheit zu streiten.

Doch es wachte die vorige Begierde von neuem auf; da ich einst im Geist zu meinen Brüdern gehen und ihren Zustand erforschen sollte, ob es ihnen wohl gienge. Unter einer so grossen Menge der Feinde, die der Wahrheit Hohn sprechen, begegnete mir auch dieser vermeynte Goliath, der Lichtlieb, wieder. Seine Praleren fiel mir aufs neue unerträglich; und ich ließ es mir gegen einen und den andern merken, daß ich Lust hätte mit diesem Philister anzubinden. Ich weis nicht: ob einer meiner grossen Brüder über meiner Verwegenheit böse geworden ist, und es als einen unzeitigen Vorwitz angesehen hat; da er meinen Vorsatz in der Ferne gehöret. Könnte es doch wohl seyn, daß man geglaubet habe, mich als einen nachläßigen und vermessenen Schäfer tadeln zu dürfen, der zur

Unzeit etwas besorgen wolle, welches für ihn eigentlich nicht gehöre. Ich bin deswegen unbesorgt geblieben. Allem Augenschein nach dürfte ich ja selbst keinen einzigen verdenken; wenn er mich, wie Saul den David, angeredet hätte: 1. B. Sam. 17, 33. Du kannst mit diesem Philister nicht streiten: Denn du bist ein Knabe. Du bist noch zu jung: Dieser aber ist ein Kriegesmann von vielen Jahren her. So viel konnte ich aber gleichwol hoffen, daß der Gott, der einen jungen David bey seiner Heerde ermunterte, den Bären und Löwen zu widerstehen, auch mir so viele Weisheit und Kräfte schenken könne, einen Streit zu wagen, und wider den schmähsüchtigen Philister die Waffen zu ergreifen. Meine Zuversicht sprach mir neuen Muth ein. Ich versuchete es: ob ich mich in die Waffen der Gelehrten schicken und ihr Schwerdt an meiner Seite tragen könnte. Allein es gienge mir, wie David, dem jungen Schäfer. Ich war es nicht gewohnt. Ich mußte diese Vortheile vergessen und diese Waffen niederlegen. Doch legte ich den Eifer mit diesem Harnische nicht zugleich ab. Mein Schäferstand gab mir den Vortheil, eine leichte Schleuder zu führen. Ich nahm die Hirtentasche und sammlete die Steine, die ich dem Philister anbringen

wollte.

wollte. Hierauf bin ich ihm entgegen gegangen; und es mögen es meine Brüder nach der Wahrheit und Liebe beurtheilen: ob meine schwache Hand den Philister so glücklich getroffen habe, daß er entkräftet zu Boden gesunken, und mir den entwendeten Mosen wieder habe zurück geben müssen. So viel weis ich, daß ich ihm sein Schwerdt und seine Pfeile genommen und sie gegen ihn selbst und seine freche Stirn gebrauchet habe. Ob er nun überwunden und an den empfangenen Streichen gestorben sey, das wird der Augenschein lehren. Wir müssen es auch erwarten: ob die noch übrigen Philister, denen sich der eingebildete Goliath an die Spitze gestellet hat, zurück weichen werden; oder nicht? Mir genüget; wenn man mich als ein unwürdiges Werkzeug betrachtet, das der Herr brauchet, seine Heerde zu versorgen, und den Wölfen unerschrocken unter die Augen zu treten. Wird etwas Gutes durch meine Hand und Eifer verrichtet: so ist es der Herr, der seine Kraft in meiner Schwachheit mächtig seyn lässet. Entdecket man Mängel, Fehler und Schwachheiten an mir: so mag mich meine Unerfahrenheit in dem Streite der Gelehrten entschuldigen. Was liegt daran, ob der Stein mit einer starken oder schwachen Hand ausgeworfen wor-

worden; wenn er nur dem Feinde an die rechte Stelle gefahren ist? Es ist doch besser, daß der Schäfer darauf bedacht bleibt, seine Schafe zu retten, es mag so gut geschehen, wie es ihm möglich ist; als daß er eins nach dem andern entwenden lässet, und nur darauf sinnet, wie er recht zierlich und nach der Kunst seinen Feind abhalten und denselben nach der Mode bestreiten möge. Was muß einen rechtschaffenen Lehrer mehr rühren; als wenn er höret, daß der Feind so wol heimlich, als öffentlich, wider die Wahrheit streite? Wie kann er schweigen; wenn er merket, daß die Irrthümer allgemein werden? Es ist nicht allemal möglich; und die Klugheit wiederräth es auch, daß man alle und jede Irrthümer und Lügen öffentlich vor der Gemeine bestrafe. Es ist vielen nützlicher, daß sie diese Feinde und ihre Pfeile nie kennen lernen. Wie kann man denn dem Uebel der bereits Verführten besser, als in einer Schrift, abhelfen? Dieses ist die Ursache, die mir die Feder in die Hand gegeben hat; und warum ich lieber habe schreiben, als eine Strafpredigt halten wollen. Ist es doch fast zur Mode geworden, daß man die Kirchen, als unnöthige Gebäude, verachtet. Ist es doch manchem viel zu beschwerlich; wenn er durch die Besuchung

des

des öffentlichen Gottesdienstes ein paar Stunden von seiner Beqvemlichkeit und Bauch-Sorge abbrechen soll. Aber ein Buch lieset man noch endlich, wenn die Abendstunden zu lange währen, und wenn es an anderm Zeitvertreibe fehlet.

Mein Wunsch ist, daß diese Blätter ihre Absicht bey allen denen erreichen, die lieber wider die Wahrheit zu Felde ziehen, als für die Wahrheit sprechen, und ihr ewiges Heil besorgen wollen. Kommt es denen in die Hände, die sich in ihrem Gewissen überzeuget finden, daß sie die Knechte des Herrn, wie jene lose Buben den Elisa, geschändet haben, 2 B. der Kön. 2, 23. 24: so mögen sie ihre Unbesonnenheit bey Zeiten bereuen. Die Strafen werden deswegen nicht ausbleiben: ob gleich solche Freveler jetzo nicht mehr von den Bären lebendig verschlungen werden. Wie schickt sichs auch für vernünftige Leute, daß sie darinnen eine Ehre suchen wollen; wenn sie andere verlachen und ihr Amt verlästern können? Meynet man es, und glaubet davon überzeuget zu seyn, daß Bibel, Religion, Gottesdienst, Sacramente und Lehramt unnütze und verwerfliche Dinge sind: so zeige man uns Gründe, die die Wahrheit, und nicht Schmähreden, wel-

che die Boßheit und der Neid verfertiget haben. Sehet ihr uns, ihr grossen Freygeister! bey unsern Schäferhürden so verächtlich an; wisset ihr bessere Weide, als die wir in den geoffenbarten Wahrheiten Mosis, der Propheten, Christi und der Apostel finden: so entdecket uns eure Qvellen, wo ihr das lebendige Wasser suchet! Weiset uns aber nicht zu den Büchern, der, im Irrthume verblendeten Heiden! Zeiget uns die Wahrheiten nicht in den Pfützen des Alcorans; wenn sie uns selig machen und zu der Gemeinschaft des lebendigen Gottes führen sollen! Wen der Herr nicht sendet und mit den Merkmalen der Wahrheit versiegelt, den hören diejenigen nicht, die ihr Heil lieben und suchen. Die Gefahr ist zu groß, die mit dem Irrthume in Religionssachen verknüpfet ist. Man wage es nicht auf ein ewiges Evangelium los. Wer aus der Vernunft, so wie sie in unsern Tagen ist gebessert worden, das ewige Wesen hat kennen gelernet und den Religionswahrheiten ohne Vorurtheil nachdenket: der wird nicht so leicht einem jeglichen Geiste glauben. Gott Lob! daß wir die Kennzeichen wissen, wornach man sie prüfen kann. Wer sich die Mühe giebet, seine Bibel durchzulesen, und die Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung damit

ver-

vergleichet; wer die Absichten erweget, warum sie so und nicht anders geschrieben sey, und weswegen sie besondere, von Gott selbst dazu erwählte, Männer haben aufschreiben müssen, wenn der Zweck erreichet werden sollte: der wird ohne Mühe einsehen, es sey ausser unserer Bibel kein Buch in der Welt zu finden, das solche Geheimnisse, die so vernunftmäßig sind, ob sie gleich über die Vernunft gehen; das solche Weissagungen, die so genau eingetroffen sind; das so viele herrliche Glaubens- und heilige Lebens-Lehren aufweisen könne. Die Worte, welche die geheiligten Bücher in der Grundsprache brauchen, sind weise gewählet und klug verbunden. Ist ein Fehler in der Uebersetzung: so kann er leicht verbessert werden. In dem Grundtexte finden sich keine Mängel. Laß es seyn, daß die Abschriften in etwas von einander abgehen: uns kann es zufrieden stellen; wenn wir die Wahrheiten ganz und ohne Fehler durch Vergleichung solcher Worte herausbringen können. Und das ist nicht nur möglich; sondern es bezeugts auch der Augenschein bey denen, die geübte Sinnen zur Unterscheidung des Guten und Bösen haben. So weit mußte ein höheres Auge wachen; wenn wir zum Erkenntniß der Wahrheit kommen und vor Irrthümern be-

bewahret bleiben sollten. Ob im übrigen die Buchstaben so oder anders gezogen und abgedruckt werden, daran lieget nichts. Wenn es nur Zeichen bleiben, die der Mundart der heiligen Schreiber ähnlich sind. Und an solchen Aufsehern der Sprache hat es nie gefehlet. Sie sind fast gar zu eifrig und bey nahe eigensinnig dabey gewesen. Wir dürfen also keinen Mangel noch Betrug fürchten. Die Sache zeuget bey Verständigen für sich selbst. Litte es der Raum: so würde ich mehr davon sagen. Allein die Vorrede würde mir zu groß, und die Geduld der Leser zu klein werden. Wer mehr wissen will: der lese das Gespräch selbst und die darinnen angeführten Schriften.*) Ich wünsche nochmals allen, zur Prüfung und Erwählung des Besten, das Licht und die Kraft des heiligen Geistes, durch dessen Trieb und Eingebung Moses und die übrigen heiligen Männer ihre Schriften aufgesetzet haben, und der uns durch dieses Wort des lebendigen Gottes in alle Wahrheit leitet. Geschrieben den 28. Febr.

1745.

*) Man sehe hierbey nach: BLACKWALLS Crit. *Sacr.* N. T. Tom. poster. part. III. insonderheit p. 645. sq. GLASSIUM in *Philolog. Sacr. Lib. I. Tractat I.* M. FELLERS disp. *de fatis styli N. Fœder.* welche in den Auszügen der *Theol. dispp.* A. 1740. stehet. Sie ist im dritten Stück die IX. ZORNS Geschichte von den Handbibeln. Der Auszug ist im Jahr 1739. im 5ten Stück, die VII. cf. p. 474. VERPOORTEN vom Ansehen der Heil. Schrift. Siehe Auszüge A. 1739. im 6ten Stück die IIte p. 507. RUSII Einleitung ins N. T. überhaupt. Siehe Auszüge der *Theol. dispp.* im Jahr 1734. II. Band das 4te Stück die 3te. p. 339. sq. it. p. 341. & 343.

Benedictus Schriftlieb.

Sey gegrüsset, mein lieber **Blindling**! Womit vertreibst du dir denn jetzt die Zeit; da du so in deiner Einsamkeit lebest und den Umgang mit andern Menschen zu fliehen scheinest?

Blindling.

Du irrest dich sehr, mein werther **Schriftlieb**! wenn du mich einsam nennest. Es fehlet mir keinesweges an Gesellschaft. Eben jetzo ist mein lieber Bruder **Lichtlieb** bey mir gewesen; und ich bin froh, daß er wieder angekommen ist. So lange dieser abwesend war: so lange habe ich auch in der Gesellschaft wenig vergnügten Zeitvertreib gefunden. Nunmehro aber freue ich mich herzlich, daß ich so viele Wunderdinge von ihm erfahre, welche ich mir in Ewigkeit nicht eingebildet hätte. Wenn du wüßtest, was ich nunmehro weis: so würdest du anders gesinnet werden, und deinem Herrn **M. Stockfinster** kein Wort mehr glauben. Ach! daß die so genannten Geistlichen die Menschen so sehr betriegen, und uns arme Layen in der Blindheit, Abgötterey und dem Aberglauben erhalten! Sie sind . . .

Benedictus Schriftlieb.

Stille! stille! mein guter **Blindling**! Uebereile dich nicht! Wer ist dieser **Lichtdieb**, der dich so kühne im Richten und Urtheilen gemachet hat? Elender Zeitvertreib, den du Blinder in einer solchen Gesellschaft genossen hast! Warum lästerst du denn deinen Seelsorger? Prediget er nicht GOttes Wort? Ist er ein Verführer und weis die Schrift nicht? Was hat er gesaget, daß dich verblenden, in Abgötterey und Aberglauben stürzen könnte? Offenbare es mir! Vielleicht kann ich dir deinen Irrthum benehmen.

Blindling.

Ja! ja! du wirst mich nimmermehr *auf andere* Gedanken bringen. Bleibe du *immer* ein blinder Anbether deiner *Priesterschaft*: ich habe nichts mehr mit diesen *Verführern* zu schaffen. Sie sind blind und blinde Leiter. Sie sagen uns viel von einer Offenbarung, von der Schrift, von der Bibel, von einem allein seligmachenden Worte GOttes; und ich habe immer auf ihr äusserliches Ansehen mit geglaubet, was die Kirche glaubet. Doch nun genug! Ich weis es besser: ich habe mehr gelernet. Mein Bruder **Lichtlieb** hat mir endlich aus dem Traume *geholfen*. Wir haben keine Bibel, kein Wort GOttes, keinen Buchstaben. GOtt kann sich doch wohl in den Herzen derer, die ihn suchen, offenbar machen. Weg mit der Bibel!

Bened.

Bened. Schriftlieb.

Was hat sie denn verwerfliches in sich: daß du so böse auf dieselbe bist? Hast du sie in einem Stücke irrig befunden? Führt sie die Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung nicht bey sich? Weist du es wohl, was dazu gehöret; wenn man prüfen will: **Ob eine Schrift von GOTT selbst oder von blossen Menschen herrühre?** Kommt dein Eifer nur daher; weil dir ein Lästerer etwas in die Ohren gesetzet hat: so sey behutsamer und prüfe vorher alles; ehe du deine Zunge so freventlich mißbrauchest. Sage mir nur, was du gehöret oder gelesen hast! Vielleicht ist noch ein Mittel übrig, deinen Zorn wider die Bibel zu besänftigen.

Blindling.

Weil du durchaus von mir erfahren willst, was ich gehöret habe: so will ich es zu deinem Besten treulich anzeigen. Ich weis, so lieb du die Bibel hast: so wenig wirst du sie ins künftige für eine besondere göttliche Offenbarung halten. Laß dir nur erzehlen, was mein Bruder **Lichtlieb** mit mir gesprochen hat. Die Sache verhält sich also. Ich saß eben und lase in den Büchern Mosis. **Verstehest du auch**, sagte er, **was du liesest?** Ich erschrack über diese Frage und wurde böse. Meine Antwort war so heftig, als der Zorn, der mein Herz beunruhigte. Doch er ließ sich nicht abschrecken. „Du mußt, fuhr“ S. 1.2.
„er fort, nicht gleich empfindlich werden; wenn“

„man es gut mit dir meynet. Ich frage nicht:
„ob du die Buchstaben und Wörter verstehest,
„die du liesest? Denn dazu gehöret endlich kein
„grosser Verstand. Auch will ich nicht wissen:
„ob du die artigen Histörchen, die man uns in
„unserer Kindheit bey dem Spinnrocken oder
„bey dem Federschliessen erzehlet hat, noch in
„gutem Andenken behalten habest? Denn diese
„kann unser Herr Pfarrer, der liebe Herr **M.**
„**Stockfinster**, noch viel artlicher und gelehrter,
„als du, erzehlen. Und ich glaube doch nicht,
„daß ers übel nehmen würde; wenn ihn man-
„nichmal ein erleuchteter Philippus fragte: **ob**
„**er auch verstünde, was er läse?** Sondern
„weil ich dich bey den Büchern Mosis antreffe:
„so mögte ich nur gern so viel wissen: **ob du**
„**noch nicht einmal** curieus **gewesen wärest,**
„**einen Blick hinter die Decke Mosis zu**
„**thun, und diesen so gar mannigfaltig**
„**vermasquirten Schreiber einmal recht**
„**unters Gesicht zu sehen?**" Auf diese Anrede erklärte ich mich recht orthodox. Ich führte ihm die gnadenvolle Zeit zu Gemüthe, in welcher wir jetzt leben. Ich sagte, daß mir Moses mit seinen Cärimonien und Opferdienste keinen andern, als Christum, wiese, der sich für uns Menschen geopfert habe; ich verwarf alles Grübeln und alle Religionsspötterey; ich bestrafte die freygeisterische Rede, daß der Mann GOttes Moses ein masquirter Schreiber seyn sollte; ich berief mich endlich auf meinen Herrn **M. Stockfinster**, und versicherte, daß er gleich

gleich alles an das Oberconsistorium berichten müßte; wenn er von solchen Reden etwas erführe. Alsdenn aber würde es um meinen lieben Bruder übel aussehen.

Bened. Schriftlieb.

Ich muß mich sehr wundern, mein guter **Blindling**! daß du die boßhafte Absicht deines verstellten Freundes nicht so gleich hast errathen können. Er will wissen: ob du die Bücher Mosis verstehest? Wie kommt denn dein Bruder **Lichtlieb** so gleich auf deinen Seelsorger zu sprechen? Könnte es doch wohl seyn, daß du mit samt deinem Herrn **M. Stockfinster** wenige Einsicht in Mosis Schriften hättest. Wie folgt das aber: weil ein blinder Läye, (denn so nennet dich dein Bruder selbst) und weil ein unwissender Prediger nichts von der Schrift verstehet: Dahero ist sie kein geoffenbartes Wort GOttes? Dein guter Bruder ist seinem Lehrmeister zu frühe aus der Schule gelaufen, und er hat zweene Stockschillinge zu wenig bekommen: sonst würde er vielleicht seinen **Fraumutterwitz** ein wenig besser brauchen können. Hat wohl jemals ein einfältiger Bauer so geschlossen: Mein Nachbar Hanß verstehet nichts vom Ackerbau: deßwegen sind alle Bauren im Dorfe eben so unverständig? Wie reimet sich ein solches Gewäsche? Was haben denn auch die **Spinnstubenmährlein** mit dem öffentlichen Lehramte zu thun? Findet sich etwa noch hier und da ein Stümper, der seine Zuhörer damit martert:

so ist unsere Zeit so glücklich, daß hundert andere geschickte Männer die Wahrheiten ohne solchen Tand deutlich, ordentlich und überzeugend vortragen. Hat dein Bruder **Lichtfeind** nicht gesaget, was in unsern Tagen geschiehet? Ist er allein ein Fremdling in Israel, daß er noch keine gründliche Predigten und Betrachtungen sollte gelesen oder gehöret haben? Oder hat er das, was er wohl weis, aus Boßheit verschwiegen, dich in deiner Blindheit desto eher und leichter zu verführen? Das Letztere wird wohl die wahre Ursache seyn, warum er den Unterricht der Knechte JEsu den altväterischen Fabeln gleich schätzet. Ich rathe dir, daß du dich ein wenig umsehest und Augensalbe kaufest: damit dir die Schuppen abfallen und du wieder sehend werden mögest. Du hast indessen nicht übel geantwortet. Dein Bruder **Lichtlieb** ist ein Religionsspötter, ein Werkzeug, das der Teufel nicht geschickter zu seinem verfluchten Zwecke hat ausfinden können.
Offenb. Joh. 12, 14. Je mehr die Wahrheit triumphiret; desto zorniger wird jener Bösewicht: weil er weis, daß er wenig Zeit hat. Brauche du deine Vernunft, welche dir GOtt gegeben hat; forsche nach den Gründen der Religion, zu der wir uns bekennen; bemühe dich vornehmlich, die Wahrheit lebendig einzusehen und den
Johan. 7, 17. geoffenbarten **Willen GOttes zu thun**: so wirst du keinen Köhlerglauben zur Vertheidigung deiner Hoffnung nöthig haben. Moses bleibt ein Mann GOttes, und dein **Lichtling** ist

ist ein vermasquirter Schreiber, dem du hinter die Decke schauen mußt. Ob er gleich seinen Namen verstecket hat: so weis man doch längst, wer der saubere Herr sey. So viel sahe man, da er noch verborgen war, daß er kein Bürger seyn könne, der ein so dummdreister Grobianus, wie er, nicht zu seyn pfleget. Für einen Bauer konnte man ihn auch nicht wohl halten: weil er mit griechischen und lateinischen Buchstaben um sich warf. Der Halbstudirte führet einen vortrefflichen und ehrwürdigen Namen. Es gereichet aber zu seinem größten Schimpfe, daß er **Edelmann** heisset: und doch keinen einzigen **edlen** Blutstropfen in seinen Adern hat. Diesen heillosen **Lichtfeind** hat der Satan so geblendet, daß er seine Ehre in der Schande suchet und dadurch berühmt zu werden meynet; wenn er alle verführerische Lehren wieder aufwärmen und eine Secte der blinden Parteygänger stiften könne, in welcher alles Ungereimte und Närrische zusammen fliesset. Glaube nur nicht, mein Freund! daß ich deswegen so deutsch rede: weil ich die Vertheidigung meiner guten Sache von den Lästerungen hernehmen müßte; wie es dein Bruder Lichtlieb machet. Wir wollen schon weiter kommen. Er muß aber wissen, daß es eine elende Kunst sey; wenn man schilt, lästert und groß thut, wo man Beweiß führen sollte. Ich will ihm nur zeigen, wie leicht es sey, einem unbändigen Lästerer die Lauge eben so scharf zurück zu geben:

als er sie den so genannten Orthodoxen hat aufgiessen wollen. Du siehest nun auch, daß wir nicht so bald zum Oberconsistorio eilen dürfen. Mit diesen Reden, die er dir in den Mund geleget, hat er seine Gedanken, die sich untereinander verklagen, nicht wenig verrathen. Er weis es, daß er das Schwerdt der Obrigkeit scheuen müsse: und denkt vielleicht, sein Lästern werde so kräftig seyn, daß sie es in der Scheide lasse. Weit gefehlt! Unsere Obrigkeiten können auch wohl eine Zeitlang ihre Strafen aufschieben: da indessen ein solcher Sünder in sich gehen und seinen Frevel erkennen solte; ehe der HErr selbst zu seiner Rache eilet. Zum Beweise, daß ich sein Unglück nicht suche, will ich ihn auch wohlmeynend warnen, die Oerter, wo Oberconsistoria der Fürsten sind, künftig nicht mehr so spöttisch ein **Klagenfort** zu nennen. Man muß von den Anordnungen der Stadthalter GOttes auf Erden mit Ehrfurcht reden; wenn die unbändige Zunge oder Feder uns nicht zu Falle bringen soll. So lehret es aber die tägliche Erfahrung, daß diejenigen die sich kein Gewissen daraus machen, das öffentliche Lehramt mit Füssen zu treten, auch sehr geneigt sind, die Majestäten zu lästern.

Blindling.

Es läßt sich wohl hören, was du sagest. Aber wie? wenn mein Bruder **Lichtlieb** mit seinen Beweisthümern hervorrücken sollte: würdest du auch alsdenn, mein werther Schriftlieb! noch

noch immer so dreiste bleiben? Ich sahe doch bey demselben eine gute Meynung, mich zu unterrichten. Er nahm mirs nicht einmal übel, daß ich ihm so heftig antwortete. Sollte ihn nicht ein Geist der Liebe und Sanftmuth regieren? Er will ausser dem alle Bescheidenheit brauchen: was wollen wir mehr?

Bened. Schriftlieb.

Wenn man Vögel fangen will: muß man nicht mit Knütteln drein werfen. So lautet das bekannte Sprüchwort; und so macht es dein listiger Verführer auch: die Einfältigen und Schwachen zu berücken. Weil er aber vorher siehet, daß diese seine Lockpfeife die Geistlichen nicht so leicht bezaubern werde: so führet er zu deren Unterdrückung eine ganz andere Sprache, wobey sein Mund lauter Gift/ Galle und Boßheit ausspeyet. Heißt das Liebe, Bescheidenheit und Sanftmuth; wenn ich lästere, schmähe, und weder Hohe, noch Niedrige schone: um nur allerhand Irrthümer auszusäen? Ich weis zwar wohl, daß dein böser Bruder antworten wird: Man müsse so reden; wenn man die schlafenden Träumer aufwecken wolle. Er darf sich auch wohl mit einem drohenden Jeremia einen Strafprediger, und mit Christo selbst einen Goldschmidt nennen, der die Kinder Levi reinigen solle. Ich mögte aber wohl wissen: wer diesen neuen Propheten gesandt hätte? Wo hat er das Siegel seiner Sendung? Entweder GOtt; oder der Teufel sind seine Für-

sten, die ihn zur Erweiterung ihres Reiches brauchen. Ist es GOtt: so muß der GOtt, der sich in der Natur und Schrift, ja auch selbst den Heiden in seinen Werken geoffenbaret, seine Natur und Wesen gänzlich geändert haben. Kann das aber nicht seyn: so nehme mirs dein Bruder Lichtlieb nicht übel; wenn ich ihn einen Apostel des Fürstens der Finsterniß nenne.

Blindling.

Du redest zuviel, mein werther Schriftlieb! Was würde mein Bruder sagen; wenn er das hören sollte? Ohne Zweifel würdest du ein eifriger Orthodox und ein M. Stockfinster heissen müssen. Wie kannst du das sagen, daß er ein Satansapostel sey?

Benedictus Schriftlieb.

Ich will dir es gleich darthun. Nur erlaube mir, daß ich dir vorher kürzlich bekannt mache, was dein Bruder Lichtlieb für eine Art zu beweisen brauche. Ich werde doch auch das Recht haben, mich derselben zu meinem Vortheile zu bedienen. Auf allen Blättern seiner Bücher finde ich diese Regel: **Wenn sich eine Stelle der Schrift zu meinem Vorhaben herbeyziehen lässet, das zu bekleistern, was mir etwa geträumet hat: so muß sie auch nothwendig dahin gezogen werden.** Wie gefällt dir diese Regel? Du sollst sehen, daß ich sie ihm nicht andichte.

Blindl.

Blindling.

Sollte er denn die Schrift nicht besser, als unsere Geistlichen, auslegen können? Ich bin bey nahe davon überredet worden. „Höre nur einen Beweis, daß mir Moses, wie er sagte,„ nicht nur verriegelt; sondern gar versperret,„ S. 5. wäre: so, daß ich weniger, als ein Jude, von„ ihm könnte zu sehen kriegen.„ Ich hielte ihm vor: Moses sey mir nicht mehr bey dem hellen Lichte des Evangelii verdeckt; ich wäre ja kein Jude, dem die Decke, wie Paulus sagt, noch vor 2Cor.3, den Augen hänget; wenn er Mosis Schriften 15. lieset. Er war gleich mit der Antwort fertig und fragte mich: Ob ich auch gelesen hätte was Jesaia 25, 7. stünde, wo von einem Hüllen ge„ redet wird, damit alle Völker verhüllet sind,„ und von der Decke, damit alle Nationen, sie„ mögen sich Christen, Türken oder Heiden nen„ nen, zugedecket sind; und welche GOtt selber„ abthun wolle: um alle Menschen zur Erkennt„ niß der Wahrheit zu bringen? Hast du auch„ erwogen, sagte er, was das heisset? Oder„ Meynest du vielleicht, daß diese Weissagung„ schon vor 1700 Jahren mit Christo aufgehö„ S. 6. ret habe, und daß du nun völlig im Lichte wan„ deln und alles, was etwa die Juden nun schon„ so lange nicht sehen können, mit aufgedecktem„ Angesichte beschauen könnest: so betriegst du„ dich ja wahrlich recht entsetzlich?„

Benedictus Schriftlieb.

Ist das eine Probe seiner Erklärungskunst,

die du mir an die Hand giebest: so verdenke mirs nicht; wenn ich sie als eine Erläuterung der schönen Regel brauche, die dein Bruder **Lichtlieb** bey der Schrift und deren Erklärung zum Grunde leget. Welch ein herrlicher Beweis: bey dem Jesaia stehet von einer **Hülle und Decke, womit alle Völker verhüllet und alle Heiden zugedecket sind**: daher ist die heilige Schrift und Mosis Bücher auch damit verhüllet und bedecket! GOtt hat durch den Propheten gesagt: er wolle diese Decke *abthun*; und dein **Lichtlieb** spricht: Diese Decke ist weder vor 1700 Jahren abgethan; noch jetzo in unsern Zeiten. Und warum denn nicht? Darum/ weil es Bruder **Lichtlieb** nicht *haben* will, und damit er nur noch immer *neue Gelegenheit* finden möge, die Geistlichkeit *zu lästern* und von einem **M. Stockfinster** zu reden. Hat dir denn dein gut gesinnter Bruder eine fernere Erklärung über die Worte Jesaiä gegeben? Hat er gesagt und bewiesen: wenn, wie und wo die Verheissung des HErrn soll erfüllet werden? Hat er ausgemacht, daß er etwa das Werkzeug dazu seyn und einen neuen Propheten abgeben müsse? Du magst hiebey nachsehen, was in Alethæi gründlichen Erläuterungen im 18ten Versuche p. 352. sq. von den Worten Pauli 2. Cor. 3, v. 13. gesagt ist.

Blindling.

S. 6. und 7. Nein! Ich habe nichts mehr, als dieses, noch gehöret: Ein Jude könne noch ziemlich mit eigenen

nen Augen sehen: weil er Hebräisch verstehe, und aus der geheimen Lehre seiner Aeltesten vieles wisse, was zum rechten Verstande der Schriften Mosis gehöre. Wir aber müßten uns nur auf eine Uebersetzung Lutheri; oder auf unsere Geistlichen; oder auf so mancherley Commentarios verlassen, die den armen Mosen mit so vielen Decken behänget hätten, daß er keinen Odem darunter holen könnte.

Benedictus Schriftlieb.

Ist das nicht ein sauberes Gewäsche! Wo bleibt die Erklärung des angeführten Spruchs? Wie fein schliesset dein blinder Bruder: Wer kein Hebräisch weis, kann Mosis Schriften nicht mit Verstande lesen! Wie fein lüget er: Alle Commentatores haben die Bücher Mosis noch mehr verdunkelt! Wie ungereimt schreyet er: Die Juden verstehen Hebräisch; sie haben geheime Lehren, womit Mosis Schriften müssen aufgekläret werden! So viele Worte: so viele Decken, womit er dir die Augen noch mehr behängen will, die ohnedem schon finster genug sind! Wie? wenn ich mich auf den Ort des Propheten wider deinen thörichten Schwätzer berufen und sagen wollte: Nicht nur seit 1700 Jahren her ist mit Christo und seiner Lehre die Hülle und Decke von den Augen der Völker abgethan worden; sondern der HErr thut es noch täglich, bis die Fülle der Heiden eingehen und ganz Israel selig werden wird. Würde alsdenn mein blosses Wort nicht eben so viel gelten;

ten; als sein Machtspruch? Beweisen darf ichs nicht: thut es doch dein Lichtdieb auch nicht. Die Gründe sollen indessen nicht ausbleiben, die dir zeigen werden, wie man diese Stelle verstehen müsse. Laß mir nur jetzt so viele Zeit, daß ich vorhero beweise und ausser allem Streit setze: Dein lieber Bruder sey ein Apostel des Fürstens der Finsterniß, der ehedem um den Leichnam Mosis gezanket hat und nun jetzo durch ihn wegen seiner Schriften zu streiten anfänget. Unsere Lehre und unser Evangelium, das wir predigen, heißt dein Bruder verdeckt. Ja! ja! es sey also! Lies aber die Worte in der 2. Cor. am 4, v. 3. 4. **Ist unser Evangelium verdeckt: so ist es in denen die verloren werden, verdeckt, bey welchen der Gott dieser Welt der Unglaubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen, das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi.** Wem bleibt nun unser Evangelium und wem bleibt Moses noch verdeckt? Denen, die der Satan blendet. Wohl, ihr Orthodoxen! wird hier dein Bruder sagen: das seyd ihr, ich nicht. So müssen wir es denn ausmachen, ob er, oder wir, recht haben. Du hast gesaat, eingebildeter Lichtlieb! Die **Decke** und **Hülle** Mosis habe mit Christo nicht aufgehöret. Hast du recht: so muß Paulus unrecht haben: denn dieser saget in 2 Cor. 3. v. 14. mit klaren Worten: daß diese Decke **in Christo aufgehöret habe**; und daß sie bey allen denen aufhöre, die

sich

sich zum HErrn oder zu Christo bekehren. Verglichen mit v. 16. Soll das gelten oder nicht? Du wirst ferner sagen: Ja! ihr Herrn seyd eben noch nicht bekehrt: darum bleibt diese Decke. So urtheilet dein liebloser Stolz, der die Ermahnung aus den Augen setzet: **Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.** Verdienest du denn nicht, daß du mit mehrerm Rechte nach aller Schärfe beurtheilet werdest? Du magst einen **M. Stockfinster** für noch so verblendet halten: so wird er doch wohl nicht irren; wenn er zu dir saget: du bist es noch nicht, den man als einen Bekehrten ansehen darf. Wenn ein Bekehrter und Wiedergebohrner ein solcher Mensch heisst, der, deiner Meynung nach, unmöglich mehr sündigen kann: so sage mir, wo man bey dir die **Unsündlichkeit** suchen solle? Darinnen, daß du lügest, lästerst, verleumdest? Wem gehören denn die Lügner an? Wem gleichen die Verleumder, wem die Lästerer? Ihrem **Vater, dem Teufel, der ein Mörder von Anfang und ein Lügner ist.** Joh. 8, 44 Wer bist du, Schalksknecht! denn, daß du fremde Knechte richtest und sie alle ohne Unterscheid verwerflich machest? Bist du nicht ein verdammter Heuchler, der in Ansehung anderer Mücken seiget und seine eigene Kameele verschlucket? Bist du nicht ein Kind der Finsterniß, das von dem **Vater der Lügen** nichts, als Lügen und Schmähen, gelernet hat?

Blind-

Blindling.

Ey! Ey! das ist zu hart von einem so erleuchteten Manne gesprochen. Es lässt sich ja noch wohl hören, daß die Juden besser wissen können, was in Mosis Büchern stehe, als wir: denn sie verstehen Hebräisch; sie hören die Erklärungen ihrer Rabbinen. Wir aber haben ja nur Ubersetzungen und Ausleger, die sehr oft uneins mit sich selber sind.

Bened. Schriftlieb.

Weil du denn deinen Einwürfen eine so grosse Kraft beylegest: so darf ich dir wohl die Abfertigung nicht schuldig bleiben. Das ist ausser Streit: Der Grundtext ist allen Uebersetzungen vorzuziehen; und wer denselben verstehet, kann den Sinn der Schrift am leichtesten finden. Das ist aber eine derbe Unwahrheit: Lutheri Uebersetzung sey so elend gerathen, daß sie nur deutsche hebräische Worte: nie aber die Sache selbst und den wahren Verstand des heiligen Geistes ausgedrücket habe. Man kann solches Vorgeben zu den übrigen vielen Lästerungen deines lieben Bruders rechnen. Verstündest du Hebräisch: so käme es auf ein paar Proben an, die Sache auszumachen. Dein Bruder Lichtdieb hat auch sein Geschmier nicht erwiesen. Wenn er einen philologischen und exegetischen Kampf wagen will: so sind noch so viele erfahrne und zugleich redliche Männer unter uns, die einen solchen Stümper abfertigen können. Er muß aber vorher die Stellen anzeigen,

die

die so schlecht, unverständlich und lüderlich von Luthero sollen übersetzet seyn. Siehe hiebey nach **M. Schönlands Beweiß, daß Lutheri** version **mit nichten die Wahrheit aufgehalten habe.** Nicht weniger ist es eine grobe Lüge, daß die Rabbinen der Juden geheime Lehren hätten, die zur Erklärung der Schriften Mosis nothwendig gehörten. So viel hat der gelehrte **Eisenmenger** in seinem **entdeckten Judenthum** dargethan, daß sie sich mit geheimen Mährlein und Verdunkelungen der Schrist breit machen. Sind denn aber dieses wahrhaftige Erklärungen? Wir wollen zwar das, was wahr ist, nicht verheelen. Man hat in dem so genannten **Talmud** der Juden feine Stellen, die das bestätigen, was die Schrift altes Testaments verkündiget. Siehe Prof. **Lakemachers** observ. P. IV. p. 134. & 180. sq. 146. sq. 168. Wer aber dieselben, als geheime Lehren, ansiehet, die man zur Schrift hinzusetzen müsse; wenn sie vollständig seyn und verstanden werden solle: der betriegt sich sehr. Dein unverschämter Lügenbruder zeige uns, wo solche zu finden sind. Ich glaube, der gute Geck hat den **Talmud** und diese geheime Lehren nur im Traume gesehen: wie kann er denn so was hinschreiben? Was endlich die Ausleger betrifft, welche die Bibel und Mosis Bücher erkläret haben: so wollen wir aufrichtig gestehen, daß sie nicht alle gründlich und ohne Fehler sind. Welcher Vernünftiger wird aber

so schliessen: weil einige Ausleger fehlen können: darum sind sie alle verwerflich und taugt kein einziger etwas? Redliche Männer, die das Lehramt führen, haben ja auch nicht auf die Ausleger geschworen: daß sie nicht davon abgehen dürften; wenn es die Noth erfodert. Dein guter Bruder hat das wohl gewußt. Allein er mußte so dum̃dreiste reden; wenn er den **Blindling** noch mehr verblenden wollte. Er hat dadurch auf das deutlichste verrathen: daß er auch zu den Auslegern gehöre, welche damit umgehen, die Schrift zu verwirren, ja gänzlich umzustossen.

Blindling.

Wir wollen die Juden und die Ausleger der Bücher Mosis fahren lassen. Wie aber? Wenn ich mit meinem Bruder **Lichtlieb** sage: **wir** Seit. 7. **haben Mosis Schriften gar nicht mehr.** „**Wer weis wessen Bücher man mit seinem Namen untergeschoben hat? Ist es nicht wahr/ daß dieß von uralten Zeiten her ein besonderes Privilegium der lieben Geistlichkeit unter allen Religionen gewesen sey/ welches sie selbst nicht leugnen können? Paßiren nicht dergleichen gottselige Spitzbübereyen noch immer ohne allen Scheu? Wie kann man denn nun dem lieben Mosi besser unter die Augen sehen; als seine Brüder nach dem Fleische/ da er doch wohl unter hundert ja tausend-**

tausendfachen Decken versteckt, wo nicht gar„ erstickt und längst vermodert ist?“

Bened. Schriftlieb.

Das wäre schlimm genug, mein lieber Blindling! wenn eine solche gottselige Spitzbüberey von den Geistlichen in allen Religionen wäre begangen worden. Allein wo bleibt auch hier der Beweis? Solte es mir wohl verarget werden können; wenn ich deinen Bruder Lichtdieb zu einem solchen gottseligen Spitzbuben machte, der das wircklich thut, was er andern ohne Grund Schuld giebt. Wenn ich auch zugeben will, daß einige in den vorigen Zeiten sich dieser Vergehung theilhaftig gemachet haben: so sind sie doch nie von den Freunden der Wahrheit zu den klugen Gottseligen gerechnet worden. Die Religion brauchet solcher heiligen Betriegereyen nicht. „Und ist das nicht ein jämmerli„cher Schluß; wenn man saget: Es hat Leute„gegeben, die falsche Schriften und Uhrkunden„für wahre untergeschoben haben: darum sind„alle Geistlichen in allen Zeiten solche Betrie„ger; darum muß alles, als falsch und unterge„schoben verworfen werden.“ Heißt das nicht: alle Wahrheit der vorigen Geschichte auf einmal aufheben? Hat denn das Wahre und Falsche nicht gewisse Kennzeichen und Merkmaale, daran man beydes erkennen und von einander unterscheiden kann? Sind nicht zu allen Zeiten Männer gefunden worden, die nach diesen Kennzeichen und Merkmaalen aufs sorgfältigste un-

tersuchet haben, was anzunehmen und zu verwerfen sey? Fehlet es denn in unsern Tagen an solchen, die gleiche Untersuchungen anstellen? **Lichtlieb** gehöret freylich nicht darzu: weil es ihm so wohl an Geschicklichkeit als an Aufrichtigkeit und Treue mangelt. Wenn er es haben will, daß etwas falsch und untergeschoben seyn soll: so ist man gleich ein dummer Kerl und Bösewicht; wenn man es auf sein Wort nicht den Augenblick glaubet. Du wirst es, mein lieber **Blindling**! in den folgenden hören und sehen; wenn du hören und sehen willst, wie elend alles sey, wodurch er die Bücher Mosis hat verdächtig machen wollen. Es würde freylich alsdenn sehr übel aussehen: wenn die Religion und Seligkeit der Layen *nur auf* den Willkühr der Geistlichen *ankommen* sollte, und wenn diese Leute alles annehmen müßten, was sie ihnen vorsagten; es möchte wahr oder falsch seyn. So weit ist es, GOtt Lob! noch nicht gekommen. Man rufet noch immer einen jeden
1 Joh. 4, 1. zu: **Prüfet die Geister / ob sie von GOtt sind: denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt.**
1 Thess. 5, 21. **Prüfet alles und das Gute behaltet!** Rechtschaffene Geistlichen bedürfen der Blendwerke und Täuschereyen nicht, die dein Bruder **Lichtdieb** andern aufbürdet und doch selbst so unglücklich brauchet.

Blindling.

Seit. 8. "Er sagte mir: man könnte es greifen, daß "gemeine und unstudirte Leute (wo sie nicht

von GOtt selbst gelehrt wären) keinen andern"
GOtt haben könnten; als den ihnen die lieben"
Kirchenengel vormalten; so, wie sie ihn etwa"
unter den Buchstaben und Schriften der Al-"
ten mit halb schlaftrunkenen Augen erblickten."
Diese Kirchenengel hätten von dem, was in"
ihrer Phantasie zurück geblieben wäre, die selt-"
samsten Träume, die sie mit grosser Parade"
wieder zu erzehlen wüßten; wenn sie uns fürs"
Geld gleichwohl einen Spaß machen wollten."
Nun leugnet er nicht: durch diese Grillen lies-"
sen sich Leute, die eben so berauscht sind, leicht"
überreden; es möge um ihre Seele und die"
Erkenntniß des lebendigen GOttes stehen, wie"
es wolle. Käme aber ein solcher Mensch zu"
sich selbst: so sähe er, daß es die lächerlichsten"
und abgeschmacktesten Gedichte von der Welt"
gewesen wären.

Bened. Schriftlieb.

Hole ein wenig Odem, mein lieber **Blindling**. Ich höre und sehe, daß du diese Erzählung mit ganz ausserordentlicher Bewegung deines einfältigen Eifers hervor gebracht hast. Ist das richtig, daß die unstudirten Leute, wie du redest, keinen andern GOtt haben; als der ihnen von ihren Kirchenengeln vorgemalet wird: so sind sie gewiß recht übel dran, und ich beklage mit dir ein solches betrübtes Schicksal. Allein sage mir doch: warum die Lehren von GOtt, die man in unsern Evangelischen Gemeinen höret, nicht richtig seyn sollen? Stimmen sie nicht

mit der Vernunft und Offenbarung überein: so verwirf sie schlechterdings. Du wirst mit deinem Bruder Lichtlieb sagen: was Vernunft? Was Offenbarung? Was Schrift? Sie müssen selbst von GOtt gelehret seyn. Gut! wo stehet denn das, und wer will es so haben? Doch gesetzt, es sey dem also: wo sind denn diejenigen, die unmittelbar von GOtt gelehret sind? Wie heißt denn die neue Lehre von GOtt, die besser seyn soll; als wie sie Vernunft und Schrift bekannt machen? Hat dir das dein guter Bruder nicht gesaget: so handelt er sehr betrieglich. Das ist zwar nicht gleich unvernünftig; wenn ich sage: diese oder jene Sache taugt nichts; Sie muß anders seyn. Ich muß aber auch anzeigen, wie sie eigentlich beschaffen seyn solle; ich muß die Ursachen ihres schlechten Werths vor Augen legen und entdecken, wie alles verbessert werden könne. Dieses wirst du wohl begreifen; wenn du auch noch so einfältig seyn solltest. So lange dir nun dein boßhafter Freund keine bessere Lehre von einem göttlichen Wesen beybringen wird: so lange hast du ein Recht, dergleichen Wäschereyen mit mir für Träume, Großpralerey und leenen Wind zu halten. Wärest du im Stande, alle Wahrheiten zu fassen, womit man die Lehre von GOtt aus der Vernunft und Schrift rechtfertigen kann: so wolte ich dich lange Zeit damit aufhalten und gewiß überzeugen. Weil ich mich aber nach deiner Fähigkeit richten muß: so frage

ge doch deinen Bruder Lichtdieb auf sein Gewissen, und wie er es vor dem GOtt, den er anbethet, zu verantworten gedenket: ob ihm die Schriften der Weltweisen und gründlichen Gottesgelehrten unbekannt sind, die dieses alles bündig genug erwiesen haben? Jedoch er ist Schlaftrunken und mit der Decke der Boßheit so verhüllet, daß er nichts sehen kann, noch sehen will: damit er die Kirchenengel, wie er die Prediger nennet, desto besser schimpfen könne. Und das kann man von einem solchen Kirchenteufel und armseligen Feinde nicht anders vermuthen. Ich merke auch wohl, was dem guten Bruder so empfindlich ist. Er kann nicht leiden, daß die, so dem Altare dienen, sich vom Altare nähren sollen. Wie kann dieses anders seyn? So lange noch das Lehramt stehet: so lange leidet das Reich der Finsterniß. Wenn aber die Prediger verhungern müßten; oder auf Anstiften des Satans gar verjagt würden: so gewönne der Fürst dieser Welt sehr viel. Herr **Lichtdieb** würde auch alsdenn sehr vergnügt dabey seyn: weil er zu seiner Fahne geschworen hat; und von des Teufels Tische ein fettes Opfer erwarten könnte. Dieser Heillose wird auch wohl darum vornemlich so böse seyn: weil er niemals eine Pfarre hat erhaschen können. Was thut der Neid nicht? Man sollte es einmal versuchen und dem armen Stümper eine Suppertendur antragen: vielleicht würde er alsdenn aus einem andern Tone reden. Es könnte aber auch seyn,

daß dieses wenig zu seiner Scheinbesserung ausrichtete. Kan er es doch wohl in seinem Neste ohne viele Mühe und Arbeit besser haben. Man hört von glaubwürdigen Leuten, daß es an dem Orte seines Aufenthalts Heilige gebe, die bey einer jeden guten Tafel die Predigt halten: wozu dieser Unrath, das gehört für die Armen. Indessen verzehren sie die vorgesetzten Leckerbissen, die ihnen weder Schweiß noch Geld kosten, nach einander, und lassen es sich recht wohl schmecken. Fragt man sie: wo die thätige Liebe zu den Dürftigen bliebe? so ist es ja genug; wenn sie zu ihrer Rechtfertigung antworten: Sie hätten nur in Gedanken gegessen. Würde nicht ein solcher scheinheiliger Bauchdiener, der in einer andächtigen Entzückung schmauset, unserm Lehramte eine grosse Ehre bringen, und den Ruhm aller Kirchenengel, die sich vom Altare nähren, gewaltig verdunkeln? Ganz gewiß würde er Spaß genug fürs Geld machen und diejenigen bis an die Sterne erheben, die oft einen solchen Schmaus ausrichten und nicht vergessen wolten, ihn dazu einzuladen. Wenn doch Leute, die aus Geiz und Wollust zusammen gesetzet sind, vor ihrer eigenen Thüre kehrten und nicht weiter lästerten; wenn ordentlich berufenen Lehrern der Kirche, wie andern Arbeitern, der gebührende Lohn gereichet wird.

Blindling.

Seit. 9. Aber sage mir doch, mein lieber Schriftlieb! „Ob unsere lieben Beichtväter das selbst

glauben

glauben sollten, was sie andern aus der hal-"
ben Tonne vorschwatzen? Solte man sie"
wohl fragen dürfen? Sollten sie auch wohl"
aufrichtig genug seyn, uns armen Layen die"
Wahrheit frey heraus zu bekennen?" Ich kann es nicht leugnen, daß ich durch den Discours meines Bruders, der sich wirklich Lichtlieb nennet, ganz irre geworden sey.

Bened. Schriftlieb.

Es ist eine seltsame Frage, mein ehrlicher Blindling! die du mir jetzo vorlegest. Wie kann ich dir darauf eine genaue und vollkommene Antwort ertheilen? Solte dieß geschehen: so müßte ich ganze Städte, Dörfer und Länder durchreisen; ich müßte einen jeden Prediger besonders prüfen und ausforschen; ich müßte wissen, wie er zum Dienste gekommen sey, was er gelernet habe und wie er sein Amt verwalte. Alsdenn könnte ich von Cajo und Sempronio sagen: das sind redliche Männer; sie haben Wissenschaften; sie sind geheiligte Werkzeuge; sie haben Glauben, Liebe und Treue; sie sind auserwählte Rüstzeuge in der Gemeine JEsu. Siehest du, daß dieß unmöglich fällt: so vergönne mir, daß ich dir meine Gedanken mit aller Aufrichtigkeit entdecke. Dein falscher Freund hat seine Arglistigkeit abermals verrathen. Er spielt seine Rolle so schlau und künstlich, wie es der Teufel machet; wenn er sich in einem Engel des Lichts verstellet. Hat man erst einen Argwohn gegen jemanden erreget, daß man an seiner

Redlichkeit zweifelt: so ist es hernach leicht, allerhand Lästerungen unter dem Scheine der Wahrheit wider ihn auszuspeyen. So macht es dein Bruder Lichtlieb. Die Geistlichkeit soll durchaus verdächtig werden. Bey diesem gottlosen Zwecke muß er alles in eine Brühe giessen und die Geistlichkeit überhaupt anzapfen. Brauchte er Bescheidenheit: so würde ichs ihm nicht verdenken; wenn er sagte: **Einige Prediger sind elende Leute; sie wissen selbst nicht, was sie andern verkündigen; sie glauben es auch nicht; sie wandeln nicht, wie sie lehren.** Wer kann diese traurige Wahrheit leugnen? Wer hat aber deinen blinden Bruder dazu gesetzet, daß er fremde Knechte richten solle? Sie stehen und fallen *ihrem* Herrn. Und sollte denn der HErr des Weinberges nicht auch treue Arbeiter in seine Erndte senden? Sollten nicht an einem jeden Orte, wo etwa dieser oder jener verdächtig ist, noch einige
S. 2 Cor. 3, 6. oder zum wenigsten nur einer seyn, den der HErr tüchtig gemachet hätte, zu führen das Amt des neuen Testaments, **nicht des Buchstabens; sondern des Geistes?** Welche Vermegenheit; wenn man alle und jede ohne Unterscheid ein tönend Erz und eine klingende Schelle nennet! Ich weis nicht, mein Freund! *was du* an deinem Seelsorger, dem so genannten **M. Stockfinster,** habest. Siehe zu, daß du dich nicht übereilest, und aus blindem Eifer oder auf das blosse Wort eines feindseligen Menschen einen

redlichen

redlichen Knecht Christi verlästerst! Sollte er dir aber, welches ich nicht hoffen will, gegründete Ursachen gegeben haben, an seiner Aufrichtigkeit gegen GOtt und Menschen zu zweifeln: so gehe zu einem andern und frage ihn aus Lehrbegierigem Herzen um solche Dinge, die dir dunkel und ungewiß scheinen. Ich gebe dir auf mein Gewissen die Versicherung: du werdest nicht ohne Unterricht nach Hause gehen. Komm nur nicht, als ein verkappter Heuchler, der etwas neues erfahren und solches unter die Leute tragen will. Wer Unterricht suchet, muß um sein Heil bekümmert und nach der Wahrheit und Überzeugung begierig seyn. Dieses kann man mit Rechte fodern. Wer eine andere unreine Absicht hat, den wird auch der gründlichste Unterricht nicht zur lebendigen Erkenntniß der Wahrheit bringen. Weist du wohl, was Salomo saget in seinen Sprüchwörtern am 18. v. 2. **Ein Narr hat nicht Lust am Verstande;** und im 2 Cap. v. 10. 11. **So die Weisheit dir zu Herzen gehet, daß du gerne lernest; so wird dich guter Rath bewahren, und Verstand wird dich behüten; daß du nicht gerathest auf den Weg der Bösen; noch unter die verkehrten Schwätzer.** Was soll ich von dem Geschwätze urtheilen, welches du aus dem Munde deines verkehrten Plauderers genommen hast: daß nehmlich die Lehrer aus der halben Tonne

etwas

etwas hersagten? Mich deucht, dein lüderlicher Bruder muß eben zu Dorfe gewesen seyn, und dem Wirthe die halbe Tonne ausgeleeret haben; da ihm unsere Kanzeln, wie eine halbe Tonne vorgekommen sind. Wie schickt sich ein so niederträchtiges Gewäsche für einen **wiedergebohrnen Lichtlieb**? Ist es möglich, daß dich ein solches Lästermaul unter dem Scheine der Leutseligkeit betriegen und irrig machen könne? **An ihren Früchten** sagt der Heiland, **sollt**
Matt 7, **ihr sie erkennen.** Man kann nicht **Feigen**
16. 17. **lesen von solchen Disteln. Ein fauler Baum bringet arge Früchte.** Wie schwer wird einmal deinem verblendeten Bruder die Rechenschaft von seinen nicht nur unnützen und vergeblichen; sondern auch giftigen und boßhaften Worten werden! Und wie mancher **Blindling** hat sich schon dahin reissen lassen, zu lästern, da er nichts von weis!

Blindling.

Werde nur nicht ungeduldig über mich, mein lieber **Schriftlieb**! Ich muß dir noch immer mehr sagen. Mein freundlicher Bruder ist so dreiste, daß er nicht wie ein **M. Stockfinster**, nur so was hersagen; sondern auch so gar beweisen will: **daß die Bücher, die wir unter Mosis Namen noch haben / niemals von dem grossen Mose sind geschrieben worden, dessen in denselben Meldung geschieht.** Wenn ers nun verweisen kann: wie

wird

wird es denn aussehen? „Es zanket sich zwar,“ Seite 9.
sagte er, der Teufel gewaltig in den lieben“
Schwarzröcken mit dem grossen Michael um“
den Leichnam dieses Mosis. Sie wollen des-“
sen hinterlassene Schriften durchaus haben:“
um unter dem Namen und Ansehen dieses“
grossen Mannes den Leuten allerhand vorzu-“
gaukeln. Allein es sey mir wissend: daß der“
HErr Mosen begraben und sein Grab niemand“
bis auf den heutigen Tag habe erfahren kön-“
nen. Das müsse ja wohl wahr seyn: weil es“
da stünde. Er machet darüber folgende Er-“
läuterung:“ Ich verstehe dermalen durch den Seit. 10
Leichnam Mosis seine Schriften, in wel-
chen nach der Beschreibung, die man von
ihm hat, ganz ein anderer Geist her-
vor geleuchtet haben muß; als in den
wenigen zusammengestoppelten Bro-
cken, die seinen Namen noch führen.
Und von denselben sage ich und wills
beweisen: daß sie jetzt so wenig mehr vor-
handen sind/ als sein natürlicher Leich-
nam; wenn sich gleich der Widersacher
unterstehet/ noch ein Gespenst desselben
aufzuzeigen und einfältige Leute, die sich
gerne voppen lassen/ noch damit zu schre-
cken suchet. Es folgen noch mehr Worte,
mein guter Schriftlieb! die ich hernach mit dei-
ner Erlaubniß noch erzählen will. Wie wird

dir nun zu muthe; da du mit Beweisthümern bedrohet wirst? Bist du nicht etwa auch einer von denen, die ein Gespenst geblendet hat? Hältest du noch fest an deinen so genannten Büchern Mosis?

Bened. Schriftlieb.

Sorge nicht, mein guter **Blindling**! wir wollen sehen: ob wir ein Gespenst; oder das Wesen von Mosis Büchern selbst noch haben? Ich bleibe bey diesen Drohungen unerschrocken; und so leicht lasse ich mich durch deinen Knecht Ruprecht nicht irre machen. Erzähle nur noch, was an Lästerungen fehlet. Hernach sage mir auch die Beweisthümer deines Bruders. Wir wollen sie prüfen und abwiegen. Was gilts, es wird alles Wind seyn und als Federn, Stroh und Stoppeln zu leicht erfunden werden?

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Der Lügen-Krämer kreißt, was bringt er? eine Mauß!
Beseht das kleine Thier und lacht den Narren aus!

Blindling.

S. 10. Wohl! wohl! wir werden es sehen. Höre noch ein paar kräftige Worte! "Es läßt sich Mi-"chael, sagt er, in göttlich erleuchteten Seelen, "das ist, dasjenige anbethenswürdige Wesen "in uns, welches Johannes das λόγος nennet "und von dem allein gesagt werden kann, daß

es

es sey, wie GOtt, ja GOtt selbst, nemlich das"
Licht der Vernunft in allen Menschen, wo sie"
einmal von denselbigen als göttlich erkannt"
worden, durch diese gottselige Betriegereyen"
nicht irre machen; sondern kann mit getrostem"
Muthe sagen: **Der HErr wird dich heiligen Teufel zu Schanden machen.**"
Welches Förmelchen der Herr **M. Stockfinster** schier alle querfingerlang einmal ausstößt;"
wenn er sich über diejenigen erboßt, denen der"
HErr, unser Licht und Heil, die Blindheit"
der armen Clerisey zu erkennen giebt, unwissend, daß er damit allemal sich selbst ein harter Bothe ist. Denn wenn der HERR den"
Satan schelten und zu Schanden machen soll;"
so ist fürwahr nicht gut Pfarr seyn: weil niemand mehr, als diese arme verblendeten Leute dem HErrn entgegen stehen; indem sie recht"
alle ihre Kräfte anwenden, daß die Menschen"
ja zu keiner wahren und überzeugenden Erkenntniß des lebendigen GOttes kommen mögen. Darum ist es unmöglich, daß sie es die"
Länge werden treiben können." Denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, und sie werden noch der Bauern und Kinder Spott werden; wo sie sich nicht bald . . .

Benedictus Schriftlieb.

Halt ein klein wenig inne! Es mögte dir sonst der Odem mangeln: weil du so vieles aus dem Munde deines eifrigen Bruders auf einmal her

erzählest.

erzehlest. Ich muß dir nur ein paar Worte darzwischen reden; ehe ich auf den ganzen Schwarm antworten kann. Das ist wirklich an dem, mein lieber **Blindling**! Die Geistlichen sind ein Spott nicht vieler Bauren; sondern eines einzigen recht unverschämten Grobians geworden. Ein Kind, das guter Art ist, würde so nicht lästern und schmähen. Aber ein muthwilliger Bube, wie dein **Lichtlieb** ist, der kan auch wohl einem Propheten ins Angesicht sagen: du Kahlkopf! du **Stockfinster**! Wenn die Bären und Löwen alle solche muthwillige Lästermäuler fressen sollten: so würde dein guter **Lichtdieb** gewiß auch längst gefressen und verzehret seyn. Doch rede weiter! ich will gerne mehr hören.

Blindling.

"Es bedaurete mich mein Freund recht herz"lich, daß ich unter solchen Leuten wie die Geist"lichen sind, mich noch behelfen müßte; und daß
Seite. "ich aus Mangel der Erfahrung nicht im Stan-
II. 12. "de wäre, ihrem gelehrten Geschwätze das Ob"stat zu halten. Auch gieng es ihm zu Herzen, "daß ich bey allen meinen Scrupeln nicht ein"mal fragen dürfte: Herr Pfarr! ist das wahr, "was ihr uns vorgeschwatzet habt? Dahero er"bot er sich, mir, so viel möglich, zu Hülfe zu "kommen, und ein Licht zu reichen: daß ich die "bisherigen gottseligen Gespenster nicht nur er"kennen; sondern auch glücklich vertreiben und "auf ewig in ihre finstere Behältnisse verweisen könne.

können. Und darunter sey denn auch nun der"
Leichnam Mosis das erste, welches die refor-"
mirten Juden, die sich Christen nennen, von"
den alten Juden geerbt zu haben vorgeben. Ich"
nenne, sagte er, den Leichnam Mosis die un-"
ter Mosis Namen annoch unter uns bekannten"
Bücher und Schriften. Diese heisse ich bil-"
lig und mit Recht Mosis Leichnam, Erstlich"
darum: weil wir eben so wenig mehr von des-"
sen wahren Schriften übrig haben; als von sei-"
nem natürlichen Leichnam. Zum andern:"
weil das, was wir noch davon zu haben ver-"
meynen, in der Gestalt, in welcher es uns von"
den lieben Buchstäblern gezeiget wird, mehr"
einem scheußlichen Todtengerippe; als einem"
durch den Geist des HErrn belebten Körper"
gleich siehet. Beydes will ich dir zu sehen und"
zu greifen geben.

Bened. Schriftlieb.

Hast du denn deutlich sehen und wohl zugrei-
fen gelernet, mein lieber **Blindling**! so ist es
mir lieb. Wie kann aber ein Blinder einem
Blinden den Weg weisen? Wie fein wird dein
lichterloher Bruder alles um dich helle machen!
Er sagt: du bist blind; du hast keine Augen.
Und gleichwol will er dir ein Licht reichen, daß
du ein Gespenst erkennen sollst. Schöne Sa-
che! Wird der Blinde nicht unvergleichlich se-
hen, was der Gauckler aufspielen wird? Das
ist eine artige Probe von einem solchen mit dem
λόγῳ und der Vernunft ganz erfüllten und voll-

C gepfropf-

gepfropften Lichtlieb. Doch ich will mich bey Kleinigkeiten nicht lange brüsten: damit ich nicht auch ein solcher Lichtling werden möge. Höre mir so geduldig zu; als ich dich angehöret habe. Ich will deine Erzählung ein wenig unter der Decke ihrer Lästerung hervor ziehen. Aber noch eins! Da dein Bruder Lichtlieb Blinde sehend, die Gespenster sichtbar machen und auf ewig verbannen kann: warum ist er denn so neidisch mit seiner Kunst? Könnte doch der Mann so groß und berühmt werden; als der Doctor Eisenbart. Könnte er doch auch wohl die Jahrmärckte beziehen und ein Theater aufbauen. An Zulaufe würde es ihm nicht fehlen. Allein ich weis, waran es lieget. Er bildet sich ein, daß alle Leute blind, und daß er allein sehend sey. Er getrauet sich also an solche Orte nicht zu kommen, wo die Leute aus den Augen gucken. Vielleicht kann es ihm träumen, daß unter den Hellsehenden noch Blindlinge wohnen, welchen er die Augen öffnen muß. Was meynest du, mein ehrlicher Freund! Solte nicht mancher Uebersichtiger noch blinder gemachet werden können? Wenn er denn aber ja um der eingebildeten Blinden willen nicht allein kommen will: so bitte ihn doch, daß er sich eines guten Freundes von ihm annehme, den zwey Gespenster entsetzlich quälen. Ich weis, er gäbe die Hälfte seiner Güter darum; wenn er diese auf ewig in ihre finstere Behältnisse verbannen könte. Ich hätte nimmermehr geglaubet, daß ein Gespenst

spenst das andere vertreiben sollte. Bey deinem Bruder **Lichtlieb** trifft's aber wirklich ein. Nun ich werde sehen, ob er so mitleidig ist, wie er sich gegen dich angestellet hat. Jetzt frage ich dich / mein **Blindling**! ob du schon weit in der erlernten Kunst gekommen bist, und ob dein Irrlicht / das dir **Lichtdieb** gegeben hat, so kräftig gewesen sey, das Gespenst, welches der Leichnam oder die Schriften Mosis seyn sollen, auf ewig zu verweisen? wenn ich auch gleich an meinem Theile ein lieber **Schwarzrock** heissen, und mich mit dem Satan um Mosis Leichnam zanken soll: so wird er mir dennoch denselben nicht nehmen können; wenn er mich auch tausendmal beschweren, und so toll, als ein **M. Stockfinster**, alle quer Finger lang mit seiner neu übersetzten Formel: der HErr wird dich heiligen Teufel zu Schanden machen; schrecken wollte. Man muß ihm doch einen ziemlichen Danck abstatten, daß er die arme Clerisey so lieb hat. Wie kann eine Liebe zärtlicher seyn; als wenn ich mit heiligen Teufeln um mich werfe; wenn ich andere alles Unglück an den Halß wünsche; wenn ich sie als Verführer des Volks, als Thoren und als einen Kinderspott ausrufe? Das muß ein sauberer Geist der Liebe und ein wunderliches λόγος seyn, so deinen **Lichtlieb** beseelet. Ich mögte wohl wissen, woher ihm die Zeitung gegeben worden,

daß niemand seine Zweifel entdecken und den Pfarrer fragen dürfe: ob er die Wahrheit geredet habe? Ich stehe in den Gedanken: ein rechtschaffener Geistlicher müsse nicht nur alle Zweifel gern und willig anhören und auflösen; sondern er sey auch schuldig, so zu reden, daß er nicht so wohl plaudere; als vielmehr seinen Vortrag allezeit hinlänglich beweise. Thut er das nicht: so mag er davon deinem **Lichtlieb** Rechenschaft geben.

Blindling.

Sage mir doch nun auch, was deine Gedanken bey dem so genannten Leichnam Mosis sind. Läßt sich das nicht wohl hören? GOtt hat Mosen selbst begraben. Niemand weis sein Grab. Es ist also auch nicht das geringste mehr von seinen Büchern vorhanden. Läßt sich dann der Leichnam Mosis mit seinen Schriften vergleichen?

Bened. Schriftlieb.

Das höre ich wohl, daß dein witziger Freund so unglücklich in seinen Einfällen gewesen sey, eine solche abgeschmackte Vergleichung zu machen. Wo aber die Aehnlichkeit dieser beyden Dingen stecke, daß werden die nur am besten greifen können, die ein Stück von seinem Irrlichte in die Hände bekommen haben. Gewiß! Seine Vernunft, das ungemeine λόγος, hat vortrefflich geschlossen: weil GOTT selbst den Mosen begraben: so hat er auch alle seine Schriften

ten mit dem Leichnam desselben eingescharret. Es ist doch gut gewesen, daß ihm das scheußliche Todtengerippe der Bücher Mosis diesen Knochen noch in sein Maul gegeben hat. Sonst würde er nicht etliche Buchstaben zu seinem Troste aus denselben haben herausklauben können: um seine Gauckeley desto bunter zu machen. Hätte der gute Lesebengel die Stelle nicht gefunden, daß der Leichnam Mosis von GOTT selbst sey begraben worden: wie hätte er denn auf die schönen Gedanken gerathen können, daß alle seine Bücher mit demselben verscharret wären. Laß es aber seyn! Was wird es ihm helfen? Wir wollen ihm einmal seinen Muthwillen eine kleine Zeit verstatten. Seine Ursachen, die er anführet, sollen gelten: daß nemlich der Leichnam Mosis und seine Schriften deswegen einerley seyn könnten: weil, nach seinem absoluten Willen, keines von beyden mehr vorhanden ist; und weil das, was wir die Bücher Mosis nennen, seinen Augen so häßlich, als ein Todtengerippe, vorkommt. Siehest du aber auch zugleich wohl ein, mein lieber **Blindling**! wie bündig und vernünftig dein überkluger Lehrmeister in seiner Vergleichungskunst verfahre! **Wenn zwey Dinge nicht mehr da sind: so kann man sie füglich mit einander in eine Vergleichung bringen.** Das ist sein erbärmlich schöner Grund-Satz. Ich will auch daraus schliessen: nach wenig Jahren wird Herr **Lichtlieb** nicht mehr da seyn. Und mit eben

 der

der Gewißheit kann ich sagen: meines Nachbars grosser Kettenhund wird alsdenn auch nicht mehr da seyn. Daher sind Herr **Lichtlieb** und der Kettenhund einerley, und sie werden alsdenn beyde nicht mehr bellen. Wie? wenn ich noch darzu vorhersagen könnte; Ist es den Schriften Mosis so ergangen, wie seinem Körper: so wird es den Schmieralien des Bruders **Lichtdiebs** nicht besser ergehen. Ich muß mich bey dem allen wundern, daß er sich *einen gewissen* grossen Mosen hat einbilden können, der wirklich ein Freund des lebendigen GOttes gewesen sey, und der auch in der That gewisse Schriften aufgesetzet habe: die aber von GOtt selbst wären begraben oder doch zerstreuet worden. Ich mögte wohl die Ursache *wissen*, die Herr **Lichtlieb** ausgefunden *hat*: warum der GOtt, der, nach seinem Geständnisse, will, daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen, die Wahrheiten, die von ihm dem Mosi sind geoffenbaret worden, nicht auch auf seine Nachkommen und auf uns hat kommen lassen? Sollte es Moses allein wissen, was ihm GOtt bekannt gemachet hatte: was war es *nöthig*, daß es erst mußte aufgeschrieben werden? Hatte er etwa ein so unglücklichs Gedächtniß: daß er nicht lange etwas behalten konnte? Woher weist du das, mein lieber Freund? Ist es aber dennoch aufgeschrieben worden: wer sollte es denn lesen oder wissen? Du wirst vielleicht sagen: seine Brüder nach dem Fleische, die Juden.

Wohl,

Wohl, mein Freund! Allein du hast ein kurzes Gedächtniß. Weißt du nicht mehr, was dein λόγος kann; wenn es erst recht aufwachet? Giebt sich, nach deiner neuen Lehre, GOtt einem jeden selbst hinlänglich zu erkennen: so wären die geschriebenen Bücher deines eingebildeten andern Mosis überflüßig. Was folgt denn aus deinem Gewäsche? Unstreitig dieses: GOtt thut vieles ohne alle Absichten. Er offenbaret sich und läßt etwas aufschreiben; ob es gleich niemand lesen und durch diese Schrift zur Erkenntniß kommen soll. Was ist das für ein weiser Gott, den der übersichtige **Lichtdieb**, glaubet? Solte ich doch fast auf die Gedanken kommen: der erleuchtete Mosis sey so eigensinnig gewesen, als manche Gelehrten, die zwar anfangen, eine Schrift aufzusetzen: bald darauf aber wieder anders Sinnes werden und alles zerreissen. Wenn ich an Bruder **Lichtdiebs** Stelle seyn sollte: so wollte ich lieber sagen: Moses hätte niemals das geringste aufgeschrieben. So bliebe doch der Allerhöchste aus dem Spiele, und dürfte sich niemand den Kopf darüber zerbrechen: warum GOtt der Welt von den Schriften Mosis so wenig, als von der Wissenschaft seines Grabes, habe gönnen wollen?

Blindling.

Das läßt sich ja endlich noch wohl begreifen: warum GOtt das Grab Mosis hat unbekannt lassen wollen? Israel sollte keine Abgöt-

terey damit treiben. Man lese hiebey ferner nach des M. Büchners Erklärung der Epist. Judä und zwar was er beym 9. v. angemerket hat. Wenn man nun eben diese Ursache anführte, warum GOtt die Schriften Mosis zernichtet habe: damit nemlich niemand einen Abgott aus denselben machen mögte: liesse sich denn das nicht hören?

Bened. Schriftlieb.

Hast du denn wohl jemals vernommen, mein lieber **Blindling**! daß die Bücher Mosis, als ein GOtt, sind verehret worden; und daß sie ausser dieser Abgötterey sonst so wenig nütze gewesen, als die Knochen Mosis? Wir halten sie für göttliche Bücher, die uns zur Erkenntniß des lebendigen GOttes anführen können. Das heißt aber noch nicht einen Abgott daraus machen. Bey deinem **Lichtfeinde** ist das zwar einerley; das weis ich wohl. Sein heller Verstand sieht es nicht anders ein. Wir könnten dem Narren auch seine Kappe gönnen; wenn er nur nicht andern diese **Hülle** vor die Augen hängen, und hernach, Gespenster! schreyen wollte. Er hat doch nun die Ehre, daß er ein neuer Teufelsbanner heissen kann. Er ist auch ein wahrer Schwarzkünstler: indem er sich gleich die Schwarzröcke ins Gehirn malet und hernach beschweret: Siehe da, ein Satan! der HErr wird dich heiligen Teufel schelten! Nur beklage ich, daß der Name des lebendigen GOttes

tes diesen Gaukler so geringe ist: daß er denselben so oft unnützlich führet und sich nicht anders anstellet; als wenn die Wohlfarth der ganzen Welt von seiner unverschämten Sectenmacherey abhänge.

Blindling.

Ja! ich kann dich versichern, mein werther Schriftlieb! daß ich in der That geglaubet habe: es sey dieser Zauberer Simon etwas grosses; wo nicht gar eine Kraft GOttes. Ich war auch über seiner Rede; als ob wir die Bücher Mosis nicht mehr hätten und nur von unsere Geistlichen betrogen würden, so bestürzt, daß ich herausfuhr: Bin ich doch, wie ein Träumender. Er ergriff diese Gelegenheit bey allen vier Zipfeln, und brachte den Augenblick eine Stelle aus dem 126. Psalm v. 1. an: **Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird: so werden wir seyn, wie die Träumenden.** Aber auch hier konnte er weder Lutherum; noch seine blinden Anhänger; noch auch die Bibel Uebersetzung ungevoppt lassen. Papisten, Reformirte und Juden haben es, seiner Meynung nach, besser getroffen. Es soll in der angeführten Stelle von vergangenen Zeiten die Rede seyn. Auf solche Art suchte er mir die Dollmetscher der Schrift abermals verhaßt und verdächtig zu machen. S. 13.

Benedictus Schriftlieb.

Darüber wundere ich mich gar nicht, mein Freund!

Freund! Das ist einmal seine Sache: Die Bibel soll verdächtig gemachet und die Schriften Mosis zernichtet werden: Drum muß ihm alles zu seinem verworrenen Kram dienen. Hast du aber nicht angemerket, daß dieser Schwarzkünstler seinem Meister sehr ähnlich siehet. Er führet die Schrift an; wenn es seine Grillen verlangen. Er nimmt eine Uebersetzung zu Hülfe, die seiner Meynung am nächsten kommt. Uebrigens ist es ihm eben nicht darum zu *thun*, ob die Schrift in ihrem Ansehen bleibe oder *nicht*. Genug! wenn er sie nur brauchen und seinen Senf damit anbringen kann. Genug! wenn er nur alle Gelegenheit ergreifet, auf den seligen Lutherum zu schimpfen und seine Anhänger blind zu nennen. Es ist doch noch gut, daß dergleichen *Nachteulen*, wie Herr **Lichtdieb** ist, den Tag *nicht so leicht* in die Nacht verwandeln können; ob sie schon bisweilen aus ihren Löchern hervor schreyen; oder auch wohl gar heraus fliegen. Sie kommen mehrentheils übel gezauset in ihre Winkel zurück. Und welcher Kluger wird deswegen das Licht schelten: weil es eine solche Eule nicht vertragen kann. Was hat es denn mit seiner Schwarzkunst für eine Verbindung, daß er zu eben der Zeit, da er Mosis Gespenst verbannen *will*, auf die Dolmetscher schilt? Mögen doch diese gesagt haben, was sie wollen. Es wäre *ja an* ihren Fehlern nichts sonderlichs versehen; wenn der Text selbst müßte verworfen werden. Der Bruder **Lichtfeind** muß doch noch immer seines Krams un-

ungewiß seyn: so andächtig er sich auch gegen seinen **Blindling** stellet. Ein solcher Gesell war eben nicht für einen neuen Propheten. Er schilt auf eine Art geistlicher Schwätzer, die am allergefährlichsten wären; wenn sie an ungeübte Seite.
Seelen geriethen. Wie schön hat sich der Ma- 15.
ler selbst getroffen! Wer würde seine Fratzen sonst gelten lassen; wenn es nicht ein Bruder **Blindling** thäte?

Blindling.

Du redest noch immer sehr dreiste, mein werther Schriftlieb! Das macht vielleicht: weil wir uns in der Vorrede so lange aufgehalten haben. Wie aber, wenn ich nun mit meinen Beweisen hervorrücke, und dir solche Nüsse vorlege, die du schwerlich wirst aufbeissen können? Spitze nur die Ohren und breite die Hände weit genug auseinander: damit du alles recht einnehmen und greifen mögest. **Wir haben von Mosis Schriften so wenig übrig behalten; als von seinem todten Leichnam.** Das ist mein Satz. Nun folget der Beweis. Schliesse von dem Grössern auf das Kleinere! „Wenn der grosse GOTT mit seinem zu zweyen „unterschiedenen malen aufgeschriebenen Gesetze „so umgegangen ist, daß wir weder Staub noch S. 15.
„Spur davon haben: so wird er gewißlich mit 16.
„den **menschlichen** Schriften, sie mögen nun „von Mose oder einem andern herkommen, nicht „zärtlicher umgegangen seyn: zumal da er in sei„ner **Weisheit** wohl erkannt, daß die Men-

schen

schen mit der Zeit Abgötterey mit diesen todten“
Buchstaben treiben würden. Wäre etwas“
auf der Welt gewesen, das als ein hochzuvereh-“
rendes Alterthum, Rarität und Heiligthum bis“
auf die Nachwelt wäre aufzubehalten und zu“
verwahren gewesen: so wären es wahrlich die“
ersten Tafeln des Gesetzes gewesen, von wel-“
chen im 2. B. Mos. 31, v. 18. lesen: daß sie“
Moses von GOtt selbst sollte bekommen haben,“
und daß sie mit den Fingern GOttes wären ge-“
schrieben gewesen. Was wäre wohl capabler“
gewesen, freche oder unglaubige Gemüther von“
der Wahrheit der ehmaligen jüdischen Religion“
zu überzeugen; als ein solches Zeugniß, wenn“
man sich darauf hätte zuverlassen gehabt, daß“
sie Moses unmittelbar von GOtt selbst bekom-“
men hätte? Wiewohl es doch andern Völkern“
ausser den Juden eben so wenig wäre für übel“
zu halten gewesen; wenn sie an der Wahrheit“
dieser Erzählung gezweifelt hätten, als wir glau-“
ben, daß es uns für übel zu halten sey; wenn“
wir zweifeln, obs auch wahr sey, daß Zoroaster“
unter den Chaldäern und Mahometh unter“
den Türken ihre Gesetze unmittelbar von GOtt“
bekommen.“

Benedictus Schriftlieb.

Genug fürs erste, mein lieber Freund! Das ist ein wichtiger Beweis. Wenn ich von dem Grössern aufs Kleinere schliessen soll: so muß dein Beweis kräftig seyn. Denn ich habe eine grosse Anzahl Worte nach einander gehöret.

Diese werden doch wohl gewiß etwas zu bedeuten haben. Ich muß dir aber, ehe ich meine völlige Antwort gebe, deinen verworrenen Plunder ein wenig auseinander legen. Und es ist nöthig, daß wir erst wegen einiger Redensarten unter uns eins werden.

1.) Du redest von einem Gesetze GOttes, davon wir weder Staub noch Spuren hätten. Ist mir recht: so habe ich aus der Folge deiner Rede gesehen, daß du darunter die zwo steinerne Tafeln verstehest, auf welche das Gesetz ist geschrieben worden und von welchen wir nichts mehr übrig haben.

2.) Du sagest hernach: GOTT werde mit **menschlichen** Schriften, sie mögten von Mose oder einen andern herkommen, nicht besser, als mit den Tafeln, umgegangen seyn. Was sollen hier die menschlichen Schrifften bedeuten? Man nennet das eine **menschliche Schrift**, die ohne ausserordentlichen Trieb, Eingebung und Wirkung der unendlichen Kraft GOttes aus blossen Einsichten und Willen des Menschen ist hervorgebracht und durch seine Feder aufgeschrieben worden. Verstehest du das darunter: so willst du sagen: Was von Mose aufgeschrieben ist, hat er aus eigener Kraft gethan. Er ist kein Werkzeug gewesen, das der HErr zu seinen Absichten tüchtig gemachet hat, den übrigen Menschen seinen Willen bekannt zu machen. GOtt hat nicht durch ihn gewirket; sondern sein Gedächtniß, und die übrigen Kräfte der Seelen ha-

haben für sich selbst gearbeitet. Ist das deine Meynung von Mosis Schriften: so wäre freylich an solchen Schriften nicht mehr gelegen gewesen; als an andern Geschichten, die wir zwar gerne wüßten: doch aber ohne Verlust unserer wahren Glückseligkeit entbehren können; da sie verloren gegangen sind. Ja ich will zugeben, mein lieber **Blindling**! daß, wenn der HErr nach seiner **Weisheit** (du willst vielleicht sagen: nach seiner **Allwissenheit**) vorher gesehen hat, es würden solche menschliche Schriften einen Götzendienst nach sich ziehen, wir allerdings den Rath des HErrn zu verehren haben, der ein solches schändliches Aergerniß mit dem todten Buchstaben zugleich hat vernichten wollen.

(3) Das, was ich von dem Beweise für die Wahrheit der Jüdischen Religion aus dem Alterthum und der Rarität der beyden Tafeln, wenn sie bis auf unsere Tage übrig geblieben wäre, gehöret habe; so wohl so viel heissen: **Die Falschheit oder Wahrheit einer Religion kommt darauf an, daß sie Alterthümer und Raritäten, als Zeugnisse für ihre gute Sache aufweisen könne.** Wenigstens kann ich keinen andern Sinn und Verstand in solcher Rede finden. Doch vielleicht wünschet man nur die Erhaltung dieses heiligen Alterthums zur Ueberzeugung und Gewinnung der unglaubigen Juden. Denn bey andern Völckern wirst du es mit deinem Bruder

der Lichtlieb nicht gelten lassen. Ihr habt es leicht merken können, daß es hier nicht Stich halten würde. Es war Zeit, ein wenig wieder einzulenken. Siehest du aber nicht, einfältiger **Blindling**! daß man mit dem Gesetztafeln, wenn sie ja noch übrig seyn sollten, eben so wenig zur Bekehrung der Ungläubigen Juden, als der abergläubischen Heiden ausrichten würde? Könnte denn der Jude, dem man dieses erzählet, nicht eben so wohl, als ein anderer, auf dem Einfall kommen: daß alles falsch sey, was man ihm von dieser Sache vorsage? Könnte er nicht einwenden: wer weis, ob uns Moses nicht in unsern Vätern betrogen habe? Wer ist bey ihm auf dem Berge gewesen, von welchem er die Tafeln mitgebracht hat? Wilst du sagen: dieses stünde klar an dem angezogenen Orte geschrieben; und so könnte man an dem Daseyn der Tafeln nicht länger zweifeln: so frage ich dich: wie dieser Beweis gelten könne; und der Jude dir glauben werde; da du selbst mit dem **Lichtdieb** sagest, daß die Bücher Mosis elende Todtengerippe, leere, nichts bedeutende und untergeschobene Schriften sind? Was hättest du denn nun mit deinen Tafeln und Steinen gewonnen: wenn sie auch 6000. Jahre alt wären? Ist hieraus nicht klar, daß es mir frey stehe, die Alterthümer und Raritäten in diesem Falle zu verwerfen? Wo bleibt aber solchergestalt dein Grundsatz: Eine Religion, die Raritäten und Alterthümer aufweisen kann / ist eine

wahre Religion. Soll dein erster Beweis etwas gelten, so must du vorher noch darthun:

(1) Daß die Schrift, die auf den zwo steinern Tafeln gestanden hat, mit den Steinen selbst zernichtet und gar nicht mehr vorhanden sey.

(2) Du mußt aus unleugbaren Gründen beweisen: GOtt habe nie gewollt, daß Moses seine Befehle aufschreiben und der Nachwelt hinterlassen sollte. Er habe daher auch nicht durch ihn zu diesem Zwecke gewirket. Alles, was vom Mose iemals niedergeschrieben worden, sey von keiner andern Beschaffenheit gewesen; als wenn ein Geschichtschreiber unserer Zeiten das aufsetzet, was in seinen Tagen vorgehet.

(3) Du mußt auch als gewiß und unstreitig ausmachen; daß man mit den Schriften Mosis eine wahrhaftige Abgötterey getrieben habe; oder noch treibe. Denn das ist nicht einerley: Eine Schrift für ein göttliches Buch halten; und mit derselben Abgötterey treiben. Solches wird dir kein Schulknabe einräumen können.

(4) Endlich so wirst du auch einen bessern Grundsatz für die Wahrheit einer Religion annehmen müssen; als ein altes stück Stein, oder ein Raritätenkästgen. Willst du aber ja eine Religion beurtheilen: so

frage

frage in den Klöstern und Capellen der Päbstler nach. Vielleicht weisen sie dir ein ganzes fuder Steine, die alle von den zerbrochenen Tafeln Mosis übrig geblieben sind. Hast du nun lust, aus diesem Grunde ein Papist zu werden: so stehet es dir frey. Dein gänzlicher Unglaube wird dich aber wohl noch zur Zeit davon abhalten. Du thust auch wohl daran, daß du dich nicht übereilest.

Was hast du aber nun wider die Wahrheit der Schriften Mosis bewiesen? Sind sie noch da; oder nicht? Du hast ein menschliches Buch in dein Gehirn gefasset; und das hast du mit Recht verworfen. Du hast keine Steine mehr von den zerbrochenen Tafeln: und wir verlangen sie nicht. Du willst keine Abgötterey leiden und nicht erlauben, daß man aus den Büchern Mosis einen Götzen mache: und dazu brauchen und begehren wir sie auch nicht. Was zankest du denn mit dir selbst? Den Mosen, den wir annehmen, sehen wir als einen Schreiber an, der auf GOttes Wink und durch seine Mitwirkung geschrieben hat. Wir streiten nicht über die Steine und Buchstaben; sondern wir sehen auf die göttlichen Wahrheiten, die wir in seinen Büchern lesen. Wenn du nun wider diese unsere Glaubenswahrheiten etwas einwenden kannst: so rede frey. Wir wollen dich hören. Ja! wir wollen es auch greifen; wenn du was handgreifliches vorbringest.

Blindling.

Habe nur Geduld, mein **Schriftlieb**! es soll schon mehr folgen. Meine Beweise sind noch nicht alle. Ist dir der erste nicht hinlänglich: so höre nun auch den zweyten. Und wo der nicht zureichet: so soll der dritte nicht lange ausbleiben. Ich raisonnire folgender Gestalt:

Seite 16. 17. "Was hat es GOtt nöthig, durch äusserliche "und nur in unsere thierische Augen fallende "Zeichen mit uns zu reden; Wenn er Gemüther "antrifft, die ihn gerne hören mögten? Er ist "ja selbst bey uns allen, und lässet sich bey kei"nem Menschen unbezeuget; sondern durch die "**Gedanken** in eines jeden **Gewissen** redet er "dergestalt deutlich: daß auch Paulus deswegen "die Heiden, die ihn nicht hören *wollten*, ohne "Entschuldigung darstellet. *Und also wäre auf* "Seiten GOttes ganz und gar *nicht* nöthig ge"wesen, daß er sich jemals den Menschen durch "äusserliche Zeichen und Buchstaben zu erken"nen gegeben; wenn er nicht hierinnen den Zu"stand der Menschen angesehen hätte, darinnen "sie sich nach ihrer Abweichung von ihm be"fanden. Denn weil sie da die Augen mehr "auswärts herumgaffen liessen; als daß sie sie "hätten in sich selbst richten sollen: so suchte ih"nen GOtt freylich auf mancherley Art und un"ter mancherley Gestalt zu begegnen; ob sie sich "seiner wiederum erinnern, ihn erkennen und "ihn lieber lernen mögten. Und deswegen hat "er sich freylich auch in den Schriften der Alten,

es

es mögen Heiden oder Juden gewesen seyn, auf" vielerley Weise vor sehenden Augen gar herr-" lich geoffenbaret: allein doch niemals so, daß" er hätte haben wollen, daß die Menschen diese-" seine von andern Menschen aufgeschriebene" Zeugnisse selber hätten für das Wort des le-" bendigen GOttes halten, mit den Buchstaben" Abgötterey treiben und sich über die Richtig-" keit und Unrichtigkeit desselben bis aufs Schla-" gen und Blutvergiessen zanken sollten; wie wir" sehen, daß es unter den heutigen buchstäbi-" schen Götzenknechten zugehet, die in ihrem un-" sinnigen Eifer lieber einen Menschen auf den" Scheiterhaufen setzen würden, als zugeben," daß nur ein Strichlein vom Gesetze Mosis und" dessen Büchern sollte seyn verloren gegangen." Wobey sie noch . . .

Bened. Schriftlieb.

Ruhe ein wenig aus, lieber **Blindling**! Ich will deinen Beweis mit ein paar Worten in genauere Betrachtung ziehen. Du sagest einmal: GOtt habe nicht nöthig, sich dem Menschen zu offenbaren. Hernach gestehest du selbst wieder, es sey allerdings nöthig. Du redest bald von Leuten, die GOtt gerne selbst in sich reden hören: bald wieder von solchen, die von ihm abgefallen sind und die Augen auswärts herum gaffen lassen. Auf Seiten GOttes, sagest du wäre freylich nicht nöthig gewesen, daß er sich durch Zeichen und Buchstaben hätte zuerkennen geben müssen; auf Seiten der Menschen aber

sey der Zustand so beschaffen, daß er sich allerdings nach ihnen habe richten müssen. Sollte man wohl glauben, daß ein so überaus hellsehender **Lichtlieb** so einfältig und widersprechend plaudern könnte? Ich muß dich ein wenig ordentlicher fragen, was eigentlich deine Meynung sey. Hernach wird auch die Antwort desto besser folgen können.

(1) Wo sind denn die Gemüther, die GOtt gerne in sich selbst reden hören und die ohne äusserliche Zeichen der Schrift und Worte mit GOtt sprechen können? Was ist das für eine Sprache, in welcher GOTT mit ihnen redet? Ist es eine bekannte oder unbekannte, eine fremde oder einheimische? Es soll ja doch eine Rede seyn. Bey Verständigen heißt eine Rede so viel als eine ordentliche Verbindung gewisser Zeichen oder Worte, wodurch einer dem andern seine Gedanken und Begriffe, die er von den Dingen hat, bekannt machet. Soll nun GOtt ohne Worte in dem Menschen reden: so heißt das etwa; er soll ihnen seine Gedanken durch nichts offenbaren? Das ist so viel gesagt: Er soll reden; und doch auch nicht reden; er soll unbekannte Dinge in ihrer Seele abbilden, die sie entweder nicht verstehen, oder deren sie sich nicht bewußt sind: und doch sollen sie wissen, was er haben wolle. Das sind Wunderdinge, die nur ein neuer Enthusiast sich einbilden kann: kein vernünftiger Mensch aber ihm auf sein Wort glauben wird. Richtet sich doch dein Bruder

Lichtlieb selbst nach dem Zustande der Menschen. Er redet und schmieret Deutsch. Es sind Zeichen, die er auf das Papier klecket. Ist das wahr, daß GOtt in uns selbst ohne solche äusserliche Zeichen reden will: warum kleckt denn dein eifersüchtiger Bruder ein Blatt Papier nach dem andern voll. Was hat man denn seiner Schriften nöthig; wenn mans ohnedem ohne Worte besser lernen kann? Redet GOtt in einem jeden Menschen, ihn zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen: so brauchet es überall keiner Bücher. Und so können auch die **unschuldigen Wahrheiten, der Moses mit aufgedecktem Angesichte** und andere Schmieralien wegbleiben. Mit der Herausgebung derselben behauptet ja dein Bruder, daß wir die Weisheit noch nicht wissen, die GOtt ihm soll verliehen haben. Und also redet GOtt nicht, nach seinem eigenen Geständnisse, in einem jeden Menschen, ihn klug und gerecht zu machen: wir brauchen also Bücher und Schriften. Warum sollen denn nun die Bücher Mosis, der Propheten, Evangelisten und Apostel nicht so nothwendig zu unserer Erleuchtung seyn; als das elende Zeuch des **Lichtfeindes**? Wir bleiben so lange bey jenen, und lassen diese scheußlichen Todtengerippe fahren: so lange wir bey deinem Lehrmeister die Kennzeichen der göttlichen Sendung nicht antreffen, die bey den heiligen Männern GOttes im Ueberflusse gefunden werden.

(2) Was verstehest du ferner dadurch; wenn

du sagest: GOtt lasse sich bey keinem Menschen unbezeuget; sondern er rede durch die Gedanken in eines jeden Gewissen? Das habe GOtt auch in den Heiden gethan: und deswegen wären sie nach dem Zeugnisse Pauli ohne Entschuldigung. Ich glaube zwar mit dir, daß GOtt sich keinem Menschen unbezeuget lasse. Wodurch zeuget er aber von sich? Du sagest: durch die Gedanken. Lieber Freund! Was sind denn die Gedanken? Etwa dunkele Bilder, phantastische Einbildungen? Oder sind es deutliche Vorstellungen, die wir von gewissen Dingen haben und derer wir uns bewußt sind? Es ist wahr: Dinge, die wir uns vorstellen, können entweder ausser uns seyn; und wir erlangen die Erkentniß derselben durch die Sinne; oder sie können auch in uns selbst seyn, und wir brauchen alsdenn die Sinne nicht. z. E. Soll ich mir Vorstellungen von den Irrthümern deines Bruders machen: so muß ich entweder meine Ohren oder meine Augen zu Hülfe nehmen und das hören oder lesen, was der Lichtlieb gedacht und mit Worten, die gewiß unverständlich und verworren genug sind, aufgeschrieben hat. Wenn ich aber bey mir selbst überlege: was einen Menschen so rasend machen können, daß er alles, was ihm nur möglich und in seinen Kräften ist, dazu anwendet, um die Einfalt durch sein verwirrtes Geschwätze zu betriegen: so komme ich durch eine innerliche Vorstellung auf die Gedanken, daß entweder eine

blinde

blinde Rachbegierde, da es ihm nicht nach Wunsch in der Welt gehet; oder ein unverschämter Stolz; oder auch wohl der Neid ihm die Feder in die Hände gegeben habe. Du verstehest doch nun wohl so viel, mein lieber **Blindling**! daß ich meine Gedanken vermittelst der Worte und Zeichen in mir hervor bringe, und daß ich ohne dieselben weder etwas gedenken; noch auch andern bekannt machen könne. Nun wollen wir weiter gehen. Was für Gedanken waren es denn, die, wie es **Lichtlieb** aus den Worten Pauli herausklaubet, die Heiden von GOtt gehabt und wodurch er in ihnen gezeuget hat? Waren es Vorstellungen, die GOtt unmittelbarer Weise von sich und seinem Wesen in den Heiden hervorbrachte; * oder waren es solche, die vermittelst der Sinne und der Vernunft durch Empfinden, Denken und Schliessen entstehen mußten? Hier hat dein Apostel so gehandelt, wie sein Meister. Er hat die Schrift

(*) Was man sich unmittelbar als gegenwärtig vorstellet, ohne, daß man dabey der Bilder, Worte und Zeichen nöthig hätte, das heißt eine anschauende Erkentnis. Dergleichen wird in der heiligen Schrift nur den heiligen Engeln und den Seligen in jenem Leben beygelet. S. Matth. Cap. 18. v. 10. in der 1 Ep. Joh. 3. v. 2. 3. in der 1 Ep. an die Cor. 12. v. 12. Wir hingegen, die wir noch im Fleische leben, und das Angesicht des HErrn noch nicht sehen können. 2 B. Mos. 33. v. 20. Wir sehen jetzo durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; wir haben ein bildliches oder figürliches Erkäntnis.

angeführet, wie der Teufel; so weit es ihm zuträglich gewesen ist. Was ihm aber nicht ansteheht, das läßt er weg. Bezeuget denn nicht Paulus in dem 1 Cap. an die Römer: GOtt habe sich durch seine Werke, die den Menschen in die Augen und übrigen Sinne fallen, geoffenbaret? Sagt er nicht im 20. Vers dieses Cap. damit werde GOttes unsichtbares Wesen ersehen; wenn man es wahrnehme an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt. Und darauf folget: daß diejenigen keine Entschuldigung haben, die dabey ihre Augen so wenig als ihren Verstand brauchen wollen. Hier stehet ja nicht das geringste von einer unmittelbaren Eingebung und innerlichen Rede GOttes in den Menschen. Wo bleiben denn nun die Gedanken, die ohne alle Mittel in den Heiden sollen hervorgebracht worden seyn? Wo bleibt das anschauende Erkänntnis? Es war ja allerdings ein bildliches. Kannst du es greifen, daß dein Bruder ein Lichtdieb ist, der das aus der Schrift raubet und plündert, was ihm zu seinem bösen Vorhaben bequem fällt; und der das verschweiget und zurück lässet, was du nicht wissen sollst: um seine Tücke nicht so gleich zu merken?

3. Frage ich billig: Wie soll denn GOtt in eines jeden Gewissen zeugen und dadurch mit dem Menschen reden? Du wirst aus dem 2. Cap. an die Römer v. 15. antworten: Es geschiehet; wenn die Gedancken sich unter einander ver-

verklagen oder entschuldigen. Nun wohl! So wollen wir annehmen, was Paulus in dem vorhergehenden 14. v. saget: die Heiden hatten das geschriebene Gesetz nicht: sie lebten aber doch nach gewissen Gesetzen. Sie thun/ heisset es, des Gesetzes Werk. Woher hatten sie denn diese Gesetze, wornach sie lebten? der Apostel antwortet: Sie sind ihnen selbst ein v. 15.
Gesetz, damit/ daß sie beweisen/ des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen; sintemal ihr Gewissen sie bezeuget/ dazu auch die Gedanken/ die sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Nun müssen wir uns um dem wahren Verstand dieser Worte mit einander vereinigen. Was dein Lichtlieb hierbey träumet, soll uns nicht irre machen. So viel ist ausser Streit: die Juden waren von den Heiden hierinnen unterschieden, daß jene durch ein aufgeschriebenes Gesetz wußten, was der HErr fodere: diesen aber dasselbe fehlte. Kann es dein Lichtfeind leiden, daß ich eine Stelle der Schrift anführe: so besinne dich auf das Lied Davids, da er im 147. Psalm v. 19. 20. singet: GOtt zeiget Jacob sein Wort/ Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinem Heiden; noch lässet sie wissen seine Rechte. Halleluja! (*) Bist du auch noch nicht gar zu

(*) Diese Worte Davids hat der masquirte Schreiber in seinen so genannten unschuldigen Wahrheiten in der

böse auf Mosis Schriften geworden: so laß dir noch ein paar Stellen ins Andenken bringen. Im 5. B. Mos. am 4, v. 8. redet Moses das Volk der Juden also an: **Wo ist ein so herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Ge-**

ersten Unterredung p. 46. und 47. seiner gewöhnlichen Art nach verbößren und durch eine neue Uebersetzung entkräften wollen. Er hat es gemerkt, daß eine so deutliche Stelle seinen Fratzen verdächtig machen und denen ein Licht geben müsse, die die Wahrheit in ihren Quellen suchen und lieben. Zuerst gibt er einen neuen Uebersetzer ab: hernach soll ein lahmes Gleichniß seine Grillen bemänteln. Eins ist aber so klug als das andere. Wir wollen anfangs seine neue version beleuchten. Der Grund-Text soll nicht von Heiden, sondern, welches besser seyn soll, von Völkern reden. Und das, was der sel. Lutherus: keinem Heiden gedollmetschet hat, soll besser heissen: nicht einem jeden Volke. David soll also nur dieses sagen: auf die Art, wie GOtt den Kindern Israel seine Rechte hat wissen lassen; so hat ers nicht einem ieden Volk gethan. Inzwischen hätten es doch die andern Völkern eben so gut, als Israel wissen können. Das sind unvergleichliche Anmerkungen. Wäre der kalte Winter einige Jahre früher gekommen, so wäre Lichtling zu entschuldigen, daß er mit einem erfrornen Gehirn nicht besseres aushecken können. So aber muß man ihm Recht wiederfahren lassen, daß er ein verwirrter Bibel-Verhunzer sey. Was liegt denn daran, ob solch ein elender Pursche das גוי durch Völker, oder ob es Lutherus durch Heiden übersetzet hat. Weiß er denn nicht, daß ausser den Kindern Israel die übrigen Völkern insgesamt mit dem Nahmen der Heiden beleget worden sind? Hat denn der blinde Lichtling nie gelesen, was Deuter. 9. v. 4. 5. stehet. Hält man diese Stelle mit Deuter. 7, v. 1.

Gebothe habe, als alle dieses Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege? Lies auch das, was im 5. B. Mos. 29, v. 29. stehet. Hieraus will ich fürs erste nichts mehr denn dieses folgern: der Vorzug der Juden vor den Heiden sey dieser gewesen, daß sie ein geschriebenes

---

7, v. 1 zusammen; so ist offenbar, daß die unterschiedenen Nationen ihre besondern Nahmen gehabt, und doch nur insgesammt mit einem Worte Heiden genannt sind. Was ist denn auch darinn besonders, wenn er die Worte: keinen Heiden übersetzet: nicht einem jeden Volk. Das hat Lutherus und andere auch gesehen, daß der Grund-Text dieses sage. Sie haben aber auch so viel erkannt, daß der Inhalt dieser Worte dadurch deutlicher werde, wenn es so beybehalten wird, wie es der sel. Lutherus gedollmetschet hat. Was nur Israel, nicht aber allen übrigen Völkern wiederfahren, das ist mit einem Worte sonst keinem geschehen. Was haben wir nun neues? Wenn ich sage der Lichtling ist im Haupte verirret: so schlüsse ich ia alle übrige Menschen aus, die ihren Verstand brauchen können. Dis Unglück ist dahero nicht einem ieden Menschen, sondern nur den Lichtling eigen. Kann ich doch also wohl sagen: so übel geht es keinem andern als diesen Liegenlieb. Wo hat denn aber der verleuchtete Lichtlieb erwiesen, daß andere Völker es eben so gut gewußt, was GOtt den Israeliten geoffenbaret habe, ohnerachtet sie kein Moses und kein Gesetz unterrichtet hatte. Er sagt das und so soll es wahr seyn. Weit gefehlt blinder Schrift-Hunzer! du weist nicht, was du sagest. Entdecke uns doch das Geheimniß, wie es die Völker erfahren haben, was GOtt durch Mosen mit seinem vorerwehlten Volke geredet hat. Ist es in Schriften oder ohne Schriften bekannt worden? das must du doch zugeben: Die Schriften waren eine Wohlthat

benes Gesetz gehabt haben. Indessen magst du so gleich ein wenig nachsinnen, warum von Mose und David darinn eine besondere Glückseligkeit sey gesetzet worden, daß Israel diesen herrlichen Vortheil vor den Heiden empfangen hat. Paulus selbst macht es **Röm. 3, 1. 2.** zu einem besondern Vorzuge: **daß den Juden**

that die Israel vor den Heiden voraus hatte. *Paulus* ist ein Zeuge wieder dich, Röm. 3, 1. 2. Und *also* wüsten die Heiden es etwa ohne Schrift, ausser Zweifel durch eine Einsprache, die nur der Heidenpabst Lichtling verstehet? Welche Thorheit! Hätte auch David nicht eine recht nachdrückliche Wahrheit in seinem Liede besungen, wenn er gesagt hätte: „GOtt hat Israel seine „Rechte wissen lassen: doch die Heiden wüsten es eben „so gut: ob sie gleich keine schriftliche Zeugniß davon „hätten.„ Mich deucht auf die Art hätten die Heiden würklich den Vorzug vor den Juden behalten. Denn der ist besser daran, wer mit dem Könige selbst redet, als der, welchem er seine Befehle nur schriftlich zustellen lässet. Das kahle Gleichniß, so noch dabey steht, hat der Grobschmidt nach seinen Gehirne verfertiget. Das kann wahr seyn: zweye können einerley Sache auf verschiedene Art erfahren und wissen. Man muß nur beweisen können: ob sie es beyde in der That wissen? Daß aber die Völker ausser Israel GOttes Rechte nicht so deutlich durch Schriften gewußt/ mag der Lichtling erkennen, wenn er noch so viel Grütze hat, indem er aus dem Munde Jesaiä Cap. 60, v. 2. 3. *höret*: Finsterniß bedeckt . . und Dunkel die Völker, aber über dir (nicht über die Heiden) gehet auf rc. die Heiden werden in deinem; nicht in ihrem eigenen Lichte wandeln. Man lese hiebey die schönen Predigten des Herrn von Aken, in der Hamburg. Sammlung im 1sten Theil p. 407. und im 2ten Theil p. 603. sqq.

den ist vertrauet worden/ was GOtt geredet hat. Deute mir aber meine Meynung nicht weitläuftiger aus, mein **Blindling**! als es der Ordnung und meiner Absicht gemäß ist. Ich kenne deinen arglistigen Bruder. Gut! wird er sagen: da höret man es, ihr Buchstäbler! Wenn ihr nur Worte und Schriften habt: so seyd ihr recht glücklich. Nein, nein, mein Freund! das verlangen wir nicht so schlechthin. Wenn der Jude nach seinen geoffenbarten Gesetzen lebet und es nicht bey dem Buchstaben der Schrift, oder bey dem äusserlichen Zeichen der Beschneidung bewenden lässet; sondern den Bund Abrahams mit GOtt zu erfüllen trachtet: so hat er viel vor einem Heiden voraus. Das sagt Paulus mit klaren Worten im 2. Cap. an die Römer v. 17-25., welche du nachlesen kannst. Wenn aber der Heide, der kein geschriebenes Gesetz hat, dennoch auf die Werke der Schöpfung merket; wenn er nachsinnet, daß ein Wesen da seyn müsse, welches dieses alles gemacht habe; wenn er sich selbst als ein Werk dieses grossen Schöpfers betrachtet; wenn er wünschet, denselben näher kennen zu lernen und sich ihm gefällig zu machen; wenn er ein solches Leben zu führen verlanget, wie es diesem herrlichen GOtt angenehm ist: so lässet sich freylich dieser GOtt nicht unbezeuget. Es entsteht eine Unruhe des Herzens in einem solchen achtsamen Menschen. Er weis nicht, wie er sie stillen will. Habe ich, denket

ket er, recht gelebt; oder habe ich den GOtt erzürnet und beleidiget, der mich geschaffen hat? Habe ich etwas Gutes gethan, das mit seinem Willen überein kommt: so wird er keine Rache an mir üben. Habe ich ihn beleidigt: Wie will ichs wieder gut machen? Er ist mächtig: das bezeugen seine Werke. Er ist allenthalben, wo Geschöpfe sind: darum kann ich ihm nicht entfliehen. Ich will mich ihm zu Fusse werfen: daß er Geduld mit mir trage. Alles, was ich für böse erkenne, will ich fliehen und meiden. Alles, was ich für gut erkenne, will ich eifrig thun und vollbringen. Ich will es deswegen thun: damit ich nur den GOtt, der mich gemachet hat, nicht erzürnen; sondern verehren und anbeten möge. Wenn nun ein Heide so weit in seinem Nachsinnen und in seinem Wandel gehet: so ist er ihm selbst ein Gesetz. Er thut auch darnach; und die Unruhe seines Gewissens ist ein Zeuge, den der HErr in ihm aufstellet: daß er ihn suchen solle; ob er ihn fühlen und finden möchte. Siehe das 9. und 10. Cap. der Apostel Gesch. nach. Merke was mit Cornelio vorgegangen. Luc. 12, 47. Ein solcher Heide hat es alsdenn nicht nur weiter gebracht; als ein Jude, der das Gesetz weis und nicht darnach thut; sondern er ist auch weit glücklicher: weil er nicht so viele Verantwortung auf sich hat. **Der Knecht, der seines HErrn Willen weis, und hat nicht nach demselben gethan, der wird viele Streiche leiden müssen.** Vergleiche

hier-

hiermit, was Paulus den Juden vorwirft. Röm. 2. v. 17. f. Siehest du nun ein wenig besser ein, wie man die Worte Pauli verstehen müsse, worauf sich dein Bruder Lichtlieb berufet. Wo stehet in diesem Zeugnisse etwas von einer ausserordentlichen Wundersprache GOttes in dem Menschen selbst? Doch dein lieber Bruder lenket wieder ein. Er sagt: auf Seiten GOttes sey es freylich unnöthig gewesen, sich jemals durch Schriften zu offenbaren: er müsse sich aber nach dem Zustande der abgewichenen Menschen richten. Hiermit giebt er ja zu, mein Freund! daß Menschen, die so beschaffen sind, wie sie gebohren werden und wie wir sie antreffen, einer Schrift und Offenbarung nöthig haben. Warum verwirft er denn aber die Schrift und wie hast du nach seiner Anleitung bewiesen, daß Mosis Schriften nicht von GOtt sind; und daß wir gar nichts mehr von denselbigen haben? Du hast ja gar nicht daran gedacht, daß Mosis Schriften verwerflich wären; sondern du schliessest also: Weil sich GOtt auch ohne Schriften offenbaren, und „den Heiden durch die Gedanken und das Zeug„niß des Gewissens sich als einen GOtt, der „wirklich da ist, entdecken kann: darum haben „wir Mosis Schriften nicht mehr.„ Wie hänget dieses aneinander? Du hättest, wenn du vernünftig handeln und deinen Verstand gebrauchen wolltest, also schliessen müssen: weil die Menschen von GOtt abgewichen sind; weil der

HErr

HErr ihnen begegnen und sich ihnen zu erkennen geben muß, wenn sie anders sich seiner erinnern, ihn erkennen und lieben sollen: darum sind solche Offenbarungen nöthig, die den verfinsterten Menschen zur Erkenntniß GOttes und der Wahrheit beförderlich seyn können. Sollen aber diese Offenbarungen vielen bekannt seyn: so müssen sie aufgezeichnet und durch verständliche Worte allen vor Augen geleget werden. GOtt braucht also die Buchstaben nicht; sondern die Menschen, die zu ihm kommen sollen. Was folget? Giebt uns GOtt eine geschriebene Offenbarung in die Hände: so ist es eine besondere Wohlthat; und der Mensch handelt thöricht, der sie verwerfen und ausser derselben auf eine neue Einsprache, wozu er uns keine Hoffnung gemachet hat, warten will.

Blindling.

So viel sehe ich endlich nunmehr wohl ein, daß die innere Sprache GOttes in dem Menschen von meinem Bruder **Lichtlieb** ohne Grund sey behauptet worden und daß er die Worte Pauli verstümmelt angeführet habe. Ich erkenne auch, daß um der Menschen willen eine geschriebene Offenbarung nöthig gewesen sey. Allein was deucht dich denn dabey; wenn ich noch hinzusetze, was ich schon berühret: das sey ja der Wille GOttes gleichwohl nie gewesen, daß die Menschen seine, von andere Menschen aufgeschriebene, Zeugnisse für ein

Wort

Wort des lebendigen GOTTes halten, und noch vielweniger, daß sie mit den Buchstaben Abgötterey treiben sollten. Warum will man denn nun über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit desselben streiten und zanken, und noch dazu behaupten: es sey kein Strichlein vom Gesetze Mosis und dessen Büchern verloren gegangen. Man beruft sich hier vergebens auf die Worte Christi Matth. 5, 18. Dieser Spruch beweiset es gar nicht, daß kein Strichlein vom Gesetze Mosis sey verloren gegangen Er streitet vielmehr wider diejenigen, die ihn für sich anführen: weil schon zu Christi Zeiten ganze Bücher bereits nicht mehr vorhanden gewesen sind.

Benedictus Schriftlieb.

Du redest so dreiste, wie dein tückischer Verführer. Wo steht denn das, und wo hat es denn der HErr geoffenbaret, daß das sein Wille nicht sey, solche Schriften, die er in seinem Namen und auf seinem Befehle hat aufschreiben lassen, für sein Wort zu erkennen? Sagest du: es sind Schriften, die Menschen verfertiget haben: so mußt du auch hinzu setzen: sie sind von Menschen ohne Befehl, ohne Mitwirkung GOttes, bloß allein durch ihre eigne Kraft zusammen getragen worden. Denn das siehest du doch wohl noch ein, daß hierunter ein himmelweiter Unterscheid sey. Sind aber diese Schriften durch Menschen auf dem Wink und Befehl GOttes geschrieben worden, * welches

* Siehe Hos. 8, 12. 2 Sam. 23, 2. 3. 1 Tim. 3, 15.

von Mosis Schriften 2 B. Mos. 18, 14. Cap. 34, 27. im 5 B. Mos. 31, 19. und Cap. 32. ausdrücklich behauptet wird: warum sollen sie denn nicht ein Wort GOttes; sondern allein ein Wort der Menschen heissen? * Wenn ein Fürst seine Befehle durch seine Bedienten aufschreiben und bekannt machen lässet: wirst du denn wohl so kühne seyn und behaupten dürfen: daß dieselben nur Worte und Befehle eines fürstlichen Bedienten, nicht aber des Fürstens selbst wären? Sage mir doch, mit welchem Rechte hätte Paulus sprechen können 1 Thess. 2, 13. **Da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt: nahmet ihrs auf, nicht als** *NB.* **Menschen Wort; sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als GOTTes Wort?** Soll das gelten: wenn Menschen etwas reden oder schreiben: so kann es auf keine Weise ein Wort GOttes heissen; sondern man muß es als blosse Worte der Menschen ansehen: so muß Paulus unrecht haben. Wem willst du nun beyfallen? Diesem oder deinem Bruder **Lichtfeind.** Ich halte dich noch nicht für so verrückt, daß du diesen jenen vorziehen solltest. Was jener von Abgötterey plaudert, kann unmöglich einen Vernünftigen irre machen. Es ist

* Siehe in den Auszügen der Theol. dispp. Kusii Einleitung ins N. T. 2. Band. pag. 323. item Engelschalls præjudicia fidei P. I. præjud. XV. §. 5. p. m. 372. sq.

ist nichts, als Verdrehung, Lügen und Verleumdung; wenn man uns vorwirft, daß wir aus den Buchstaben einen Götzen machen, den wir anbethen. Auf diese Art hätte sich Paulus mit seiner Rede, die er göttlich nennet, auch zu einem Abgotte unter den Thessalonichern gemacht. Wirst du so tollkühn in den Tag hinein reden? Sollten sich indessen einige über die Striche der Buchstaben gezanket haben? so gieb das nicht allen Schuld. Sonst könnte ich dich auch zu allen Lastern und Bubenstücken mit hinreissen und sie auf deine Rechnung schreiben, wenn das, was von einigen geschiehet, allen soll zur Last geleget werden. Und wo du meynest, daß ich mich vor deinem Beweise verstecken werde, den du aus Matth. 5, 18. hernehmen willst: so betriegst du dich sehr. Sage mir nur: was ist deine eigentliche Meynung? Was hat dir dein Ohrenbläser in den Kopf gesetzt?

Blindling.

Unsere Meynung ist diese: „Man schliesse“ S. 18.
ganz unrichtig aus der angeführten Stelle, daß“ GOtt den äussern Buchstaben der Schrift der-“ gestalt in obacht genommen habe, daß er eher“ Himmel und Erde würde vergehen; als gesche-“ hen lassen, daß nur der kleineste Buchstabe“ oder ein Unterscheidungszeichen vom Gesetze“ und den Propheten verlohren gehen sollte. Und“ daß es eine Unwahrheit sey; daß die Schrift“ durch die Länge der Zeit und durch das untreue“

"Verfahren der Buchstäbler nicht wäre verhunzt
"und verstümmelt worden. Dieser Ort zeiget
"gerade das Gegentheil, daß schon vieles von
"Mose und den Propheten wirklich verloren ge-
"gangen sey; sonst würde Christus die Wahr-
"heit nicht geredet haben: weil damals wirk-
"lich schon ganze Bücher verloren gewesen:
"z. E. die geheimen Gesetze Mosis, deren Philo
"gedenket, die Geschichte der Propheten Na-
"thans und Gads 2 B. Chron. 30, 25. die Ge-
"schichte Semajan des Propheten und Iddo
"des Schauers, im 2 B. der Chron. 12, 15.
"das Buch der Frommen Jos. 10, 13. das
"Buch der Redlichen, 2 B. Sam. 1, 18. Ja
"fast alles, was die Juden vor der Babyloni-
"schen Gefängniß noch für Urkunden haben
"mogten, das war zu Christi Zeiten schon längst
"von den Chaldäern ruinirt und mit samt dem
"Tempel zu Staub und Asche verbrannt wor-
"den. 2 Chron. 36, 19. Esra hat dahero bey
"Wiederaufrichtung des Tempels ganz eine an-
"dere Bibel machen müssen, die er hin und her
"zusammen gestoppelt und aus der Erzählung
"der Alten wieder ein wenig ins Geschicke ge-
"bracht: damit nicht gar alles verloren gehen
"mögte. Wiewohl doch D. Carlstadt und
"andere von Esra nicht einmal glauben wollen,
"daß er sein eigenes Buch verfertiget habe.
"Unsch. Nachr. 1713. S. 568. Siehe! das ist
"die neue Wahrheit, die mir mein Bruder
"Lichtlieb hat beygebracht. Was dünket dir?

Bened.

Bened. Schriftlieb.

Ich sehe wohl, mein Freund! daß dein verwirrter Bibelstürmer alles zusammen geraffet, was er in der Finsterniß hat mitnehmen können. Hätte er nur die Nachtlampe des Herrn M. Stockfinsters bey der Hand gehabt: so würde er seine schlaftrunkene Augen ein wenig besser haben brauchen können. So aber hat dein gelehrter Lesebengel nothwendig mit seinem phantastischen Kopfe an die Wahrheit anstossen müssen, daß er ihm vielleicht lange Zeit hernach noch brummen wird. Dein unverschämter Lügenbruder gehet so weit in seiner Raserey, daß er lieber Christum zum Lügner machen; als seine Lügen fahren lassen will. Es soll auf sein Wort durchaus wahr seyn: daß die Bibel verhunzt und verstümmelt worden sey. Womit aber hat es dein ungestümer Lästerer bewiesen? Du sprichst: hat er nicht verlorne Bücher genug angeführet? Stehet es nicht in der Bibel? Ist nicht der Tempel nebst allem, was darinnen gewesen, folglich anch die Bibel mit verbrannt? Hat nicht Esra eine Bibel wieder zusammen stoppeln müssen? Aber übereile dich nicht in deinem Gewäsche. Ich muß dir zuerst zeigen, wie fein dein Bruder Lichtlieb die Schrift anführen könne. Er gibt hier gar zu viele Proben, wes Geistes Kind er sey. Schlage die Worte nach im 2. B. der Chron. 36, 19. Sie sollen beweisen, daß die Schriften Mosis wären verbrannt und verlo-

ren worden. Wo steht denn dieses? daß das Haus GOttes verbrannt; daß die Mauren zu Jerusalem abgebrochen; daß alle Palläste mit Feuer verzehret und daß alle köstliche Geräthe verderbet worden: daß kanst du daselbst finden und lesen. Folget denn aber daraus: das Buch des Gesetzes ist auch nothwendig mit verbrannt worden? Auf diese Art schliesset nur ein **Blindling** und ein Bruder **Lichtdieb**. Kein Verständiger wird ihrer Weisheit folgen und z. E. sagen: Der Pallast eines Königes ist in die Asche geleget worden: also sind auch alle seine Patente und Befehle, die er seinen Unterthanen gegeben hat, zugleich mit verbrannt worden? Hast du denn erwiesen, daß damals gar keine Abschriften von der Bibel mehr sind *vorhanden* gewesen, und daß das Gesetzbuch *nicht hätte* gerettet werden können? Wer hat denn deinen Lügenbruder die geheimen Nachrichten davon hinter bracht? Wir können ihm vielmehr eine andere Nachricht vorlegen, die nach Huetii Zeugniß in seinem Dem. Evangel. Prov. IV. p. 81. in Debatim Rabba gelesen wird: daß nemlich Moses vor seinen Tode 13 Abschriften des Gesetzes verfertiget habe. Zwölfe davon haben er den 12 Stämmen gegeben, und eine in die Bundeslade geleget, daß man die übrigen darnach beurtheilen und wo es nöthig seyn sollte, verbessern könnte. Was die verlornen Bücher der Schrift anlanget, so wundere ich mich sehr, daß dir dein verwegener Verleumder

sol-

solche Dinge vorplaudern könne, die sonst so gemein, so bekannt und vielfältig widerleget sind; daß es einem redlichen Manne ekelt, daran zu gedenken. Er hat doch dabey ein Bißgen gelehrt gethan und zeigen wollen, daß er den Philo gesehen: Darum setzet er p. m. 28. D. Wer hat es denn jemals leugnen wollen, daß wir diese verlornen Bücher nicht mehr haben? Allein es hat kein einziger bis jetzo und am allerwenigsten dein **Lichtding** beweisen können, daß das, was verloren ist, wahrhaftig göttliche Schriften gewesen sind, die GOtt zu dem Ende habe aufschreiben lassen, daß sie ein Theil der heiligen Schrift ausmachen sollten.* Wenn das folget: Alle Bücher, die die Schrift anführet, sind wahrhaftig göttliche Bücher: so muß auch wahr seyn, daß der Prophet, dessen Paulus Tit. 1, 12. gedenket, ein göttlicher Lehrer und Schreiber gewesen sey: weil desselben in der Bibel Erwähnung geschiehet. Es kann einer wahre Worte reden und bey gewissen Vorfällen eine wichtige Geschichte und Lehre bezeugen: deswegen aber ist er noch nicht gleich ein göttlicher Bote. Es gehöret mehr dazu. Der Teufel selbst hat wahre Worte geredet und es wird dieses in der Bibel von ihm bekräftiget. Lies Matth. 8, 29. Apost. Gesch. 19, 15. Cap. 16, 16. Soll denn dieser Lügengeist deswegen auch etwa ein Prophet und Zeuge der Wahrheit heis-

 sen:

* Siehe hiebey nach des Herrn Pictets Gottesgelahrheit: *P. I. L. I. Cap.* 29.

sen: weil er dieselbe in diesen oder jenen Falle hat stehen lassen und selbst behaupten müssen? Was wilt du hierauf antworten? Sage mir doch endlich: Soll denn die grobe Unwahrheit deines Bruders so gleich canonisirt seyn: Weil er in den Tag hinein schreyet: Esra hat eine neue Bibel zusammen gestoppelt? **Lichtdieb** hat es noch nicht bewiesen, daß die canonischen Schriften sind verlohren und verbrannt worden. Er meldet auch nicht, wer ihm gesaget, daß Esra eine neue Bibel gemacht habe. Ja er widerspricht sich so gar sehr deutlich in seinem eigenen Gewäsche; Die Bibel soll seyn verbrannt worden: Und doch hat Esra gleich so viel von allen Leuten erfahren können, daß er im Stande gewesen ist, noch *etwas* davon zu retten und wieder *zusammen zu stoppeln*. Das müssen geschickte und Bibelfeste Juden gewesen seyn, die ihm eine so genaue Nachricht haben geken können, wie wir sie noch in unserer Bibel lesen! Nun ist noch ein herrlicher Beweiß zurück. **D. Carlstadt** hat gezweifelt: ob Esra sein Buch gemacht habe? Deswegen ist es erlogen, daß die Bücher der Schrift von denen herkommen, welchen sie zugeeignet werden. Was würde **Lichtlieb** sagen; wenn jemand so schliessen wolte: Der Schulze in Dummsdorf zweifelt daran, ob

Licht-

* Man lese hiebey was der gelehrte Herr Picter in seiner GOttesgelahrheit P. I. Lib. I. Cap. XXX. sehr schön angemercket hat. p. m. 289. &c.

Lichtling sein Gewäsche verfertiget habe: deswegen ist es erlogen, daß alle übrigen Bücher von denen Männern herkommen, deren Namen auf den Titelblat stehen? Wie gefällt dir dieser Vernunftschluß.

Blindling.

Du solst doch nach nicht gewonnenes Spiel haben, mein guter Schriftlieb! Ich weiß noch mehr. Wenn das vorige keinen Stich hält: so mercke auf das, was ich nun zu deiner Bestürtzung erzählen werde. „Die Worte Christi Matth. 5, 18. zeigen klar und deutlich, „ S. 20.
daß nach einmal erfülltem Gesetze kein Staat, „ mehr davon zu machen sey; sondern daß es als-„ denn würklich vergehen solle. Denn er sagt ja, „ deutlich genug, daß es nicht eher vergehen oder, „ verändert werden solte; bis daß es alles geschehen, oder erfüllet seyn würde. Nun singst du ja aber, „ auch mit mir in unserer Kirche: Das ganze Gesetz, „ hat er erfüllt, damit des Vaters Zorn ge-„ stillt ꝛc. folglich kannst du aus diesem Liede ab-„ nehmen, daß zu unsern Zeiten sehr wenig mehr, „ vom wahren Mose übrig seyn müsse. Denn gleich-„ wie du z. E. aus der Redensart: der Schnee, „ vergehet nicht eher; als bis der Winter erfül-„ let ist, deutlich verstehen wirst, daß derselbe, „ nicht bey uns, wie in Nova Zembla von ei-„ nem Winter bis zum andern liegen bleibe; „ sondern durch die Wärme der Sonne gänzlich „ vertrieben werde: also wird dir auch nicht, „ fremd vorkommen dürfen, daß durch die An-„

 kunft, „

kunst der Sonne der Gerechtigkeit, deren Kraft,,
alles, was unter dem Gesetze erstorben war,,,
aufs neue belebet, nicht nur allem Vermuthen,,
nach; sondern, wie klärlich kann erwiesen wer-,,
den, wenig mehr von den Schriften der Alten,,,
sonderlich aber vom Mose übrig seyn müsse.,,
Dahero sich denn die armen Karäer unserer,,
Zeiten mehr um die Stäublein des Leibes Mo-,,
sis, als um dessen würklichen Leichnam zanken;,,
wenn sie behaupten: wir hötten Mosis Schrif-,,
ten noch eben so unverfälscht, als sie zuerst aus,,
seiner Feder geflossen wären.,,

Bened. Schriftlieb.

Es ist wahr, was du sagest, mein ehrlicher **Blindling**! Ich bin über deiner Erzählung ganz bestürzt worden. Glaube aber ja nicht, daß deine Beweisthümer auf diesem sandigten Boden feste stehen. Das bewundere ich billig und darüber müssen alle verständige Leute erstaunen, daß dein verleuchteter **Lichtling** sich selbst ein Messer an die Gurgel gesetzet habe: damit man ihm desto bequemer abschlachten könne. Ich werde nun nicht schonen. Du magst so barmherzig und mitleidig gegen deinen Bruder seyn; als du immer willst. Fasse dich nur! Es geht darüber her. Ich will annehmen, was du gesaget hast; und es soll dein **Lichtdieb** noch eine kleine Zeit Frist haben. Seyne Meynung ist diese: **So lange mußte das Gesetz Mosis bleiben; bis es Christus erfüllet hat-**

te. So lange mußte dieser Schnee liegen bleiben; bis die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren erwärmenden Stralen aufgieng. Dieß sind die Worte, die deinem Bruder den Hals kosten sollen. Und wenn du guter **Blindling**! auch noch so blind seyn soltest: so wirst du doch so viel **greifen** können: **Es habe das Gesetz Mosis so lange da seyn müssen; bis es verloren und verschwunden, oder bis daß Christus ins Fleisch gekommen ist.** Hat es so lange bleiben können und müssen: (denn der Schnee liegt so lange; bis die Sonne warm scheinet) so hat es zu Esra Zeiten nicht können verloren seyn; so ist es eine zehnfache Lüge, daß er es erst habe zusammen stoppeln müssen. Was schreyet denn dein blinder **Lichtling**, daß die Bibel vor Christi Zeiten nicht mehr vorhanden gewesen sey. Sie hat ja, nach deines Freundes eigenem Geständnisse / nicht eher können verloren gehen; bis Christus das Gesetz erfüllet hat. Siehe, wie dein Bruder zappelt! Bald, bald bald wird er seinen Träumergeist aufgeben. Doch weiter fort: er soll noch nicht loß. Weil er die klaren Worte unsers Erlösers so gottlos verdrehet und zerstümmelt: so muß ich mich noch ein wenig bey denselbigen aufhalten. Wenn haben denn unsere Gottesgelehrten aus diesen Worten Christi beweisen wollen, daß die Boßheit einiger Menschen kein Strichlein in der Bibel verändert und

und weggelassen hätte? Es ist dieß eine so freche Lüge, daß sie deinem **Lichtling** mehr denn einen Product zuwege bringen könnte; wenn wir ihn bey seinen armseligen Schulmeister **Schlägel** wieder in die Lästerschule zu **Windsheim** schicken wollten. Auch dieser würde bey seiner wenigen Erkenntniß demselben seinen gerechten Zorn über seine Narrheit empfindlich genug erfahren lassen. Da sich **Lichtling** weder scheuet noch schämet, alle Bücher der Schrift, wo es nur möglich wäre, zu verdrehen und wegzuschaffen: so haben ja derjenigen Bösewichter wohl mehrere seyn können, die nicht nur Striche und Commata; sondern auch ganze Stellen zu verdrehen und zu zerstümmeln sich angelegen seyn lassen. Das werden wir in alle Ewigkeit nicht leugnen. Die Sache liegt am Tage. Die Erfahrung und Geschichte bezeugen es. Wie folgt aber hieraus: es habe der Teufel, der ein Feind der Wahrheit vom Anfange ist, so viele Gewalt erhalten, daß durch seine Werkzeuge alle Schriften Mosis und der übrigen Männer GOttes zerstümmelt und verfälschet worden sind? Dieß sagt zwar der Lästerer: den Beweis aber wird er wohl ewig schuldig bleiben. Hat die Boßheit zu ihren Besten arbeiten und eine Stelle verkehren oder ändern wollen: so hat auch die Wahrheit noch immer ihre Stützen und Vertheidiger gefunden. Ich würde, mein **Blindling**! ganze Bücher anfüllen und viele Tage mit Erzehlungen zubringen können; wenn

ich hier die Exempel durchgehen und dir vor Augen legen wollte. Es ist genug, daß ich dir den Frevel deines Verführers begreiflich gemacht habe. Höre noch mehr zu deiner Zurechtweisung! Die Worte des HErrn verdienen es, daß wir sie noch einmal in Erwegung ziehen. Wahrlich heißt es, **ich sage euch: bis das Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe; noch ein Titel vom Gesetze; bis daß es alles geschehe.** Matth. 5,18. Vorhero hatte der Heiland v. 17. erinnert, daß er nicht gekommen sey, daß **Gesetz und die Propheten aufzulösen: sondern zu erfüllen.** Der HErr nennet das **Gesetz und die Propheten.** Was hat er dadurch anzeigen wollen? Entweder er verstehet nur allein die Gebothe; die das Sittengesetz in sich fassen; oder er meynet alle Bücher Mosis. Und wenn er die Propheten nennet: so hat er unstreitig auf ihm, in Schriften verfasste Weissagungen gezielet. Erwähle du nun, welches du wilst! Sage mir, ob du allein das geschriebene Gesetz; oder die zehen Gebothe; oder alle Bücher Mosis dir bey den Worten des Erlösers vorstellest? Mir kann es zu meinem Zwecke gleich viel gelten. Wir wollen deinem **Lichtling** zu gefallen, nur **die Gebothe** darunter verstehen. Meynest du denn, daß es dem Heilande um die Buchstaben des Gesetzes; oder um den Inhalt desselbigen zu thun gewesen ist? Er

sagt:

sagt: er wolle das **erfüllen**, was das Gesetz von dem Menschen erfodert. Dieses setzet voraus, daß das Gesetz müsse dagewesen seyn und daß die Leute, mit denen er redet, dieses Gesetz noch müssen gehabt und gewußt haben. Die Schriften der Propheten müssen auch, und zwar unzerstümmelt noch vorhanden gewesen seyn. Wie hätten sie sonst einsehen können, was das eigentlich sey, das der Erlöser zu erfüllen habe? Würde auch einer in den letzten Zeiten des *alten* Bundes haben selig werden können; wenn man von dem Gesetze und den Propheten damals nichts richtiges mehr gewußt hätte? Sprichst du etwa: Der Heiland hat es ihnen ja wohl erst wieder offenbaren und verkündigen können: so antworte ich: das wäre er *freylich* zu thun im Stande gewesen: daß ers aber auch wirklich gethan habe, bleibet unerwiesen. Doch gesetzt, daß dieses wäre, warum hat denn der vollkommene Meister in Israel mit keinem Worte entdecket, was für ein erbärmlicher Betrug bishero mit den Schriften Mosis und der Propheten vorgegangen sey? Dieses foderte ja seine Weisheit und Liebe. Dieses hätte auch der ganzen Sache ein Gewicht geben können. Allein der Heiland sagt nichts von diesem Betruge. Er beruft sich mehr denn einmal auf die Bücher der Schrift, die doch von Esra sollen zusammen gestoppelt seyn. Ist diese Lästerung gegründet: wie konnte denn JEsus behaupten: er habe wircklich alles erfüllet, was von ihm in dem

dem Gesetzbuche Mosis und in den Propheten geschrieben ist? Wie konnte er nach seiner Auferstehung und Verklärung seinen Jüngern alle Schrift, die von ihm gesaget war auslegen? Luc. 24, 27.
Wie konnte Paulus, wenn er 1 Cor. 15, 3. die Auferstehung JEsu beweisen will, sich immer auf die Schrift berufen? Wenn eine Schrift nichts nütze; wenn sie nicht mehr unverfälscht vorhanden ist: so wird ja kein Vernünftiger und Weiser ihre Zeugnisse zum Beweise einer Sache anführen. Sind denn, mein lieber **Blindling**! JEsus und seine Zeugen Narren oder Betrüger gewesen? Hat **Lichtfeind** mit seiner Lästerung recht: so kann ihre Weisheit und Redlichkeit unmöglich länger vertheidiget werden. Und wie folgt denn auch endlich der erbärmliche Schluß: Wenn das Gesetz von Christo ist erfüllet worden: so taugt es nichts mehr; so muß es verworfen werden? Wie? wenn ein Verständiger also schliessen wolte: Der Fürst hat ein Gesetz gegeben, nach welchem alle Schuldner binnen einer gewissen Zeit entweder selbst oder durch einen Bürgen gewiß bezahlen; oder die gedrohete Leibesstrafe ausstehen sollen. Cajus und andere haben viele Schulden gemachet und nicht selbst bezahlen können; sondern ihr Bürge hat für sie haften müssen: darum ist nun das Gesetz des Fürsten keinen seiner Unterthanen etwas nütze; es muß abgeschaffet seyn. Gehet das Gesetz etwa nur die Leute an, die vor Christo gelebt haben; oder gehet es alle Men-

schen

schen an? Ist es jenen nur gegeben worden: so muß es doch bis auf Christum übrig bleiben, welches **Lichtfeind** boßhafter Weise leugnet. Wer siehet aber nicht, daß es zum Heyl aller, auch nach den Zeiten JEsu, diene, die Nothwendigkeit eines Erlösers daraus zu erkennen, und die Pflichten des Gehorsams und der Danckbarkeit daher zu lernen. Hieraus folget zugleich, daß es vor der Welt Ende nicht könne zerrissen und vertilget werden. Sagest du; es ist ja schon in Christo erfüllet; du singest es ja mit heller Stimme: Wohl, mein Freund! Es ist erfüllt. Der Heyland hat das Seine gethan; er hat deine Schulden abgetragen. Er hat dir aber die Erinnerung gegeben: er sey nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Dieses Wort solle nicht zergehen; bis daß Himmel und Erden zergehen. Warum nicht? Deswegen, daß wir durch durch das Gesetz unsere Sünden erkennen, Röm. 3, 20. daß wir es als eine vollkommene Vorschrifft unsers Wandels gebrauchen sollen / als ein Gesetz das an sich heilig und gut ist, Röm. 7, 12. Denn das Gesetz ist gut, so jemand sein recht gebrauchet 1 Tim. 1, 8. Das wissen wir aber auch, daß wir es nicht in allen Stücken vollkommen erfüllen können; sonst käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesetze, Gal. 3, 21. Christus aber ist des Gesetzes Ende. Wer an ihn glaubt, der wird gerecht. Röm. 10, 4.

Doch

Doch damit dein arglistiger **Lichtdieb** nicht noch heraus fahre: Da hörest du, daß das Gesetz zu Ende ist: so merke die Worte Gal. 3, 13. und erkenne daraus, wie weit das Gesetz sey erfüllet worden: Christus hat uns erlöset vom Fluche des Gesetzes; da er ward ein Fluch für uns. Er wurde unter das Gesetz gethan: Gal. 4, 4. 5.
auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen. Können wir nun durch den Glauben Kinder GOttes werden, Joh. 1, 12. so schadet das Gesetz den wahrhaftig Glaubigen nichts. Es verdammet sie auch nicht. Daraus folget aber keinesweges, daß aller Gehorsam nach dem Gesetze aufhöre. Die dieses, als muthwillige Sünder, denken, denen antwortet Paulus Röm. 3, 31. Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sey ferne! **Sondern wir richten das Gesetz auf.** Das Gesetz erinnert die Gerechten, daß sie im Glauben, als Erlösete des HErrn, ihrem GOtt dienen müssen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der ihm gefällig ist; und zwar ohne Furcht (welche sonst aus dem Gesetze entstehet: weil es der Mensch nicht vollkommen halten kann; sondern die Strafe seiner Uebertretung sich stets vorstellen muß) ihr Lebelang. Luc. 1, 74. 75. Willst du etwa noch zweifeln: so besinne dich, ob du noch jetzo, da dich Christus erlöset hat, schuldig seyst, GOtt über alles und deinen Nächsten als dich selbst zu lieben? Kannst du das nicht leugnen: so weist du

es ja, daß darinnen das ganze Gesetz und die Propheten hange. Matth. 22, 40. So lange also diese Pflichten unveränderlich bleiben; so lange die Beobachtung derselben eine Frucht und Folge des wahren und lebendigen Glaubens an JEsum ist: so lange kann und muß auch das Gesetz bestehen. Ja! eher müssen Himmel und Erden zergehen; ehe der HErr diesen seinen unveränderlichen Willen ändern oder aufheben kann. Warum wilst du nun zürnen und lästern; wenn dir dein Gesetzgeber seinen Willen vorleget? Heißt denn das nun Mosis Leichnam und Stäubgen zanken; wenn man denen Räubern wehret, die uns nicht Mosis Leib und seine Buchstaben; sondern den Willen und das Gesetz des lebendigen GOttes stehlen wollen? Es muß erbärmlich in dem Gehirne des Lichtlings spücken, daß er lauter Abgötter, lauter Buchstaben, lauter Schnee, lauter Stäubgen und Gespenster Mosis siehet. Was hilft denn dem guten Zauberer seine Beschwerungsformel und seine Schwarzkunst? Er kann sich selbst nicht helfen und will dem **M. Stockfinster** die Nachtlampen auch noch ausblasen. Er mögte immer gut Freund mit ihm bleiben. Vielleicht könnte er bey seinem Vetter dem Doctor * ein gut Wort geben, daß der liebe Lichtling wieder curiret, und sein Gehirn von bösen Dünsten und Feuchtigkeiten gereiniget würde.

Blind-

* Glaube nichts.

Blindling.

Ich sollte nun wohl ein Zutrauen zu dir bekommen, mein guter Schriftlieb! da du die Ehre deines Mosis so muthig rettest. Allein ich bin böse auf dich. Du hast mir meinen Bruder so hart angegriffen: daß er ganz ohnmächtig geworden ist. Wo werde ich nun einen Zeitvertreib finden? Niemand wird meinen Fratzen ferner glauben. Und wenn ich zum Schmause gehe: so wird mirs an Materien fehlen, einen erbaulichen Discours zu führen. Sonst konnte ich mir noch mit dem **M. Stockfinster** und mit den lieben **Kirchenengeln** was zu gute thun. Ich konnte dreiste heraussagen: mein Bruder **Lichtlieb** hat recht; es hat sich kein Schwarzrock gereget. Nun aber muß ich doch wohl die Pfeife ein wenig einziehen; wenn es nicht heissen soll:

Ne sutor vltra crepidam! tum.
Der Blindling muß behutsam schwätzen;
Sonst wird man ihm den Brill aufsetzen.

Bened. Schriftlieb.

Was kan ich dafür, mein **Blindling**! daß du so dumm heraus geplaudert hast, was du nicht verstehest? Hast du denn sonst nichts gelernet, als daß du deine Zunge nur zum Lästern brauchen mußt? Sey ein andermal vorsichti-

ger und nenne die Geistlichen nicht mehr im Spasse die Artilleristen, und diejenigen, die sich zum Lehramte vorbereiten, die Stückknechte. Mit diesen Werkzeugen der Rache GOttes und seiner Stadthalter auf Erden treibet nur der einen Spott, der ein Narr ist. Was ist das auch für eine elende und jämmerliche Vergleichung, die Lehrer der Kirche unter dem Bilde der Artilleristen lächerlich zu machen? Wir verachten einen Arzt nicht; wenn er seine Kunst verstehet und den HErrn fürchtet. Alsdenn halten wir ihn für liebens- und ehrenswürdig. Wenn er aber durch solche Spöttereyen an den Geistlichen zum **Ritter** werden will: so müssen wir ihm sagen, daß er sehr blind sey, oder gar den schwarzen Stahr habe; da er nicht sehen kann, wie seine Pillen eine viel grössere Aehnlichkeit mit den Bomben und Kugeln der Artilleristen haben; als die Lehren und Wahrheiten, welche ein so genannter **M. Stockfinster** verkündiget. Ich will indessen, damit dein Vertrauen gegen mich grösser werde, gerne noch eine ganze Rolle von deines **Lichtlings** Lästerungen anhören, und alle Geduld dabey beweisen, die du nur fodern kannst. Ich will auch so böse nicht werden, wie du dir die Schwarzröcke hast abschildern lassen; ob ich gleich sagen muß, was unvernünftig und thöricht ist.

Blindling.

Bald hätte ich nichts mehr gesaget. Weil du

du aber noch etwas zu hören lust hast: so will ich dir mehr vorhalten; als dir lieb seyn wird: Willst du wissen wer die Lutherischen Geistlichen sind? „Mein Lichtlieb nennet sie Karäer;“ und er hat mir dieses Wort auf mein Begeh-“ ren aus einem Supperdenten-Lexico des“ S. 24.
Herrn Schneiders erkläret. Es kommt darauf“ hinaus, daß diese Leute unsern jetzigen Schrift-“ lingen ähnlich wären, die genau beym äussern“ Buchstaben der Schrift blieben. Das kann“ mein Bruder durchaus nicht leiden. Er will“ **ohne Buchstaben** lesen: weil er so helle Au-“ gen hat, daß er **ohne Licht** sehen kann. Er“ kann sich auch nicht gnug wundern, daß die“ Leute nicht finden können, was in den Buch-“ staben stecke; sondern denselbigen angaffen,“ wie die Kuh das neue Thor. Er hat hellere“ Augen und kann besser durchschauen; als der“ **M. Stockfinster.** z. E. Wenn er die Geschich-“ te von Bileams redenden Esel erklären soll: so“ verstehet er nicht ein so dummes Thier darun-“ ter, das zwey lange grosse Ohren hat. Nein!“ Die Esel, sagt er, sind die armen Layen, die“ einfältigen Blindlinge. Die falschen Pro-“ pheten sind **M. Stockfinster** und seine Con-“ sorten. Ist das nicht nützlicher und erbauli-“ cher?

Bened. Schriftlieb.

Wenn dir es so gefällt, mein Freund! so sey, deinem Bruder zu gefallen, immerhin ein einfältiger Bileams Esel. Ich will dirs nicht miß-

 gönnen.

gönnen. Meynest du aber, daß deswegen abermal ein Esel zu reden anfangen solle: damit dein Lichtling, wie ein Bileam abgehalten werde, dem Zeuge des HErrn zu fluchen: so betriegest du dich gewaltig. Wir denken wie David:
2 Sam. 16, 10. Laß diesen Simei fluchen: der HErr hats ihm geheissen oder zugelassen. Vielleicht hat es mancher unter denen, die er anbellet, wohl verdienet. Vielleicht giebt es auch neue Gelegenheit, daß der Moses, den der Lichtling nicht nur hat bedecken; sondern auch so gar abdecken und aufs neue begraben wollen, desto verklärter wieder auferstehe.

Blindling.

Kaum kann ichs mehr ausstehen und meinen Verdruß länger verhelen: Soll ich mich mit einem Esel vergleichen lassen? Allein so gehts; wenn man ein Blindling ist. Doch es wiederfährt mir dieses nicht allein: du sollt auch dein Theil kriegen. Du bist ja nebst deinen übrigen Schriftlingen ein solcher Bursche, der den
S. 26. „Schlüssel der Erkenntniß verstecket hat. Du „suchest den Lebendigen bey den Todten; das „ist: du willst das in dir mehr als zu kräftig le„bende und redende Wort nur immer ausser „dir in den todten Buchstaben der Schrift su„chen. Du verstopfest den einfältigen Leuten „die Ohren mit einer zerstümmelten Ueberse„tzung. Du gehest so treuloß mit den armen „Layen um, deren Seelsorger ihr seyn sollet, „

daß

"daß ihr Lutheri handgreifliche Irrthümer, die
"er in der Uebersetzung begangen hat, noch im-
"mer ungeändert stehen lasset; es mag sich die
"Sache reimen, oder nicht. z. E. Lutherus hat S. 27.
"die Worte Luc. 11, 52. übersetzet: **Wehe
"euch Schriftgelehrten! denn ihr den
"Schlüssel der Erkenntniß habt. Ihr
"kommet nicht hinein, und wehret de-
"nen, so hinein wollen.** Sie heissen aber
"gerade das Gegentheil, wie es der Graf **Zin-
"zendorf** in seiner Uebersetzung besser getroffen
"hat: Wehe euch, Gesetzlehrern! Denn ihr habt
"den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen
"oder verstecket. Ihr seyd nicht hinein gekom-
"men; und die hineingegangen wären, habt ihr
"zurück gehalten. Das ist es nun, was von
"den lieben Seelenhirten bis auf den heutigen
"Tag geschiehet, die sich kein Gewissen machen,
"viel hundertmale eher dem Geiste GOTTes,
"von dem sie doch alle sagen, daß er in dem
"Buchstaben der Schrift stecke, einen ganz un-
"gereimten und widersinnischen Verstand in
"seinen Worten anzudichten, und denselben ih-
"ren armen Seelen als GOttes Wort zu ver-
"kaufen; als daß sie einen Buchstaben in der
"unrichtigen Ubersetzung Lutheri verändern und
"besser geben sollten. Der Graf **Zinzendorf**
"hat also bey diesen gar zu todtenmäßig schlafen-
"den Brüdern ein treflicher Wecker seyn müs-
"sen, der ihnen mit seiner meistentheils recht
"wohlgerathenen Uebersetzung über den Hals ge-

"kommen ist; da sie sichs am wenigsten versehen
"haben. Es ist eine recht freymüthig übersetzte
"Bibeldolmetschung. Ob er nun zwar den
"Sinn der heiligen Schreiber nicht allenthal-
"ben getroffen hat, welches ohnedem nicht mög-
"lich seyn wird, wenn wir auch noch ein paar
"Millionen Uebersetzungen bekommen sollten:
"so reicht doch Lutheri Uebersetzung dieser neuen
"in vielen Stücken das Wasser nicht: man
"mag darüber Zeder oder Mordio schreyen und
"sich über solche Verwegenheit noch so unge-
"berdig anstellen.

Bened. Schriftlieb.

Das konte ich mir wohl vorstellen, mein **Blindling**! Daß dein Bruder **Lichtling** gleich nach seinem Abschiede spücken würde. Er ist in sein eigen Schwerdt gefallen und Todes verblichen. Und ob schon niemand sein Grab weiß bis auf den heutigen Tag: so ist er doch todt. Jetzt eben habe ich ihn spücken hören. Es that einen heftigen Fall. Und bald darauf hörte ich eine Stimme, die schrie Zeder Mordio über die Schriftlinge, welche den Schlüssel verstecket, daß er kein Superdente hätte werden können. Ich würde noch mehr gehöret haben: wenn du mich nicht gestöret und so viele tröstliche Worte von deinem erblaßten Bruder erzählet hättest. Du beschwerest dich, daß wir das in uns lebende und so kräftig redende Wort nicht hören noch fühlen wolten. Gieb dich nur zufrieden, mein **Blind-**

ling! ich will gerne folgen. Ich werde mir ein Hörrohr (Tubum acusticum) machen lassen, und einem gantzen Tag damit lauschen. So bald sich denn etwas in mir reget: so will ich dirs wieder sagen. Höre ich aber nichts: so mußt du auch nicht begehren, daß ich wider mein Wissen und Gewissen, bloß dir zu Gefallen, eine Grille glauben soll, die nichts ist. Stelle dich auch nur nicht so ungebärtig an, daß **Lutheri** Ubersetzung noch immer ist beybehalten worden; unerachtet sich noch ein und andere Dinge besser dollmetschen liessen. Weñ dein **Lichtling** an **Lutheri** Stelle gewesen wäre, und vor zweyhundert Jahren eine Ubersetzung zu Stande bringen sollen: ich glaube, sie hätte noch ein paar Millionen mehr Fehler. So eifersichtig ist kein redlicher Geistlicher, daß er nicht gerne zugeben solte: es habe **Lutherus** so wohl als andere Ubersetzer fehlen können. Räume uns nur so viel ein, daß der rechtschaffene Mann das Seinige aus redlichem Hertzen gethan habe. Was von ihm ist versehen worden, das kann der ungehindert ändern, der es besser weiß. Und mich deucht: Niemand als der selige **Lutherus** habe sich mehr müssen tadeln und öffentlich verbessern lassen. Es ist noch so lange nicht, daß man mit der Grundsprache entsetzlich um sich geworfen hat. Wenn vor weniger Zeit ein angehender Redner das drittemal die Kantzel bestieg: so stund ihm schon die Uebersetzung

Lutheri nicht mehr an. Das unzeitige Hofmeistern bey einer Uebersetzung ist so thöricht, als das unbedachtsame Schweren auf dieselbe. Ein kluger vermeidet beyde Abwege. Was du aus Luc. 11, 52. angeführet hast, ist nicht ohne allen Grund. Wenn du dir aber einbildest: es habe dein **Lichtling** und der Graf **Zinzendorf** solches zuerst angemerket: so betriegst du dich nicht wenig. Kannst du lateinisch lesen: so schlage **Stockens** Grichisches Testament auf, wo du eben diese Erinnerung in der unten beygefügten Note finden wirst. Das ist aber unverantwortlich; wenn du dabey zugleich den Schriftlingen überhaupt zurufest: Das seyd ihr! Wehe euch! Wo sind denn in unsern Tagen die Seelenhirten, die den Geiste GOttes ehe einen widersinnischen Verstand beylegen; als von der Ubersetzung abgehen wollen? Diese müssen angezeiget werden. Man wird sie aber wohl nirgends, als in dem Gehirn deines verstorbenen Bruders antreffen. Sein Geist schwebt noch immer bey seinem faulenden Cörper herum. Wenn er nun in den aufsteigenden Dünsten ein unanständiges Bild gewahr wird: so poltert er so lange; biß er in der Lufft eine Stimme hervorbringen kann. Da gehet es noch immer über die armen Seelsorger her. Hat der Graf **Zinzendorf** einen so kräfftigen Wecker abgegeben; warum ist denn dein **Licheling** mit solcher Hertzensangst verschieden? Vielleicht ist er

auch

auch mit dem noch nicht zufrieden gewesen und hat wohl gesehen, daß er diejenigen, welchen er mit seiner Uebersetzung auf den Hals gefallen ist, noch nicht beschädiget habe. Es ist uns auch an unserm Orte noch nicht zu Ohren gekommen, daß man in Sachsen Zeder Mordio gerufen und sich so ungeberdig angestellet habe; obwohl der hochwürdige HErr Kirchenrath **Hallbauer** in Jena dem neuen Uebersetzer in einigen gelehrten Disputationen seine Irrthümer in aller Bescheidenheit und Sanftmuth gewiesen hat.

Blindling.

Wenn mein Bruder **Lichtling** gestorben ist: so wundere ich mich sehr, daß er mirs nicht geschrieben hat. Davon weiß ich noch kein Wort.

Benedictus Schriftlieb.

Gieb dich zu frieden! Die Post wird ehesten Tages aus dem Reiche der Todten ankommen. Du wirst alsdenn Wunderdinge erfahren.

Blindling.

Nun gut! Ich will indessen dir noch ferner erzählen, was ich von meinem selgen Bruder **Lichtlieb** gehöret habe. „**Lutheri** Uebersezung, sagte er, war bisher die grosse Diana S. 28.
„der lutherischen Epheser, die den Demetrio 29.
„und seinen Gesellen nicht wenig eintrugen.
„Denn

„Denn sie verkaufften sie den Leyen und an-
„dern Bigotten, noch dazu mit Erlaubnis und
„andern Privilegien der Obrigkeit, bald in
„Folio, bald in Duodez, immer einmahl
„über das andere für das Wort des lebendigen
„GOttes; trieben also eben eine so grosse, wo-
„nicht grössere Abgötterey mit diesen Buchsta-
„ben, als die ehemahligen Epheser mit den sil-
„bernen Bilderchen und Duodeztempelchen
„ihrer Dianá. Apost. Gesch. 19, 24. Und durf-
„te sich vor nicht gar langen Jahren kaum ein
„Schatten Pauli unter ihnen sehen lassen, und
„den, diesen Götzen Knechten unbekannten,
„GOtt nur erwähnen und sie ermahnen, daß
„sie ihn doch selber mögten reden hören: so er-
„regten sie einen Tumult nach dem andern;
„warfen mit Quáckern und Enthusiasten ár-
„ger, als mit Steinen, um sich und war gar
„nichts mit ihnen anzufangen. Nun machen
„ihre Cameraden, die geistlichen Nachtwan-
„derer in Herrnhut mit ihrern Vorgänger dem
„Grafen Zinzendorf in der Lutherischen Kir-
„che ein unverhoftes Gepolter, werfen Beicht-
„stühle und Altáre untereinander, daß einer
„und der andere über diesen unordentlichen
„Hausrath fállt. Dennoch wollen sie nicht
„aufwachen; sondern schnarchen wie die Ra-
„tzen: bis sie durch das Getöse der einfallenden
„Mauer Babel am Tage des HErrn vollends
„aufwachen und sich gerne in den Klüften
„der Berge verstecken werden. Hierauf er-
„mahnte

„mahnte er mich, auch aufzuwachen: weil ich „bishero mitten unter diesen Todten geschlafen „hätte.

Bened. Schriftlieb.

Du machst mich ungewiß und zweiffelhaft, mein **Blindling**! ob das, was du mir erzählest, eine wahrhaftige Rede deines **Lichtlings**; oder nur eine Pfantasie im Schlafe gewesen sey? Du sagest selbst, daß du mitten unter den Todten geschlafen habest. Ist es Wunder, daß du; von so faulen Dünsten umgeben, keine bessere Träume hast haben können? Dir ist gewiß dein verstorbener Bruder Lichtling im Traume erschienen. **Lutheri** Uebersetzung ist dir so groß vorgekommen, als die Diana der Epheser. Bald aber hast du sie wieder in Folio bald in Duodez gesehen. Und eben so gehets auch den Träumenden. Bald sehen sie eine grosse Stadt, einen grossen Thurm; bald aber sind es ein Spiel Kegel; oder eine Hand voll Nüsse. Du hast auch Kirchen und Altäre wahrgenommen und gehöret, daß einer und der andere darüber gefallen und gestürzet ist. Das kann wohl seyn. Dein Bruder Lichtling hat ganz gewiß unter denselben den härtesten Fall gethan. Denn diese Dinge sind ihm immer ein Stein des Anstosses gewesen. Es wundert mich sehr, daß der arme Geck nicht endlich durch das viele Stürzen aufgewachet ist. Er würde alsdenn gewiß keine Unordnung weiter, als nur in seinem verwirrten Kopfe, gefunden haben.

haben. Doch laß den Ratz schnarchen: er mag unter den Todten ruhen. Er wird nun nicht mehr an eine Kirchthurmsspitze anstossen und den Hals brechen. Nur gönnte ich ihm Tode eine grössere Ruhe. Ich wünschte, daß sein Gespenst und der unsinnige Spottgeist, der damit gaukelt, nicht bald in folio, bald in duodez herumirrte und ohne Privilegien die Welt durchwandern mögte. Es ist eine elende Kunst, die allerheiligsten und unschuldigsten Sachen auf eine lächerliche Weise mit andern Dingen zu vergleichen. Man siehet wohl, wozu der **Lichtlieb** die Schriften Pauli und der andern heiligen Männer brauche. Sie müssen ihm den Stoff zu seinen Verdrehungen und Lästerungen geben. Die Verdienste des *seligen* **Lutheri** werden wohl grösser *bleiben*; als daß sie ein solcher Maulwurf wird umgraben und bey vernünftigen Leuten verdächtig machen können. Was ist denn böses dadurch verübet; wenn ein Buch in folio oder in duodez gedruckt wird? Das ist böse und schändlich; wenn die Boßheit und Unbesonnenheit eines Duodetzkerls bis in Folio hinauf steiget und so gar ganze Gebäude und Altäre umreissen will. Wie albern ist es nicht, daß man einem solchen Gespenste und Poltergeiste auf sein Wort glauben und das Oberste zu unterst kehren soll! Wer hat denn ein solches Lästermaul zum Propheten gemacht? Ohne Zweifel gehöret er zu denen, von welchen Jerem. 23, 21. stehet: **Ich sandte sie nicht:**

noch

noch liesen sie; ich redete nicht zu ihnen: noch weissageten sie. In allen Zeiten haben die göttlichen Gesandten ihre deutlichen und wahrhaftigen Kennzeichen und Merkmaale gehabt. Moses, die Propheten, Christus und seine Apostel haben theils Wunder gethan: theils zukünftige Dinge gewiß vorhergesaget. Was hat denn unser **Lichtling** für ein Merkmaal? Dieses, daß er Lügen / Lästern, Großthun, und die Todten und Lebendigen mit seinen spöttischen Neiderzähnen benagen kann. Schönes Kennzeichen! Wer einen solchen Geist nicht unterscheiden kann, der muß wahre und falsche Propheten für einerley Dinge halten und nicht wissen, was recht oder link ist. Wir kennen den Vogel schon an seinen Federn. Er gehöret zu den Fledermäusen, die so lange flattern; bis sie bey dem Lichte den Tod finden.

Blindling.

Nun sollte ich dir **mein Schriftlieb**! noch unterschiedenes erzählen, was ich bey Gelegenheit von der Herrnhutischen Gemeine mit meinen Bruder gesprochen habe. Da es aber unsere Sache eigentlich nichts angehet; sondern nur allein für den Herrn Grafen und seine Verehrer gehöret: so will ich es auch nicht ferner aufrühren; sie mögen sich mit einander abfinden. Nur eins fällt mir noch bey: es sagte mein Bruder **Lichtlieb** von sich selbst: GOtt habe ihm seine Augen geöffnet, daß er den Zustand

stand seiner armen Brüder im Lichte zu erkennen vermögend sey. Sollte das wohl an dem seyn?

Benedictus Schriftlieb.

Weil ers saget: so mußt du es ihm wohl glauben. Wenn ich aber daran zweifele: wer will es mir verdenken? Er muß seinen Schalk hinter einer solchen heuchlerischen Decke verbergen. Es würde sich sonst niemand mit ihm einlassen. Hat er dich doch selbst damit bezaubert, mein Blindling! daß du so sehr sein blinder Vereh-
S. 36. rer und Anbether geworden bist. Hat er denn aber die Bibel auf einmal vergessen; da er mit den Nachtwanderern zu Herrnhut eine Zeit lang herum geschwärmet ist?

Blindling.

Nein! Er kam wieder zurück; und da war meine erste Frage: ob er nicht wegen der Bibel noch etwas zu erinnern hätte? Denn, sagte ich, wenn das wahr seyn sollte, was er dawider eingewendet hätte: so schiene es fast, als wenn es noch nicht seine völlige Richtigkeit hätte, daß die Bibel von GOtt sey eingegeben worden: massen ja GOtt sonst ausser Streit weit nachdrücklicher darauf gesehen habe, daß nichts von diesem seinen Worte verloren gienge; als daß er sollte haben geschehen lassen, daß wir eines so theuren Schatzes wiederum verlustig werden
S. 37. sollten. "Hierauf gab er zur Antwort: das wür-
"de GOtt allerdings gethan haben; wenn ers

auf

auf ewig hätte verschworen gehabt, nun und „
nimmermehr mit den Menschen zu reden; oder „
ihnen sonst in ihrem Inwendigen zu offenba- „
ren, was er wolle gethan und gelassen haben. „
Da er aber das noch nie gethan, auch so lan- „
ge er noch GOtt seyn wird, nimmermehr thun „
wird; sondern sich noch bis dato in dem Ge- „
wissen eines jeden Menschen gegenwärtig und „
lebendig genug erzeiget; wenn der Mensch nur „
hören will: so hat er gar nicht nöthig gehabt, „
die Buchstaben der Menschen dergestalt zu hü- „
ten, daß kein einziger davon verloren gehen; „
oder in den Schrifften derselben verändert, ver- „
stümmelt und verkehrt werden könnte. Denn „
er wollte sie selber lehren und auf kein Ding „
ausser sich in der Welt weisen: weil er gar zu „
wohl erkannte, daß die Menschen gleich einen „
Götzen daraus machen, und ihm, als dem le- „
bendigen GOtt, dabey den Rücken kehren wür- „
den; wie man ja leider! bey unsern Bibelkrä- „
mern vor Augen siehet und mit Händen grei- „
fen kann, daß es nirgends ruchlosere Buben „
auch unter den wildesten Barbaren giebt, als „
unter den unsinnigen Buchstabenkotzern. Es „
ist deswegen ganz vergebens, mein lieber **Blind-** „
ling! sagte er, wenn du aus dem, was ich dir „
gezeiget, die Bibel sey nicht mehr unzerstüm- „
melt, schliessen willst: als ob die in derselben „
enthaltene Wahrheiten deswegen nicht von „
GOtt eingegeben wären. Denn eine je- „
de Wahrheit ist von GOTT eingegeben; „

„sie mag im Ovidio oder in der Bibel stehen.
„Denn es ist nur ein Geist der Wahrheit und
„theilet einem jeglichen von seinen Gaben mit,
„so viel er will. Und also ist freylich auch die
„Bibel, so weit sie göttliche Wahrheiten in sich
„hält, allerdings auch von GOtt eingegeben.
„Denn ein Mensch kann nichts nehmen; es
„werde ihm denn gegeben, Joh. 3, 27. Wenn
„aber der M. Stockfinster und seine Amts-
„brüder vorgeben: der heilige Geist *habe* den
„biblischen Scribenten alle Worte der Schrift
„in die Feder dictirt, daß sie durchaus kein
„Wort in der Bibel anders hätten setzen dür-
„fen, als er es ihnen eingeblasen hätte: so müs-
„sen sie den Geist GOttes noch gar *wenig* ken-
„nen. Sie sollten sich also *schämen*, vor Leu-
„ten, die näher mit diesem *grossen* Wesen be-
„kannt sind, so unverschämt zu Lügen, und ein-
„fältigen Layen ihre verhunzten und verstüm-
„melten Bibelreliqvien für das Wort des leben-
„digen GOttes zu verkaufen.

Bened. Schriftlieb.

Höre ich doch ein so verworrenes Gewäsche, daß ich fast nicht weis, ob es der gelehrte Maulaffe und Bauerjunge zu Rumpelskirchen; oder ein verständiger Mensch hervorgebracht habe. Bald vernehme ich, daß GOtt den Menschen selber lehren und auf kein Ding ausser sich in der Welt weisen wolle: weil die Menschen gleich einen Götzen daraus machten. Bald

aber heißt es: die Bibel ist wirklich ein Buch, darinnen solche Wahrheiten stehen, die von GOtt eingegeben sind. Also sollen nun die Menschen auf kein Ding in der Welt ausser sich, als auf GOtt, sehen, der in ihnen redet. Und doch sollen sie wieder auf gewisse Wahrheiten, die nothwendig geschrieben und gedrukt seyn müssen, ausser sich sehen, und sie, als göttliche Lehren, annehmen. Können denn die Menschen aus diesen gedrukten göttlichen Wahrheiten keinen Götzen machen? Was einer mit dem Ganzen thun kann, kann er das nicht auch mit einem Theile des Ganzen thun? Wie ists möglich, mein **Blindling**! solche widersprechende Dinge als ein Evangelium von einem solchen Menschen anzusehen, in welchem GOtt deutlicher; als in der Bibel werden soll? Ich habe in meiner Bibel noch keine wahrhaftige Widersprüche angetroffen. Ich finde nirgends, daß ich auf eine innere Einsprache GOttes in den Menschen gewiesen werde. Ich mag meinen Verstand aufbiethen und es so scharf, wie es nur möglich ist, überlegen: ob es vernünftig sey, daß ein Fürst, der seine Gesetze einmal zusammen hat aufgeschrieben und bekannt machen lassen, hernach zu einem jeden selbst ins Haus gehen und ihm eben das noch einmal vorsagen solle? So finde ich doch allemal, daß dasjenige, was mit wenigem geschehen kan, keiner Weitläuftigkeiten und überflüßiger Wiederholungen brauche. So handeln kluge Menschen.

Nur der alleinweise GOTT soll es so machen, wie es ein erboßter Bibelstürmer heraus kotzet. Er soll Wahrheiten eingeben; er soll sie schreiben und drucken lassen: er soll aber bald hernach selbst kommen, und durch eine *innere* Sprache, die niemand als der Schulmeister zu Overleqvitsch verstehet, den Menschen in das Ohr sagen: er habe zwar etwas aufschreiben lassen: es sey aber gar nicht nöthig gewesen. *Bisweilen* könne man es wegschmeissen und *als zerrissene* und
S.43. abgenutzte Patente in eines Dorfschulzens Wohnung betrachten. Bisweilen aber könne man wohl wieder hinlaufen, die Stückgen von den zerfressenen Befehlen ansehen und einige Brocken davon, als wirkliche Befehle seines Herrn, annehmen. Wenn das nicht *schwermen* und *tollisiren* heisset: so weis ich *nicht*, für welche Art Menschen die Tollhäuser erbauet werden. Wäre noch ein Funcken der Ehrfurcht gegen die erhabene Majestät GOttes in dem Herzen deines Bibelstürmers: so würde er doch um der wenigen göttlichen Wahrheiten willen, die er noch in der Bibel findet, etwas vernünftiger verfahren seyn. Jedoch ich muß dir diese Grillen wieder aus dem Kopfe bringen, mein ehrlicher **Blindling**!

Ich frage billig deinen verfinsterten **Lichtling**: ob nicht, wenn eine *solche innere* Sprache GOttes in dem Menschen *ausser* der Schrift vorhanden und wirklich da seyn soll, der weise GOtt sich dabey einen Zweck vorsetze? Dieses muß

muß er nothwendig zugeben. Welches ist denn nun die Absicht dieser inneren Sprache GOttes? Er muß mir entweder etwas neues sagen wollen; oder er muß gesonnen seyn, mir dasjenige einzuschärfen, was ich zu thun und zu lassen verpflichtet bin. Das letztere bekennet **Lichtling**. Ich frage weiter: stehet das schon S. 37.
in der Bibel; oder ist es noch nicht darinnen anzutreffen? Ist es schon darinnen zu finden: was soll denn eine neue Sprache und eine fernere Offenbarung? Soll GOtt geringer werden; als kluge Menschen, die nicht gerne etwas vergebens thun? Ein besonderes Anklopfen und Treiben des Geistes durch dieses Wort und andere äusserliche Erweckungsmittel, die Sünder zum Gehorsam zu bringen, wird von keinem unter uns geleugnet. Das ist aber keine neue Offenbarung und Eingebung. Hierdurch werden die Wahrheiten, sie mögen Glaubenslehren, oder Lebenspflichten betreffen, nicht anders; als sie einmal sind verkündiget worden. Sagt nun **Lichtling**: Nein! es stehet nicht alles in der Bibel, was ich thun und lassen soll: (besser wäre es, wenn er gesagt hätte, was zur Erlangung der Seligkeit einem jeden Menschen zu wissen nöthig ist) so muß er hier erst einen Beweis führen. Auf sein grosses Wort wird ihm wohl der Gelehrte Bauerjunge selbst noch nicht trauen. Dis sollst du aber erfahren, mein **Blindling**! daß dein Lügenbruder und tückischer Bibelstürmer, den man unter den ruchlo-

sten Buben und wildesten Barbarn schwerlich unsinniger finden kann, seinen Beweis uns auf ewig wird schuldig bleiben. Was sagen uns denn die Worte des Propheten Mich. 6,8. **Es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist und was der HErr von dir fodert; nemlich GOttes Wort halten und Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOtt.** Will hier Lichtling etwa schnarchen: Ja! ja! GOttes inneres Wort in dir! so ließ den 9. v. da der Prophet nicht saget: horchet in eurem Inwendigen! sondern dieß sind seine Worte: **Höret, ihr Stämme! was geprediget wird.** Was verlanget Paulus; wenn er zu seinem Thimotheo redet, 2 Tim. 3, 15. **Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt: kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit?** Ist das wahr, mein **Blindling!** was ist denn die ausserordentliche Einsprache GOttes nöthig? Oder will dein thörichter Lichtling nur superklug und übersichtig; nicht aber selig werden? Paulus fähret fort im v. 16. **Alle Schrift / von GOtt eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, und Züchtigung ꝛc.** Doch ich sehe voraus, was ein Lichtling sagen kann. Er wird nemlich einwenden: Alle Schrift, in so fern sie von GOtt eingegeben ist: das aber leugne ich, daß die Bibel lauter solche eingegebene

bene Wahrheiten in sich fasse. Wir hören es wohl unverschämter Lichtfeind! daß du es leugnest. Du bleibest aber immer noch den Beweis schuldig. Kannst du dich so weit überwinden: so siehe doch die Worte ein wenig an, die wir 1 Timoth. 6, 3. lesen: **So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi** (der uns selbst auf Mosen und die Propheten gewiesen hat, daß wir sie hören sollen; wenn wir der Quaal jenes Reichen entfliehen wollen) **und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weis nichts; sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttelte Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind.** Vergleiche hiermit 2 Tim. 3, 13. **Mit den verführerischen Menschen wirds je länger je ärger; verführen und werden verführet.** Mich deucht, mein Lügendieb! * Du bist einer von denen, die zu den Gräueln der letzten Zeiten gehören, davon Paulus 2 Tim. 3, 1. geredet hat. **Du wirst den Schein eines gottseligen Wesens annehmen: aber du verleugnest seine**

Luc. 16, 29.

 Kraft.

* Dieser Spiegel schicket sich ungemein für dein Gesicht.

Kraft. Du lernest immerdar; und kommest nie zur Erkänntniß der Wahrheit. Du widerstehest Mosi, wie Johannes und Jambres. Du widerstehest den geoffenbarten Wahrheiten. Was sind das für Menschen, die solches thun? Paulus giebt dir die Antwort v. 8. 9. Es sind Menschen von zerrüttelten Sinnen, untüchtig zum Glauben: aber sie werden es die Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird Offenbar werden jedermann / gleichwie auch jener war. Du aber mein verführter Blindling! Bleibe in dem, was du gelernet hast und dir
2 Tim. vertrauet ist; sintemal du weißt / von wem du
3, 14. gelernet hast. Ich kann hier noch nicht abbrechen, mein Freund! weil noch nicht alles von mir ist beantwortet worden, was du erzehlet hast. So viel wirst du wohl, wenn du billig seyn willst, einsehen, daß das innere Wort deines Lügenliebs so lange eine unnütze und überflüßige Grille sey: so lange die Bibel alles in sich fasset, was ein Mensch, der selig werden soll, wissen muß. Er wird es auch wohl noch immer zu seinem Verdrusse sehen müssen, daß sie in folio und duodez gedruckt und verkauft werde. Hat es nun der HErr gleich nirgends verschworen, daß er sich den Menschen ferner offenbaren wolle: so haben wir doch auch keine Verheissungen von ihm, daß er es ohne Noth thun und seine eingegebene Lehren damit zu

Schan-

Schanden machen werde. Wir haben ein Prophetisches Wort / darauf wir, als auf ein Licht, achten sollen. Wenn das gelten soll: Was GOtt nicht zu thun verschworen hat, das thut er wahrhaftig und gewiß: so müssen unzehliche Dinge geschehen, davon wir doch weder Spuren noch Zeichen antreffen. z. E. GOtt hat es nirgends verschworen, daß Bruder Lügenlieb ein Supperdent werden solle. So viel weis er doch aber selbst wohl, daß ers nicht ist. Diese Art zu schliessen, wird durch sein eigenes Exempel und Schicksal widerleget. Dein wankendes Rohr hat auch wohl wahrgenommen, daß er mit seinem inneren Worte nicht allenthalben durchkommen werde. Er gestehet deswegen: daß die Bibel wirklich noch einige Wahrheiten in sich fasse, die GOtt selbst eingegeben habe; ob sie gleich verstümmelt sey. Das saget dieser Irrwisch, und damit soll es genug seyn. Ist denn kein Mensch so klug und hellsehend gewesen, der das ausser ihm bemerket hätte? Das muß ja wohl freylich eine rechte Hülle gewesen seyn, die die Völker bedecket hat. Wer hat es denn dem lieben Lügenlieb eröffnet, wo die Wahrheiten noch ganz und wo sie verstümmelt sind; wo sie von GOtt eingegeben und wo sie von Menschen erdacht sind? Vielleicht eben sein inneres Wort? Unstreitig wird er dieses antworten. Nun wohlan, mein lieber Bruder! ich habe auch ein inneres Wort gefunden. Ich schliesse und denke

2 Pet. 1/ 14.

bey mir selbst: so lange ich in meiner Bibel Spuren einer göttlichen Offenbarung entdecke; so lange ich weder an den Geschichten, noch an den Glaubens- und Lebenslehren das geringste aussetzen kann, wenn ich nicht alle Vernunft und Menschheit verleugnen will: so lange will ich bey meinen Gedanken bleiben: die Bibel sey ein von GOtt eingegebenes Buch, und es sey noch nie eine Weissagung aus menschlichen
2 Pet. 1, 21. Willen hervor gebracht; sondern die heiligen Männer GOttes hätten geredet, getrieben von dem heiligen Geiste. Foderst du, mein Lügenlieb! einigen ferneren Beweis: so sollte es zwar nicht daran fehlen. Ich will mir aber jetzt das Recht heraus nehmen das du hast. Ich habe, sprichst du, ein inneres Wort und GOTT redet mit mir: denn ich bin es, der es saget. Ich rede jetzt eben so. Ich habe ein inwendiges Zeugniß von der Göttlichkeit meiner Bibel, damit nimm vorlieb. Ist das aber nicht sehr einfältig, mein guter Lichtlieb! wenn man behauptet, daß das einerley sey; eine Wahrheit haben/ reden oder schreiben; und eine von GOTT eingegebene Wahrheit haben, reden oder aufzeichnen? Sollte wohl ein vernünftiger Mensch im Ernste solche Grillen vorbringen? Ist denn das gleich viel gesaget; wenn ich spreche: mein Fürst ist ein gerechter Herr; er kann es nicht leiden, daß einer den andern durch das Spielen um das

Seinige

Seinige bringe:; und wenn ich einen besonderen Befehl und Brief aufweisen kan, den der Fürst in seinem Namen hat aufschreiben und bekant machen lassen, daß niemand den andern durch das Spielen ums Geld betriegen solle? Es kann beydes wahr seyn. Das erstemal sagte es aber der Bediente des Fürsten nur für sich, und weil er dessen Liebe zur Gerechtigkeit kennet: das andere mal aber beruft er sich auf eine von seinem Herrn ausdrücklich bekannt gemachte und ihm wohl selbst in die Feder dictirte Verordnung. Wir können hundert Wahrheiten haben und reden. Wir können aber nicht eher sagen, daß es eingegebene Wahrheiten sind, die von GOtt dergestalt herkommen, daß sie eben so und nicht anders, in dieser und keiner andern Verbindung/ haben sollen| bekannt gemacht werden;* bis er uns einen ausdrücklichen Befehl dazu giebt und wir mit Paulo sagen dürfen: **Ich habe es von dem HErrn empfangen.** 1 Cor. 11, 23. Dencke auch ein wenig nach, **mein lieber Blindling!** Alle Wahrheiten der Schrift sind nicht von einerley Art. Einige waren den heiligen Schreiber bekannt; wenigstens konnten sie mit dem menschlichen Verstande eingesehen werden. Andere aber waren Geheimnisse, die sie ohne besondere Offenbarung gar nicht wissen konnten. z. E. das konnte Moses wissen, was mit

* Siehe nach, was in Herrn Reinbecks Betrachtung im 1. Theil in der 2. Betrachtung §. XL. stehet.

mit dem Volcke Jsrael in Egypten und in der Wüste vorgegangen war. Daß aber ein Prophet, wie er, aus seinen Brüdern aufstehen
5 B. M. 18, 18. würde, den sie hören sollten. Das wäre ihm ohne eine besondere göttliche Offenbarung verborgen geblieben. Hier kann man sehen, was man im eigentlichen Verstande geoffenbaret/ und was man eingegebene Wahrheiten nennen muß. Geheimnisse und verborgene Lehren und Sachen sind zugleich geoffenbaret und eingegeben worden. Wahrheiten der Natur aber und Geschichte die sonst schon bekannt waren, sind nur dem Niederschreiben eingegeben worden. Bey den eingegebenen sowohl, als bey dem geoffenbarten Wahrheiten hat also der HErr wirken und das Seine beytragen müssen. Unbekannte und verborgene Dinge kan man nicht eher aufschreiben; als bis sie uns endecket werden. Wie leicht kann aber nicht ein Mensch, auch nach der bekanntmachung dieser lehren irren! Wie leicht kan sein Gedächtniß fehlen! Wie leicht kann er sich so ausdrücken, daß er undeutlich wird! Sollten hier Irrthum, Unvorsichtigkeit, Fehler und Abwege vermieden werden: so konnte es niemand, als ein ausserordentliche göttlicher Beystand verhindern. Der die verborgenen Wahrheiten den heiligen Männern geoffenbahret hatte, mußte ihnen auch eingeben, mit welchen Worten und in welcher Ordnung sie dieselben aufzeichnen solten. Und dieses müßte auch bey den sonst nicht

gantz

ganz unbekannten Geschichten Lehren und Sätzen der Vernunft und der natürlichen Religion geschehen: wenn es seine Befehle und seine Schriften heissen sollten. * Der HErr mußte überall seinen Werkzeugen die Sachen und auch die Worte in ihren Seelen abbilden und ihrem Verstande, ihrem Gedächtnisse, ihrer Einbildungs-Krafft zu Hülffe kommen: damit sie nur das, was er haben wollte, reden oder auch schreiben möchten. Das ist es, was die Schrifft nennet: **Sie sind getrieben von dem heiligen Geiste.** Wenn ich jemanden wozu antreibe: so sage ich ihm, was er thun soll, und mache ihm zugleich bekannt, was er dabey zu vermeiden habe. Ich halte ihm zurück; wenn er abweichen will. Ich ergreiffe ihn, wenn er strauchelt. Dieses wenige, **mein Freund**! habe ich bloß zu deinem Unterrichte von der Sache erinnert: weil dein **Lügenlieb** immer lästert: Man sage den armen Leyen die Wahrheit nicht. Ist nun ein wahrhaftiger Unterscheid unter solchen Wahrheiten, die von **GOtt geoffenbaret** und auch **eingegeben** sind, und unter solchen, die der Mensch **durch die Krafft** seines eigenen **Verstandes** einsehen kann, und auch durch

* Man lese nach/ was *Ben. Pictet* in seiner Gottesgelahrtheit hievon I Theil I Buch *Cap. XVI.* mit mehrern lehret. *Carpovium* in Theol. Dogm. P. I. Cap. II. Præliminar. §. 142. seqq.

durch seinen eigenen Trieb aufzeichnet: wie kann denn dein Lichtling in den Tag hinein plaudern: Eine jede Wahrheit sey von GOtt eingegeben; sie möge in der Bibel, oder in einem heidnischen Poeten stehen? * Es wird niemand leugnen, daß der Heide auch vernünftig, ja wohl vernünftiger, als dein Lügenlieb denken könne. Das ist aber falsch daß die Wahrheiten, die dieser oder jener Heide mit seinem Verstande eingesehen und in Schriften verfasset hat, lauter **unmittelbar eingegebene Wahrheiten** sind. Es wird auch ein jeder gerne zugeben, daß alle Wahrheiten, sie mögen zufinden seyn, wo sie wollen, von GOtt kommen.** Würde es aber nicht eine Unbesonnenheit seyn: *wenn* einer deswe-

* Siehe nach: *Wernsdorf.* de divinis revelationibus, earundemque varietate. ib. *Casp. Loescheri* diss. de visionibus & revelationibus Mann lese auch hiebey die gelehrte diss. des Herrn D. Klausings / von Rettung der heil. Schrift nach. Wir treffen sie in den Auszügen der Theol. dispp. im 5ten Stück des Jahres 1734. an: sie ist die 2te. Insonderheit verdienet angemerkt zu werden / was p. 414. stehet. Wir führen diese Auszüge deswegen an, weil uns der Lästerer vorwirft: es werde den armen Layen die Wahrheit unter dem Latein versteckt. So viel es möglich wollen wir allemahl deswegen teutsche Schrifften anführen, damit dieser Vorwurf entkräftet werde und auch Unstudirte das Gegentheil sehen können.

** Wiewohl doch auch bey dieser Art zu reden noch unterschiedenes erinnert werden könnte. Um be-

deswegen gleich schliessen wolte: Daß alle Wahrheiten, die ein Mensch weiß, ihm sind eingegeben worden? Und ist die Raserey nicht noch grösser; wenn einer behauptet, daß eine jede Wahrheit eine Quelle der geistlichen und ewigen Glückseligkeit sey? Von diesen ist hier vornehmlich die Rede. Ovidius und andere haben Wahrheiten in ihren Schrifften. Und diese hätten sie nicht haben können: wenn ihnen von ihrem Schöpfer eine vernünftige Seele wäre versaget worden. Kann aber durch diese Wahrheiten einer zum ewigen Anschauen GOttes gelangen? Was zu diesem Zweck allen Witz der Sterblichen übersteiget, das hat der HErr nicht dem Ovidio, Aesopo; noch einem von uns; sondern dem Mosi, Jesaia, Luca, Paulo, Petro und den übrigen heiligen Männern auf besondere Art geoffenbaret, und eingegeben. Wir andere sollen aus diesen Schriften lernen, was zu unserm Frieden dienet. Man merket wohl, worauf es abgesehen ist. Lügenlieb will eine alte Schwermerey wieder aufwärmen: GOtt soll die allgemeine Weltseele seyn und in einem jeden Menschen soll ein Stück von dieser Seele wohnen. * Das phantastische λόγος in folio soll sich durch diesen Lügenkrämer in duodez verhandeln und vertheilen lassen. Und so wäre

liebter Kürtze willen mag man nachlesen den sel. *Reinbeck* in seinen Betr. über die A. C. I. Theil. XI. Betr. §. VII. seqq.

* Ließ hiebey nach des Herrn D. *Walchs* philosophisches Lexicon p. m. 2885. sqq.

re nichts von Gedanken und Meynungen in einem Menschen, welches nicht, als ein Stück von diesem λόγω, oder welches ihm gleich viel gilt, von GOtt selbst und seinen Wesen betrachtet werden müßte. Allein so bald wird noch keiner, der Vernunft hat, auf die Seite dieses Beschwerers treten, der nur lediglich dazu verkauft ist, daß er alle alte verfaulte und stinkende Irrthümer aus ihren finstern Hölen hervor holet. Weisheit und Thorheit, Wahrheit und Irrthum würden auf solche Weise allenthalben vermischet werden, und zuletzt gar nicht mehr von einander zu unterscheiden seyn; wenn diese Grillen gelten sollten: Nein! der Strom der himmlischen Wahrheiten, die aus der göttlichen Offenbarung, als aus der reinsten Quelle, fliesset, muß mit solchen unreinen und wilden Wassern, die entweder aus der blossen Einsicht eines menschlichen Verstandes, oder aus der verdorbenen Einbildungskraft der Aberwitzigen entspringen und daher rauschen, keinesweges vermenget werden. Eine grunzende Sau mag sich indessen immer in diese reine Bäche legen, um sie trübe zu machen: Die Vorsicht wird darum ihrer weisen Absicht, die sie damit verknüpfet hat, nicht verfehlen. Zu deren beförderung sind auch Wächter auf die Mauren Zions gestellet worden. Eben der Lichtfeind und alle, die seines gleichen sind, machen dieselben nothwendig. Was würde nicht heraus kommen; wenn die armen Leute, die sich unter dem Geräusche ihrer Gewerbe wenig um eine gründ-

gründliche Vertheidigung der Wahrheit bekümmern können, keine um und neben sich hätten, die in den Kriegen des HErrn wider solche Hohnsprecher die Waffen zu führen wüßten? Würden sie sich alsdenn doch wohl müssen weiß machen lassen, daß die ganze Welt voller Betrüger sey und daß ein jeder unter ihnen das Maul aufsperren solle; wenn der Erzbetrüger von **Hachenburg** seinen Geifer ausschüttet. So weit wird es, so lange der HErr lebet, wachet und für das Heyl der Menschen sorget, noch nicht kommen.

Blindling.

Du willst nicht zugeben, **mein Schriftlieb!** daß die Bibel verstümmelt sey, und daß GOtt in dem Menschen selbst rede. "Hat sich denn aber" der Geist GOttes eben um alle Worte beküm-" mert, daß die heiligen Schreiber kein anderes" haben setzen dürfen; als welches von ihm selbst" ist gewählet worden? Heißt das nicht: den" Geist des HErrn gering machen? Und solten" diejenigen den heiligen Geist wohl kennen," die uns dieses vorsagen? Was wäre solches" nöthig, da ich höre, daß das Wort des leben-" digen GOttes nicht ausser uns bey irgend ei-" ner Kreatur; sondern in uns selbst zu suchen" ist? Zeuget denn nicht die Bibel selbst davon" im 5 B. Mos. 30, 14. **Das Wort GOttes**" **sey nahe in unserm Munde und in un-**" **serm Herzen.**" S. 38.

Benedictus Schriftlieb.

Scheinet dir das zu niederträchtig für den heiligen Geist; wenn man von demselben behauptet, daß er den heiligen Männern die Worte, womit sie die heiligen Wahrheiten andern Menschen vorlegen sollten, eingegeben habe: so sage mir doch, was wir davon gedenken sollen; wenn uns die Schrift lehret: der heilige Geist habe durch die Männer GOttes selbst geredet, ihnen vor Gerichte die Worte eingegeben, die von denselben sind ausgesprochen worden. Dieses kannst du, als eine Wahrheit, aus dem Munde JEsu selbst hören. Siehe Matth. 10, 20. vergl. mit Röm. 15. v. 18. **Ihr seyd es nicht,** sagt der Heiland zu denen Aposteln, **die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.** Und im 19. v. lauten seine Worte also: **Sorget nicht / wie oder was ihr reden sollet: denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden.** Und deswegen sagte auch Paulus Röm. 15, 18. **Ich durfte nicht etwas reden; wo dasselbe nicht Christus in mir wirkte.** Was ist denn nun unter Reden und und Schreiben für ein Unterscheid? * Ist das eine dem Geiste des HErrn nicht unanständig gewesen; warum denn das andere? Es hat beydes einerley

---

* Siehe des Herrn *Rect. Carpovs Theol. Dogm. prælim. C.* II. §. 144.

einerley Absicht und ist nicht weiter unterschieden; als daß man die Worte, die man gedenket und ausspricht, auch aufzeichnet: damit sie mehrern können bekannt werden. Der Zweck ist völlig einerley. Die Apostel sollten die Wahrheit vor Gerichte kräftig vertheidigen; und zwar so, daß ein jeder durch diese gemeine und unstudirte Leute überzeuget werden könnte: dazu gehörte eine grössere, als ihre eigene Kraft. Und eben diese Richtigkeit und Ueberzeugung war auch in ihren Schriften nöthig; wenn andere aus denselben die Wahrheit GOttes erkennen und lernen sollten. Hat denn aber GOtt Mosi nicht selbst zu schreiben befohlen? Siehe im 2 B. Mos. 34, 27. Cap. 24, 4. im 5 Buche Cap. 28, 58. 61. Cap. 29, 20. 27. 2c. Hat nicht Johannes in seiner Offenbarung Befehl zu schreiben gehabt, nach dem 1 Cap. v. 11. 19. Cap. 2, 8. 2c. Ist es dem heiligen Geiste hier nicht zu unanständig: warum denn in den übrigen Fällen? Bist du nicht mit Recht ein **Blindling**; wenn du es deinem Bruder **Lügenlieb** zu Gefallen glaubest? Seine Lästerungen die er hierbey ausgespien hat, werden ihm gewiß die Rechenschaft an jenem Tage groß und schwer machen. Ich will die schöne Probe, die **Lichtling** von seiner Bibelzerstümmlung abgeleget hat, ein wenig beleuchten. Es ist wahr, daß es jederzeit eine solche Art Menschen gegeben habe, die die Bücher der Schrift zu verhunzen und zu verstümmeln bemühet gewesen sind. Das

beweiset **Lügenlieb** mit seinem verkehrten Exempel. Er nimmt es, als eine noch richtige Wahrheit, in Mosis Büchern an, was im 5 Buche Cap. 30, 14. stehet: **Das Wort ist dir fast nahe in deinem Munde und in deinem Herzen.** Nun wohl! Schlage denn deine Bibel auf! mein **Blindling**! und lies die Worte selbst; wenn du noch so viel sehen kannst; wo nicht: so laß es dir vorlesen, und zwar vom 11. bis 16. vers. Lies eben diese Worte nach, wie sie Paulus Röm. 10, 8. wiederholet hat. Vergiß aber nicht, wie dein **Lichtling**, den 9. vers: so wirst du es mit Händen greifen, was dieser Schriftverderber im Schilde führe. Er will mit diesen Worten eine innere Sprache GOttes ohne Wort, ohne Rede, ohne Schrift, beweisen: und Moses sagt doch ausdrücklich v. 11. das Geboth, das ich dir **heute gebiethe, ist dir nicht verborgen; noch zu ferne.** Hierauf fährt er fort v. 14. **Es ist das Wort,** (nemlich eben dasselbe Wort, das ich dir, Israel! im Namen des HErrn gebiethe, v. 11.) **dir nicht verborgen; sondern fast nahe bey dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thust.** War es denn nun ein ausserordentliches inneres Wort GOttes; oder ein Wort, das GOtt durch Mosen hat reden und gebiethen lassen? Paulus muß es vorher gesehen haben; oder vielmehr der Geist, der durch ihn geredet hat, daß der Lügner vom Anfange diese klare Schriftstelle verhunzen und

durch

durch einen Lichtling verstümmeln wolle: daher sagt er Röm. 10, 8. 9. **Das Wort ist dir nahe nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dieß ist das Wort vom Glauben / das wir predigen.** Wo stehet denn nun: dieß ist ein innerliches Wort. Das muß eine sehr dicke Hülle seyn, die hier dem Schriftverderber die Augen bedecket hat. Wo bleibt denn der Beweis? Was hat denn dein Verführer nun gewonnen? Ich will dirs sagen. Er hat bewiesen, wie er von dem Satan so geblendet sey, daß ihm die deutlichsten Stellen, die, wie er selbst saget, auch ein Bauer lesen und verstehen kann, dunkel, verworren und verdeckt vorgekommen sind. Das ist eine saubere Art von einem **Lichtlieb.** Wenn er Worte in der Bibel antrifft, die in seinen Kram dienen: so sind sie eingegebene Wahrheiten. Er macht sich aber kein Gewissen, weg zu lassen, hinzuzusetzen, und zu verdrehen, wie es ihm der **Lügengeist** eingiebt. Wenn das ein **Lichtlieb** ist: so mag ich den **Lügenlieb** nicht kennen.

Blindling.

Ich muß es zugeben, lieber **Schriftlieb!** daß mein verkappter **Lichtlieb** bey diesen Stellen der Schrift sich sehr übel aufgeführet habe. Paulus giebt allerdings eine bessere Erklärung davon: **So du mit deinem Munde bekennest JEsum / daß er der HErr sey / und glaubest in deinem Herzen / daß ihn**

GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Röm. 10, 9. Wie kan ich aber gläuben, von dem ich nicht gehöret habe; und wie kann ich hören ohne Prediger? So kommt denn der Glaube aus der Predigt: das Predigen aber durch das Wort GOTTes. v. 14. 17. Ich erkenne es nun auch wohl, daß das kein inneres; sondern ein äusserliches Wort seyn müsse. Sagt mir doch Johannes ausdrücklich: JEsu Leben und Thaten wären deswegen aufgeschrieben worden: damit wir glauben sollten, er sey Christus der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.

Erlaube mir aber, lieber *Freund*! daß ich dir
S. 29. ein wenig mehr sagen darf. "Warum trug "Jeremias kein Bedenken, den hochweisen "Schriftgelehrten unter die Augen zu sagen: es "wären eitel Lügen, was sie lehrten; wenn sie "gleich immer mit der Schrift redeten. Meyn"ten doch auch die Juden, die schon damals "GOtt immer äusserlich zu suchen anfingen: es "wisse kein Volk unter der Sonne mehr, was "recht, als sie: weil sie die heilige Schrift für "sich hätten. Jerem. 8, 8. Der Prophet be"zeugt ihnen allen aber rund heraus: daß das "Wort des lebendigen GOttes nicht auf Pa"pier oder Pergament; sondern in das Herz "und Gemüth der Menschen, und zwar nicht

durch andere Menschen von aussen; sondern von GOtt selbst geschrieben werde, wie zu lesen Jerem. 31, 33.

Bened. Schriftlieb.

Du klebst doch immer noch an deinen innern Worte, **mein guter Freund**! und siehest es, wie dein Verführer an allen Orten, wo es doch am allerwenigsten zu finden ist. Jeremias hat, meines Erachtens, ganz recht gethan, da er den Schriftgelehrten seiner Zeiten, **die nichts rechtes lehreten** (Cap. 8. v. 6.) Unter die Augen sagte, daß dasjenige, was sie verkündigten, lauter Lügen wären. Denn ob sie wohl vorgaben: **wir wissen / was recht ist und haben die heilige Schrift für uns** v. 8. so konnten sie doch nichts gutes lehren: weil sie **des HErrn Wort** verwarfen. v. 9. Meynest du nicht, **mein Blindling**! daß das angehet? Ich will dir es gleich zeigen. Dein Bruder **Lichtling** saget: er habe die Schrift für sich, die ein inneres Wort behaupte. Er lehret aber doch eitel Lügen: weil er des HErrn Wort verwirft und alles so drehet und zerstümmelt, wie es sein boßhaftiger Wille fodert. Hätte Jeremias gesagt: **ihr Schriftgelehrten sitzet und lehret / eitel Lügen: weil ihr eure lehren aus der Schrift nehmet**: so mögte man einen Argwohn wieder das geoffenbarte Wort schöpfen. Da er aber nur erinnert, daß die falschen Lehrer so kühne gewesen

wären, sich bey allen ihren Lügen noch immer auf die Schrift zu berufen: so must du nothwendig einsehen, daß sie es eben so, wie dein Lichtling, gemacht haben. Wenn er einmal eine weile gescholten und eine Sache zwanzigmahl wiedergekäuet hat: so kommt er mit eben der Sprache zum vorschein: ich weis, was recht ist. Mir hat GOtt (aber was für ein GOtt das ist, solches wird er am besten wissen) die Augen *geöffnet*; Ich erkenne es besser, denn alle *Welt*; *welchen* Lügen zuletzt eine *verstümmelte* Stelle der Schrift das Gewicht geben soll. So macht er es bey dem Spruche, den er aus Jer. 31, 33. angeführet hat. Hier soll durchaus der Prophet gesagt haben: daß das Wort des *lebendigen* GOttes nicht auf *Pergament und Papier*; sondern in das Herz und Gemüth der Menschen geschrieben sey; und zwar **nicht durch andere Menschen von aussen.** Wie herrlich hat er diese Worte erkläret: Wenn GOTT sagt: **Nach dieser Zeit will ich mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn: so will ich ihr GOtt seyn:** so soll das ohne allen Dank so viel heissen: GOTT will *in* den Menschen reden und schreiben: nicht *ausser* ihnen durch andere Menschen. Wüßte ein so blinder Schriftverderber, was dazu gehörte; wenn Menschen ein Volk GOttes und gehorsame Unterthanen seines Reiches werden sollen: so

so würde er die Worte des HErrn nicht so verkehren. Das macht freylich noch keine folgsame Unterthanen eines Königes; wenn er seine Gesetze nur aufschreiben und den Leuten in die Hände geben läßt. Es gehört noch mehr dazu. Sie müssen gelesen; sie müssen angenommen, gebilliget und in die Ausübung gebracht werden. Durch die Buchstaben in der Bibel wird an und für sich selbst niemand zu einem Freunde GOttes gemachet. Die Wahrheiten, die durch das buchstäbliche Wort ausgedrücket sind, müssen mit einem feinen und guten Herzen betrachtet und angenommen werden: wenn sie Früchte in Gedult bringen sollen. Und hierzu muß der HErr einer Lydiä das Herz aufthun. Er muß beyde das Wollen und Vollbringen wirken. Er muß den Glauben durch das Wort erwecken und mittheilen. Er muß seinen Geist in unser Herz geben und solche Leute aus uns machen, die in seinen Gebothen wandeln, seine Rechte halten Ez. 36,
und darnach thun. Betrachte die Gnadenwir- 26.27.
kungen GOttes an denen Beyspielen, die uns die Schrift vor Augen leget. Lies das 10. Cap. der Apostel Geschichte. Daselbst erzählet Lucas, daß Petrus in dem Hause des Cornelii geprediget habe. **Und da er noch redete: fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten** v. 44. Erwege, was Jacobus fodert in seiner Epistel Cap. 1. v. 21. 22. **Nehmet das Wort an mit Sanftmuth,**

das in euch gepflanzet ist / welches kann eure Seelen selig machen. Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein: damit ihr euch selbst betrieget. Vergl. mit v. 25. Wo stehet denn nun das geringste davon, daß man nichts von aussen hören, nichts lesen; sondern darauf warten solle, bis GOtt ein Wunder thue und in unsern Herzen so schreibe, wie es ein verdüsterter Lügenlieb durchaus fodert? Genug für uns; wenn der HErr sein Wort in uns einen lebendigen Samen werden lässet, der das Herz ändert, den Menschen bekehret und ihn zu seinem Dienste zubereitet, daß er in seinem Gehorsam wandelt! Das ist alsdenn das Wort, welches der HErr *ins Herz* gegeben und in den Sinn *geschrieben hat.* Ich würde noch mehr sagen, *mein* **Blindling!** Wenn du so boßhaftig wärest, als dein Bruder. Doch ich glaube, du habest so viel erkannt: es sey das innere Wort, in so fern es dem äusserlichen entgegen gesetzet und davon getrennet wird, eine phantastische Grille, die man in der Bibel nirgends findet, und die man in Ewigkeit aus derselben nicht beweisen kann. Alle Stellen, die du angeführet hast, sagen nichts weniger, als dieses. Ich will dir zu deinem Unterricht aus des seligen Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgische Confeßion * noch

* Im 1. Theile die 2. Betrachtung §. XLV. S. 105.

noch ein paar Worte hersetzen, Daniel / sagt er, der ein grosser Prophet war und ausser Streit ganz besonderer göttlichen Offenbarungen gewürdiget wurde, verachtete deswegen das geschriebene Wort GOttes nicht. Er meldet selbst von sich Cap. 9. v. 2. daß er mit fleisse gemerket in den Büchern auf die Zahl der Jahre / davon der HErr geredet hatte zum Propheten Jeremia / daß Jerusalem siebenzig Jahre wüste liegen sollte. Unser Heiland hatte ein göttliches Licht in seiner Seele, dergleichen sich niemand rühmen kann. Er verspricht auch seinen Jüngern den heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leiten sollte. Gleichwohl verweiset er die Menschen auf das Lesen und Aufmerken der Bücher altes Testaments, Matt. 24, 15. Er legte seinen Jüngern alle Schrift aus / die von ihm gesaget war. Luc. 24 / 27. und berief sich noch kurz vor seiner Himmelfahrt v. 44. auf das was geschrieben sey im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Und so machten es auch seine Apostel. Sie führten die Menschen nie von dem geschriebenen Worte ab; sondern beriefen sich immer auf das, was geschrieben

war.

war. Ap. Gesch. 26, 22. 1 Cor. 15, 3. 4. Und dahin verwiesen sie auch selbst die Lehrer, 2 Tim. 3, 14. 15. 16. 17. Es ist daher nichts, als ein purer Hochmuth; wenn die Menschen sich besonderer göttlichen Offenbarung rühmen, und darüber die Schrift bey Seite setzen und verachten. Solche Menschen stehen in der grössesten Gefahr, von ihrem *eigenen* Geiste betrogen zu werden, und behelfen sich endlich mit dem Irrwischen ihrer dunckeln und verwirrten Gedanken, davon sie oft selbst keinen rechten Begriff haben. Wie nun diejenigen *unrecht* thun, die sich selbst um *nichtiger* Ursachen willen von der *Lesung* der heiligen Schrift abhalten; so *handeln* auch diejenigen übel, die andern daran hinderlich fallen. Siehe Luc. 4, 16. 17. 1 Theß. 5, 24. Col. 4, 16. Offenb. Joh. 1, 3. Matth. 24, 15. 2 Theß. 3, 14. Matth 7, 24. 26. Joh. 7, 17. u. a. m.

Blindling.

Wenn ich denn nun auch zugebe, mein Schriftlieb! daß wir uns auf kein inneres Wort zu verlassen haben: so weis ich doch nicht, wie ich mich darein finden soll; wenn es an vielen Orten der Schrift heisset: „daß das lebendi-

bendige Wort GOttes nicht auf die" S. 39.
Erde fallen; oder vergebens und in den"
Wind geredet seyn solle. Wie viele tau-"
send Worte der Bibel aber sind nicht nur ganz"
vergebens und in den Wind geredet: indem"
sie keinen Menschen weder zu seiner zeitlichen,"
noch ewigen Glückseligkeit das geringste hel-"
fen; sondern manche schaden dem Menschen"
noch mehr, als sie ihm nutzen. Dieß letztre"
will mir mein Bruder Lichtlieb hernach zei-"
gen. Vorjetzo habe ich nur von dem ersteren"
so viel gelernet, daß sehr viele Namen der, bey"
ältern Scribenten ganz anders genannten, Kin-"
der Noä im 1 B. Mos. 10. und andre derglei-"
chen Erzehlungen uns dato nicht das allerge-"
ringste mehr nutzten. Sollte es nicht mehr,"
als eine kindische zwölfmalige Wiederholung"
der einerley Opfergaben der zwölf Fürsten un-"
ter den Kindern Israel seyn, die wir lesen im"
4 B. Mos. am 7. Cap. Wozu taugen die wei-"
ter; als daß sie dem Buchdrucker ein paar"
Stunden Zeit verderben, die er in der Zusam-"
mensetzung nützlicher Dinge hätte anwenden"
können? Hieher gehöret auch die weitläuftige"
Erzählung der Ordnung unter den jüdischen"
Priestern und Leviten, 2 Buch der Chron. 25."
bis 28. ꝛc. Wem nutzen diese und viele tausend"
andere vergebliche Worte der Bibel nur das"
allergeringste? Kann man sich denn wohl ein-"
bilden, daß der heilige Geist damals sonst nichts"
zu thun gehabt habe; als einen Proto-nota-"

rium

"rium der änderlichen Juden zu agiren, und "ihnen dergleichen Lappalien, die sie selbst deut"lich genug wissen konnten, erst mit so grosser "Sorgfalt in die Feder zu dictiren? Konnten "wir denn nicht selig werden; wenn wir nicht "accurat zwölfmal in der Bibel *lasen*, daß ein "jeglicher Fürst der Kinder Israel eine silberne "Schüssel geopfert: daß der heilige Geist die "Mühe auf sich nehmen mußte, dieß Geheim"niß seinen Schreibern zwölfmal *nacheinan*"der mit einerley Worten in die Feder zu dicti"ren?" Hierbey berief sich mein Lichtlieb abermals auf seine besondere Einsicht, daß er die Gnade habe, GOtt besser, als die armen Buchstäbler, zu kennen, von dessen *Worte* die Bibel selbst zeuge, daß es **lauter** *und* **durchläutert** sey: so, daß es *auch ein jeder* Bauer verstehen könne, und weder Glossen noch Commentarien bedürfte. Ja! es würde ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens genennet, Hebr. 4, 12. und gesagt, daß keine Kreatur von demselben unsichtbar sey; sondern es sey alles bloß und entdeckt vor den Augen desselben.

Benedictus Schriftlieb.

Das sind ja wohl recht *wichtige* Entdeckungen, mein armer **Blindling**! *die dir* dein spitzfündiger Geselle ins Maul *geleget* hat. Ich will es gar nicht leugnen, daß *für* einen solchen Bösewicht sehr viele unbrauchbare ja schädliche Dinge

Dinge in der Bibel stehen. Er will sie nicht nutzen; und sein boshaftiger Wille ist die Ursache, daß das Wort bey ihm ein vergebliches und verdecktes Wort bleibet. Daß es sich aber bey rechtschaffenen und Wahrheit liebenden Seelen ganz anders verhalte: hoffe ich dir ganz deutlich zu beweisen. Dein blinder Stümper hat alle Sachen, die wir in der Schrift lesen / in eine Brühe gegossen. Wer hat ihm denn aber das Recht dazu gegeben? So stark ist der Staar bey ihm schon angewachsen, daß er weder Geschichte noch Weissagungen, weder Glaubens- noch Lebenslehren von einander unterscheiden kann. Dieses alles ist aber nicht von gleichem Gewichte. Ein Vernünftiger wird ein jedes nach seiner Beschaffenheit betrachten. Ich habe dir ja schon gesaget, mein ehrlicher **Blindling**! daß nicht alle Wahrheiten und Sachen der Schrift **von neuem geoffenbarte** Dinge sind. Einige waren den heiligen Schreibern freylich schon bekannt; und dabey hat sie der Geist des HErrn nur in so weit getrieben, daß sie weder mehr noch weniger schreiben durften; als es seinen weisen Absichten gemäß war. Andere Wahrheiten aber waren ihnen ganz unbekannt; und die mußte er ihnen auch vorher erst offenbaren. Diese unbekannten Sachen konnten so wenig, ja noch weniger, als die Bekannten ohne Worte von den heiligen Männer geredet oder geschrieben werden. Woher sollten sie denn dieselben nehmen;

da

da sie von der Sache oder Offenbarung nichts wußten? Hörete Paulus bey seiner Entzückung unaussprechliche Worte: so war er auch nicht im Stande, daß er sie aufschreiben oder aussprechen konnte. Hätten diese Werkzeuge bey der Offenbarung des HErrn lauter *solche* Worte und Zeichen gesehen oder gehöret: so hätten sie dieselben eben so wenig aussprechen oder niederschreiben können. Sie haben sie aber geschrieben oder geredet, so folgt, daß es *deutliche*, vernehmliche und aussprechliche *Worte gewesen* sind, die sie von dem Geiste des *HErrn* zur Zeit der Offenbarung gehöret haben. Wilst du dieses nicht zugeben; so mußt du mit deinem träumenden **Lichtling** sagen: die heiligen Männer hätten Offenbarungen gehabt, und *sie hätten* auch keine gehabt: indem sie *nicht gewußt*, was ihnen auf diese oder jene *Art wäre* entdecket worden. Denn haben *sie* es verstanden: so müssen es ja Worte gewesen seyn, die sie behalten und hernachmals aussprechen können. Sind es keine verständliche Zeichen oder Worte gewesen: so haben sie es auch selbst nicht verstanden und nicht gewußt, was der Geist hat haben wollen. Wie konnten sie denn auf diese Weise davon andern durch den Mund oder durch die Feder einen Unterricht ertheilen? Das Geschwätz deines Bruders heißt nichts anders, als dieses: GOtt hat den Propheten und Aposteln etwas entdecket, daß sie selbst nicht verstanden. Ist dieses: so hat er ihnen ja in der That nichts

entde-

entdecket und geoffenbaret. Solch Gewirre wirst du doch wohl als ein verständiger Mensch nicht billigen können. Wenn du aber mein **Blindling**! wie ich hoffe, so viel einsiehest daß die Wirkung des heiligen Geistes bey den **neugeoffenbarten** Sachen etwas mehr auf sich gehabt habe; als bey den bloß **eingegebenen** Dingen und Wahrheiten: so wirst du schon in Stande seyn, genauer zu beurtheilen, was dir dein verführischer **Lichtling** vorgeplaudert hat. Er sagt: das lebendige Wort GOttes solle weder auf die Erde fallen: noch in den Wind geredet seyn. Was verstehet denn dein Irrwisch unter diesem lebendigen Worte GOttes? Meynt er die ganze Bibel? So scheinet es fast. Warum hat er nicht daran gedacht, daß die Wahrheiten der Schrift unterschieden sind; daß sie nemlich entweder aus Glaubens- und Lebenslehren oder Weissagungen; oder aus Geschichten und Geschlechtregistern bestehe? Hätte er das erwogen: so würde er es auch haben greifen müssen, daß der Zweck des Geistes GOttes nach Beschaffenheit dieser Sachen unterschieden gewesen sey. Die Weissagungen, als Weissagungen, und in so fern es Reden sind, die uns künftige zufällige Begebenheiten bekannt machen; die Geschichte, als Geschichte, und in so fern uns dadurch geschehene Dinge oder gewisse Begebenheiten entdecket werden; diese beyderley Gattungen von den Sachen der Schrift machen uns an und für sich selbst nicht

 selig;

selig; sie sind auch NB. an und für sich selbst nicht dazu aufgezeichnet worden. Es verhält sich aber anders; wenn man sie in dem Zusammenhange mit den übrigen Wahrheiten der Schrift betrachtet. Hier nützen uns Weissagungen und Geschichte sehr viel: weil sie beyde nach dieser Verbindung in die Glaubenslehren und Lebenspflichten; mithin in unsern Glauben und Wandel einen grossen Einfluß haben. Und so kann man schlechterdings und überall mit *Paulo* sagen Röm. 15, 4. *Was vorhin geschrieben ist*, das ist uns zur Lehre (vergl. mit Röm. 4, 23. 1 Cor. 10, 11.) geschrieben. Was die Glaubenslehren und Lebensregeln betrifft: so ist es ausser Streit, daß der HErr dieselben *an und* für sich selbst zur Beförderung *unserer zeitlichen* und ewigen Glückseligkeit *habe aufzeichnen* lassen. Wo werden wir *nun* die unnützen und vergeblichen Worte *in* der Schrift antreffen? Sind es etwa die Namen der Kinder Noá, die dein Bibelstürmer bey solchen Scribenten, die Mosen am Alterthum übertreffen sollen, ganz anders gefunden hat? Wie kann das der elende Stümper aus andern herbethen; da es ihm unmöglich seyn wird, mit überzeugenden Gründen der Wahrheit einen ältern Scribenten, als Mosen, aufzuweisen? * Sollen es die Opfergaben der zwölf Fürsten in Israel seyn, die dein kindischer Lesebengel ohne alle vernünftige Ueberle-

*F. Buddei Hist. Eccl. V. T. Per. II. Sect. I. §. XI. not. 31. p. m. 432. sq.

berlegung durch buchstabiret hat? Ich gebe es gerne zu, daß er, als ein Blinder und Verstockter, den Zweck des 7. Capitels im 4 Buch Mosis nicht hat einsehen können. Billig hätten es die Drucker weglassen sollen! damit ihnen mehr Zeit übrig geblieben wäre/diejenigen Schmähchartequen und Scheltworte zusammen zu setzen, die ein solches Kind des Verderbens noch auf das Papier geklecket und so gerne im Drucke hat sehen wollen. Doch damit du, mein **Blindling** einiger maassen erkennen mögest, daß diese Mosaische Erzehlung nicht ohne allen Nutzen sey: so will ich, deiner Einfalt zu gefallen dasjenige hersetzen, was die schönen **Tübingischen Summarien,*** bey diesem Capitel denen zum besten anmerken, die die Schrift mit Vortheil und Segen lesen wollen. Wir sehen/ so lauten ihre Worte: der Obrigkeiten Gebühr gegen die Kirche GOttes sey/ daß sie zu derselben Ochsen und Wagen/ Silber und Gold, Mehl, Weyhrauch und Silber geben; das ist: daß sie dieselbe aufs beste versorgen, ihr getreue Lehrer zuordnen, die das Wort GOttes rein und lauter vortragen; die Sacramenta der Einsetzung Christi gemäß administriren und die göttliche Lehre mit einem frommen und heiligen Leben zieren. De-

* Tom. I, S. 697. f.

nen sie auch ihren nothwendigen Unterhalt verschaffen sollen: damit sie ohne Sorgen der Nahrung ihres Amtes warten können. Und weil sie den andern von GOtt vorgesetzet sind, daß sie den Ehrenstand und die Amtsstelle haben: so sollen sie mit Freygebigkeit gegen die Kirche GOttes und derselben Diener, den andern mit gutem Exempel vorgehen. Könige sollen der Christenheit Pfleger / und Fürstinnen ihre Säugammen seyn, Jes. 49, 23. Sie sollen es alle mit einander / einer wie der andere thun / wie hier Cap. 7. die *Obersten* des Volks: daß nicht, was der *eine* zur Kirche GOttes gestiftet, ihr der *andere* wieder nehme. Sie sollen sich nach ihrem Vermögen wohl *angreifen*. Fürsten sollen sich fürstlich und reichlich erzeigen. Die Fürsten haben hier gar ein ehrliches und vieles zur Stiftshütten Dienst und zum Opfer gebracht. Wenn man aber schon noch so viel auf die Kirche GOttes wendet: ist es auch *ein* grosses; wenn man für das Geistliche das Leibliche erndtet, wie Paulus redet 1 Cor. 9, 11. Sie sollen nicht nur anfangen, gegen die Kirche GOttes sich gutthätig zu erzeigen;

zeigen; sondern auch solches fortsetzen, wie die Obersten hier nicht nur anfänglich Ochsen und Wagen zur Stiftshütte / sondern auch noch viel mehrers gestiftet haben. Darum sagt Paulus Gal. 6/9. Lasset uns gutes thun und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Und so werden die Obersten, die sich so freygebig gegen die Kirche GOttes erweisen, auch ihre Ehrenstelle am jüngsten Gericht haben, daß sie werden zur Rechten Christi gestellet und ihre Gutthätigkeit gerühmet und aus Gnaden in GOttes Reiche belohnet werden. Matth. 25, 46.

Siehest du, lieber Freund! was ein aufrichtiger und rechtschaffener Bibelleser bey dieser Stelle für Nutzen finden kann? Das hat freylich dein arger Bruder nicht finden mögen: wäre es möglich: so würde er lieber die Kirche GOttes mit samt ihren redlichen Dienern ins Elend schicken; als ihnen einen trunk kalten Wassers reichen. Doch der HErr sey gepriesen, daß es eine solche Nachteule mit ihrem Geschwirre so weit nicht bringen kan! Ich muß dir aber, mein **Blindling**! noch einen Zweifel benehmen. Du wirst sagen: das ich dir zwar in den angeführten Worten den Nutzen des ganzen Capitel und seines Inhalts gewiesen: ich

wäre dir aber die Antwort darauf noch schuldig geblieben: warum es eben zwölfmal sey wiederholet worden, was ein jeder geopfert habe; da es doch an einemmale hätte genug seyn können? Hierauf gebe ich dir folgendes zu bedenken. Der Geist des HErrn, der es aufschreiben lassen, hat die Menschen gar zu wohl gekannt. Er hat es auch vorher gesehen, wie ungern sie an diejenigen Gaben gehen, die sie der Kirche GOttes und ihren Dienern opfern sollten. Vergessen sie diese edle Freygebigkeit, und denken dem ungeachtet wenig oder gar nicht dran; da sie es doch zwölfmal hinter einander lesen und zwölfmal aufs neue an ihre Pflichten erinnert werden: was würde alsdenn geschehen; wenn es nur einmal wäre niedergeschrieben und gar nicht wiederholet worden? Eben diese öftere Wiederholung sollte die Leser aufmerksam machen und zum Nachsinnen bringen. So macht es David auch; da er so oft wiederholet: **GOttes Güte währet ewiglich** / in 136. Psalm. Die Menschen sollen es nie vergessen, wie freundlich der HErr sey: damit sie nicht in ihrer Vergessenheit undankbare Geschöpfe werden mögen, die der göttlichen Gnadengaben unwürdig sind. Ein gewisser Gottesgelehrter * hat andere Gedanken

* Hagemann in seinen Betrachtungen über das 4. Buch Mosis Cap. 7. S. 77. der selige Herr D. Lange hat in seinem Mosaischen Licht und Recht auch ganz gute Gedanken bey dieser Stelle die man nachlesen kann.

danken über diese Sache, die eben so vernünftig sind, und sich mit den unsrigen ganz wohl vereinigen und zusammen setzen lassen. Es werden, sagt er, die Geschenke eines jeden Fürsten mit gleichen Worten, nach Art der morgenländischen Völker wiederholet: um zu zeigen, daß die Gabe eines jeden Fürsten dem HErrn sey angenehm gewesen und er solche zum ewigen Andenken habe aufzeichnen lassen. Je angenehmer nun die That dem HErrn gewesen; desto nachahmenswürdiger ist sie auch ohne allen Zweifel. Kanst du es nun greifen, mein **Blindling**! daß die Wiederholung nicht umsonst und vergeblich; sondern lehrreich und nothwendig gewesen sey? Wie kann dein verstockter **Lichtling** lästern und sagen: der heilige Geist habe eine vergebliche Mühe auf sich genommen und Lappalien aufzeichnen lassen. Wie hat er auch in seiner Verblendung diese Geschichte ein **Geheimniß** nennen können? Wer hat es denn ausser ihm gemacht? Gewiß! dein Bruder hat eine besondere Gnade, den HErrn besser, als andere Menschen, zu erkennen. Ich bedanke mich aber für eine solche Gnade, die einen jeden vernünftigen Menschen überzeugen kann, daß Lichtling zu den frevelhaften Verächtern der heil. Schrift und der nützlichsten Nachrichten in derselben gehöre. Wie erbärmlich hat er nicht auch

den schönen Spruch gemißdeutet, den wir Heb. 4, 12. lesen! Hier stellet er sich, als wenn er das Wort GOttes als ein durchläutertes Wort annehme; als ein Wort, daß man ohne Glossen und Auslegungen verstehen könne. Wo soll man aber dieses lautere Wort bey ihm suchen? Meynest du, daß er die Wahrheiten der heiligen Schrift dadurch verstehe? O nein! du irrest; wenn du dieses denkest. Er hat sein eigenes Wort ausser der Schrift in sich. Die herrlichen Reden Pauli müssen ihm dazu dienen, diesem seinem Hirngespinste eine Decke umzuhängen und es sichtbar und leserlich zu machen. Abermal eine Probe; **daß man mit der Schrift reden und doch ein Lügner in folio seyn könne.** Was muß ein solcher Schalk gedenken, wenn er die Worte einmal mit singet. **O GOtt dein Wort der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn?** Weil es ihm gelüstet, uns einen Vers aus dem Gesangbuche vorzulegen: so mag er das seine auch heraus nehmen.

Blindling.

Dachte ich doch wunder, was für herrliche Dinge ich von meinem Bruder gehöret hätte! Nun sehe ich aber bey meiner Einfalt ein, daß er eine gottselige Spitzbüberey nach der andern begangen habe. Er ist belachens würdig. Allein es betrübet mich doch nicht wenig; wenn ich bedenke: wie ernsthaft er sich angestellet und

mich unter dem entsetzlichstem Mißbrauche des göttlichen Namens ermahnet habe: daß ich doch die Bibel nicht mehr für GOttes Wort halten, und ja nicht so unsinnig, als mein Herr M. Stockfinster seyn mögte. Ja! er sagte noch immer: „GOtt der lebendige GOTT, habe„ durch Mosen selbst bezeugen lassen; sein„ S. 41.
Wort sey uns fast nahe in unserm„ Munde und in unsern Herzen. Du„ müßtest, setzte er hinzu, gar kein Gehirn ha-„ ben; wenn du glauben wolltest: das sey deine„ Bibel. Denn diese ist ja weder dein Mund,„ noch dein Herz, ist dir auch so nahe nicht, daß„ du sie immer bey dir hättest, wie du deinen Mund„ und dein Herz bey dir hast. Wie kannst du„ denn nun das Wort des lebendigen GOttes in„ diesem leblosen Buche suchen und sagen, daß der„ GOttes Wort verwerfe, der die Bibel ver-„ wirft? Ihr stellet sagt er, die Buchstaben der„ S. 42.
Bibel als einen todten Götzen auf; da ihr sie„ für GOttes Wort ausgebet und diejenigen für„ Atheisten und Verrächter GOttes ausschreyet„ die solchen Lügen nicht glauben wollen. Da„ das Wort GOttes nicht mit Dinten und„ Buchstaben auf Papier geschrieben wird; son-„ dern in unser Herz und Gemüth: so ist es eben„ so unsinnig, den todten Buchstaben der Schrift„ für das Wort des lebendigen GOttes zu hal-„ ten; als die geschriebenen oder gedruckten Ge-„ setze grosser Herrn für ihre mündliche Rede.

Bened. Schriftlieb.

Betrübe dich immer lieber **Blindling**! über seine gotteslästerliche Reden. Welcher rechtschaffener Christ wird darüber scherzen? Der närrische Stolz des Lichtfeindes kann indessen nicht genug belachet werden. Vielleicht wird er dadurch etwas klüger und weiser. Die Worte, die er dir aufs neue in den Mund geleget hat, verdienen einen neuen Spott. *Oben sagte* er: wir haben nichts mehr von *Mosis* Schriften; kein Stäubgen ist davon mehr vorhanden; so wenig, als von seinem Leichnam. Und siehe da! Moses ist wieder auferstanden; er lebt noch in seinen Zeugnissen; GOTT, der lebendige GOtt, hat durch ihn gezeuget; sein Wort *ist* **nahe in unserm Munde und** *in unsern* **Herzen.** Fürwahr! dein Bruder muß entweder kein Gehirn; oder einen gewaltigen Wurm; oder ein schwaches Gedächtniß haben. Nun gut! Moses kann noch zeugen; und er bezeuget durch diesen Bileam zur Widerlegung seiner frechen Lügen, daß GOtt sich wahrhaftig ihm und den übrigen Verfassern der Schrift geoffenbaret habe. Endlich habe ich es doch gemerket, wo dem verzweifelten **Lichtling** sein inwendiges Wort sitze; und wie man es greifen, ja gar zur Noth **drauf schlagen** könne. Er schliesset, recht ohne Gehirn, also: Wenn die geschriebene Bibel GOttes Wort seyn solte: so müßte aus den Worten: **es ist**

dir

dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen; folgen, daß es der Mund oder das Herz selbst wäre. Denn sonst könnte sie ja auf keine andere Weise nahe seyn und man würde das Wort nicht bey sich haben. Wohl und vortreflich geschlossen, daß es eine ewige Schande für einen so **verleuchteten Lichtlieb** ist! Ich muß nach seiner Art auch einen Schluß machen, und der soll mir ohne seinen Dank, sein inneres Wort verrathen. Höre wohl zu, **Blindling**! Soll das Wort mir nahe seyn: so muß es mein Mund oder das Herz selbst seyn. **Lichtling** saget: die Bibel sey ausser ihm; sie sey weder sein Mund, noch sein Herz. Dannenhero ist sein Wort, das er, als ein inneres, für das lebendige Wort erkennet, nichts anders; als entweder sein Maul; oder sein Herz. Da hast du das Geheimniß, mein lieber **Blindling**! daß muß in der That ein vortrefliches Wort seyn. Ich will weiter fort schliessen. Das **Herz Lichtlings** ist böse von Jugend auf und noch immerdar. Sein **Maul** lässet er böses reden. Was für ein herrliches Wort wird nicht heraus kommen; wenn man diese Stücke zusammen schmelzet! Schande für einen solchen **Weltreformateur**! Ich muß gleich noch beweisen, daß sein Maul frech Lügen rede; und sein Herz arges gedenke. Wer die Zeugnisse GOttes, die er seinen Geständnisse nach, selbst in Mose gefunden, und die in den andern Büchern der Schrift auch stehen, als ein Wort

GOt-

GOttes annimmt, der macht, sagt er, die Bibel zu einen Götzen; der bleibt an den Buchstaben hängen. Wenn das nicht sich selbst widersprechen oder S. v. gelogen heißt: so mag es ein andrer besser machen. Gesteht er nicht selbst, daß Moses von GOtt gezeuget habe? So ist der **Lichtling** auch ein wahrhaftiger Abgötter. Noch eins! Noch einen Schuß ohne Gehirn! Wer das geschriebene Wort GOttes für *sein wahres* Wort hält, der handelt eben *so unvernünftig*, als wenn er die geschriebenen Gesetze eines Fürsten für seine **mündliche Rede** halten wollte. Wer sollte sich das vermuthen, daß **Lichtling** so subtil raisoniren könnte? Ich glaube, daß ein Bauer ohne Glossen und Commentarien so viel **greifen** müsse, daß die Sünde eben nicht groß sey; wenn man z. E. sagte: Die geschriebene Befehle grosser Herrn sind ihre Worte, die sie durch Worte bekannt machen lassen. Das verstehet sich ja von selbst; wenn sie geschrieben hergelesen werden, daß sie alsdenn der Fürst nicht mündlich hersaget. Sie bleiben doch aber sein geschriebenes Wort oder sein Wille. Wer hat nun jemals vorgegeben, daß das geschriebene Wort GOttes eine mündliche Rede GOttes sey? Was muß **Lichtling** für einen Herrn Gott haben, daß er *mit* **eigenem Munde** reden soll, so, wie ein Fürst **mündlich** redet? Solchergestalt räumest du uns nun ein, du blinder **Lichtling**! daß wir alsdenn nicht Unrecht haben; wenn wir nur zugeben: der Buchstabe

stabe der Schrift habe an sich kein Leben und es sey ein geschriebenes und kein mündliches Wort. Das wollen wir dir hiermit gern angeloben. Wir nennen die Buchstaben der Schrift an sich todt und keine mündliche Rede. Was willst du mehr haben? Du wirst ja nicht zugleich verlangen, daß wir leugnen sollen, die an sich todten Buchstaben der Schrift legten uns solche Wahrheiten vor Augen und ins Herz, die allerdings lebendig und kräftig sind. Legen sie uns aber lebendige und kräftige Wahrheiten ins Herz und in den Sinn, die GOTT durch die Schrift hat bekannt machen wollen: warum sollen wir sie denn nicht auch ein Wort des HErrn nennen? Ich kann es dir nicht verschweigen, daß die Worte des Heilandes mir hierbey im Sinn und im Herzen liegen Matt. 4, 4. **Der Mensch lebet nicht vom Brodte allein; sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund GOttes gehet.** Der Heiland berief sich gegen den Satan auf das geschriebene Wort und zwar auf Mosen selbst: **Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.** 2 B. Mos. 17, 2. im 5 B. Mos. 17; 16. Ferner da er spricht: **Du sollt anbethen GOtt deinen HErrn und ihm alallein dienen.** 5 B. Mos. 6, 13. Cap. 10, 20. Was verstehest du hier, guter Lichtling! under dem Munde GOttes? Du kannst es nicht leugnen, daß diese Worte in den Büchern Mosis

sis geschrieben stehen. Und doch nimmt sie der Heiland als eine Rede und als ein Wort GOttes an. Schämest du dich deiner groben Lästerungen nicht?

Mendacem oportet esse memorem;
Das heisset:
Willst du lästern; willst du lügen:
Mußt du erst Gehirne kriegen.

Du sagst: Nein! in der *geschriebenen* Bibel ist kein Wort GOttes. Und der HErr, unser Meister, behauptet das Gegentheil, und weiset dich mit samt den Teufeln nach den Büchern Mosis hin. Du sollst da, ohne deinen Dank, ein Wort aus dem Munde GOttes hören. Du aber sprichst: Nein! Nein! es ist *ein todter Götze*. Heißt das nicht: *GOttes wahrhaftiges* Wort verwerfen? Moses *ist da*, wenn du ihn brauchen oder vielmehr mißbrauchen willst; und er ist nicht da; wenn man dir aus seinen Büchern etwas vorhält, daß dir nicht anstehet. Elender Gauckler! wenn wirst du fertig werden, die Welt zu bezaubern, und manchen elenden Sünder, der in seiner Kunst so unglücklich ist und die Pillen *ἄνω* verschreibet, über vermuthen beredt zu machen, daß er noch ärger, als ein Rohrsperling, auf Mosen loß schimpfen kann? Bilde dir auch nimmermehr ein, mein **Blindling**! daß man es deinem verfinsterten Bruder auf sein Wort glauben wird, was er so unverschämt in die Welt hinein geschrieben hat:

GOt-

GOttes Wort nemlich werde nicht mit Dinten auf Pergament oder Papier geschrieben. Und warum denn nicht? Etwa deswegen: weil es in unser Herz und Gemüth müsse geschrieben werden? Wo steckt denn hier die Unmöglichkeit, daß ein geschriebenes Wort nicht auch Herzen und Gemüther ändern könne; wenn es Wahrheiten in sich fasset, die den Willen in Bewegung setzen; wenn es zumal Wahrheiten sind, mit denen der Geist des HErrn zugleich wirket? Hier mögte man wohl, wie Paulus fragen: o du unverständiger Lichtling! Wer hat dich bezaubert, daß du der Wahrheit nicht gehorchest? Das will ich allein von dir wissen: hast du den Geist empfangen durch des Gesetzes Werk; oder durch eine besondere Einsprache; oder durch die Predigt vom Glauben? Ist denn diese Predigt vom Glauben nicht aufgeschrieben durch die Evangelisten und Apostel? " Begehrest du doch selbst" nicht zu leugnen, dieß sind deine eigene Worte," daß die Bibel noch Wahrheiten vor=" trage, und daß der lebendige GOtt ehe=" mals so oder anders mit dem Menschen" geredet habe." Du wiederholest es und bekennest: das könne niemand leugnen, daß viele herrliche Wahrheiten in der Bibel vorkämen, zu welchen GOtt selbst Ja spräche, es sey sein Wille, so oft wir es läsen. Ist das deine Herzens Meynung: wie

Gal. 3, 1. 2.

kanst

kannst du denn sagen: GOttes Wort werde nicht geschrieben? Es ist ja allerdings, wie du selbst sagest / in der Bibel zu finden. Soll das nun wahr seyn: so ist es geschrieben, wenn du es sagest; und nicht geschrieben, wenn du träumest und ohne Gehirn in den Tag hinein wäschest. Wenn dieses noch keine Probe von zerrütteten Sinnen ist: so muß man sie in den Tollhäusern besser suchen.

Blindling.

Es ist aber genug, mein Schriftlieb! daß mein Bruder eingestehet: Die Bibel, in so weit sie noch unzerstümmelt ist, fasse viele herrliche
S. 43. Wahrheiten in sich. „Nur will er sich nicht „weiß machen lassen, daß der Geist GOttes „sich deswegen nun ausser uns in die Buchstaben der Bibel verkrochen und von den vernünftigen Menschen haben wolle, daß sie ihn nirgends anders / als in diesem leblosen Buche, „suchen und hören sollten. Er giebt das Exempel. Wenn ein Regent selbst mit seinem Unterthanen reden und ihnen zu verstehen geben „will, was er jetzt den Augenblick und diese „Stunde von ihnen will gethan und gelassen „haben: so laufen ja die Bauern nicht aufs „Rathhaus oder zum Schulzen, und blättern da „die hundertjährigen und von Mäusen schier zerfressene Befehle ihres Herrn durch und gehen „darnach wieder ihre Wege, sich einbildende, „nun hätten sie ihres Herrn Befehl gehört und „wüßten nun, was er von ihnen haben wollte.

Wenn

Wenn wir also in unserer verhunzten deutschen „
Bibel läsen; oder die schwarzen Kirchenengel „
schwatzten uns was aus ihrer halben Tonne „
her: so könne man ja auch unmöglich glauben/ „
daß das die Stimme des lebendigen GOttes „
wäre, die man gehöret. Das müßten sie nur „
Narren und ihres Verstandes beraubten Un- „
thieren weiß machen. Denn GOtt wolle sein „
Gesetz in unser Inwendiges legen und in unser „
Herz schreiben. Jerem. 31, 33.

Benedictus Schriftlieb.

Ich höre wohl, daß dein verschmitzter Satansengel immer einen Luftstreich nach dem andern waget, mein guter **Blindling**! Wer hat denn jemals eine solche thörichte und unsinnige Rede von einem rechtschaffenen Gottesgelehrten gehört: Der heilige Geist verkrieche sich ausser uns in den Buchstaben der Bibel? Die also gedenken und reden, mögen mit samt deinem Bruder **Lügenlieb** Narren und ihres Verstandes beraubte Unthiere seyn und bleiben. Solche unverschämte Lästerungen sollen nur seiner bösen Sache einen guten Schein geben. Die Lehre unserer Kirche ist ja einem jeden bekannt und liegen davon unzählige Schriften vor Augen. Wir sagen nicht: der heilige Geist liegt in den Buchstaben; sondern der Geist GOttes brauchet das Wort als ein Mittel, in den Herzen der Menschen zu wirken. Er wird durch die Predigt vom Glauben den Menschen gegeben. Gal. 3, 1. Und die Kraft des Wortes steckt

keinesweges in den Sylben und Buchstaben; sondern in den Sachen und Wahrheiten * So lautet die wahrhaftige Lehre, die wir in unserer Kirche bekennen, so klingt sie ganz anders; als selbige von den verdorbenen **Lügenlich** vorgetragen wird. Wie muß er sich wohl die Menschen vorstellen, denen er die Augen blenden und ganz falsche Sätze für richtige Lehren unserer Geistlichen ausgeben will? Ich würde mehr darauf antworten; wenn dir, mein Freund! nicht selbst bekannt wäre, was nur *neulich* der vortrefliche Herr Abt **Mosheim** in seiner Sittenlehre ** auf dergleichen thörichte Reden hinlänglich geantwortet habe. Das Bäurische Schmähwort: **aus der halben Tonne schwatzen**, ist mir zu *niederträchtig*, daß ich vor Eckel solches nicht wieder *berühren* werde. Es gehört nur für einen **Zachenbacher**, der andere an Grobheit übertreffen will. Das hinkende Gleichniß muß ich doch aber wohl genauer einsehen. Es ist so gerathen, wie es der Aberwitz eines so verrückten Kopfes hergeben kann. Ein Regent, der mit seinem Untertha-

ne

* Picter hat in seiner Gottesgelahrheit P. I. Lib. I. Cap. 27. aus dem Hieronymo in Gal. 1. *eine schöne Stelle* angebracht: sie stehet pag. 265. *Lasset uns nicht denken*, daß das Evangelium in den Worten der Schrift sey, sondern im Verstande; nicht in den Schalen, sondern in dem Mark; nicht in Blättern der Worte, sondern in den Wurzeln des Verstandes.

** Im 3ten Theile S. 88. f.

ne selbst reden und sprechen; ein Fürst, der es mündlich sagen will, was sein Bedienter verrichten soll; ein Herr, der in dem Augenblicke und gleich auf der Stunde seine Befehle vollzogen wissen will; der soll den GOtt abbilden, der seinen Willen den Menschen bekannt machet. Nun schliesset der elende Gaukler: weil ein solcher Regent die Leute an keine hundertjährige Befehle zu der Zeit weiset; wenn er mündlich befiehlet: so muß GOtt auch ohne Schrift und Zeugnisse reden; er muß **mündlich** und nicht schriftlich befehlen. Wenn uns nur der gute **Lichtling** so viele Nachricht geben könnte; daß GOtt der HErr in seinem Rathe beschlossen hätte, inskünftige einem jeden Menschen mündlich zu sagen, was er zu dieser Stunde und in dem Augenblicke wolle gethan oder gelassen haben: so wollten wir ihm Recht geben, daß die ewige Majestät sich ganz wohl mit einem solchen Fürsten vergleichen liesse; wie er uns demselben abbildet. Wo stehet das aber geschrieben? Oder wo liegen die geheimen Briefe davon? Vielleicht nirgends, als in dem verdüsterten Gehirne unsers Verleumders. Da nun der HErr nicht täglich und stündlich durch neue Offenbarungen mit den Menschen reden will; indem er sie Luc. 16, 29. auf Mosen und die Propheten, und Matth. 17, 5. auf seinen lieben Sohn gewiesen hat, den sie hören sollen; da uns Johannes Cap. 20, 31. auf die geschriebenen Thaten JEsu führet: so fällt die Aehnlichkeit

GOttes mit einem solchen Fürsten, der mit seinen Unterthanen mündlich zu jeder Stunde reden will, auf einmal über den Haufen. **Lichtling** mag es also den Bauern nicht verdenken, daß sie die Gesetze ihres Fürsten so lange vom Rathhause holen; bis der *Regent* persönlich kommt und sie abschaffet. Sollen sie aber ferner gelten: so liegt auch nichts daran, sie mögen hundert oder tausend Jahr alt seyn; die Mäuse mögen daran gefressen haben oder *nicht*. Wenn das einerley ist: zwey Dinge und *Personen* mit einander zu vergleichen; sie mögen Aehnlichkeit haben oder nicht: so sollte es uns eben nicht schwer fallen, den guten **Lügenlieb** mit den Mäusen zu vergleichen, die sich auf das *Rathhaus* geschlichen und die *Patente zernaget* haben. Und fürwahr! Man *kann sich* denselben nicht anders vorstellen. Er *ist* so unverständig, wie die Maus, die ins Rathhaus schleichet, wo sie weder Futter noch Unterhalt findet; sondern entweder aus Noth, oder aus Frevel an den Papieren käuen muß. Konnte denn die gute Maus nicht in des Schulzens Scheune kriechen? Hier gäbe es mehr zu ihrer Verpflegung. Konnte denn **Lichtling** keine andere Verrichtungen finden, die ihm anständiger gewesen wären; als daß er die Befehle und Schriften des HErrn aller Herren mit seinem Geifer beschmutzen und mit seinen boshaftigen Zähnen zerfressen will? Warum sucht er sich denn eben in die Kirche einzuschleichen: um die Bibel zu verhunzen?

Meynt

Meynt er wohl, daß die schwarzen Kirchenengel so saumselig seyn und nicht bey Zeiten für eine gute Mäusefalle sorgen werden? Ich wollte an meinem wenigen Theile wohl den guten Rath geben, daß man keine bessere Lockspeise in diese Falle legen könnte, als eine fette Supperdentur. Diesen Bissen würde der Lichtling bald riechen. Und so würden wir des Ungeziefers auf einmal loß werden. Er mag es mir auch nicht verdenken; daß ich ihm auf seine verhunzte Grillen von einem innern Worte nicht ferner antworten werde. Findet er bessere Beweise; als in denen verdreheten Stellen der Schrift, die er immer aufs neue wiederholet: so wollen wir ihn hören. Es wird sich auch noch finden; wie weit er Recht habe, unsere deutsche Bibel verhunzt zu nennen. Vorjetzo kann er nebst uns keine andere Ursache davon angeben, als diese: weil er einen Spruch nach dem andern aus derselbigen hat verhunzen und verstümmeln wollen.

Blindling.

Was wirst du noch endlich mit meinem lieben Bruder anfangen, mein Schriftlieb? Hast du schon vergessen, daß er todt ist? Wie kann er denn eine Maus werden, die man fangen muß? Laß ihn ruhen! Er wird ja, als ein Todter keinen Schaden mehr anrichten. Doch er mag todt oder lebendig als eine Maus in der Falle gefangen oder von der Katze gefressen seyn! Ich will dir inzwischen noch mehr von ihm erzählen.

zählen. Denn ich habe noch einen ganzen Vorrath, den man kaum in einer halben Tonne beherbergen kan. Er machte mir unter andern
S. 44. diesen Zweifel: „Soll die Bibel das Wort des „lebendigen und unveränderlichen GOttes seyn: „so müssen zum wenigsten alle Menschen in der „ganzen Welt einerley Bibel haben; und es „muß keine dem Verstande nach um ein Wort „anders klingen, als die andere. Da nun aber „so vielerley Uebersetzungen unter uns Deut„schen allein, seit ungefähr einen halben Jahr„hunderte, herumfliegen, deren keine mit der an„dern nicht allein nicht übereinklingt; sondern sich „so gar an vielen Orten widersprechen: so weis „ein armes Gemüth gar nicht, wo es hin oder „her soll; ob es dem lutherischen, reformirten, „catholischen, socinianischen, mystischen oder ei„nem andern heiligen Geiste am meisten glau„ben solle? Denn ein jeder spricht: er hätte recht „und könne nicht fehlen.

Bened. Schriftlieb.

Dieser Zweifelsknoten ist noch aufzulösen, mein Freund! So oft ich aber neue Einwürfe höre: so oft höre ich auch neue Lästerungen und unnütze Worte. Ich muß dir doch zuerst die Stärke deines Beweises oder Zweifels in einem Gleichnisse erklären. Was würdest du denken; wenn jemand also schliessen wolte: weil die Gesetze eines Monarchen in unterschiedenen Sprachen abgefasset sind, und man sich mit so vieler-

vielerley Uebersetzungen von denselbigen behelfen muß, die ganz genau nicht allemal mit einander überein kommen: so ist es falsch, daß es Gesetze eines grossen und gerechten Monarchen sind? Er müßte sie billig allen in einer Sprache bekannt gemacht haben. Nun weiß man ja aber nicht, ob man dem Deutschen, oder dem Lateinischen, oder dem Griechischen, oder dem französischen Monarchen am meisten glauben solle. Denn ein jeder spricht: er könne nicht fehlen; es wären Gesetze eines Herrn, die einerley Innhalt hätten. Weis denn dein tückischer Bruder nicht, daß wir auch in der That nur einerley Bibel haben? Sie ist in einer solchen Sprache abgefasset worden, welche die damaligen Zeiten und Menschen erfoderten und die ihnen verständlich war. * Das konnte damals genug seyn. Da wir aber auf deutschen Boden wohnen: so war es nöthig daß dieses Buch in die deutsche Sprache übersetzet wurde; wenn die Ungelehrten und Einfältigen unter uns solches lesen und verstehen sollten. Nun hat Lichtling selbst eingestanden, daß, wenn auch ein paar millionen Uebersetzungen verfertiget würden, es doch nicht wohl möglich sey, daß eine jede mit der andern auf das genaueste übereinstimmen sollten. Ist das an dem: was ist es wunder; wenn nicht alle deutsche Uebersetzungen überein klingen? Meynest du irgends, daß

* Bened. Picter. Christl. Gottesgelahrtheit P. I. Lib. I, Cap. 27.

der Schade so groß sey, den die armen Gemüther dabey leiden: so bist du ohne Noth in Sorgen. Wir haben den Grundtext noch bey der Hand. Wir haben noch Leute, die Hebräisch und Chaldäisch lesen und verstehen können. Wir haben noch gute Griechen unter uns. Solte sich nun ja ein Fehler zeigen: so kann er verbessert werden. Sprichst du etwa: Ja! Wer sagt uns armen Layen, wo es im Grundtexte anders klingt, und welches recht sey? so antworte ich: das sollen und müssen deine Lehrer thun. Und sie thun es auch wirklich; ob es gleich ein hämischer **Lichtling** noch so frevelhaft leugnet. Wo steckt also das Unglück bey so gestalten Sachen? Was schaden uns *nun* die Uebersetzungen; wenn sie auch *in einigen* Stücken fehlen? Laß es doch *deinen* **Lügenlieb** erst anzeigen und erweisen, daß es Grundirrthümer, Verdrehungen und boßhaftige Verstümmelungen des Textes sind: alsdenn werden wir ihm weiter antworten. So viel können und wollen wir im geringsten nicht leugnen, daß es dergleichen Bösewichter gebe, die die Bibel tückischer Weise zu verdrehen beflissen sind. Dieses beweist ja das Beyspiel unsers Hachenburgischen Bibelstürmers deutlich genug. Ob sie aber ihren Zweck erreichen: das ist eine andere Frage. Ist es doch etwas besonders, daß dieser unverständige Bibelverderber nur einerley Uebersetzung fodert, die einander ähnlich siehet und übereinklinget. Eben das hat unsere Kir-

che

che vielleicht darunter gesuchet; wenn sie Lutheri Version nicht gern geändert haben will: damit nemlich diese Verwirrung, die **Lichtling** besorget, vermieden werde. Allein auch das steht ihm nicht an. Man mag es machen, wie man will: so ist es ihm nicht recht. Er leugnet; er lüget s. v. er lästert. Mit einem Worte: er will recht haben. Sehet da einen dictatorem perpetuum! Wo sind denn die vielen Widersprüche in den deutschen Bibeln? Noch sind sie uns unbekannt. Einige Worte hat dieser oder jener verbessern wollen. Man siehet aber mehrentheils (nur wenige ausgenommen) daß es ohne Noth und mit schlechtem Glücke geschehen sey.

Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Ein Wandrer sieht den Weg. Nein! spricht er, der ist besser.
Er eilt, er fällt, und ruft: Nun ist der Schade grösser.

Hat man eine Redensart oder ein Wort besser, als **Lutherus** übersetzet: so folgen hernach so viele andere Proben, die da beweisen, daß ein Dollmetscher fehlen könne, und daß die Verschlimmerungen die Verbesserungen weit übersteigen. Wir wollen die Exempel nicht anführen. Mich deucht, wir haben Ursache, den Mann, den der HErr zu so wichtigen Verrichtungen ausgesondert hatte, ich meyne den seligen

Lutherum nicht so sehr herunter setzen zu lassen. Lichtling hat am wenigsten Recht, einen solchen muthigen Bekenner der Wahrheit zu verkleinern. Es kann mirs keiner übel nehmen; wenn ich einen solchen armen Sünder in das Reich der Mäuse verbanne und ihm die Falle vor die Nase stelle.

Blindling.

S. 35. "Man muß ja doch auf die Art, wenn Ue-"bersetzungen gelten sollen, einem jeden Wind-"macher aufs Maul schauen. Sie halten ja die "todte Bibel für ein Wort des lebendigen GOt-"tes. Ist das nicht eben so rasend; als wenn "mir einer weiß machen wollte: die Historien, "die die Scribenten unserer Zeit von dem Käy-"ser oder dem Prinzen **Eugenio** geschrieben, "wären lauter lebendige Worte und Reden die-"ser Herren selbst, die sie alle den Schreibern "in eigener Person in die Feder dictirt hätten. "Und da stehe kein Wort drinnen, das nicht "vollkommen mit dem Sinn und Willen die-"ser Herrn harmonire. Eben so närrisch klingts; "wenn die unreifen Chargen Vergeber (denn "so redete mein Bruder) den Geist GOttes zu "einem Dictatore perpetuo machen und uns "bereden wollen, er habe den heiligen Schrei-"bern alle Worte der Bibel in die Feder dicti-"ret; ob sie gleich noch nicht einig sind, welche "unter so vielen die rechte ist. Genug! Eine je-"de Secte bildet sich ein: sie hätten sie, und "streiten darüber mit einander bis aufs Schla-"gen.

Benedictus Schriftlieb.

Ich verdenke dir es sehr, guter **Blindling**! wenn du einem jeden Windmacher aufs Maul schauest. Kein Vernünftiger wird es auch an dir billigen, daß du dem grösten Windmacher unter allen, nemlich deinen Bruder **Lügenlieb** bis daher ins Maul gesehen hast. Doch es schadet nichts; wenn nur bey der Gelegenheit sein inneres Wort, welches mit seinem Lästermaule einerley und vielleicht eben so groß ist von dir recht genau ist betrachtet worden. Ohne Zweifel must du wahrgenommen haben, daß es auch ein solches Ding sey, als seine übrigen Großsprechereyen. Meynest du nun, daß sein unnützer Wind viel bedeute; wenn er dich mit einem neuen Brille äffen will und vorgiebt: ein todter und geschriebener Buchstabe könne keine lebendige Wahrheiten in sich fassen? Hätte dir dein unvernünftiger Gauckler nicht ein hinkendes Gleichniß vorgeplaudert: so wollte ich dir eine andere Antwort geben. So muß ich aber von demselben das sagen, was wahr ist. Weil eine Geschichte, so lautet der Wind, die ein Mensch auf sein Gutbefinden vom Käyser oder den Prinzen **Eugenio** aufgesetzet hat; nicht für das eigene Wort dieser Herrn paßiren kann: so kann auch die Bibel kein Wort GOttes heissen, das mit seinem Sinne harmoniret. Schönes Gleichniß! Wo muß **Lichtling** seinen Witz versetzet haben. Kann er denn darthun, daß der Käyser oder der Prinz Eugenius

jemals

jemals ausdrücklich gesaget hätten: alles, was unsere Geschichtschreiber von uns melden, sind unsere eigene Worte. Hat sie denn auch der Geschichtschreiber aus ihrem Munde und auf ihrem Befehl aufgeschrieben? Hier schweiget dein Windmacher. Wie reimt sich dieses mit der Bibel? Es ist einmal erlogen, daß sie nichts, als eine blosse Geschichte, erzähle und sonst keine andere Wahrheiten in sich halte. Nebst dem behaupten die heiligen Schreiber, daß sie geredet haben, getrieben von dem *heiligen* Geiste. Moses, Daniel, Johannes und andere sagen ausdrücklich: GOtt habe ihnen befohlen, die Worte aufzuschreiben; wie du schon oben gehöret hast. Kann man denn diese Männer mit einem solchen Geschichtschreiber *vergleichen*, der **für sich** und **ohne Befehl** *etwas* erzählet? Warum hat denn dein Bruder Lügenschmid nicht also geschlossen: Wenn der Käyser seinen Bedienten etliche Gesetze vorsaget, die sie niederschreiben müssen: so ist es auch ein wahrhaftiges Wort oder Befehl dieses Monarchen. Aber nein! so durfte er nicht reden; wenn er seinen **Blindlingen** eine Nase ansetzen wollte. Es klingt gewiß sehr närrisch; wenn ein so ungebethener Dictator perpetuum leugnen und allen Leuten weiß machen will: der *heilige* Geist habe den Männern GOttes die Worte nicht eingegeben. Und noch närrischer klingt es; wenn er sagen will: man wüßte nicht, welche Bibel die rechte sey, und eine jede Secte habe eine

eine besondere Bibel. Das ist wahr; in so fern es Secten giebt; in so fern sind sie in ihren Meynungen unterschieden und können sich mit einander bis aufs Schlagen zanken. Ob aber deswegen eine Sectenbibel ausgehecket werde: weil die einige wahre Bibel durch verkehrte Leute verdrehet wird; das überlassen wir denen zu beurtheilen, die mehr, denn **Lichtling**, verstehen und einsehen können. Er hat wenigstens eine besondere Bibel, die sich drehen und wenden lässet, wie es ihm sein phantastischer Geist eingiebt. Kann sich doch ein Windmacher einbilden, was er will. Andere werden deswegen so einfältig nicht seyn und seine Träume für neue Offenbarungen annehmen.

Blindling.

Es hat doch gleichwohl mein Bruder einen" Zeugen angeführet, der seiner Meynung ist." **Dippel** soll ja diejenigen Geheimnißdrechsler" S. 46.
genennet haben, die alle Aussprüche und Pünctchen" der Schrift für solche Dinge ausgeben," welche den heiligen Geist zum Urheber hätten." Es sey auch nichts abgeschmackter; als wenn" man sich den heiligen Geist wie einen eigensinnigen" Schulmeister vorstelle, der seinen Jungens" genau auf die Finger sähe, daß sie kein" X für ein U machen mögten. Denn er habe" es ja mit aller seiner Vorsichtigkeit dahin" nicht bringen können: daß nicht viele hundert" ja tausend Dinge anders wären geschrieben" worden; als er sie dictiret; wie die vielerley"

ver-

"verschiedene Lesungen im A. und N. Testa-
"mente zur gnüge bewiesen. Denn der gelehr-
"te **Millius** habe ja allein im N. Testament
"etliche tausend derselben beobachtet. Sollte
"denn nun in so vielen von einander abgehen-
"den Texten nichts menschliches eingeschlichen
"seyn?

Bened. Schriftlieb.

Der vermeynte Zeuge; den dein Bruder *für* sich anführet, ist eben so verdächtig, *als* der **Lügenlieb** selbst. Sie haben beyde aus einem Triebe geredet. Ich weis nicht, was sich diese elenden Leute für Grillen in den Kopf gesetzet haben? Was sie träumen oder verwirrt machen, und mit unverständlichen Worten *ausdrucken*: das sollen unsere Gottesgelehrten durchaus gesaget haben; es mag wahr *seyn*, oder nicht. Man sollte ja fast aus dem Gewäsche dieser Confusionskrämer schliessen: in unseren Glaubensbüchern wäre die Lehre enthalten, daß der heilige Geist nicht so wohl **auf die Wahrheiten und Lehren**, welche die heiligen Männer haben aufschreiben müssen; als vielmehr auf **die Pünctchen und Buchstaben** ein wachsames Auge gerichtet habe. Wo ist denn derjenige, der dieses noch jemals behauptet hat. Unsere Lehre ist diese: Der Geist des HErrn hat seinen Werkzeugen die Wahrheiten eingegeben, die sie aufschreiben sollten. Wer gewisse Wahrheiten und Lehren aufschreiben oder re-

den

den soll: der muß sich dieselben zuvor in seinem Verstande deutlich vorstellen und Begriffe haben, die er hernach durch gewisse Zeichen oder Worte ausdruckt. Wahrheiten lassen sich ohne Worte nicht deutlich vorstellen oder gedencken. Alle und jede Worte sind aber nicht gleich bequem, einem andern unsere Gedanken begreiflich zu machen. Man muß also, wenn man Klugheit bey seiner Rede oder bey dem Schreiben gebrauchen will, die bequemsten und besten Worte aussuchen, die sich zu der Sache schicken. Ueberlege es doch nun, mein Freund! Wie hat es geschehen können, daß die Apostel und übrigen Männer GOttes, die meistentheils ungelehrte und in der Sprachkunst ungeübte Leute waren/ allesamt mit so bequemen, deutlichen und nachdrücklichen Worten ihre Schriften zusammen gesetzet. Paulus, Petrus und Johannes waren an Gaben und Wissenschaften unterschieden. Sie schrieben nicht in Einer Kammer; oder an Einem Orte. Gleichwohl tragen sie sehr oft einerley Wahrheiten mit einerley Worten vor. Bald schreiben und lehren sie so, daß eine Rede die andere noch mehr aufklähret und dasjenige ersetzet, was der andere weggelassen hat. Bey dem vier Evangelisten liegt es einem jeden klar vor Augen. Hier werden einerley Geschichte und Lehren meistentheils auf einerley Art und mit eben den Worten ausgedruckt. Woher komt denn dieses? Hast du denn wohl in menschlichen

chen Schrifften, die zu unterschiedener Zeit, an unterschiedenen Orten, von verschiedenen Persohnen sind verfertiget worden, eine solche Uebereinstimmung in Sachen und Worten bemerket. Ist es denn nun so unvernünftig; wenn man saget, was die Schrift bezeuget: Paulus habe nichts reden dürfen; als was ihm von dem heiligen Geiste sey eingegeben worden; Petrus, Johannes und die andern Evangelisten wären die Werckzeuge gewesen, die der Geist des HErrn zu seinen Absichten tüchtig gemachet habe? Was behauptet der Apostel in den Worten, die wir 2. Cor. 3, 5. 6. lesen. **Wir sind nicht tüchtig von uns selber etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, zu führen das Amt des neuen Testaments, nicht des Buchstabens; sondern des Geistes.** Und damit du nicht, wie dein Lügenlieb, auf die Gedanken kommen mögest, daß man ohne Worte denken, ohne Buchstaben schreiben und ohne Predigtamt und Lehre mit GOtt reden und zu ihm bekehret werden könne: so merke die Rede Pauli 2. Cor. 3, 2. 3. **Ihr Corinthier, sagt er, seyd unser Brief in unser Herz geschrieben; die ihr offenbar worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd.** Und wodurch waren denn die Corinthier ein Brief Christi geworden? Der Apostel

stel sagt es mit klaren Worten: v. 3. **Ihr seyd durch unser Predigtamt zubereitet/ und durch uns geschrieben/ nicht mit Dinte; sondern mit dem Geiste des lebendigen GOttes, nicht in steinerne Tafeln; sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.** * So bald du verstehen wirst, was das heisse: ein Brief Christi seyn, und was Paulus haben wolle; wann er die Corinthier **einen Brief ihrer Lehrer** nennet: so bald wirst du auch einsehen, was die Absicht des Geistes GOttes bey dem Amte der Apostel gewesen sey, und was er durch ihre Lehren und Schriften habe ausrichten wollen. Du wirst zugleich aus diesem allen folgern können, was er bey ihren Worten, Reden und Schriften habe thun müssen; wenn dieser Zweck sollte erreichet werden. ** Ein Brief bedeutet hier, nach der Absicht des Apostels, so viel, als ein gutes Zeugniß, daß man sein Amt und die anvertrauten Geschäfte nach aller Treue und auch nicht ohne guten Fortgang, Frucht und Nutzen ausgerichtet habe. Dieses wird im 1. Verse des Capitels deutlich angezeiget. **Bedürfen wir**

* Mann kann hiebey nachlesen des M. Gaudlitzens disp. von den lebendigen Briefen Christi. Sie stehet in den Auszügen der Theol. dispp. im Jahr 1733. im 2. Stück die 3te.

** Lerne aber auch hiebey, daß wir nicht ohne ihre Schriften und Worte zu diesen Zweck gelangen könne.

denn, spricht der heilige Mann, **der Lobebriefe an euch oder von euch;** wie es die falschen Lehrer machen? Er will also mit dieser Redensart nichts anders, denn dieses, sagen: Eure Bekehrung, ihr Corinthier! euer Glaube, die Gaben des Geistes, die euch der HErr selbst durch unsere Predigt geschenket und die euch als ein Pfand und Siegel (Cap. 1. v. 22.) durch das göttliche Wort sind gegeben worden, welches wir als aus GOtt, vor GOtt, in Christo geredet haben: (Cap. 2, 17.) Alle diese Dinge zusammen genommen geben euch und mir das Zeugniß von uns, daß wir im Namen des HErrn und durch seine Kraft das Apostelamt unter euch geführet haben. Ja! *Ihr selbst seyd* ein Brief Christi. Ihr empfindet die seligen Wirkungen der Gnade so *lebendig* in euren Seelen, daß ihr Christo das Zeugniß geben müsset, er sey der HErr, der uns gesandt habe, und dessen Sache wir unter den Menschen führen. Und das ist es auch, was wahrhaftig unter euch offenbar ist. **Ihr seyd offenbar worden/ daß ihr ein Brief Christi seyd.** Die Kraft der Wahrheit zeuget in eurem Herzen und in eurem Wandel. Dieses ist das Wort das wir unter euch verkündiget haben. **Durch unser Predigtamt seyd ihr zubereitet worden.** Wir sind eure Lehrer gewesen. Unser Wort hat euch das Licht der seligen Erkenntniß Christi angezündet. Durch unser

Amt seyd ihr überzeuget worden / daß Geist Wahrheit sey. Diese Wahrheit ist auch in eure Herzen und nicht allein in die Ohren gedrungen. Ihr seyd nicht mit Dinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen GOttes geschrieben worden, welcher euch durch die Predigt des Evangelii, womit seine unendliche Kraft verknüpfet ist, zu neuen Kreaturen gemachet hat. Ihr sollt nicht ein geschriebenes, sondern lebendiges Zeugniß abgeben. Darum braucht es keiner Mittel, womit man die Buchstaben auf dem Papiere abmalet. Eure Veränderung des Herzens und Sinnes, euer gottseliger Wandel sind die Zeugen, daß der heilige Geist in euch durch unser Wort gewirket habe, und noch in euch kräftig sey! Es hat auch unser Wort bey euch keine steinerne Tafeln oder kein hartes Felsenherz gefunden, daß man eines scharfen und eisernen Griffels dabey nöthig gehabt hätte. Ihr waret nicht unempfindlich, widerspenstig und verhärtet gegen unsere Lehren. Ihr nahmet uns als Christi Diener und Haushalter der göttlichen Geheimnisse auf. Ihr habt unser Wort mit Sanfmuth angenommen. Der Geist des lebendigen GOttes hat selbst das steinerne Herz hinweggenommen und euch ein fleischernes Herz gegeben, daß ihr solche Leute geworden seyd, die in GOttes Gebothen wandeln, Ezech.
seine Rechte halten und darnach thun. Wir 36, 27.
hätten es freylich durch uns und von uns selbst nicht so weit bringen können. Daß unser Amt

und Predigt kräftig und wir tüchtige Werkzeuge gewesen sind; das ist von GOtt; das hat er selbst gewirket. Denn wir können ohne ihn weder etwas gedenken noch ausrichten, das solche kräftige Wirkung bey den Menschen haben könnte; wenn GOtt uns nicht die Gedanken eingegeben und die Worte mitgetheilet hätte, mit welchen wir euch unterrichtet, bekehret und geändert haben. GOtt ist die Ursache, die alles wirket und ausrichtet. Unser Amt und Wort sind die Mittel. Uns Apostel brauchet der HErr als Werkzeuge / die er nach seiner Absicht bereitet und tüchtig machet.

Verstehest du nun, mein Freund! was der Geist GOttes bey den Worten *und Lehren der* Schrift und bey den heiligen *Männern*, die sie aufschreiben mußten, get*han habe?* Siehest du nunmehro ein, daß wir keinesweges dafür halten: die Kraft der Wahrheit liege allein in den todten Buchstaben und der Geist habe sich gleichsam hinter dieselbige verstecket, wie dein Lichtling schwätzet. Dieß sind die frühzeitigen Früchte seines nüchternen Verstandes, welche er mit Gewalt auch andern zueignen will. Es bleibt gewiß und unstreitig, daß Gedanken, Worte und Aussprüche der heiligen Schreiber von dem Geiste GOttes kommen. Was ist deutlicher hiervon; als Pauli Worte. 1 Cor. 2, 12. **Wir haben den Geist aus GOtt empfangen, daß wir wissen können / was**

uns

uns von GOtt gegeben ist. Welches wir auch reden, nicht mit Worten / die menschliche Weisheit lehren kann; sondern mit Worten / die der heilige Geist lehret. Und wenn Menschen diese Worte lesen, hören und nicht als ein Menschenwort; sondern / wie es denn wahrhaftig ist / als GOttes Wort annehmen, 1 Thess. 2, 13. so wirket GOtt durch seine Kraft, die mit dem Worte und mit der Wahrheit verbunden ist, in den Seelen derer, die sich wollen gewinnen lassen und den lebendigen Glauben nicht aus freywilliger Bosheit von sich stossen. Wenn wir noch ein solches Wort und eben diese göttliche Wahrheiten haben: was soll sich denn der Geist des HErrn mit den Strichen und Buchstaben beschäftigen. So lange Kräfte der Menschen zureichen, einen Zweck zu erlangen: so lange warten nur Thoren auf eine ausserordentliche Wirkung; oder auf ein Wunder. Die Buchstaben und Striche haben die heiligen Männer GOttes durch ihre eigene Kräfte hinmalen können. Moses, Paulus und andere werden ja recht zu schreiben gelernet haben. Warum sollte es unvernünftig seyn; wenn man ihnen dieses zutrauet? Wir behaupten indessen auch, daß der Geist GOttes unter dem Schreiben über sie gewachet habe. Bey diesen Gedanken findet sich eben so wenig etwas ungereimtes. Gesetzt, welches doch noch nicht bewiesen ist, Petrus

 habe

habe, als ein Fischer, keine sonderliche Fähigkeit zum Schreiben gehabt: sollte denn der Geist, der ihm und den übrigen Aposteln in fremden Sprachen, die sie vorhin nicht gelernet hatten, Apost. Gesch. 2, 4. auszusprechen gab, was ihm gefällig war; sollte dieser Geist ihnen nicht auch das Vermögen beygelegt haben, wenn dasselbe ihnen von Natur und durch eine erlernte Kunst fehlete, daß sie richtig und nicht falsch schreiben müssen, was die Gemeinen zu ihrem Unterricht und zur Beförderung ihres Glaubens lesen sollten und müßten? 1 Thess. 5, 27. Col. 4, 16. War solches wider die Weisheit und Güte GOttes? Dieses wird wohl niemand, als nur ein träumender **Dippel**, oder ein verstockter und boshafter **Lügenlieb** bejahen können. *An diesen Herrn* findet man die heiligen Lügner, *die den* majestätischen GOtt auf eine so *unsinnige* Art in ihrem wüsten Scheddel abbilden, daß man nicht ohne Eckel solche lahmen Vergleichungen lesen kann. Was ist es denn auch für ein Unglück, daß wir durch den allzugrossen und bey nahe verwerflichen Fleiß des **Millii** so viele Lesearten des neuen Testaments haben? Warum sollte solches der Geist des HErrn hindern? Konnten denn etwa die Abschreiber der erstern Schriften nicht lesen oder schreiben? So viel war ja wohl in ihren Kräften. Waren sie etwa nicht aufrichtig genug, nach aller Treue zu schreiben? Waren sie Betrüger? Auch hierbey sehe ich nicht, warum sich ihnen der Geist des HErrn

mit

mit einer äusserlichen Gewalt hätte widersetzen und denselben die Feder aus den Händen reissen sollen. Du wirst sprechen: das hätte allerdings geschehen müssen: um die Wahrheiten unverfälscht zu erhalten und eine unzerstümmelte Bibel auf die Nachwelt zu bringen. Ich antworte: dein **Lügenlieb** oder ein anderer muß erst beweisen, daß entweder alle und jede unwissende und nachläßige Leute; oder alle Abschreiber Bösewichter und Betrüger gewesen sind. Wie verwegen aber würde nicht derjenige seyn, der dieses behaupten und vertheidigen wolte? Wären sie alle solche Feinde der Wahrheit und des Lehramts gewesen; als der verstockte **Lichtling** ist: so würden wir wohl gar keine Abschrift der Bibel unverfälscht und aufrichtig erhalten haben. Dieses muß ich zugeben. Wir preisen aber die Vorsehung, die uns nicht zweifeln lässet, daß viele Abschreiber ohne Unwissenheit copüret und auch ohne Betrug gehandelt haben. Es sind immer Abschriften vorhanden gewesen, aus welchen es hat können angemerket und verbessert werden; wenn in andern etwas unrecht, und zu viel oder zu wenig ist gesetzet worden. Eben die Sammlungen der mancherley Lesearten in den Abschriften der Bibel sind ein wahrhaftiges Zeugniß, daß nach der Absicht der ewigen Weisheit kein Wort hat verloren gehen sollen; und daß ein jeder, der nach Wahrheit begierig ist, bis auf diese Stunde alle Hülfsmittel habe, das Gold aus den

Schlacken hervor zu suchen. Könnte der verblendete Lügenlieb vor Neid und Boßheit an die Wege der göttlichen Vorsehung gedenken: so würde er sie nebst allen rechtschaffenen Seelen hierbey erkennen; zugleich aber auch gestehen, daß wir die Bibel und das Wort GOttes allerdings noch unzerstümmelt haben.

Blindling.

Wer saget mir denn aber, welches die eigent-
"lichen Worte und Ausdrücke des ersten Schrei-
S. 48. "bers gewesen sind, da die Anzahl der verschie-
"denen Leseartten so groß ist? Wäre es nicht "eben so nöthig gewesen, daß der Geist, der die "ersten Schreiber begleitete, auch in den Abschreibern hätte wirken und ihre Arbeiten in "Obacht nehmen müssen? Warum hat er das "nicht gethan? Alsdenn wäre aller Streit vorbey. Man dürfte nicht ferner zanken. Hat "ers aber nicht gethan: so war auch die erste "Vorsichtigkeit nicht hinlänglich; folglich eine "vergebliche Sache. Man kann es also kaum "glauben, daß auch die ersten Werkzeuge der "Schrift unter der Aussicht und Wirkung des "heiligen Geistes geschrieben haben.

Bened. Schriftlieb.

Was dir so unglaublich scheinet, mein guter **Blindling**! das will ich dir glaubwürdig machen. Du fragest zuerst: wie man das Wahre von dem Falschen bey den verschiedenen Lesearten unterscheiden könne? Ist dir das so unbe-

unbegreiflich? Es kommt nur darauf an, daß wir erst eins werden; bey welchen Stellen der Schrift diese unterschiedene Wörter vorkommen? Sind es blosse Geschichte, Zahlen oder Geschlechtregister: so will ich dir die Versicherung geben, daß du selig werden kannst; wenn du eine Leseart erwählest, die dir am meisten gefällt; sie mag die beste oder die schlimmste seyn. Sind es Weissagungen, wo dergleichen vorkömmt: so betrachte die Stellen, in welchen uns die Erfüllung derselben vor Augen geleget wird. Hier wirst du alles dasjenige finden und antreffen, was zur richtigen Beurtheilung der Sache nöthig ist. Verstehest du das, was dir in diesem Stücke zu wissen unentbehrlich war: so sey zu frieden. Es fehlt alsdenn nichts an der Absicht des heiligen Geistes. Sind es Glaubenslehren, Geheimnisse und Lebensregeln: so gebe ich dir aufs neue die Versicherung, daß es nicht an einer derselben fehle. Sie sind alle da; und wir haben derselben so viele, als wir zur Erlangung der Seligkeit gebrauchen. Sollte ich ein jedes insonderheit anzeigen: so müßte ich ganze Bücher schreiben, welches mit meiner jetzigen Absicht streitet. Fällt dir indessen eine noch nicht geoffenbarte Glaubenslehre ein, die du zur Seligkeit zu wissen für nöthig erachtest: so zeige sie an; wir wollen sie prüfen. Vorjetzo aber blättere die Bibel und alle Auszüge der Gottesgelehrten durch; untersuche nur die nothwendigen Lehren und Geheimnisse einer wahren

Religion, welche für Menschen von unserer Art gehöret: so wirst du nebst uns überzeuget werden, daß dasjenige, was Paulus zu seinem Timotheo gesprochen hat, eine feste und gegrün-
2 Tim. 3,15.16 17. dete Wahrheit sey. Weil du die heilige Schrift weissest; kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christum JEsum. Denn alle Schrift / von GOtt eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit: daß ein Mensch vollkommen sey, zu allem guten Werk geschickt. Ist es nun erweislich, daß wir auch durch so viele Abschriften noch immer solche Wahrheiten in der Bibel finden, die zu unserm Heile *nöthig* und *hinlänglich* sind: warum *wolten* wir denn das Wunder verlangen, daß der heilige Geist alle Abschreiber und Drucker in besondere Obacht nehmen solle? Hier kann die Treue, der Fleiß, die Aufrichtigkeit und Geschicklichkeit rechtschaffener Männer allein genug seyn. Diese liefere uns alles, was sie haben und wissen. Sie lassen auch nicht einmal die Lesearten weg: damit nichts zurück bleibe. Was verlangest du mehr, **Blindling**? Bist du gleich nicht im Stande, alles so genau zu prüfen: so sind andere da, die deiner Unwissenheit zu statten kommen können. Laß dir nur deine Seelensorger nicht so häßlich abmalen, wie sie dein Bruder **Lügenlieb** lästert.

stert. Wirf auch nicht ohne Grund auf alle und jede den Argwohn, als wenn sie dergleichen arglistige Betriegereyen vornähmen, wie es **Lichtling** machet. Eben solche falsche Apostel, die Lehren und schreiben wollen; da sie niemand anders, als der Lügengeist, sendet; eben diese, sage ich, haben das Lehramt desto nothwendiger gemachet. Wären keine Hirten der Heerde, die den Wolf abhalten könnten: wie würde es aussehen? Zumal da sich der Teufel in einen Engel des Lichts verstellen und seine Larve so schön verbergen kann; wie es jetzo in unserm **Lügenlieb** am Tage ist. Ich will dir noch in einem Gleichnisse erklären, was ich wegen der ersten Verfasser der heiligen Bücher, und wegen der Abschriften derselben vorgetragen habe. Da es deinem **Lichtling** gefällt, in Gleichnissen zu reden: so muß man demselben andere entgegen setzen, die Fehler seiner ungestalten Bilder anzuzeigen. Wenn ein König einen Befehl aufschreiben lässet, denselben in allen Worten und Clausuln durchsiehet und ihn seiner Absicht und seinem Willen völlig gemäß findet: werden sich denn die Abschreiber, wenn sie redliche und aufrichtige Männer sind, nicht in allem nach dem Original richten? Werden diese Abschriften, ehe sie von neuem besiegelt werden, nicht genau übersehen: so daß nichts daran fehlen muß? Ist dieses wahr oder falsch? Ist es wahr: so mache die Deutung auf die Abschriften redlicher Männer, die wir von ihren Händen in

S. 49.

Ansehung der Bibel annoch haben. Fragest du: wo ist aber das Siegel unter ihren Abschriften? Prüfe den Inhalt deiner Bibel nach den Regeln, die du in allen Lehrbüchern findest, und die keinen einzigen zu hoch sind, der seinen Verstand noch in etwas brauchen will. Du kanst sie finden in den wohlgerathenen Lehrsätzen,* die der Herr Contrector **Holzapfel** in **Bückeburg** den Lehrlingen zum besten aufgesetzet hat. Willst du es ausführlicher lesen: so besiehe des sel. Probsts **Reinbecks** Betrachtungen über die Augsspurgische Confeßion im 1. Theile die 2te Betrachtung §. VII. Findest du, daß in diesen Puncten nichts fehle: so nimm die Lehre deines Meisters JEsu zu Hülfe, Joh. 7, 17. **So jemand will des Willen** *thun*, **der mich gesandt hat: der wird** *inne* **werden, ob diese Lehre** *von* **GOtt**; oder ob die Bibel ein Menschen Wort sey? Bitte endlich den GOtt, der seinen Geist allen gläubigen Bethern gewiß versprochen hat, Luc. 11, 13. und erwarte alsdenn in Geduld, ob es dir an dem Siegel fehlen werde, dessen Paulus Ephes. 4, 30. gedenket: **Ihr seyd versiegelt mit dem Geiste GOttes auf den Tag eurer Erlösung.** Du wirst es nebst vielen andern, die der HErr, als die Seinen kennet, in
Ps. 33, 4 der That hernach erfahren, daß des HErrn Wort

* S. 39.

Wort wahrhaftig sey, und daß er gewiß halte, was er zusaget. Mehr brauchest du, mein Blindling! nicht, um das Siegel einer göttlichen Offenbarung und Schrift in und ausser dir zu haben.

Urtheile nun, ob es ein Pfaffengeschwätz, ob es unsinnige Lügen, abergläubischer Buchstäbler sind; wenn man saget: GOTT habe sein Wort den heiligen Männern besonders eingegeben, ohne Fehl und Irrthum aufschreiben und bis auf unsere Tage in einer solchen Gestalt kommen lassen, daß wir durch dasselbe nicht nur zum lebendigen Glauben; sondern auch zu dem Ende unsers Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit gelangen können. * Urtheile nun, ob das Atheisten mache; wann man die Menschen an göttliche Schriften weiset und ihre Untrüglichkeit mit genugsamen Gründen bekräftiget; oder ob es diejenigen thun, die das Vernünftige und Richtige, was in allen andern Schriften stehet, überhaupt eingegebene Wahrheiten nennen, und aus heidnischen Poeten eben ein solches Buch, wie aus der Bibel machen wollen. Das thut Lichtling mit seinen halsstarrigen Cameraden, die diese grobgesponnene Lügen unter dem gemeinen Haufen ausbreiten, und denen, die ohnedem von GOtt noch wenig wissen, desto mehr Netze legen: daß sie verwickelt

---

* Siehe hiebey nach: Engelschalls præjudicia vitae I. Theil das XII. Vorurtheil p. m. 469. sq. sq.

ckelt und gefangen werden und wohl gar darüber vom Glauben irre gehen. Mir sind hierbey die Gedanken noch eingefallen: Es müsse dem Teufel sehr empfindlich gewesen seyn; da ihn der Heiland bey seinen Versuchungen Matt. 4. mit Worten aus den Büchern Mosis abgewiesen hat. Damals war dieser Bösewicht so bescheiden oder so vorsichtig, und zog es gar nicht in Zweifel, daß Mosis Schriften noch vorhanden, und auch die Worte des Heilandes, die er daraus anführete, ein **Wort GOttes** wären. Damals war dieses Wort das Schwerdt des Geistes, womit der HErr in seinen Versuchungen alle feurige Pfeile des Bösewichts dergestalt zurück halten konnte: daß dieser Widersacher beschämt und besiegt davon gehen mußte. Jetzo tritt er in seinem Apostel, den **Lügenlieb**, aufs neue hervor: um seinen Schimpf zu ahnden. Nun leugnet er, daß Moses in seinen Schriften noch lebe. Nun soll kein Wort GOttes mehr da seyn. Nun soll ein jeder auf sein **Herz** und sein **Maul** sehen, welches die saubere Meynung des **Lichtlings** von dem innern Worte ist, wie wir oben angemerket haben. Nun will er den Blindlingen das Schwerdt aus den Händen winden, womit er ist überwunden worden. Was mag denn sein Zweck seyn? Kannst du es nicht **greifen**, mein Freund! so muß ich es sagen: Er will die armen Seelen ohne Schrift, ohne GOttes Wort, ohne Waffen, ohne Seelsorger und Hirten, ohne Weide und Futter

Futter ganz unvermerkt in sein Reich der Finsterniß ziehen, und das Unkraut der verdammlichen Irrthümer, denen die Boßheit auf dem Fusse nachfolget, aussäen. Das soll dir aber, du heiliger Teufel nicht gelingen! Unser Evangelium, das wir von Christo und seinen Zeugen noch haben, mag denen nur allein verdekt bleiben, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen und die freventlich verloren gehen. Denenjenigen geschieht nicht unrecht, wenn ihnen GOTT kräftige Irrthümer sendet, 2 Theß. 2,11.12
die muthwillens in den Tag hinein leben und ein Buch verwerfen, daß sie in ihren ganzen Leben aufrichtig zu lesen sich nie die Mühe gegeben haben. Denenjenigen aber, die der Wahrheit gehorchen, soll es dennoch ohne deinen Dank, wenn du auch noch einmal so sehr lästerst und schnarchest, eine Kraft GOttes bleiben, selig zu machen alle, die daran glauben. Röm. 1,16. Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: darum höret Lichtling nicht, denn er ist nicht von GOtt. Joh. 8,47.

Blindling.

Ist denn das aber nicht genug, die Bibel„ nur in so fern als eine von GOtt eingegebene„ Wahrheit anzunehmen; als sie noch von„ menschlichen Zusätzen und Schlacken unver-„ S. 51.
stellt ist? Muß es denn eben so strenge gesche-„ hen, wie es uns unsere Geistlichen vorsagen.„ Kann ich nicht sagen, daß die Wahrheiten alle„

von

"von GOtt sind; es mag sie Christus/ Paulus,
"oder Aesopus und Confucius sagen. Bleibt
"denn nicht dem ungeachtet nur ein Geist der
"Wahrheit? Wird uns nicht von ihm alles,
"was wir als wahr erkennen, eingegeben? Oder
"heißt denn nur: von GOtt eingegeben und
"von GOtt dictiret einerley? Wie wird es
"denn verstanden werden müssen; wenn in der
"Offenb. Joh. am 17, 17. gesagt wird: GOtt
"habe den Königen der Erden ins Herz gegeben,
"zu thun seine Meynung 2c. Ist hier eingeben
"und dictiren einerley: so mögen diese Könige
"ihr Schreibzeug bey Zeiten zu recht machen?
"Was meynest du?

Benedictus Schriftlieb.

Meine Meynung ist diese: *Dein Bibel Verkehrer* führt diese Stelle *allemal* auf die verkehrteste Art an, die ihm eigen ist. Wo stehet denn hier, daß GOtt diesen Königen eine neue Offenbahrung geben und durch ihre Schriften bekannt machen wolte? Das weiß ich wohl, daß GOtt das Herz der Könige lenken und leiten könne, Wie die Wasserbäche. Ich will auch nicht leugnen, daß der HErr das Herz der Könige regiere und sie zu Werkzeugen mache, seinen willen auszurichten. Das *ist aber* eine elende Erklärung; wenn man *hier* eingeben und in die Feder dictiren *als einerley* ansiehet. Das Wort Eingeben wird auf mehr denn eine Weise in der Schrift gebrauchet.

Die

Die Beschaffenheit der Sache und die Umstände müssen es uns an die Hand geben, wie es zu erklären sey. z. E. in 2. B. Sam. 14, 3. stehet: Joab habe dem Weibe von Thekoa eingegeben, was sie mit dem Könige reden sollte. Das heißt: Er sagte ihr die Worte vor, die sie bey demselbigen anbringen mußte, wie solches v. 5. f. erzählet wird. In 1. Chron. 22. 1. lesen wir auch: Der Satan gab David ein, daß er Israel zählen ließ. Kann wohl ein gescheidter Mensch auf die Gedancken kommen. Es müsse das Wort Eingeben, weil es in der ersten Stelle so viel bedeute, als die Worte in den Mund legen, auch an den letztern Orte gleichen Verstand haben und anzeigen, daß nemlich der Satan mit David geredet und ihm die Worte vorgesaget habe: Zähle dein Volck? Wer wird sich hier dergleichen Grillen einfallen lassen? David hatte ein hochmüthiges Herz. Dessen Bediente sich der Teufel zu seinem Zwecke und reizte diese Begierde dieses Königes, daß er wider den HErrn sündigen und sich durch die Zählung des Volcks erheben sollte. Und da David in diese Begierde willigte: so war es kein Wunder, daß er sich an seinem GOtt vergriff. Hieraus siehest du abermal, mein **Blindling**! was dein falscher Bruder im Sinne habe. Er kann es durchaus nicht leiden, daß die Schrift von GOtt sollte eingegeben und als ein Wort des HErrn sollte aufgeschrieben seyn. Weil nun dieses

ihm ganz unleidlich ist: so soll eine falscherklärte Schriftstelle seine Bosheit verstecken. Besinne dich nur, mein Freund! auf das, was ich dir von der göttlichen Eingebung der Schrift oben * gesaget habe: so wirst du finden, daß es eine unverschämte Lüge sey; wenn ein solches Lästermaul saget: alle Wahrheiten, wie sie nur zu finden sind, wären gleich eingegebene Wahrheiten; sie mögten von Christo oder von Aesopo herrühren. Die Grille ist so närrisch, als eine seyn kann. Der Teufel redet mit Christo aus der Schrift: GOtt habe seinen Engeln befohlen über ihm. Hier fande sich eine Wahrheit in dem Munde des Teufels; wenn wir so reden dürfen. Sollte denn GOtt dieselbe dem Teufel damals eingegeben haben? Lehre doch erst deinen Verführer die natürlichen und geoffenbarten Wahrheiten unterscheiden. Laß ihn erwegen, daß man zwar bisweilen eine Wahrheit erfahren, lesen oder durch den Unterricht anderer wissen könne: sie aber deswegen noch nicht für eine eingegebene halten dürfe. Es gehöret mehr zum **Eingeben**; als eine Wahrheit mit seinem Verstande für eine Wahrheit erkennen. Was hier **Lichtling** dictiret, ist jämmerlich; er mag immer seine Dictatur ein wenig ablegen. Wenn ich eine Wahrheit so und nicht anders, zu dieser und keiner andern Zeit, mit diesen und keinen andern Worten, und

* Seite.

und zwar auf Antrieb und Befehl eines andern entweder rede oder schreibe: so heisset das ein **Eingeben.** Auf diese und keine andere Art muß auch das Wort verstanden werden; wenn man von den Männern GOttes behauptet, daß sie durch Trieb und Eingebung des heiligen Geistes ihre Schriften aufgesetzet haben, welches aus ihrem eigenen Zeugnissen und aus ihrem ganzen Vortrage klar genug ist. Ist das nicht ein schöner Lockvogel, der die Leute aus dem Verderben heraus führen will; der Christum und Confucium für einerley Leute hält; bey welchem ein Geist der Wahrheit **auf einerley** Art und Weise gewirket, und **einerley** Wahrheiten soll eingegeben haben? Auf die Art kan uns Aesopus und Confucius den Rath GOttes von unserer Seligkeit entdecken. Blinder Betrüger! Dich mag erst ein Heide fragen und unterrichten: was Wahrheit sey, und ob uns eine jede Wahrheit zur Gemeinschaft mit GOtt führe? Das ist freylich mehr denn zu gewiß, daß alle Wahrheiten von dem Verstande GOttes kommen; und daß bey dem Teufel, Joh. 8, 44. wenn er von seinem Eigenen redet, lauter Lügen sich finden. Eben dieses ist auch die Ursache, warum **Lichtling** keine Wahrheiten unzerstümmelt lassen kann. Er muß es so machen, wie es sein Vater gerne siehet. Es ist auch diesem Mörder vom Anfange das Pfaffengeschwätz, wie sein Schüler redet, nicht allemal angenehm; zumal wenn diese Pfaffenfreudige

Bekenner der Wahrheit sind. * Er würde auch gerne die Kutte und Kragen von ihren Hälsen und Schultern reissen, und sie einer solchen Art Leute anlegen, wie **Lügenlieb** und seines gleichen sind. Auf solche Weise könnten sie ihm das Reich der Lügen desto bequemer erweitern. So treuherzig werden aber wohl wenige seyn, daß sie diesem Hausrath dem Henker zuwerfen sollten; wie es der saubere **Lichtling** verlanget. Sein tiefgeholtes Ach! ist hier vergebens. Den GOtt, den **Lügenlieb** kennet, mögen sie nun und nimmermehr kennen lernen.

Blindling.

Hier muß ich doch wohl meine heilige Einfalt frey bekennen, mein **Schriftlieb**! *Ich war von meinem Bruder so eingenommen, daß ich* mich mit samt unsern Geistlichen *für arme* und betrogene Leute hielte. Er sagte: das Geschwätz von GOTT und göttlichen Dingen, wie es unsere Lehrer vorbrächten, habe weiter keinen Grund, als die Ignoranz des Pöbels und den gewaffneten Arm der weltlichen Obrigkeit. Wäre ich nicht gar ein **Blindling** gewesen; der, ohne zu wissen, was er in Sachen der Religion für gut und böse halten soll, jederzeit in den Tag hinein gelebt hätte; so würde ich auch meinen Bruder **Lichtlieb** auf der Lüge ertappet haben. Jetzt aber besinne ich mich, daß es eine Verleum-

*Siehe hieben nach Engelschalls præjudicia fidei P. I. das 3. Vorurtheil, sonderlich §. III. p. m. 51.

leumdung sey; wenn er sagt: die Waffen der Obrigkeit unterstützten die Lehre der Geistlichkeit von der heiligen Schrift und ihrem göttlichen Ursprunge. Ich kenne ja so viele Verächter der Religion und so manchen Spötter der Schrift, die ohne Vernunft und Ueberlegung auf diese Dinge loßziehen. Gleichwohl sind sie weder am Leibe, noch am Gelde gestrafet worden. Und wo würden auch genug Behältnisse für solche Sünder herkommen; wenn sie alle ihren gebührenden Lohn empfangen sollten? Es braucht die Religion keine Gewalt. Es ist ihr ein anderer Beweis des Geistes und der Kraft eigen. Darf doch nur ein Paulus von der Keuschheit und Gerechtigkeit predigen: so erschrickt der Felix, der keine Bande fürchten darf.

Bened. Schriftlieb.

Es kann mir nicht anders als angenehm seyn; wann du deine Uebereilungen erkennest und bereuest. Die Wahrheit braucht freylich keiner gewaltsamen Vertheidigung; es sey denn, daß die Gerechtigkeit die Bekenner derselben wider ihre Verfolger beschützet. Und dazu ist eine christliche Obrigkeit allerdings verpflichtet. Sie ist auch schuldig, denen Seuchen, die wie die Pest im finstern schleichen, nachdrücklich zu wehren, und auf heilsame Mittel bedacht zu seyn, wie dem einreissenden Uebel gesteuret werden könne. Doch sage mir, mein **Blindling**! wo bleibt denn der Beweis deines **Lichtliebs**, daß

Mosis Schriften nicht mehr vorhanden seyn sollen? Noch sehe ich nicht, wie der Grospraler auskommen werde. Hat er sonst nichts gewußt; als was er bisher so unglücklich in das Gelach hinein geschwärmet hat: so ist es elend mit ihm bestellt; und er mag sich ja nicht gelüsten lassen, dem masquirten Mosi hinter die Decke zu gucken. Sein Vorwitz mögte vielleicht gar mit einer ewigen Blindheit geahndet werden.

Blindling.

Nur Geduld, mein werther Freund! Es folgt noch mehr. **Lichtlieb** schweift bisweilen ein wenig aus und kommt auf Nebendinge. Er wird wohl seiner Sache nicht allzugewiß seyn. Sein Satz, den er ferner beweisen will, *ist dieser:*

S. 35. **Wir haben wenig mehr** (*also doch noch etwas; vorhero war gar nichts mehr vorhanden*) **von Mosis Schriften übrig. Und das wenige, was wir noch davon zu haben vermeynen, werde weder halb noch gar von uns verstanden.** Hierbey wiederholet er sein wichtiges Argument, daß GOtt, der der Gesetztafeln nicht geschonet habe, auch der Bibel nicht schonen werde. An jenen wäre mehr, denn an der Bibel gelegen gewesen. Allein so viel kann ich nun leicht begreifen, daß das ein elender Schluß sey. Genug! wenn wir die Gebothe GOttes noch in der Bibel haben: so mag der Stein da seyn oder nicht. Daß wir eben das Gesetz GOttes noch haben, können

nen wir aus dem N. Testamente lernen; wo sie mehr denn einmal wiederholet und ein Gesetz Mosis genennet werden. Wiewohl auch mehrentheils die Bücher Mosis zusammen das Gesetzbuch heissen. Siehe Rom. Cap. 3. 21. Matth. 7, 12. Da nun mein Bruder dieses, was ich berühret habe, seine beste Stütze nennet und getrost saget: hierdurch würde das Hauptargument der Buchstäbler über den Haufen geworfen, welches sie für der Göttlichkeit der heiligen Schrift anführten: so sehe ichs als ein **Blindling**, schon vorher, daß seine Sache übel ablauten mögte. Ist denn das aber an dem, mein **Schriftlieb**! daß der Beweis, den man von einer besondern Vorsehung GOttes bey Erhaltung der Bibel hernimmt, das so genannte Hauptargument seyn solle? Wäre dieses: so mögte es ein gefährlicher Einwurf seyn, den ich noch aus seinem Munde gehöret habe; da er so schliesset: "Soll die Erhaltung einer Sache" S. 54.
in besonderen Gefährlichkeiten ein Beweis"
seyn, daß dieselbe unmittelbar von GOtt kom"
me und als göttlich zu verehren sey: so muß"
der orthodoxe Teufel auch unmittelbar von"
GOtt kommen und göttlich zuverehren seyn."
GOtt habe ja diesen viel ungeschändeter, als"
die Bibel erhalten. Er sey noch so rasend und"
wütend, als er von Anbeginn gewesen ist; ob"
ihm gleich der orthodoxe Weibessame vor 1800"
Jahren den Kopf soll zertreten haben. Er ha"
be noch keine Schuppe aus seinem erschreckli"

"chen Schwanze verlohren; sondern er sey jetzt "noch muthiger gegen seine Feinde, daß er sie "noch vielmehr, als die verzweifelte Erbsünde, "plagen könne. Dieß stünde ja selbst in dem "Liede: **Nimm von uns HERR du** ꝛc. "am Ende. Also müßte die Bibel in GOttes "Augen weniger, als der Bösewicht gelten: weil "er nicht jene, sondern diesen nur in allen Ge- "fährlichkeiten ohne Schaden erhalten habe.

Benedictus Schriftlieb.

Nimmermehr würde der **Lügenlieb**, dein ungerathener Bruder, so heftig für die Partey des Teufels streiten und ihn so gar als einen Götzen aufstellen wollen; wenn er nicht seinen Vater so lieb hätte. Armer Sünder! *worzu* dienen so viele unnütze Worte? *Du gewinnest* ja doch nicht, was du *suchest*. Daß der unselige Feind wüthe, rase und tobe, das leugnen wir gar nicht. Woher kämen denn sonst diese Pfeile, die er drechselt und welche sein **Lichtlieb** verschiesset? Ach ja! er ist noch der alte Drache. Ob er aber noch keine Schuppen aus seinem langen Schwanze verloren habe, wird niemand besser, als **Lügenlieb**, wissen. Denn es ist wohl schwerlich ein Mensch zu finden, der ihn so genau kennen und so viele Gemeinschaft mit demselben, als der **Lügenlieb** haben sollte. Dieß können wir ihm, wiewohl nicht ohne Mitleiden; einräumen. Der so genannte orthodoxe Weibessame wird es zu seiner Zeit schon offenbar

bar machen, daß er derjenige sey, der vor 1800. Jahren der Schlangen den Kopf zertreten habe. Alsdenn mag sich der muthige Drache in folio mit seinem Duodezdrachen, dem **Lichtling** zu seiner Vertheidigung einstellen. Jetzt haben wir keine andere Waffen unserer Ritterschaft, als geistliche, übrig. Der Teufel mag seinen Zorn verdoppeln; wie ers denn nicht lassen wird. Offenb. Joh. 12, 12. Wir wollen ihm doch im Glauben Hoffnung, Geduld und mit Gebeth wiederstehen. Am Ende wird sichs ausweisen, wer sein Haus auf Sand oder auf einen Felsen gebauet habe. Das ewige Evangelium mögte dem sichern **Lichtling** auf der ewigen Post wohl vorenthalten werden. Ein Vernünftiger wird einen so wichtigen Schaden oder Gewinn ganz gewiß nicht mit einer so blinden Verwegenheit abwiegen. Ich will die Sache selbst beantworten, die der **Lügenlieb** als das wichtigste Argument für die Göttlichkeit der Schrift ausrufet: Cain! du lügest. Hast du denn gar kein Compendium Theologiae gesehen? Weißt du es nicht; oder willst du es frevelhafter Weise nicht wissen, daß man zwar das Alterthum der Schrift als einen so genannten äusserlichen Beweis für die Göttlichkeit der heiligen Schrift **unter andern** mit annehmen: aber keinesweges dasselbe zum **einigen** und **vornehmsten Beweise** mache * So frech mußtest

Eph. 6, 10 17.

M 5 du

* Man mag hiebey nachsehen: M. Stockmanns verkehrten und bekehrten Atheisten p. 41. Hunnium de maje-

du freylich lügen; wenn du so muthig, als der geschwänzte Drache, wider die Bibel streiten wolltest. Ist es nicht Schande für dich, daß du deine Blösse so erbärmlich entdeckest? Wo ist ein Verständiger, der so stümpermäßig schliessen könnte: was alt ist; was aus Gefährlichkeiten entrunnen ist: das ist Göttlich? Wenn ich aber nebst dem Alterthum und diesen Proben der Vorsehung noch so viele Wunder, noch so viele aufrichtige Zeugen, noch so viele andere innerliche und äusserliche Merkmaale einer göttlichen Offenbarung vor mir sehe; so wie sie in allen Lehrbüchern, und auch in HErrn Reinbecks **Betrachtungen**, in Herrn Prof. Hollmanns **Buche von Gott und der Schrift** rc. Jedermann vor Augen liegen: so gewinnet die Sache ein anders Ansehen. Bey diesem Angriffe macht es der Bruder **Lichtling** wie ein muthwilliger Knabe, der eine ganze Wand umzustürzen drohet; und wenns dazu kommt: so hat er ein kleines Steinchen mühsam aus einer Lücke herauszuwühlen angefangen, und doch nicht einmal damit fertig werden können. Greif erst, mein blinder **Lichtling**! alle übrigen Beweisthümer an. Gieb mir auch einen Bürgen, daß dein verstocktes Gewissen nicht wieder aufwachen werde. Alsdenn wollen wir sehen, ob
1. Petr. 1/25. es unrecht sey, was der Apostel sagt; daß des HErrn Wort in Ewigkeit bleibe. Das kann

state scripturæ S. Arg. I. Tom. I. opp. Engelschalls præjudicia vitæ I. Theil. præjudic. XII. p. m. 504.

kann die Bibel noch nicht beschädigen und die göttlichen Lehren noch nicht verdächtig machen, wenn sie ein Lügner verhunzt nennet und sich auf Uebersetzungen berufet, die nicht allezeit mit dem Texte übereintreffen. Genug! daß wir die Fürsorge des HErrn für sein Gesetz aus seinen eigenen Zeugnissen vor uns haben. Ihr sollet, sagte GOTT zu den Israeliten, nichts dazu thun / daß ich euch gebiethe / und sollt auch nichts davon thun: auf daß ihr bewahren möget die Gebothe des HErrn eures GOttes / die ich euch gebiethe. 5 B.M. 4, 2. Konnte nicht Jesaias freudig auftreten und Cap. 34, 16. getrost befehlen: Suchet in dem Buche des HErrn; es wird nicht an einem derselbigen fehlen. Man vermisset auch nicht dieses / noch das: denn er ist es, der durch meinen Mund gebeuth, und sein Geist ist es, der es zusammen bringet. Und mögte doch ein verblendeter Bibelstürmer bedenken, was Johannes in seiner Offenbarung Cap. 22, 19. allen zur Warnung schriftlich hinterlassen hat. So jemand, heißt es, davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung: so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens!

Blindling.

Diese göttlichen Zeugnisse sind ganz deutlich. Sollten sie aber auch wohl erfüllet seyn? Hat sich

S. 55. sich denn die Unart der Menschen daran gekehret? Hat nicht Arnobius * im dritten Sæculo gestanden: **Es wäre dasjenige, was etwa noch von den Christen und ihren Thaten vorhanden, durch des Teufels und böser Menschen Neid, manches untergeschoben, hinzugesetzt, und in Worten, Sylben und Buchstaben dergestalt verstellt worden, daß auch wohl kluge Leute Bedenken tragen sollten, es zu glauben.**

Bened. Schriftlieb.

Hat denn Arnobius dazugesetzet, daß wir deswegen gar keine richtige Bibeln mehr *aufweisen* könnten; wenn ja der Teufel und seine Werkzeuge dawider geraset? Es ist doch gut, daß uns **Lichtling** aus dem Zeugnisse des Arnobii abermals sagt, wem er angehöre und wem er ähnlich sey. Unterdessen muß ich dir noch mehr vorhalten mein **Blindling**! Merke genau auf die Worte des Arnobii. Er sagt: **dasjenige, was noch von den Christen und ihren Thaten in Schriften ist verzeichnet worden, sey verstellt** ꝛc. Wo hat doch **Lichtling** seinen Verstand gelassen? Ist denn das einerley. Die heilige Schrift, die uns den Weg zur Seligkeit zeigen soll; und solche

* Lib. I advers. gentes p. 42.

che Schriften, die von den Christen und ihren Thaten sind aufgezeichnet worden? Wenn das gleich viel heissen soll; und wenn **Lichtling** dergleichen Zeug, ohne roth zu werden, so dummdreiste heraus plaudern kann: so weis ich nicht, was man weiß oder schwarz nennen muß. Wenn der Verblendete nur von Geschichtbüchern und andern Schriften etwas siehet und dabey höret, daß sie verstellt und zerstümmelt sind: so siehet er auch zugleich die Bibel. Unbesonnene Thorheit, die ein Bauerknabe greifen kan; wenn er nur noch für einen Pfenning Gritze in seinem Schedel hat!

Blindling.

Es ist wahr: hier hat mein Bruder doppelt gesehen; er muß den unrechten Brill auf der Nase gehabt haben. Allein hat denn nicht vor 200. Jahren ein so genannter Widertäufer Melchior Rink dem Iusto Menio unter die Augen gesagt: **Alle Bücher des Neuen Testaments in allerley Sprachen, griechisch, lateinisch, deutsch wären allzumal falsch und kein rechtes auf Erden mehr.*** S. 57.

Bened. Schriftlieb.

Soll denn das gleich eine Wahrheit werden, was ein Wiedertäufer gesaget und **Lichtling** in den unschuldigen Nachrichten gefunden hat? Schön geschlossen: Alles, was ein Mensch saget, ist Wahrheit! Und dieses um so vielmehr; da

* Unschuldige Nachrichten 1710. S. 718.

da es zu seiner Zeit der gute **Menius** schon widerleget hat und man dabey seufzet, daß es der HErr dem Erzähler, nicht zur Gotteslästerung anrechnen wolle; wenn er die bösen Worte des **Rinks** anführe. Ist denn alles Wahrheit, welches von so genannten Kirchenengeln widerleget wird und welches sie zum Seufzen bringet? So sind Moses und die Propheten, Christus und die Apostel die größten Heuchler und Betrüger gewesen. Sollte doch wohl Bruder **Lichtling** sich gar nicht schämen, alles für Wahrheiten zu verkaufen, was der loseste Bube vorbrächte; wenn es nur wider die Bibel ist, und den Lehrsätzen unserer Kirche entgegen stehet. Wie wenig Schutz ist hier für seine böse Sache; obgleich ein **Arnold** in seiner **Kirchen- und Ketzerhistorie** eben solche boßhafte und rasende Schlüsse gemachet hat: Nicht gescheidter ist auch dasjenige, was er hinzuklecket: Wenn die **Unsch.**
S. 57. **Nachrichten den Rink gründlich widerlegen können: so hätte man keine** Biblia Critica **schreiben dürfen.** Wie? mein Lügenlieb! Wenn wir auch also schliessen: Hätte **Dippel**, hätte **Rink** und andere ihre Lästerungen gegen die Göttlichkeit der heiligen Schrift hinlänglich beweisen können: so würdest du ja nicht nöthig gehabt haben, deine Schmäh Charteque noch oben einzuflicken. Das muß doch auch wohl ein Zeichen einer bösen Sache seyn? Was du mir antworten kanst, eben dasselbe gebe ich dir wieder zurück.

Blind-

Blindling.

Ich bin noch nicht fertig, mein **Schriftlieb**! Wilt du noch ein wenig Gedult haben: so soll gleich noch eine ganze Reihe von Histörchen folgen, womit mein Bruder **Lichtlieb** den schärfsten Angrif gegen alle diejenigen gethan hat, die ihm seine Meynung von Mosis Büchern nicht gut heissen wollen. Er zog sein Gesicht in neue Falten er schüttelte mit dem Kopfe; er packte nochmals seinen Satz aus, den er vertheidigen wollte. „Ich will, sagte er hierauf mit gros- S. 57.
ser Ernsthaftigkeit, ich will in der Kürtze zeigen, “ daß wir von Mosis Schriften wenig oder nichts“ mehr übrig haben. Herr **M. Stockfinster** und“ sein e Combibones oder Amtsbrüder mögen“ sauer oder süsse dazu sehen.„ Ich horchte mit grosser Begierde; worauf er sich denn ein wenig zu besinnen schien. Endlich brach er mit diesen Worten loß: Nicht nur verworfene und blamirte Ketzer, als **Carlstadt**, **Spinoza**, **Collin**, **Whiston**, **van Dale**/ rc. bejahen meine Meynung um die Wette, und einer immer gewisser als der andere; sondern auch die in allen drey Hauptsecten rechtschaffene Männer können es nicht leugnen: ob sie gleich die Achseln zucken und mit der Sprache nicht heraus wollen. Hieher zählet er den Papisten **Richart Simon**, unter den Reformirten den **Vitringam** und unter den Lutheranern den Cantzler **D. Pfaff**. Doch setzte er hinzu: Sie

treten

treten alle noch leichte auf; wenn sie davon zu reden Gelegenheit haben.

Benedictus Schriftlieb.

So sehr sich auch deine listige Schlange der Bruder **Lichtling** sträubt und so sauer er sich gegen die Amts Brüder des Herrn **M. Stockfinsters** anstellet: so hat er sich doch schlecht verantwortet; wenn er Ketzer und Sectirer zu Zeugen anrufet. Mich deucht, sie werden sehr schlecht bey ihm aushalten. Mag es doch **Carlstadt** und andere immer thun: deswegen wird noch kein Verständiger roth werden. Welche erbärmliche Folgerung ist es nicht: was ein Ketzer bejahet, das muß wahr seyn! So machen es alle Stümper, die unter dem *Huthe nicht* wohl verwahret sind. Ob **Simon Vitringa**, der Herr **D. Pfaff** und andere zu diesem Partey gänger übertreten wollen: daß kann er nicht für gewiß und unstreitig ausgeben. Sie gehen ihm noch zu leise. Wir sind indessen von diesen braven Männern eines andern überzeuget, besonders, was die beyden zuletzt genannten betrifft. Kann doch **Lügenlieb** nicht leiden, daß man Commentarien über die Bibel macht: wie will er denn mit dem fleißigen und gelehrten Commentatore, dem Herrn **Vitringa** auskommen? Das so vortrefliche als starke Buch des Vitringä in Jesaiam wird wohl unter diesem grossen Manne und dem kleinen **Lichtling** einen grossen und gewaltigen Unterscheid machen.

Blind-

Blindling.

Das ist meine Meynung auch schon gewesen, mein Schriftlieb! Aber ist denn das wahr, daß unsere Bibel, die die Sectenbibel heissen muß, bis dato auf vier fürchterlichen Seu-" S. 58.
len ruhe, die Lichtlieb Gefängniß, Landes-"
verweisung / Feuer und Schwerdt des"
weltlichen Arms nennet? Dieses wären die"
Dinge, welche die Leute abschreckten, daß"
sie nicht laut von dieser Sache reden dürften."
Er beruft sich auf ein Bastart-Wörter-"
Lexicon des Coerbachs in Holland, wo"
diese Worte stünden: Die Bibel würde"
bald fallen; wenn sie nicht durch Gewalt"
von Feuer und Schwerdt unterstützet"
würde. Er erzählete mir auch: dieser Mann"
hätte deswegen im Zuchthause seine Zeit mit"
Raspeln vertreiben müssen. Wiewohl er ver-"
muthete, daß er dabey ein ruhiger Gewissen,"
als diejenigen, gehabt, welche ihn hinein ge-"
setzt hätten.

Bened. Schriftlieb.

Deine Frage, mein Blindling! ist so beschaffen, daß du aus den Schicksalen derer, die die Bücher der Schrift im N. Testamente verfertiget haben, und aus den Geschichten der ersten Christen die beste Antwort nehmen kannst. Was diesen Bekennern der Wahrheit begegnet ist, und ob der weltliche Arm damals die

Wahrheiten unsers Glaubens vertheidiget oder verfolget habe: das ist keinen verborgen. Hast du auch etwa gehöret, was dem **Johann Huß** und seinen Freunden wiederfahren ist: so wirst du der Sache noch besser nachdenken können. Hierbey magst du auch unbeschwerd nachlesen **Herrn M. Adam Lebrecht Müllers entdecktes Lutherthum vor Luthero**, welches in Jena mit einer schönen Vorrede des hochwürdigen Herrn **D. Walchs** im Jahre 1728. herausgekommen ist. Inzwischen ist der Zustand der Kirche GOttes nicht immer einerley gewesen. Hat der weltliche Arm die Bekenner der Wahrheit mit samt der Bibel verfolget: so sind freylich auch solche *Regenten* und Obrigkeiten in grosser Anzahl *vorhanden*, die das Schwerdt zur *Verherrlichung* dessen getragen haben, der Könige *ab- und* einsetzet und der allen zur Nachricht hat aufschreiben lassen:
Sprüch. Sal. 8, 15. 16. **durch mich regieren die Könige, und die Rathsherrn setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden.** Ist es denn unrecht, wenn die Obrigkeit, als GOttes Dienerinn und als eine Rächerinn zur Strafe über die, die böses thun, einen **Cöerbach** oder andere Lästerer und Schänder seines Wortes, das kein Lügenlieb jemals umstossen wird, zur wohlverdienten Strafe ziehet? Ohne zweifel wird es dieser **Bastart** der christlichen Gemeine am besten

sten in seinem Gewissen empfunden haben; ob er ruhig oder unruhig in seinem Behältnisse habe raspeln können. Kann doch auch das Gewissen eine Zeitlang schlafen. Wäre es nicht eine vortrefliche Freyheit für unsern neuen Bibelstürmer, wenn er nichts fürchten dürfte; sondern ohne allen Scheu seine groben Irrthümer ausbreiten und alle Obrigkeiten dahin bringen könnte, daß sie das in eigenen Meynungen ganz ersoffene Geschlecht der so genannten Orthodoxen Kirchenengel auf die Köpfe stürzten: damit sie ihre unreine Orthodoxie wieder von sich speyen müßten. * Der Mann speyet Feuer und Flamme, wenn einer, der wider die Religion, so in einem Lande als göttlich verehret wird, öffentlich raset, in die Umstände gesetzet wird, daß er nicht mehr Unruhe und Verwirrung anrichten kann. Wenn aber alle Priester verjaget und erwürget würden: so würde er GOTT und der Obrigkeit zu Ehren Lob- und Danklieder anstimmen. Gewiß / ein schöner Heiliger, der von dem Schwerdte der irdischen Richter so urtheilet, wie es in seinen Kram dienet! Sein Gewissen wird ihm aber wohl die gerechten Strafen der Obrigkeit vor die Augen gemalet haben. Er ist auch daher so behutsam, daß er ganz leise gehet. Er hat hin und wieder Anhänger, die seine Charteqven in der Stille herum schleichen lassen und sich in den Spinn-

* Siehe die unschuld. Wahrheiten, Unterr. 14 S. 75.

ben und Zechen damit breit machen. Die christliche Obrigkeit würde wohl nicht sündigen; sondern zur Besserung unseres Lichtscheues etwas beytragen: wenn sie ihn seine Zeit mit Raspeln, und nicht mit Lästern, zu seiner schweren Verdammniß / zubringen liesse.

Blindling.

Von den Lutheranern wollte mir mein Bru-
S. 59. der auch ein Histörchen erzehlen. "Denn, *sagte* er, diese Stiefbrüder der *Reformirten* wollten auch gern die weltliche Obrigkeit zu ihren "Bütteln und Scharfrichtern gebrauchen. Er "kam auf den Canzler **Crell** zu reden und auf "das Schwerdt, womit er ist enthauptet worden, welches man noch in Dreßden *antreffen* "könnte. Doch er sollte alsbald *selbst hinzu.* "Dieses sind schon alte *Histörchen.* Wir wollen sie nicht aufgraben; *sie* mögten sonst stinken.

Bened. Schriftlieb.

Ist denn etwa dein Bruder so behutsam; weil er glaubet, **Crells** Schwerdt sey von solcher Beschaffenheit, daß es auch einem **Lichtling** am Halse Luft machen könne; wenn er den Bauch von seinen Lästerungen so voll hat, daß er darüber ersticken mögte? Doch für solche arme Sünder, wie dein Bruder ist, wird dieses Schwerdt nicht aufbehalten. Weist du doch so nicht recht, wie du dran bist, ob ihn die Katze nicht schon gefressen; oder ob er sich in einer

Mause-

Mausefalle den Tod geholet habe? Rühre ein solch todtes Aaß nicht ferner an, es mögte sonst stinken.

Blindling.

Ich wollte zwar nicht gern. Allein ich muß doch noch unterschiedene Grillen erzehlen; wenn es mit deiner Erlaubniß geschehen kann. Die Journalisten sind meinen stinkenden Bruder auch begegnet; als er einsmal in der Irre herumwanderte und Steine suchen wollte, die Bibel zu stürmen. Das poßirlichste dabey ist: daß der gute Mensch sie für Spürhunde angesehen hat, die ihn anbellen wollen. Darüber muß er ohne Zweifel in eine Ohnmacht gefallen seyn. Denn gleich darauf hat er einen merkwürdigen Traum gehabt. Hier kommen ihm unter andern **Thomasius, die Hällischen** Observatores **und Prof. von der Hardt** vors Gesichte. Er siehet sie gleich für Zeugen an, die seiner Meynung sind, und die ihn wegen der so genannten Spürhunde in Schutz nehmen wollen. Er hält so gleich dem Herrn Professor **Hardt** eine weitläuftige Lobrede: um ihn desto besser auf seine Seite zu bringen. Ihr seyd, sprach er, mein Herr Professor! ein redlicher Mann gewesen. S. 60. Eure Bibelerklärungen müssen nothwendig die besten seyn: denn sie gefallen mir; mir, einem so erleuchteten Manne, der so böse auf eure Feinde ist. Die biblischen Historien vor der Sündfluth sind wirklich nicht so geschehen.

hen. Nein! sie sind eben das bey den Juden gewesen. Was die fabelhafte Götterhistorien bey den Heiden gewesen seyn mag. Haben die Heiden nicht geglaubt, was man ihnen von ihren Göttern vorgelogen: so haben ja die Juden auch nicht glauben können, daß das wahr sey, was ihnen Moses auf Befehl des lebendigen GOttes hat aufschreiben müssen. Die Gelehrten Ochsenköpfe unsrer Zeit haben den Staar; der
S. 61. muß sonderlich auch den Theologen gestochen werden. Und das wollen wir thun, sprach er zuletzt, Herr Professor! Sie sollen mir aber helfen; wenn mir meine Kunst mißlingen sollte.

Benedictus Schriftlieb.

Ist es denn nicht zur Operation gekommen, mein Blindling! Wie hat dein Bruder Lichtling seine Kunst bewiesen? Ist es ihm gut von statten gegangen?

Blindling.

Ich will dirs erzählen. Er holte ein altes rostiges Instrument aus seiner Tasche hervor. Die Aufschrift, die er darüber gemachet hatte,
S. 61. hieß also: Philo, * ein Zeuge der Wahrheit/ ein bekannter, vortrefflich Gelehrter/ und von Freund und Feind belobter, recht

* Wie viel Glauben der Jude Philo mit seinen allegorischen Schrift-Erklärungen verdiene/ hat Herr Rect. Schöttgen in seiner gelehrten Vorrede zu dessen Opp. hinlänglich erwiesen.

recht weiser und vernünftiger Jude: Philo, ein den Gelehrten bekannter und dem gemeinen Mann verborgener Jude hat alle Mosaischen Schriften pur allegorisch erkläret. Hierauf probirte er einen Angriff und schrie mit lauter Stimme: ihr armen Buchstäbler! Sehet ihrs wohl? Lib.III. Alleg. Leg. p.m. 852. B. Einer von den Umstehenden guckte ein wenig zu: ob es auch richtig zugienge. Er fand aber, daß Lichtling ein ganz anderes Instrument in Händen hatte, und der gute Jude ihm nicht zu Gesicht kommen sey; es müßte denn seyn, daß er ihm durch seine Brille ein falsches Portrait von demselben gemachet hätte. Er setzte noch einmal an, und brauchte ein eben so altes und rostiges, doch ganz anderes Instrument. Die Aufschrift, die er gemacht hatte, hieß also: **Der Bekannte und auch nach seinem Tode noch gemarterte unvergleichliche Origenes, ein aufrichtiger und gar scharfsehender Liebhaber der Wahrheit.** Da er dieses mit tiefem Seufzen gesprochen hatte: so folge der andere Versuch. Wisset ihr auch, sprach er, was dieses Instrument gethan hat? Das erzählen euch die unschuldigen Nachrichten p. 82. 1708. Einsmals hat dieses Ding geredet und die Worte gesprochen: Die Griechen hätten es mit ihrer Mythologie eben so gemacht / als die Christen; obgleich von diesen mehr S. 62.

auf den Nutzen des gemeinen Mannes wäre gesehen worden. Ist das nicht ein Wunderzeichen, daß dieses Instrument zu meiner Kunst nützlich ist? Ja! setzte er hinzu: nun ists geschehen. Die biblischen Geschichte des alten Testaments sind erdichtet. Q. E. D.* Doch fand sich hier abermal ein schlimmer Amtsbruder von dem Herrn **M. Stockfinster** ein, der den Possen merkte, und überlaut schrie: der Geck hat euch betrogen; er verstehet seine Kunst nicht; es ist ein Pfuscher, ein Windmacher. Was hat er denn ausgerichtet? Der **Blindling** kan ja wahrhaftig noch nicht sehen.

Bened. Schriftlieb.

Wie stellte sich denn dein Bruder *Staarstecher* hierbey an? Ohne zweifel *hat er* sich verantworten müssen?

Blindling.

Ja! das geschahe den Augenblick. Er machte tausend Runzeln vor der Stirn und schrie mit vollem Halse: das ist nichts neues: sondern
S. 63. bey Gelehrten und Wahrheit liebenden Männern eine ausgemachte Sache, daß die Alten gewohnt gewesen, die Wahrheiten der Sittenlehre, die den Menschen so bitter sind, unter gewissen Sinnbildern erdichteten Erzählungen und

---

*Man lese hierbey nach, was Herr Prof. Hollmann in seinem überzeugenden Vortrage von GOtt und der Schrift beygebracht hat. S. 300. Cap. 4. §. 1 f.

und Räthseln vorzutragen. Nicht wahr, sagte er, Herr Professor **Hardt**! Ists nicht wahr? Sie habens ja auch gesagt: die arme Jugend werde durch dick und dünne geschleppet; sie werde von den Buchstäblern betrogen. Die Geschichte altes Testaments hätten nur lehrreiche Gedichte der Alten in sich gefasset. Sind das nicht Cyclopen gewesen, die es zu verhindern suchten, da sie 1723. ihre kleine Schriften in ein Corpus verwandeln wollten, und die Aenigmata prisci orbis auftreten liessen. Sie entdeckten die gelehrten Betrüger und Ignoranten; ob gleich der Teufel in den Schwarzröcken auf allen Seiten loß war, daß sie nicht eher nachliessen: bis den armen jungen Studenten dieß S. 64.
neue Licht wieder versteckt wurde, das niemand auslöschen kohnte. Ach! wie fladderten die scheußlichen Nachteulen den Herrn Räthen zu Hannover und Wolfenbüttel so lange um die Köpfe; bis sie ihr Buch, mein redlicher Herr Professor! confiscirten und sie ums Geld brachten. Es mußte ihnen das Schreiben verbothen werden. Und ach! damit rühmen sich die Kinder der Finsterniß, daß sie so **ochsenmäßig** verfahren. **Unschuld. Nachrichten** 1723. p. 753. Sie nennen es einen nöthigen und löblichen Ernst dieser gemeldeten Höfe. Ja, Herr Professor! Ein Baurenverstand, der nur mäßig ist, kann es ohne Brillen sehen, daß sich die Religion nicht einmal gegen eine einzige Feder schützen kann. Sie muß Hülfe bey der Obrigkeit S. 65.

 suchen.

suchen. Sie fürchtet sich vor einigen Bogen Papier und besorgt dadurch ihren Untergang. Pfui der Schande! Die Wahrheit tritt ohne weltlichen Schutz einzeln auf; die Lügen mit Heeren. Sie nimmt die Mächtigsten zu ihren Secundanten, und kann doch ihre Blösse nicht decken. Denn die unschuld. Nachrichten erzählen ja eine Confiscation, die mit ihren Büchern geschehen ist. Doch ach! . . Entdeckungen der geistlichen Spitzbübereyen! Verdüsterte Brüder! . . . Herzensstoß . . Wäre nur kein Feuer und Schwerdt! Du falsche Kirche! Du solltest . . du bist nicht geistlich; sondern weltlich. Das ist deine Schande! Nun, man wird des
S. 67. Confiscirens müde werden! **Das Lamm**
68. **wird die Hure überwinden** rc. Offenb. Joh. 17, 14. und alsdenn wird es um die falsche Kirche übel aussehen. Es wird ja noch eintreffen, was Offenb. Joh. 17, 16. 17. stehet. Denn wird die Obrigkeit keine verdächtige Schriften mehr confisciren.

Bened. Schriftlieb.

Muß das nicht ein rechtes Labsal für den Herrn Prof. **Hardt** in seinem Alter seyn; wenn ihm Mercurius die Post bringet, daß **Lügenlieb** mit einem sehr mäßigen Bauernverstande auch ohne Brille eingesehen habe: daß es besser gewesen wäre; wenn er sein Corpus zu Hause behalten, und die Strafgelder noch im Beutel hätte? Es muß ihm doch gefallen, daß er höret:

sein

sein. Parteygänger habe seinen Gegnern so viele Scheltworte um die Köpfe geworfen; als die losen Buben Steine verwerfen; wenn eine Studentenhure ausgepeitschet wird. Das muß doch auch einen jeden wundern. **Lichtling** will den Staarstechen, und er brauchet eine Brille, die ihm nicht nur redliche, und über seinen Horizont erhabene Theologos; sondern auch die Obrigkeitlichen Personen in Hannover und Wolfenbüttel selbst in der Gestalt der Ochsenköpfe vorstellt. Ich sollte glauben, daß er in einem Kuhstalle seine Kunst am besten probieren und daselbst von solchen grossen Köpfen, die Hörner tragen, das grösseste Lob erschleichen könnte. Wirklich der Mann würde berühmter werden; als D. **Eisenbart.** Wäre es aber zu viel; wenn man einen solchen verrückten Arzt, der Hohe und Niedrige im Lande für lauter Ochsenköpfe ansiehet, als einen tollgewordenen Ochsen anketten liesse?

Blindling.

Ich muß freylich meine Einfalt bereuen und öffentlich widerrufen, daß mir mein listiger Bruder so herzbrechende Lästerungen des göttlichen Namens und der ganzen Priesterschaft ausgepresset hat. So gehets denen, die nicht sehen und doch von den Farben urtheilen wollen. Ich muß dir aber doch einen Zweifel erzählen, den ich meinem Bruder machte, und den er auch beantwortet hat. Ich sagte: „Wenn die Bibel ihr Ansehen verlieren und nicht mehr für“ S. 68. S. 69.

GOt-

"GOttes Wort gehalten werden solle: so wür-
"de ja auch alle Religion hinfallen und eine sol-
"che Verwirrung einreissen, daß man gar nicht
"mehr wissen würde: ob jemals Leute in der
"Welt gewesen, die dem lebendigen GOTT
"wahrhaftig gedienet hätten. Und das kann
"doch dem GOTT der Ordnung nicht gefällig
"seyn?

Bened. Schriftlieb.

Was war denn die Antwort auf diesen Einwurf?

Blindling.

Mein Bruder holte einen entsetzlichen tiefen und starken Seufzer von unten heraus und
S. 69. sprach mit lauter Stimme: "Alsdenn werden "die Menschen mit den todten Buchstaben nicht "ferner Abgötterey treiben; sondern die wahre "Religion wird erst recht angehen und sich in "der Welt mehr und mehr ausbreiten. Da "werden die Leute den dummen Pfaffen nicht "mehr aufs Maul sehen dürfen, die in ihren "Sachen so ungewiß und uneins sind. Der "eine will das, der andere jenes in der Bibel "gesehen haben. Die Augen werden mit der "Decke nichtiger Menschenlehre verdeckt: daß "sie selbst nicht sehen können, was in der Bibel "sey. Was nutzt sie ihnen? Sie müssen ja ih-"ren Herrn M. Stockfinster glauben, was "er ihnen vorschwatzet. Ruhet denn nicht die
S. 70. "Seligkeit der Leute auf seinen unrichtigen Aus-

legun-

legungen der Bibel? Fiele aber die Schrift"
weg: so könnte der Mensch, der zur Erkennt-"
niß des lebendigen GOttes geboren, um seine"
Seligkeit sich weit emsiger bekümmern, und"
GOtt so lange brünstig suchen; bis er ihn wür-"
de gefunden haben. So lange er aber die Bi-"
bel für GOttes Wort hält; so lange denkt er,"
er habe GOtt schon gefunden: weil er in der-"
selben mit den Menschen rede. Wird nicht ei-"
ne Hand voll Papier und die darinnen befind-"
lichen Buchstaben von den Götzenknechten für"
ein lebendiges Wort GOttes angegeben und"
den Leuten weis gemacht, was die Pfaffen" S. 71.
daraus stählen, das sey unfehlbar GOttes"
Wort; wenn es auch gleich auf zwanzigerley"
Art gloßirt und widersinnisch ausgeleget wor-"
den? Wer sagt mir denn nun, welche unter"
den mancherley Auslegungen das lautere"
Wort GOttes ist; wenn es nicht der thut,"
der zu den Zeugen geredet, deren Worte man"
uns, als GOttes Wort verkaufen will?

Bened. Schriftlieb.

Der Seufzer deines Bruders muß wohl wichtiger, als seine Antwort gewesen seyn. Das wäre eine gefundene Sache für den Lügenlieb, wenn nur die Bibel erst weg wäre. Alsdenn könnte er desto ungehinderter seine groben Lügen ausbreiten und noch mehr **Blindlinge** mit seiner Staarstecherkunst machen. Er will nicht haben, daß man den Predigern aufs Maul

sehen

Cap. 2, 7 sehen soll. Und gleichwohl sagt **Malachias** im Namen des lebendigen GOttes: **Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren: daß man aus seinem Munde das Gesetz suche. Denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.** Gesetzt nun, daß einige von den rechten Wege abgewichen, und Menschenträume für Wahrheiten ausgeben wollten: so bleibt eben die Bibel das wahrhaftige Mittel, GOttes und der Menschen Wort zu unterscheiden. Dein Bruder **Lichtling** mag es haben wollen oder nicht: so kann ers doch nicht auslöschen, was in der Apostel Gesch. Cap. 17, 11. von den Edelsten der Thessalonicher erzählet wird. Paulus predigte ihnen. Sie sahen ihm zwar wohl aufs Maul. **Sie forscheten** *aber* **doch täglich in der Schrift;** *ob* **sichs also verhalte.** Wäre nun keine Schrift da gewesen: so hätten sie können verführet werden. Das wollte nun eben der arglistige Betrüger gerne: damit ihm und seinem Anhange jedermann aufs Maul sehen müßte. Ohne Schrift und Wort GOttes würden wir mehr, als elend seyn. Du hast es ohne Zweifel gelesen, was Paulus Eph. 1, 9. saget: **GOtt hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen;** dem Satan und seinen Anhängern mags gefallen, oder nicht. Und was im 10. Verse stehet: **daß es geprediget würde; da die Zeit erfüllet war.** Fer-

ner im 13. Vers Auch ihr Ephesier! habt gehöret das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welches ihr auch, da ihr gläubetet, (nicht aber, da ihr das Wort verachtetet) versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geiste der Verheissung. Und im 2. Cap. v. 11. 12. Darum gedenket dran daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleische Heiden gewesen seyd, = = daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christum, fremde und ausser der Bürgerschaft Israelis und fremde von den Testamenten der Verheissung: daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Was deucht dich, mein **Blindling**! wie würde es aussehen; wenn du mit den heidnischen Ephesiern vor ihrer Erleuchtung durch die Predigt vom Glauben keine Bibel, keine Prediger und keine andere Wegweiser, als den arglistigen **Lügenlieb**, hättest? Würdest du nicht mit samt ihm eine artige Himmelfahrt halten? Prüfe du die Geister, ob sie von GOtt sind. Glaube nicht auf blosses Hörensagen. Laß deine Lehrer gründlich erklären und hinlänglich beweisen. Forsche in der Schrift: ob sichs also verhalte. Und auf diese Weise darfst du keinen ohne Grund aufs Maul sehen; auch deinen **Lichtdieb** nicht.

Blind-

Blindling.

Allein wie soll ich mich darein finden? Vor
„Mosen hat man ja keine Bibel gehabt. Und
„doch muß ja wohl unter den Patriarchen eine
„Religion und Gottesdienst gewesen seyn. Ent-
S. 72. „weder sie haben eine Religion gehabt: Alsdenn
„müssen sie auch eben eine solche Bibel gehabt
„haben, wie wir. Oder sie haben keine Reli-
„gion gehabt: das ist grundfalsch. Haben sie
„eine Bibel gehabt: so sagt mein Bruder **Licht-**
„**lieb**: keiner sey so unsinnig gewesen, daß er
„sie für GOttes lebendiges Wort gehalten hät-
„te. Es wären Schriften gottseliger Männer
„gewesen, von deren Zeugnissen man noch mehr
„Gewißheit, als von unsern biblischen Scriben-
„ten, aufweisen könne. Diesen Ausspruch be-
„stätigte er nachhero mit vielen neuen Schelt-
„worten und Lästerungen.

Benedictus Schriftlieb.

Du giebst mir einen neuen Beweis an die Hand, mein ehrlicher **Blindling**! daß dein **Lügenlieb** den alten Drachen und die alte Schlange recht genau kennen und im vertrautesten Umgange mit ihr leben müsse. Hätte ihm und noch einigen andern dieser Altvater der Lügen nicht die Nachricht von einer Bibel oder von den Schriften frommer Männer vor und nach der Sündfluth gegeben: * so wüste kein Mensch

* S. Buddei Hist. Eccl. V. T. Per. II Sect. I. §. XI. not. 3. Gvil. Saldeni diss. de primo scriptore.

Mensch, wo er sie her hätte. Doch sie ist so falsch: als der Referente lügenhaft ist. Was brauchten Leute der Schriften, die sechs, sieben, achthundert Jahre lebten, und, wo sie fromm waren, ihren Kindern, wie Abraham gebiethen 1 B. M.
konnten, daß sie den GOtt ihrer Väter ehren 18 19.
müßten. Waren sie böse: so half ihnen eine Schrift so wenig, wie deinen Bruder **Lügenlieb**; sie mogte von frommen Leuten oder von GOtt selbst kommen. Die gerechten und gutgesinnten Seelen erkannten den HErrn: weil er sich Adam und seinem frommen Samen geoffenbaret hatte; wie es der wahrhaftige Moses berichtet, und zwar als ein göttlicher Schreiber den **Lichtling** leiden soll und muß: wenn er gleich, wie eine Ertzmaus durch die Kirchenthüren fressen wollte. Wer GOtt kennt und wem er sich offenbaret: der kann ihm dienen; der kan sich nach seinen Befehlen richten und der kann auch eine Religion haben. Zudem hatten die Patriarchen ein wenig mehr Verstand, als **Lichtling**. Die grossen Thaten GOttes in dem Reiche der Natur gaben ihnen so vortrefliche Zeugen ab, daß sie den HErrn fürchteten, der Himmel, Meer und Erde gemacht hat. Was ihnen von dem verheissenen Erlöser zu wissen nöthig war, konnten ihnen ihre Aeltern sagen. Denn Adam wusste es. **Lichtling** mag bellen; so lange er will: Moses hat doch recht. Christus sagt es: Moses habe von ihm geredet. Diese müssen uns mehr gelten; als ein paar Millionen **Lichtlinge**.

Blindling.

Ist denn aber der Grundtext im Alt. Testa-
„mente von den Juden nicht zerstümmelt wor-
S. 72. „den? Hat **Whiston** das nicht erwiesen *
„Sagen es nicht die Juden selbst: in ihrem
„Talmud sey ihnen erlaubt die biblischen
„Schriften zu ändern; wenn sie den
„Christen dadurch Schaden thun könten?
„Konnte der ungemeine Haß der Juden gegen
„das aufgehende Christenthum sie nicht ganz
„unstreitig zu solcher Boßheit verleiten? Und
„war es nicht desto eher möglich: weil die Chri-
„sten im ersten und andern Säculo wenig He-
„bräisch verstunden? **Whiston** selbst soll an dem
„Propheten Daniel eine Probe gegeben haben,
„den die Juden unter die so genannten Hagio-
„grapho geworfen. Ja eben dieser **Whiston**
„**muthmasset**, die Juden hätten den Hebräi-
„schen Text abschaffen und einen Chaldäischen
„aufbringen wollen. Da aber dieses nicht an-
„gehen wollen; (ohne Zweifel weil es eine hö-
„here Vorsicht gehindert) so hätten sie doch ei-
„nige Stücke, die wir im Daniel und Esra
„noch haben, von ihrer Chaldäischen Uebers-
„tzung eingeschoben.

Bened.

*Siehe die Unschuld. Nachrichten, auf das Jahr 1722 S. 835. f. Conf. Carpzovii Critic Sacra P. III. Cap. IX. p. m. 950 sqq. Hier ist Whiston hinlänglich abgefertiget worden.

Benedictus Schriftlieb.

Whistons Muthmassungen sollen uns nicht irre machen, mein **Blindling**! Man weis es, wie er mit der Bibel zu gewissen Zeiten umgegangen sey. Lies nur die Stelle, die **Lichtling** aus den **Unschuld.** Nachr. entlehnet, selbst nach. Er ist gewohnt nur dasjenige heraus zu nehmen, was ihm anständig ist: was aber wieder ihn streitet, stehet nicht geschrieben. Ist denn das so etwas unvernünftiges, daß Daniel selbst einige Stellen chaldäisch aufgeschrieben; da er und sein Volk unter den Chaldäern gelebet haben, und hernach die chaldäische Sprache unter den Juden so gemein geworden ist: so, daß sie auch Christus selbst nach einiger Meynung soll geredet haben. * Die chaldäische Uebersetzung ist auch so aufrichtig gerathen, daß sie mit dem hebräischen Texte genau überein kommt. ** Verstehest du Latein: so nimm dir die Mühe, und lies das nach einander durch, was von dem unten angeführten Glaßio in seinem Buche von der Bibel und dem Hebräischen Texte ist angemerket worden, und welcher hinlänglich genug bewiesen hat, daß wir keine zerstümmelte; sondern eine vollkommene und unverfälschte Bibel haben. Stellet sich gleich der **Lügenlieb** als wenn dasjenige, was wir in Ansehung dieser Materie hätten,

* Siehe Rusii Harmon Evangel. p III. p. 739.
** Man lese Glassii Philol, Sacr. p. m. 46. n. 7;

deswegen in lateinischer Sprache geschrieben sey: damit es der gemeine Mann nicht erfahren solle, wie schlecht es aussähe: so ist doch diese Schmähung nichts anders; als eine giftige Maxime, die er bey seinen Betriegereyen hat gebrauchen müssen, um den Leuten einen Argwohn beyzubringen. So tückisch sind nicht alle und jede, wie **Lichtdieb**, daß sie die Wahrheit andern zum Verderben verstecken sollten. Wir haben ja nicht nur lateinische; sondern auch deutsche Schriften von diesen Sachen; welches jedermann, der es nicht boshaftig leugnet, vor Augen lieget. *

Blindling.

S. 74. Woher kommt es denn aber, daß *immer* "noch eine Secte der andern um *die Wette* vor- "wirft, daß die Bibel *verfälscht sey?* Sie strei- "ten und beweisen es einer *gegen* den andern.
S. 75. "Schon **Marcion** soll *im* andern Säculo nicht "nur das A. Testament verworfen; sondern "auch das N. Testament in den Stellen Marci "und Pauli verstümmelt haben, die von der Ge- "burth Christi und seiner Auferstehung handeln. "Die Papisten halten ihre Bibel für das un- "fehlbare Wort GOttes. Sie ist auch solem- "niter canonisirt worden. Facciolatus hat sie

* Wir wollen uns voritzt nur auf den mehrmals angeführten Herrn Bened. Picket berufen, dessen übersetzte Gottesgelahrtheit jedermann vor Augen lieget. S. p. I. Lib. I. Cap. XX. sqq.

sie in seinen zehen Reden von den besten" Studien gelobet und erhaben. p. 109. Und" gleichwohl hat ein Bischof kurz vor dem Tri" dentinischen Concilio, mit Namen Isidorus" Clarius oder Clarus an die 8000. Fehler in" denselben entdeckt. Seine Bibel soll zu Ve" nedig 1542. heraus gekommen seyn. Der" Pabst aber habe befohlen, daß man bey deren" Verkauf nicht allein den Eingang und die" Vorrede weglassen sollte; sondern es sollte auch" niemand den Text dieser Bibel hinfort für den" gewöhnlichen Text der Bibel halten. Solches" bezeuge der Jesuit Possevinus in app. Sacr." Tom. I. p. 967." Nun hat es zwar mein bescheidener Bruder **Lichtlieb** nicht entschieden; ob der gute Isidorus recht gethan, daß er die so genannte lateinische Vulgata, die eine Tochter der alten Italiänischen Uebersetzung seyn soll; so vieler Fehler beschuldiget habe. Unterdessen machte er doch die Folge: Es sey hier" aus offenbar, wie fest das Vorgeben von der" unfehlbaren Göttlichkeit der Bibel bey den" Papisten sey; und daß man dahero auf einen" solchen Triebsand unmöglich bauen könne.

S. 76.

Bened. Schriftlieb.

Hier führt sich dein Bruder **Lichtling** so auf, wie es einem Erzbetrüger anständig ist. Wie groß ist nicht die Brille, mein **Blindling**! die er dir aufgesetzet hat! Welch ein vortreflich einfältiger Schluß: die Bibel ist zerstümmelt:

warum? die Papisten haben eine Uebersetzung, darinnen sich 8000. Fehler finden sollen! Es ist unstreitig, daß die Papisten die lateinische so genannte Vulgata für authentisch halten. * Diese irren; wie es ihnen von ihren eigenen Glaubensbrüdern ist gezeiget worden. ** Wenn nun aber ein Jsidorus Clarius in einer fehlerhaften Uebersetzung Fehler findet: was schadet das dem Grundtexte, den wir unverfälscht haben, wie vom **Glaßio** Carpzovio und unzählichen andern zur Genüge ist dargethan worden. Laß den Pabst noch so böse gewesen seyn und den Druck von der Bibel des Clarii verbothen haben! Das schadet der Sache selbst nichts. Wie vieles Lob aber der gute Jsidorus Clarius mit seinen Noten über das neue Testament erhalten habe, solches magst du selbst in der deutschen histor. critic. Richard. Simonis P. II. C. 39. p. 392. nachlesen. Eben so stümpermäßig ist es; wenn der gute Lesebengel von einem **Marcion**, der schon im zweyten Jahrhunderte auch ein solcher Vogel, wie er gewesen ist, herbuchstabiret, daß er die Stellen in der Schrift ändern wollen, die ihm nicht angestanden haben. Ist denn mit diesen Luftstreichen wider die Bibel etwas gewonnen? Die Bibel bleibet, was

* Conf. Carpzovii Critic. Sacr. P. II. Cap. VI.

** Der Jesuit Mariana ist einer von denen, die es wohl eingesehen, daß es mit der Vulgata eben nicht allzu wohl stehe. Ja! er beweiset, daß sie voller Irrthümer sey. Simon Hist. Crit. P. I. C. 13.

was sie ist; wenn auch der Teufel und sein ganzes Heer sie bestritten. Die Pforten der Höllen können diesen Felsen doch nicht überwältigen, welches die Erfahrung aller Zeiten bis auf diese Stunde lehret.

Blindling.

Bey den andern Secten soll es ja noch un-" gewisser mit der Bibel hergehen: weil sie immer" ihre Uebersetzungen ändern und damit anzei-" gen, daß sie die vorigen nicht für hinlänglich" und dem Grundtexte gemäß halten. Solte" man dabey nicht ein Narr; oder ein Atheist" werden? Denn eine jede Uebersetzung soll nach" den Meynungen ihrer Secten eingerichtet seyn." Wer kann denn wissen, welche unter so vielen" der Wahrheit am gemässesten ist? Die kleinen" Duodetzpäbste, die Lutherischen Supperdenten, wie sie mein Bruder redet, hätten das selbst" eingesehen, daß das viele Uebersetzen, sonderlich" wenn es **Lutheri** Version zu nahe sey, für ihr" Babel kein gut thun wollte, und deswegen lamentirten sie erbärmlich über solche Verwegenheit. Könnten sie denn nicht merken, daß ihnen eben dadurch die Nichtigkeit, Ungewißheit" und Betrieglichkeit ihrer bisherigen Götzen" recht lebhaft solle zu empfinden gegeben werden? Wie könnte das besser geschehen; als" wenn alle Jahre eine neue Bibelübersetzung" heraus käme? Endlich würden ja die Leute gedrungen werden, nicht in den Bibeln; sondern" in ihrem eigenen Grunde und Boden lebendiges" Wasser zu suchen.

Seite: 78. 79.

Bened. Schriftlieb.

Das ist eine recht bunt gedrechselte Lüge, die dein Bruder zu Markte gebracht und dir so wohlfeil verkaufet hat. Wo sind denn die so erbärmlichen geänderten Sectenbibeln? Und sollen die Vorsteher der Kirche stille schweigen; wenn ja ein leichtsinniger Uebersetzungskram an das Licht kömmt? Dein **Lichtling** kann gewiß ihre Klagen nicht dulden: weil sie ihm zu wachsam sind. Nun er sie gescholten hat: nun werden sie ja wohl ruhiger seyn und keine Uebersetzung oder Bibel mehr unter die Leute bringen. Denn sonst mögte das Wort des HErrn, das dem **Lügenlieb** so fatal ist, noch immer bekannter und er darüber zum Narren oder *Atheisten* werden. Doch es trifft wohl *bey ihm* ein:

Ex nihilo nihil fit.
Ein Unding kann auf Erden
Zu keinem Etwas werden.

Die Macht der so genannten Lutherischen **Supperdenten** oder Duodetzpäpste würde sich doch indessen viel weiter, als des grossen Foliantenpapstes, erstrecken, den der Bruder **Lichtlieb** vorstellen will; da er die ganze Christenheit, und dabey Türken und Heiden unter sein Joch zu ziehen suchet: wenn sie durch ihre fernere unermüdete Sorgfalt für die Wahrheiten des Glaubens den Bruder **Lügenlieb**, der ein wirkliches **Unding** ist, nach seinem eigenen Bekenntnisse zu einem Narren machten. Doch was

wäre

wäre uns damit gedienet? Wenn er denn künftig zum Jahrmarkte ziehen und seinen Kram ausschreyen wollte: so brauchte er keinen Narren. Er könnte beydes D. **Eisenbart** und **Narr** zugleich seyn. **Lutheri** Uebersetzung wird ihren Werth bey Verständigen noch ferner behalten; wenn auch die kleine Maus, die bisher daran genaget hat, schon längst gefangen seyn wird. Es muß sich auch der **Lichtling** durch seine Brille einen nassen Boden bey den Menschen vorstellen; wenn sie in ihrem eigenen Grunde, ohne die Schrift, lebendiges Wasser suchen sollen. Sorge du nur nicht mein **Blindling**! daß du die deutsche Bibel nicht für ein Buch halten könntest, das dir den Rath des HErrn von deiner Seligkeit deutlich und hinlänglich genug offenbare. Alle Wahrheiten, die den Grund unsers Glaubens ausmachen, liegen dir unzerstümmelt in derselben vor Augen; und sie werden dir von vielen rechtschaffenen Männern an allen Orten auch gedruckt vorgehalten. Ich kann hier keinen besondere Gegenbeweis führen: weil **Lichtling** keine verstümmelte Schriftstellen angeführet hat. Es ist ihm genug gewesen, ein paar dützend Lügen aufs Papier zu klecken.

Blindling.

Ich muß aufs neue bekennen, daß ich mich versündiget; da ich in meiner betrogenen Einfalt auf unseren Geistlichen mit loß geschimpfet habe, und gegen meinen Seelsorger so mißtrauisch geworden bin. Wie leicht kann uns

ein Irrlicht verführen; wenn man nur einen blinden Glauben besitzet, ohne die Wahrheit zu erforschen und den Grund seiner Hoffnung genauer zu untersuchen. Der blinde Glaube ist die nächste Staffel zum Aberglauben oder zum Unglauben. * Ich will nun beyde Abwege, so viel mir möglich ist, klüglich vermeyden. Ich
S. 80 fragte meinen Bruder noch ferner: ob man denn "unter den Protestanten seit der Reformation "nicht gleichwohl darauf bedacht gewesen wäre, "das, was etwa ja in den Bibeln verderbt oder "zerstümmelt seyn sollte, durch gute und dem "Grundtexte gemässe Uebersetzungen zu verbes-"sern? Ich bekam aber die Antwort: das sey "eine lautere Unmöglichkeit gewesen. Die Ur-"sache wäre: weil die uneinigen Secten *sich* "nicht über die Richtigkeit des *Grundtextes* ver-"einigen könnten, und eine *jede* einen andern "Grundtext hätte. Die *Originale* der Prophe-"ten und Apostel wären *längst* verloren, wie "**Mastricht** selbst gestünde in proleg. in N. "T. p. 29. Wäre nun GOtt was dran gelegen "gewesen, die Buchstäblerey zu erhalten: so "wäre es ihm ein leichtes gewesen, dieselben "eben so wohl vor dem Untergange zu *beschü-*"*tzen*; als wohl irgend ein anderes *türkisches*
oder

* Man sehe hiebey den gelehrten Tractat nach: von der Gewisheit der menschlichen Erkänntnis. Die Uebersetzung davon hat Herr Schwan Buchhändler in Quedlinburn besorget. 1744.

oder heidnisches Buch. Er habe aber in sei-" ner Weisheit schon voraus gesehen, daß die" Menschen ihn vergessen und mit diesen Schrif-" ten eine Abgötterey treiben würden. Darum" habe er sie nach der Apostel Zeiten gänzlich" untergehen und wohl mit Fleisse vertilgen las-" sen. Hieraus folge: GOtt wolle nicht, daß" sich die Menschen an dergleichen todte Götzen" hängen sollten.

Bened. Schriftlieb.

Wie ist es möglich, daß ein Mensch so dumm-dreiste in den Tag hinein lügen kann, wie es dein Bruder Lügenlieb machet? Laß ihn doch mit einigem Scheine der Wahrheit beweisen, daß eine jede Secte, wie er sagt, einen besondern Grundtext habe. Hier kann ihm sein gelehrter Bauernjunge, wenn er nur die Hebräische Bibel gesehen hat, der Unwahrheit zeihen und mit seinen Lügen beschämen. Die Unmöglichkeit einer accuraten Uebersetzung fällt mit samt dieser Lügenstütze zu Boden. Was aber die Originale der prophetischen und apostolischen Schriften betrifft: so ist es zwar an dem, daß sie nicht mehr vorhanden sind; wenigstens weis man nicht, wo man sie antreffen soll. Woher hat aber der Lichtling die Nachricht, daß GOtt sie mit Fleisse zernichtet habe? Dieses hat er gewis in seines Altvaters Tagebuche durch seine Brille ohne Gläser und Augen gelesen. Laß es seyn, daß wir die Originale nicht mehr haben! Denn warum hätte sie GOTT

durch

durch ein Wunder erhalten sollen; da sie häufig und accurat abgeschrieben waren? Selbst die Apostel verlangten ja nicht, daß man ihre Originale nur allein; sondern auch ihre wahre Copien lesen sollte. Waren es Lehren, die allen nützlich seyn sollten: so mußten sie auch allen, so viel möglich, zu lesen gegeben werden. Dazu war das Original nicht allein hinlänglich. Das hätte sonder Zweifel zur Abgötterey Anlaß geben können; wenn diese Originale durch besondere Wunder, als ein Heiligthum, wären aufbehalten worden. Man weis, was ein stückgen Lappen von einem alten Heiligen ausrichten kann. Die Schrift selbst aber hat der HErr allerdings nach seiner Vorsehung bis auf unsern *Zeiten erhalten*. Genug! wenn wir den *Inhalt haben*. Das alte Pergament oder *Papier* kan uns nichts nutzen. An todte Götzen sollen wir uns auch nicht hängen; sondern an den lebendigen GOtt und sein heiliges Wort, oder an seinen geoffenbarten Wahrheiten. Das sagt Paulus in 2 Tim. 1, 13. 14. **Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu. Diese *gute* Beylage bewahre durch den *heiligen* Geist, der in uns wohnet.** Es verdreußt mich, daß ich so ofte einerley sagen muß: *weil* du aus **Lichtdiebs** Munde immer mit dem alten Senf wieder aufgezogen kommst.

Blindling.

Nimm mir dieses nicht übel, mein lieber Schriftlieb! Willst du nicht gerne einen Narren auf seine Narrheit zwey-und mehrmal antworten: so bedenke, daß ich dieselbe zu verabscheuen anfange. Folge denn um meinent willen dem löblichen Beyspiele Pauli, der Philip. 3, 1. spricht: daß ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht, und macht euch desto gewisser. " Mein Bruder fuhr fort und ge-" S. 81.
stunde selbst: die Menschen wären nicht davon" abzubringen gewesen, GOttes Wort zu erhal-" ten; ob es gleich der HErr gehindert, und eben" dadurch, daß ihre Abschriften mit den Origi-" nalen nicht haben können verglichen werden," ob sie getroffen oder nicht, habe es seine Weis-" heit dahin gebracht, daß die zerstümmelten" Schriften seiner Zeugen nun nicht mehr für" sein Wort gehalten werden dürften. So vie-" le Mühe man sich auch nun gäbe, was gewis-" ses heraus zu bringen: so habe man doch bisher" nicht damit zu Stande kommen können. Doch" S. 82.
er besorgt: man würde dennoch nicht nachlas-" sen, die todten und sich widersprechende Buch-" staben für sein Wort zu halten. Es sey doch" wahr; eine jede Secte habe ihre besondere Bi-" bel, die einander in den wichtigsten Puncten" widersprächen.

Bened. Schriftlieb.

Und wenn es der Lichtling noch hundertmal wiederkäuet, daß eine jede Secte ihre besondere

sondere Bibel habe: so widerspricht ihm doch die Erfahrung und sein eigenes Gewissen; wenn er anders solches kennet. Dieser Pabst von Nullendorf muß nicht fodern, daß man alles deswegen, weil er es saget, gleich glauben müßte. Und wie schön raisonirte der Sünder; wenn er behauptet: Eine Schrift, die man nicht mit dem Originale zu allen Zeiten vergleichen kann, ist unrichtig, zerstümmelt und untergeschoben! Hätte der Lesebengel die Nase geputzet, damit sein Hinterkopf ein wenig heller geworden wäre: so hätte er sich vielleicht besonnen, daß dieses zu behaupten, eine offenbare Unsinnigkeit sey. Lasset uns auf andere Bücher, ausser der heiligen Schrift, schliessen! Geht sein Schluß an: wie werden wir denn nach Verlauf weniger Jahre versichert seyn können, daß ein Buch diesen oder jenen Verfasser habe, und daß es anfangs so und nicht anders von ihm sey aufgesetzet worden; da der Buchdrucker nach geendigtem Werke das Original entweder zerstreuet oder verbrennet? Wie könnte man alsdenn, welches doch unstreitig ist, gewiß wissen, daß von Lügenlieb seine Schmieralien herkommen; da wir sein beklecktes Papier wohl nimmermehr mit Augen sehen werden? Es kann genug seyn, wenn eine Schrift, indem sie abgeschrieben oder gedruckt wird, mit dem Originale übereinstimmet. Geht es alsdenn verloren: so braucht man sich keinen Kummer darüber zu machen; der Abdruck oder die Abschrift bleibt doch richtig.

tig. Daß man nun aus den Schriften der heiligen Männer bishero nichts gewisses habe herausbringen und nicht vollständig erlangen können: ist eine neue Lüge. Der Augenschein und die Schriften, die deswegen sind verfertiget worden, bezeugen das Gegentheil. * Lichtling besorget selbst nicht ohne Ursache, daß man sich hierbey an sein Gewäsche nicht kehren werde. Daß er Buchstaben gesehen, die sich widersprechen und zugleich todt sind, und die man für ein Wort des HErrn gehalten habe, das mag er denen weis machen, die mehr Hochachtung für ihn hegen; als andere, die einen solchen Irrwisch noch für keinen Foliantenpapst ansehen. Wenn folgt denn aber die eigentliche Antwort auf deine Frage?

Blindling.

Nun endlich soll sie folgen. Denn das ist die Gewohnheit meines Spiesgesellen, daß er von hunderten aufs tausende kommt, eine Sache zehnmal wiederholet, und alles, was ihm einfällt, unter einander schmieret. "Die Refor-" S. 82. mirten, fuhr er fort, hätten zu Genf eine franzö-" 85. sische Bibel drucken lassen, und gemeynet wun-" der, wie accurat sie wäre. Dennoch habe ih-" nen ein Papist, Pater Cotton, nach der ge-" meinen Gewohnheit der Päpstler, sehr viele" Verfälschungen vorgeworfen, in seinem Buche."

Geneve

* Siehe die Christliche Gottesgelahrtheit des Herrn Picters P. I. L. I. Cap. XXX. p. m. 294.

"Geneve plagiaire. Unschuld. Nachrichten
"1712. S. 371. Die Lutheraner machten es
"unter sich nicht besser. Wollte man die Feh-
"lerhafte Uebersetzung Lutheri verbessern: so
"seufzeten andere dawider. Dieß könne man
"aus den Unschuld. Nachrichten 1705. S.
"600. erkennen, die über die Stutgarder Bi-
"bel, welche 1704. bey Paul Treuen gedruckt
"worden, entsetzliche Klagen in den Schooß der
"Stocklutherischen Kirche ausgeschüttet. Du
"magst es in dem angeführten Journale selbst
"nachlesen. Hieraus zog er folgende Lehren:
"Trüge man jetzo kein Bedenken, Lutheri Ue-
"bersetzung so zu hecheln, und sie doch für seine
"Arbeit auszugeben; da man gleich mit dem Ke-
"tzerprügel drein schlagen, oder durch Verhe-
"tzung der Obrigkeit den Brodkorb höher hän-
"gen könnte: was müßte *in den* vorigen Zei-
"ten geschehen seyn, da man noch lange kei-
"nen solchen Götzen aus den Schriften der
"Propheten und Apostel gemachet hätte, als
"aus Lutheri Version, und auch nicht darauf
"Acht gehabt, ob was verloren oder unterge-
"schoben worden. Man hätte also keine Ge-
"wißheit, ob die Schrift von ihrem angezeig-
"ten Urheber herkomme. Man könne es dabe-
"ro auch nicht glauben; da die geistliche Spitz-
"büberey, Schriften unter fremden Namen an-
"sehnlicher Männer auszustreuen, in den vori-
"gen Zeiten ganz gewöhnlich gewesen. Er ver-
"denke es also dem Pater Hardouin nicht, daß
er

er gezweifelt, ob noch ein Buch der Schrift" unzerstümmelt sey. Siehe Unschuld. Nach=" richt. auf das Jahr 1709. S. 163. f. Der" gemeine Mann erfahre aber nichts davon; er" mögte sonst der Clerisey in der Karte gucken." Er beschloß endlich seine Antwort mit dieser" neuen Folge: Das Lutherische Babel lasse sich" so wenig, als andern heilen. Wer es gut" mit sich meyne, müsse von ihnen ausgehen." Denn es sey keiner unter ihnen, der nach dem" lebendigen GOtt frage; oder ihn wolle kennen" lernen.

Bened. Schriftlieb.

So viel habe ich denn abermahl gehöret, daß die Uebersetzungen unter Reformirten und Lutheranern ihren Widerspruch gefunden, und das **Lichtling** mit den **Unschuld. Nachrichten** nicht zufrieden ist, die es nicht billigen wollen, daß **Trillers** Uebersetzung mehr gelten solle, als **Lutheri** seine. Wir wissen doch nun, wie uns **Lichtling** nennen will. Wir heissen **Stocklutheraner**; und er heisset ein **Stockschwärmer**. **Lutheri** Uebersetzung heisst bey ihm dessen Speichel. Wir aber mögten uns wohl bey diesem unflätigen Wörterkrämer auch eine Benennung für **Reitzens** seine Uebersetzung ausbitten. Doch er mag diesen Speichel verschlucken! Ich will seine strenge Art zu schliessen nur ans Licht bringen. Weil die Lutherische Kirche eine neue Uebersetzung eines fanastischen **Trillers** nicht für besser, als **Lutheri** seine hat

erklären wollen und mit den Uebersetzungen nicht zufrieden ist, die Eins bessern und tausend Stellen verderben: so folget, daß die Lutherische Kirche überall keine accurate Uebersetzung haben kann noch will. * Er schliesset ferner also: In den vorigen Zeiten sind die Schriften der Propheten und Apostel völlig verdorben oder untergeschoben worden: weil er nicht weis, ob jemand darauf Acht gehabt und sich viel aus der Bibel gemacht habe, oder nicht. Jetzo trage man mehr Hochachtung für eine Uebersetzung; als ehemals für das Original: so gar, daß man nicht ohne Strafe der Obrigkeit eine Aenderung vornehmen dürfe. Könne man nun gleichwohl jetzo noch die Bibel verderben: so hab man es ehmals noch eher *thun können.* Es ist doch gut, daß es Lichtling *selbst* eine geistliche Spitzbüberey nennet; wenn man einen solchen Betrug mit der Schrift vornimmt. Nur ist es eine Raserey, daß er seinen eigenen bösen Character allen Leuten in den vorigen und jetzigen Zeiten beyleget. Wie aber, mein Lichtling! wenn man dir sagen kann, daß in den vorigen Zeiten, wo nicht wachsamere, doch eben so muntere Leute, als in den Unserigen gewesen sind, von welchen das Wort des HErrn ist hoch geach-

* Es verdienet hiebey nachgelesen zu werden das 27. Cap. des 1. Buchs in Theol. Dogm. des Herrn Pickers P. l. Wegen der übelgerathenen und verbösserten Uebersetzung des Trillers, kan man nachsehen die Unschuld. Nachrichten An: 1703. p. m. 577.

geachtet worden; ob sie gleich nicht, wie du träumest, mit dem Ketzerprügel drein geschlagen haben? Sind dir die Beweisthümer und die Zeugnisse davon unbekannt: so lerne sie zuvor; ehe du andere verdammest. * Und gesetzt: Es sind zu allen Zeiten solche Bibeldiebe gewesen: haben sie denn deswegen alles gestohlen? Man sieht es ja an deinem Exempel. Du hast uns Mosen wegnehmen wollen. Glaube aber nur nicht, daß du ihn auf einmal eingepacket und weggebracht hast. Wir haben noch das ganze Buch. Die Stäubgen von seinem Leichnam wollen wir dir lassen; wenn du sie mit deiner Brille entdecken kannst. Folgt denn das in deinem finstern Schedel; wenn man ferner also schliesset: weil man ehedem einige Schriften unter fremden Namen verkaufet hat: darum ist es mit allen geschehen? Ich wollte dich wohl in die Logick weisen. Allein ich zweifele sehr, daß du ein solches Ding noch jemals gesehen hast: denn sonst würde dir dein **M. Schlägel** bey den ersten Ohrfeigen die Regel eingebläuet haben: **Man kann nicht von einzeln Dingen auf alle schliessen.** Du irrest also in deinem Geplauder überaus gröblich. Das hätte man, auch ohne dein Erinnern, glauben können, daß du

* Man kann hiebey nachlesen: was der gelehrte Herr Pictet in seiner Gottesgelarheit P. I. Cap. XXX. Lib. I. angemerket hat. Er bringt selbst aus dem Origine und Philone beym Euseb. præp. VIII. 2. ganz merkwürdige Stellen bey.

dem Pater Hardoum nicht abfallen würdest.* Du mußt deine Gesellen suchen, wo sie sind; und sollten sie auch in der Hölle sitzen. Glaube du, was du an dem allgemeinen Gerichtstage zu verantworten gedenkest. Wir müssen das leiden. Hüte dich aber, daß du kein Menschendieb wirst und uns ein Schock Lutheraner entführest. Einfältiger Schluß! weil ein Irrwisch einen und den andern betrogen hat: so sollen alle Leute hinlaufen, und diesem blinden Leiter zu Gefallen, die erkannte richtige Strasse verlassen. Nein, mein Freund! Es sind noch Leute da, die nach den lebendigen GOtt fragen und ihn wirklich kennen. Daß du sie aber nicht sehen kannst, wollen wir gern zugeben. Mosis Decke, die du geraubet hast, hat dir die Augen bedecket.

Blindling.

Nun sehe ich doch wohl; wenn ich auch gleich **Blindling** heisse; daß ich ohne Noth beklaget habe; als wenn der gemeine Mann von der Clerisey betrogen werde. Mein Spießgeselle will einen solchen Betrug spielen, und redliche Leute aus Neid verdächtig machen. Es bleibt dennoch

* Daß der P. Harduin eben so viel Verwegenheit als der Lichtlieb geha[l]t habe, bezeuget der Herr Stolle in seiner Historie der Gelahrheit in proleg. p. m. 49. §. LXXVII Niemals sagt er, sey jemand so unverschämt gewesen, als dieser. Er wußte noch nicht, daß es der Lichtling auch sey.

dennoch wahr, was ich bey nahe in Zweifel gezogen hatte, daß uns Lutherus aus Babel habe ausgeführet.

GOttes Wort und Luthers Lehr
Vergehen nun und nimmermehr.

Lichtling wird es auch nicht dahin bringen. Ich weis aber doch nicht völlig, wie ich mich in Ansehung seiner Foderung verhalten müsse, daß ich nemlich die Bücher, die wir unter Mosis Namen haben, nur noch in so fern annehmen solte: in so fern sie viele herrliche und durch den Erfolg der Sachen sich als göttlich legitimirende Dinge in sich fasseten. Weil es nicht zu„ Seit. 88 89.
leugnen stehet, sagte er, daß sie von uralten„ Zeiten her, unter den Juden und Heiden von„ der grösten Auctorität gewesen sind: so will ich„ es dir nicht wehren, dieselbigen für göttlich zu„ halten; es mag sie gemacht haben, wer da will.„ Doch erinnerte er zugleich: Es sey ein anders,„ eine Sache wegen der, an ihr erkannten Vor„ treflichkeit und in der Vernunft gegründeten„ Wahrheit für göttlich halten, und dabey er„ kennen, daß viel menschliches und unlauteres„ mit untermischet sey: ein anders aber, sie für„ GOtt selbst ausgeben und sagen: GOTT re„ de durch sie.

Bened. Schriftlieb.

Hier mag es wohl heissen, wie der Heiland sagt: **Es kommt der Fürst dieser Welt/ und hat nichts an mir.** Joh. 14, 30. Lichtling ist im

Anfange so blind, daß er gar nichts von Mose in seinen Schriften finden kann; es ist nur lauter menschliches in den Uberbleibseln derselbigen verhanden, es siehet einem scheußlichen Todtengerippe ähnlich. Und nun endlich muß er wider seinen Willen gestehen, daß noch viele herrliche uñ göttl. Dinge darinnen anzutreffen sind. Die erfüllten Weissagungen, die er nicht leugnen kann; das Ansehen, welches diese Bücher unter Juden und Heiden zu allen Zeiten behalten haben; diese Dinge sind es, die er zu leugnen sich nicht unterstehen will. Und er thut wohl daran. Wir wollen sein Bekäñtniß in so fern annehmen und es als ein neues Zeugniß für die Wahrheit betrachten, daß auch ein erboßter Feind wider seinen Willen eben zu der Zeit hat *ablegen müssen*; da er eben wider den *Leichnam* Mosis zu Felde lag. Wir sehen *indessen* gar wohl ein, warum dieser listige Vogel eine solche Sprache führet. Dann und wann muß er sich ehrlich anstellen, daß die **Blindlinge** nichts arges gedenken und seine Tücke desto weniger merken sollen. Nun kommt es noch drauf an: ob Moses der Urheber seiner Bücher sey oder nicht? * Ob er etwas unrichtiges und menschliches, oder wie er redet, etwas unlauteres in ** denselbigen gefun-

*Man sehe hiebey nach, was in des Alethaci Bericht von Commentarien im VI. Th. bericht. CXLIV. p 291. sq. aus Calvini Comm. in Genes. angemerket worden.

**Siehe *Heideggeri* Exercit. Bibl. diss. X. de divinitate Pentateuchi, *Abbadie* de veritate & certitudine reli-

gefunden werden; und endlich diese Bücher für GOtt selbst gehalten werden? * Daß GOtt selbst durch sie rede, ist eine Sache, die wir denen, welche noch sehen können, deutlich genug zu beweisen und vor Augen zu legen im Stande sind. Hat dein Lichtling seine Einwendungen gerechtfertiget: so will ich die Beweise von dir hören und darauf antworten.

Blindling.

Das hat er allerdings darthun wollen, daß GOtt unmöglich durch die Bücher Mosis mit uns reden könne, und daß diejenigen, die solches sagten, die Bibel zu GOtt selbst machten. Sein Beweis ist dieser. „Wer das lebendige Wort des lebendigen GOttes in und bey sich führen soll, der kann nicht anders; als der lebendige GOtt selbst seyn. Hat GOtt etwa durch den Mund der Propheten und Apostel gesprochen: so sind diese nur, so zu reden, sein Sprachrohr gewesen, seine Werckzeuge, durch Seite. 89. 90.

gionis christianæ Sect. III. Cap. XVI. XVII. XVIII. XIX. *Witsium* in miscell. Sacr. Cap. XIV.

* Der ehmalige General-Supperintendent in Gotha Herr Nitsch hat in einer besondern Schrift die Frage abgehandelt: ob die heilige Schrift GOtt selbst sey? Anno 1714. 4. Er läugnet es/ und erkläret seine Meynung so geschickt, als gründlich. Den Streit den er deswegen mit Göbeln und Knoblachen gehabt, hat der Herr D. Walch in seiner Einleitung in die Religions-Streitigkeiten/ in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in V. Theil im V. Cap. p. m. 1106. sq. ausführlich erzehlet.

"die er geredet. Und das waren doch noch le-
"bendige Kreaturen. Er hat unmittelbar durch
"sie geredet und also sein Wort allemal nur in
"sich selbst gehabt. Muß man denn aber
"zwischen leblosen Dingen, dergleichen die Bi-
"bel ist, und zwischen beseelten keinen Unterscheid
"machen? Dieses zu erläutern, fragte er mich
"also: kann dein lebendiges Wort jemand
"anders reden; als du selbst? Also kann auch
"das lebendige Wort des lebendigen GOttes
"von keiner Kreatur, als dem lebendigen GOtt
"selbst ausgesprochen werden. Hätte nun GOtt
"durch den Esel Bileams, als durch ein Sprach-
"rohr, geredet: so könnte man ja derselben des-
"wegen noch nicht das lebendige Wort GOt-
"tes heissen; wie **M. Stockfinster** *gleichwohl*
"seine Bibel nennet. Das sey *dennoch* falsch,
"wenn man sagte: der *heilige* Geist sey allemal
"unmittelbar mit den Buchstaben der Bibel
"verknüpfet. Wenn das wahr seyn sollte: so
"könnte die Bibel nichts anders, als der leben-
"dige GOtt selbst seyn. Er gab mir noch ein
"Exempel, welches ich nicht weglassen kann.
"Es muß aber aus der Schencke zu Hachen-
"burg seinen Ursprung genommen haben. Wenn
"dein Hausknecht, sagte er in seinem Calender
"aufgeschrieben, was du ihm vor einigen Zei-
"ten zu thun befohlen hast: so ist es ja der Ca-
"lender nicht, der dein lebendiges Wort aus-
"spricht und der ihm das vorträgt, was du heu-
"te von ihm foderst, und was er zu dieser Stun-
de ver-

de verrichten soll. Wenn nun dieser zu der"
Zeit, da du selbst mit ihm reden und neue Be-"
fehle geben wolltest, zu dem Calender laufen"
und daraus lernen wollte, was er thun müßte,"
und noch dazu sagte: dort höre ich dich reden;"
dein lebendiges Wort stehet in meinem Calen-"
der: was würdest du ihm antworten? Ohne"
Zweifel würdest du sagen: jetzt sollst du mich"
selber reden hören, und vernehmen, was du zu"
dieser Stunde thun sollst. Um das Vergan-" S. 91.
gene laß dich unbekümmert und bilde dir nicht"
ein, daß ich meine Haushaltung nur immer"
auf einerley Art anstelle, und jetzo eben das"
verordne, was ich vor vielen Jahren befohlen"
habe. Eben so, sagte er, ist es auch mit der"
Haushaltung GOttes. Wer kann die so ein-"
schränken, daß er seinen jetzt lebenden Knech-"
ten weiter nichts befehlen dürfte, als er etwa"
vor hundert oder tausend Jahren den damals"
lebenden befohlen, wie uns deren Nachrich-"
ten in der Bibel zu verstehen geben. Sollte"
er seinen dummen Hausknechten nicht auch sa-"
gen dürfen: Wenn sie seine Stimme hören"
wollten: so müßten sie nicht erst nach der Bi-"
bel laufen, die nur zum Gebrauch seiner"
ehmaligen Knechte und ihrer Brüder"
aufgeschrieben worden; sondern sie müßten ihn"
selber hören? Und dieses könnte durch die Bi-"
bel so wenig, als durch den Calender jenes"
Hausknechts, geschehen. Eben darum habe"
Christus die Juden gescholten, Joh. 5, 39."

"daß sie zwar in der Bibel grübelten: zu ihm "selber aber nicht kommen wollten.

Benedictus Schriftlieb.

Ich habe dich mit grosser Aufmerksamkeit angehöret, mein **Blindling**! Zuerst hast du einen Beweis führen; hernach durch ein Exempel deine Meynung erläutern wollen. Ich werde auch eins nach dem andern untersuchen. Wer gründlich und überzeugend lehren will: muß nicht aus duncklen und verwirrten Begriffen raisoniren. Merke dir dieß, mein Freund! Wir können sonst unmöglich mit einander eins werden. So muß denn erst ausgemachet seyn, was dein Bruder **Lichtling** für Begriffe mit seinem lebendigen Worte verknüpfet. Hernach wird es offenbar werden, mit wem er *gestritten*, habe / und wer der dumme *Hausknecht sey*, der sich nicht will bedeuten *lassen*. Einem solchen Tölpel muß man allerdings eine derbe Reprimande geben.

So viel habe verstanden; wenn du, mein **Blindling**! **ein Wort** aussprichst; und wenn GOtt **in eigner Person** unmittelbar **ein Wort redet**: so heißt das ein **lebendiges Wort**. Dieses ist nun deine Meynung. Was ist denn aber ein Wort? Was ist ein dir so genanntes lebendiges Wort? So oft du redest: so höre ich einen Schall in der Luft, der durch ihre zitternde Bewegung in mein Ohr fortgepflanzet wird. Ich vernehme einen solchen

chen Schall, den die Lateiner articulatum, wir aber in unserer Sprache einen **ordentlich zusammengesetzten und deutlichen Schall** nennen wollen. Dieser deutliche Schall ist mir ein Zeichen, womit du mir deinen Sinn und deine Gedanken zu verstehen geben willst. Hast du nun die, unter uns gewöhnlichen Zeichen beybehalten: so höre ich gewöhnliche und mir verständige Worte. Ich kann es alsdenn begreifen und verstehen, was du haben willst. z. E. Du sagest: dort stehet ein Esel. Will ich nicht boshaftig seyn; sondern mich nach der gewöhnlichen Bedeutung richten: so verstehe ich deinen Bruder **Lichtling** nicht darunter; sondern ein solches Thier, daß wir in unsern Mühlen brauchen, und dessen Gestalt einem jeden bekannt ist, so bald er das Wort höret. Wenn nun ein solcher lauter Ton, den du mit deiner Zunge in der Luft verursachest, bey deinem **Lichtling** ein **lebendiges Wort** heissen soll: so mag ers in sein Wörterbuch eintragen, und einem jeden die Erinnerung geben, so und nicht anders wolle er es verstanden wissen. Seiner Meynung nach kann das also **ein lebendiges Wort** heissen: Wenn ein verständiges Wesen durch die Zunge eine solche Bewegung in der Luft machet, daß ich solches, als ein gewöhnliches Zeichen, vernehmen und dadurch verstehen kann, was sein Sinn, seine Gedanken oder sein Wille sey. Wer so nicht redet und spricht, der giebt also kein lebendiges Wort

von sich. Dieses voraus gesetzt: so heißt ein lebendiges Wort GOttes bey deinem Lichtling so viel: als wenn dieses geistliche Wesen entweder unmittelbar oder durch gewisse Werckzeuge / die so wohl Menschen, als auch ein Bileams-Esel seyn können / eine solche Bewegung in der Luft verursachet, daß andere verständige Wesen gewöhnliche Zeichen vernehmen, die man Worte nennet; wodurch sie verstehen können, was der erhabenste Geist von ihnen haben wolle und was seinen heiligen Foderungen und Gesetzen gemäß sey. Eine solche unmittelbare Luftstimme liesse sich bey der Taufe Christi hören, Matth. 3, 17. ferner bey der Verklärung Christi Matth. 17, 5. Siehe auch Apost. Gesch. 9, 4. Mittelbar aber sprach der HErr durch den Esel Bileams. Wolltest du aber die Männer GOttes als eben solche unverständige Werckzeuge ansehen; wie dieses Thier des Propheten war: so würdest du deine Einfalt sehr verrathen, mein Blindling! Du wirst doch wohl einen GOtt glauben, der weise sey, der Mittel und Absichten in so fern mit einander verbinde; als es die Beschaffenheit und der Zustand der Dinge in der Welt erfodert. Braucht GOtt ein unvernünftiges Thier zum Werkzeuge, etwas zu reden: so muß der HErr mehr thun; als bey einem vernünftigen Menschen. Das Thier kann

keine

keine deutliche und ordentliche Stimme formiren. Es hat auch keine distincte oder deutliche Vorstellungen von den Dingen in der Welt. Es hat keinen Verstand oder Vernunft, dadurch es im Stande wäre, eins von dem andern durch seine Merkmaale zu unterscheiden.* Soll es aber Worte sprechen: so muß dieser Mangel ersetzet werden. Und das wirket der HErr, der es zu seinen Absichten brauchen will. Bedienet sich aber der Allerhöchste der Menschen, seinen Willen auszusprechen: so kommts darauf an; ob es in einer, ihnen vorher bekannten oder unbekannten Sprache geschehen solle. Ist sie bekannt: so dürfen nur die Begriffe und Vorstellungen in der Seele und ihrem Verstande erwecket werden, die dem Sinne des HErrn gemäß sind. Alsdenn kann der Mensch durch seine, ihm von GOtt verliehene, natürliche Kräfte das übrige vollends ausrichten. Verstehet hingegen der Mensch die Sprache nicht, in welcher er reden soll, wie die Apostel, die mit Zungen oder mit fremden Sprachen redeten; oder kann er sich in seiner Muttersprache nicht wohl ausdrücken, welches bey den meisten Ungelehrten und Einfältigen angemercket wird: so muß der weise GOTT mehr dabey thun. Er muß ihnen Begriffe und Gedanken; er muß ihnen

---

* Wer hiebey mehr wissen will, der lese des sel. Herrn Reinbecks Betrachtung über die Augsb. Conf. P. I. Betracht. 14. und 15.

nen auch die Worte in den Mund geben, die sie brauchen sollen. Und beyde müssen der Absicht des HErrn gemäß seyn und damit überein stimmen. Aus diesem, was ich hier erinnert habe, kannst du ohnschwer verstehen, mein **Blindling**! was man unter einem **lebendigen Worte** GOttes verstehen müsse: wenn man es so annehmen soll; wie es dein **Lichtling** verlanget.

Nun wollen wir weiter fortgehen. Dein Freund sagt: **Ein solches lebendiges Wort GOttes**, wie ers verstehet, **müsse GOTT selbst seyn**. Diese Folge wird ihm der Esel Bileams selbst nicht einräumen können. Eine Veränderung ausser GOtt ist nicht GOtt *selbst*. Soll es aber die Gedanken *vorstellen*, die in dem Verstande GOttes sind, * *und* die durch die Rede an den Tag kommen sollen: so können ja die Dinge, die in GOtt und GOtt selbst sind, keine Worte, keine Rede, kein Sprechen heissen; sondern es bleiben Gedanken GOttes. Unter Gedanken und Worten bleibt allemal ein grosser Unterscheid. So dumm wird doch wohl dein **Lichtdieb** nicht seyn; wenn er ins Wirthshaus einkehren will, daß er das Schild und Zeichen davon für das Wirthshaus selbst ansehen sollte. Eben so ist es mit den Gedanken und

Worten

* Man mag hiebey nachlesen des Herrn M. **Buttstedts** vernünftige Gedanken über die Natur GOttes 1. Abschn. das 3. Cap.

Worten. Diese sind Zeichen: jene die Vorstellungen und Bilder der Sache in der Seele und ihrem Verstande. Sind nun Worte GOttes geredet worden: so sind sie nicht in GOtt; sondern ausser ihm. Sie sind auch nicht GOTT selbst. Bist du wohl so einfältig, mein Freund! daß du glauben könntest; die Stimme, welche die Apostel auf dem Berge gehöret haben Matt. 17. sey keine Stimme; sondern GOtt selbst gewesen? Es ist also, wie du greifen kannst, ganz falsch, was **Lichtling** plaudert: **ein lebendiges Wort**, wie wir es, nach seinem Sinne, oben erkläret haben, **müsse nothwendig GOtt selbst seyn.** Was ist denn nun für ein Unterscheid unter **gesprochenen** und unter **geschriebenen** Worten? Jene sind Bewegungen in der Luft durch die Zunge: diese sind Striche auf dem Papiere durch die Feder. Laute Töne in der Luft und Buchstaben auf dem Papiere sind hier in so fern einerley: weil sie beyde gewisse gewöhnliche Zeichen abgeben, die Gedanken eines andern zu verstehen. * Bey den gesprochenen Worten brauche ich die Ohren: bey den geschriebenen meine Augen. So kann ich wissen, was der andere haben will; wenn ich die gehörigen Eigenschaften dazu besitze, und ein verständiger und gescheidter Mensch bin. Hat nun GOTT Worte aufschreiben lassen; wie

* S. Carpovii Theol. Dogmat. P. I. Cap. II. §. 144. p. m. 94.

wie es denn offenbar ist, Offenb. Joh. 1. 3. 11. so sind diese Buchstaben, diese Worte und Zeichen durchaus nicht der lebendige GOTT, oder ein mündlich gesprochenes; sondern geschriebenes Wort. * Es sind kennbare Zeichen, wodurch GOtt seinen Sinn, seinen Willen und Thaten unter den Menschen hat bekannt machen wollen. Nun hat niemals, ausser deinem **Lügenlieb**, ein verständiger Mensch behauptet, daß die evangelische Kirche lehre: **Die Zeichen und Buchstaben der Schrift wären an sich ein lebendiges Wort des HErrn, ein mündlich gesprochenes Wort**; und man müsse glauben, es sey **GOtt selber**. Aerger hätte des Bileams Esel nicht stolpern können; als unser Bibelstürmer, da er uns seine Grillen andichten will. So viel aber wollen und können wir noch immer getrost behaupten und lehren: die Buchstaben, Worte und Zeichen der Schrift, wie wir sie in der Bibel lesen, sind ein Mittel, das der gütige und weise Hausvater seiner Kirche zu dem Ende gebrauchet hat: damit den unverständigen Menschen seine Wahrheit, sein Wille und seine grosse Thaten bekannt werden mögten. Es ist ein geschriebenes Wort, das er ehedem auch durch seine Bothen hat reden lassen; und es

* S. Carpovii Th. D. P. I. C. II. §. 147. & 148. Schol. 1. & 2.

es wird aufs neue ein mündliches Wort: wenn es rechtschaffene und zu ihrem Amte durch ihn tüchtig gemachte Lehrer, seinen Absichten und Willen gemäß, nach der Vorschrift der Bibel lehren und predigen. Diese Predigt des göttlichen Wortes wäre bey den Aposteln das Mittel, wodurch der heilige Geist denen, die es glaubten, gegeben wurde. Gal. 3, 2. Durch die Lehren und Wahrheiten die in der Bibel stehen, hat der heilige Geist gewirket, und beyde das Wollen und Vollbringen des Guten hervorgebracht. Er steckt nicht, wie **Lichtling** lästert, in den todten Buchstaben; er liegt nicht in den Zeichen und Worten an sich verborgen. Nein! Die Wahrheiten, die durch die Worte bekannt werden, sind es, die er in dem Verstande und Willen der Menschen kräftig werden lässet: daß sie wandeln, wie die Kinder des Lichts. * Er wirket bey dem Lesen und Hören dieser Wahrheiten eine innere Uebersetzung, eine Bereitwilligkeit zu lernen und zu gehorchen. Mit einem Worte: der Verstand kommt zu einer Erkenntniß göttlicher und geistlicher Dinge, die geistlich gerichtet werden müssen. Und daß dieß der heilige Geist wirke, stehet mit klaren Worten Ephes. 1, 17. 18. Daß es aber durch die Predigt und das Wort geschehe, findet man in eben diesen 1 Cap. v. 9. 10. 13.

Phil. 2, 13.

1 Cor. 2 14.

* S. Carpovium l. c. §. 124. Schol. 1. & 2. item §. 125. & §. 126. Schol.

10. 13. Der Wille kömmt durch den Geist des HErrn zu einer Liebe gegen GOtt, die aus der Erkenntniß desselben fliesset. Und auch diese **Liebe GOttes wird ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist.** Rom. 5, 5. Man kan sich eine doppelte Liebe GOttes hiebey vorstellen. Einmal die unendliche Neigung GOttes in Christo JEsu, uns zu helfen. Und so heißt es eine Liebe GOttes gegen uns. Hernach kann man darunter verstestehen die Gegenneigung eines begnadigten Sünders gegen seinen unendlichen Wohlthäthäter und Erbarmer. Und dieß ist die Liebe eines Gläubigen gegen GOtt. Beydes muß in den Worten Pauli vereiniget werden: so wie es **Johannes** in seiner ersten Epistel *am* 4. Cap. v. 19. mit einander *verknüpfet hat.* Der Geist, der die eine Art der *Liebe* über uns ausgiesset, thut eben das bey der andern Art. GOttes Liebe erweckt unsere Liebe; und unsere Dankbarkeit gefällt dem, der uns begnadiget hat. In der Heiligung der Begierden wirket eben derselbe Geist des HErrn durch das Wort vom Glauben. Doch ich muß mich nicht zu weit von unserm Zwecke entfernen. Ich will dir auch vorhalten, mein **Blindling** was unsere Evangelische Kirche durch **das Wort des lebendigen GOttes** verstehe. Du wirst finden, daß uns dein **Lichtling** entweder nicht habe verstehen wollen; oder daß seine Kraft so weit nicht reiche. Da sich das geistliche Wesen GOttes

denen

denen Menschen, die Körper haben, nicht anders, als auf eine solche Art, offenbaren kann, die ihrer Natur und ihrem Zustande gemäß ist: so hat auch der weise GOtt sich auf mancherley Art unter ihnen geoffenbaret. Er hat vor Zeiten manchmal und auf mancherley Weise geredet zu den Vätern durch die Propheten: am letzten aber durch den Sohn, Hebr. 1, 1. 2. und durch dessen vorerwählte Zeugen, die er selbst aussendete: das Evangelium allen Kreaturen zu predigen. Petrus beruft sich Ap. Gesch. 10, 42. auf diesen Befehl. Wenn diese Männer GOttes Worte sprechen, die er in ihrem Verstande abgebildet und denselben in den Mund geleget hatte: so waren es eingegebene Worte, die sie so und nicht anders, nach seinem Sinne und Willen aussprechen mußten. * Hier hörten die Menschen GOttes Wort; eine Rede des lebendigen GOttes durch die Propheten Heb. 1, 1. GOtt, sagt Paulus, (merke wohl auf, Lichtling!) GOTT hat zu den Vätern durch die Propheten, durch JEsum zu den Juden und den Menschen seiner Zeit geredet. Was sie geredet haben, ist mit Buchstaben aufgeschrieben worden. Diese geschriebene Worte sind uns Zeichen der Sache und des göttlichen Willens.

* Siehe Carpovii Theol. Dogm. P. I. Cap. II. §. 142. n. 3. Schol. 1. 2. sqq.

Was ist es denn nun für eine Sünde, darüber du so laut schreyest, verblendeter **Lichtdieb**! Wenn wir sagen: die Worte, die in der Bibel geschrieben stehen, sind Zeichen, wodurch sich uns GOtt bekannt machen und seinen Willen offenbaren will? Und darum, Tölpel, höre wohl zu! darum nennen wir dieß Wort ein **lebendiges Wort**: weil der Mensch, der es mit einem feinen und guten Herzen höret, durch dasselbe und die damit beständig verknüpfte Kraft des heiligen Geistes glaubig und eine neue Kreatur werden kann. Der Geist GOttes hat bey dem Gebrauche seine Kraft und Wirkung mit den Worten und Wahrheiten der Schrift vereiniget. Ausser der Anwendung oder bey *einem* verkehrtem Gebrauche zeiget es zwar *seinen Nutzen* nicht. Es bleibet aber doch *ein an sich* kräftiges Wort, welches uns *unter* dem Bilde eines Samenkorns am allerdeutlichsten begreiflich wird. 1 Petr. 1, 23. Luc. 8, 5. Siehest du nun, mein Freund! wie weit unser lebendiges Wort GOttes von des **Lichtfeindes** seinen albernen und verkehrten Vorstellungen unterschieden sey? Er hat fleischliche und physicalische, und wir geistliche und moralische Begriffe. Konnte uns denn der Irrwisch nicht erst fragen, was wir haben wollten; ehe er gelästert und die Leute verführet hätte. Alle Wirckungen, die GOtt durch das Wort hervor bringet, sind **in uns Menschen** und **ausser GOTT**. Sie sind also

also nicht GOtt selbst. Und noch viel weniger muß dieses von dem geschriebenen Worte gesaget werden. Die Ursachen und Wirkungen ein weiser Urheber und Mittel oder Werkzeuge sind von einander unterschieden. Wenn der Lügenlieb das bedächte: würde er nicht alles unter einander werfen. Es ist ganz ein anders: Wenn GOtt seinen Glaubigen, die ihn lieben und sein Wort halten, die Verheissung giebt: Ich will zu euch kommen und in euch wohnen. Joh. 14, 23. Wenn wir dem Worte der geoffenbahrten Wahrheiten nicht widerstreben; wenn wir JEsum und dieses sein Wort lieben: so werden wir durch diese kräftige Gnadenmittel und die gesegnete Wirkung derselben Tempel des dreyeinigen GOttes, in welchem der Geist Röm. 8, 16. Zeugniß giebt unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Wer aber das Gesetz und Zeugniß verachtet, der wird diese Morgenröthe nimmermehr empfahen: Jes. 8, 20. weil uns ein ausserordentliches Zeugniß in unsere Seelen nirgends ist verheissen worden. ** Nun wirst du ja einsehen, mein Freund! was wir lehren; und ob wir oder Lichtling, und die seines Gelichters sind, die

* Siehe des Herrn D. Walchens Religions-Streitigkeiten an dem oben bereits angeführten Orte nach.

** Der geneigte Leser wird es uns zu gute halten, daß wir uns so oft genöthiget sehen, einerley Sache an verschiedenen Orten zu wiederholen. Wir mußten unserm unordentlichen Wäscher folgen, wohin er uns führte.

Wahrheit für sich haben. Zehnmal kann sich der unvorsichtige Foliantenpapst in einem Odem widersprechen. Ist das nicht eine verständliche Rede; wenn er unter andern saget: GOTT habe sein lebendiges Wort unmittelbar durch die Kreaturen selber ausgesprochen; und doch sein Wort allemal nur in sich selber gehabt. Tölpel! was heißt hier unmittelbar? Was heißt: durch Kreaturen? Was heißt in sich selber? Ich will dir ein Gleichniß geben. Cajus hat dem Sempronio eingegeben, daß er den verdorbenen Edelmann für einen Ignoranten und allgemeinen Feind der Wahrheit erklären und es öffentlich sagen; oder niederschreiben solle. Wenn du hiebey glauben wolltest, mein Blindling! Cajus habe in dem Sempronio selbst geredet, und dieser habe damals seine eigene Kräfte zu denken und zu reden verloren; als er die Worte sprach, die dem Lichtling so übel gefallen: so würde Sempronius dabey gut fahren; weil er auf denselben nicht böse werden durfte, und Cajus müßte alle Schuld allein tragen. Doch ich besorge: Lichtling raisonirt hier gescheidter. Nein! wird er sagen: Und du Semproni! du hast dich dazu gebrauchen lassen. Du hast selbst Verstand; du hättest es thun und lassen können; du bist mit samt deinem Cajo schuldig; Cajus ist caussa principalis: Sempronius instrumentalis. Soll dein Gewäsche gelten, Lichtling! so

so hat Cajus sein lebendiges Wort in und bey sich; und doch hat es Sempronius gesprochen. Unmittelbar hat es Cajus durch ihn geredet: und dennoch hat er es nur in sich selber. Weist du mein **Blindling**! für wen sich diese Reden schicken? für den leiblichen Bruder dessen, auf welchem Bileam geritten hat. Unterdessen muß doch Bruder **Lichtdieb** ein subtiles Gehör haben. Wenn der lebendige GOtt nicht ausser sich; sondern in sich; nicht durch die Luft oder durch Zungen; sondern ohne alle Werkzeuge redet: so kann es niemand anders; denn der Papst **Lichtling** I. verstehen. Wir gratuliren ihm billig. Er muß ein fallibler Papst seyn. **Niemand weiß sonst / was in GOtt ist.** 1 Cor. 2, 11. **Lichtling** muß also entweder klüger seyn; oder er muß **Niemand** heissen. Nun ist noch dein Hausknecht übrig, mein **Blindling**! oder vielmehr das Gleichniß von demselben. Dieser muß freylich wohl ein einfältiger Tropf seyn, daß er dich nicht hören; sondern allemal in den Calender sehen will. Du kannst und willst ja persönlich, mündlich und durch kein Sprachrohr, auch nicht durch ein Schreiben mit ihm reden. Wie reimt sich doch diese Calendergrille auf die Haushaltung des ewigen Geistes, der in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kann? Wo hast du denn die Nachricht: GOtt wolle noch ferner alle Tage eben so, wie mit den Propheten, zu dir reden und dir alle Augenblicke sagen, daß du, wie

dein Hausknecht, dieses thun und jenes lassen sollst? **Am letzten**, sagt Paulus Hebr. 1, 1. hat GOtt durch den Sohn zu uns geredet. Die Zeugen dieses Sohnes GOttes haben es uns aufgeschrieben hinterlassen. Und alle diese Schrift von GOTT eingegeben, kann einen Menschen GOttes zu allem guten Werke geschickt machen. 2 Tim. 3, 17. Was verlangst du mehr, mein **Blindling**! Glaube nur nicht, daß GOtt neue Wunder thun, in sich selbst und ausser sich zugleich mit dir reden, und dir ohne Worte sagen werde, was du jetzt thun sollst. Das muß **Lichtling** denen weiß machen, die so subtil, wie er hören und Midas Ohren an dem Kopfe tragen. Die Bibel ist nicht für die Leute, die damals, allein geschrieben. Sie gehöret für alle. Was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Röm. 15, 4. Will GOtt mit einem jeden Menschen allemal unmittelbar reden: so hätte auch für die Menschen der ersten Zeiten sein Wort nicht dürfen aufgeschrieben werden. War es damals, nach dem Geständnisse deines Bruders, gut und nöthig: wie vielmehr in Ansehung derer, die jetzt leben? Christus schalt die Juden nicht deswegen, daß sie die Bibel lasen; sondern er befahl ihnen ausdrücklich. * Das war aber freylich eine Sünde, daß sie nicht an ihn, als an den verheissenen Meßiam, glauben und

zu

* Siehe *Deylingii* Observat. P. I. obs. 50. in Joh. V. 39.

zu ihm kommen wollten. Diese Worte schicken sich schlecht zu den Absichten eines so hellsehenden Bibelstürmers. So bald uns nur **Lichtling** die Verheissung glaubwürdig macht, daß der HErr ohne Schrift mit uns alle Augenblicke selber reden wolle: so bald wollen wir die Bibel weglegen. Kann er aber das nicht: so mag er seine Grillen für sich behalten! und wir wollen den HErrn in dem Worte noch ferner suchen, durch welches er sich den Menschen geoffenbaret hat, und das ohne Dank des **Lichtlings**, nicht ein Menschen, sondern wahrhaftig GOttes Wort ist. 1 Theß. 2. v. 13.

Blindling.

Wenn wir auf das geschriebene Wort sehen und es für GOttes Wort halten sollen: was bedeuten denn die Worte: "**Wir sollen alle von GOTT gelehret seyn? Keiner solle den andern lehren; sondern ein jeder solle ihn für sich kennen und wissen.** Muß man denn GOtt nicht da suchen, wo er zu finden ist? Nun sagt er ja nirgends, daß er in der Bibel wohnen wolle, oder daß die sein Tempel sey; sondern seine **Zeugen** versichern uns daß er **in uns** wohnen und **uns** zu seinen Tempeln haben wolle. Das sind, sagte mein Spießgeselle **Lichtling**, Erznarren, die GOtt, der uns so nahe ist, ausser sich, es sey nun in der Bibel oder in der Kirche, suchen wollen." Daher kommen nach seinem Urtheile, lauter

S. 9. Joh. 6, 45. Hebr. 8, 11.

"verkehrte Dinge. Man hängt an den todten "Götzen. Man findet GOtt nicht. Man hat "lauter thörichte Träume &c.

Benedictus Schriftlieb.

Ich muß dir, mein Freund! die Stellen der Schrift, die dir dein Bibelverdreher in den Mund geleget hat, ein wenig näher vors Gesicht stellen. Diese Worte stehen bey dem Propheten Jesaia im 54. Cap. v. 13. und bey dem Jeremia im 31. Cap. v. 34. Sie sind, wie du begreifen kannst, eine Weissagung. Nun ist diese erfüllet; oder nicht. Ist sie erfüllet worden: so wird wohl im Neuen Testamente etwas davon stehen. Und hier finden sich eben die Worte an verschiedenen Orten. Der *Heiland* führet sie gegen die Juden *an* Joh. 6, 45. Er sagt damit: Jetzt sey die *Zeit*, daß die Leute durch den Gottmenschen, JEsum, unterrichtet würden. **Wer es vom Vater höret, was ich lehre, und lernet es: der komt zu mir;** oder er nimmt mich als den Sohn des Vaters und als seinen Heiland an, und gläubet meinen Worten, die nicht mein, sondern des Vaters sind, der mich gesandt hat. Siehe Joh. 14, 24. Paulus wiederholet eben diese Worte. 1 Theß. 4, 9. * Von der brüderlichen Liebe will ihnen der Apostel nicht schreiben: weil sie von GOtt **gelehret wären.** Heißt das, wie **Lügen**lieb

* Siehe hiebey nach Balduini Commentar. ad h. l.

lich will: Man muß die Bibel und die Schrift wegwerfen: denn wir sollen von GOtt in allen unmittelbar gelehret seyn: so hat ja der Apostel eine unnöthige und überflüßige Arbeit besorget; indem er den Thessalonichern noch etwas schriftlich vorgeleget. Sollte und wollte GOtt ohne Wort alles lehren: warum erklärte es denn Paulus nur von der brüderlichen Liebe, daß diese GOtt die Thessalonicher selbst gelehret habe. Ein jeder siehet, daß dieser Zeuge des HErrn nur so viel sagen wollen: von der Liebe des Nächsten hat GOtt im Alten Testamente durch seine Boten und schon im Neuen Testamente durch seinen Sohn so viel gelehret und den Menschen durch das Werk der Erlösung aufs nachdrücklichste eingeschärfet, 1 Joh. 3,23. daß es unnöthig seyn würde, ein mehreres davon an euch zu schreiben. In dem Briefe an die Hebräer im 8. Cap. v. 11. und im 10. Cap. v. 16. 17. finden wir eben dergleichen Worte. Wer den Zweck des Apostels in diesen Stellen vor Augen hat, der kann es ohne Mühe wahrnehmen, daß seine Meynung diese sey: im Alt. Testamente hatte der HErr zwar einen Bund mit Israel gemacht, und es zu seinem Volcke erwehlet: dieser Vater und Wohlthäter ist aber von Israel verworfen worden. Nun hat der HErr einen neuen Bund in Christo gemacht, der alle Menschen, Juden und Heiden angehet. Diese alle sollen von GOTT gelehret werden; etwa unmittelbar; Warum schreibt denn

Pau-

Paulus? Derowegen mittelbar durch das Wort. Denn er schreibt ihnen ja einen Brief, den sie lesen sollen. Wäre das Gegentheil nicht wider die Weissagung gewesen? Wer ohne Lehrer und Wort alles weis / den darf ja auch Paulus nicht lehren. Der Apostel will also unstreitig mit seinen Worten anzeigen, daß die Erkenntniß GOttes im Neuen Testamente viel heller und lebendiger sey; als im Alten Testamente; da sich GOtt nur unter dem Gesetze der Schatten geoffenbaret hat. Und wer die Erfüllungen mit den Weissagungen zugleich erkennet: der weis mehr; er weis es überzeugender, als der, welcher zwar Weissagungen und Bilder, aber die Erfüllungen noch nicht siehet. Diese prophetische Worte stehen auch 1 Joh. 2, 27.* **Die Salbung** sagt Johannes, **bleibet bey euch, und bedürfet nicht / daß euch jemand lehre.** Sollte das heissen: GOtt rede zu den Geheiligten und lehre sie unmittelbar: warum schreibet, lehret und ermahnet **Johannes** in einem Brief? Er warnet vor Verführungen, v. 26. Konnten denn die verführet werden, die GOtt alle Augenblicke selbst lehren wollte? Was will hierzu ein Lichtling sagen? Muß er nicht zugeben, daß diese Worte in einem andern Sinne anzunehmen sind? Die Salbung, von der **Johannes** redet, ist die Ausgiessung des heiligen Geistes. Man

* Siehe hiebey nach des sel. D. Langens Commentar. über diese Epistel.

Man nehme die ordentlichen oder die ausserordentlichen Gaben bey den Schülern Johannis an: beydes ist richtig und ausser Streit. Auch die ausserordentlichen Gaben waren in den ersten Gemeinen JEsu. Daß aber **die Mittheilung des heiligen Geistes** in der Schrift **die Salbung** genennet werde, ist ausser allen Zweifel. Man lese Apost.Gesch. 10, 38. Hebr. 1, 9. 2 Cor. 1, 21. Durch diese Gaben des Geistes waren die Christen von der Göttlichkeit der Lehre JEsu überzeuget. Der Geist, der in ihnen war, gab ihnen erleuchtete Augen des Verständnisses. Eph. 1, 18. Die Salbung lehrete sie allerley; und zwar so, daß sie wissen konnten: es sey Wahrheit. Wo steht nun hier ein Wort, daß man ohne Schrift und Lehre unmittelbar den HErrn erkennen solle. Warum hat denn auch Paulus den Colossern die Erinnerung gegeben Cap. 3, 16. daß sie sich selbst ermahnen und lehren sollten? Wann durchaus kein Bruder den andern lehren soll: warum hat er Lehrer bestellet und seinem Timotheo überschrieben 2 Ep. 2, 2. **Was du von mir gehöret hast durch viele Zeugen / das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren?** Lichtling! soll das gelten; oder weist du es besser? Hat Paulus den Willen des HErrn etwa nicht so genau, wie du gewust? Elender Sünder! erkenne deine Boßheit, daß du nicht in den Banden deß, der dich verblendet hat, ewig verwickelt bleibest. Doch es ist noch übrig, daß wir

wir auch wissen und besser einsehen lernen, wo GOtt zu suchen sey / in der Bibel; oder ausser derselben. **Lichtling** sagt: er wohnt ja in uns; folglich müsse man ihn in sich und nicht ausser sich suchen. Ich frage aber billig: wodurch kommt denn der HErr zu uns, und wodurch erlangen wir die Gnade / Tempel GOttes und Wohnungen des heiligen Geistes zu werden? Sagst du: ohne Wort; ohne Schrift: so beweise es, was du sagest. Wir behaupten: durch das Wort vom Glauben wird uns der Geist gegeben. Und dieses sagt Paulus auch Galat. 3, 1. So gar in der ersten Kirche und zu den Zeiten der Apostel hat GOtt so gehandelt. Siehe Apost. Gesch. 10. Soll er es uns *anders* machen: so gieb uns Zeugnisse davon, *die* unverwerflich sind. Wir bleiben *indessen* bey dem Worte JEsu, unsers einigen *Meisters*: **Wer mich liebet: der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14, 23. Kann der das Wort JEsu halten, der es nicht höret, oder lieset? Wer kan es aber ohne Schrift und Sprache hören oder lesen: es sey denn, daß er wie **Lichtling** ohne Ohren hören und ohne Augen durch die Brille ohne Gläser sehen könne? Wo sind denn nun ausser dem **Lügenlieb** die Erznarren, die GOtt ausser sich in der Schrift suchen? Wir suchen die Mittel in der Schrift,

wodurch

wodurch sich GOtt unsern Seelen nähert; und wir erlangen durch das Wort vom Kreuze den Glauben. **Durch den Glauben aber wohnet Christus in unsern Herzen.** Ephes. 3, 17. Da suchen wir ihn auch; wenn er erst zu uns gekommen ist. Daß er aber ohne Glauben bey allen sey, und der Glaube ohne Wort und ohne Predigt hervor gebracht werde: das mag **Lichtling** denen weiß machen, die in Utopia wohnen; oder die da **lieb haben und thun die Lügen.** Röm. 10 15. 17. Offenb. Joh. 22, 15.

Blindling.

Wie weit kann es doch mit einem Menschen kommen, den der HErr erst in verkehrten Sinn dahin giebt? Wie hat sich ein Mensch, wie mein elender Spießgeselle, der seinen Verstand noch nicht einmal recht zu brauchen weis, unterstehen mögen, Wahrheiten zu verwerfen, die heller, denn die Sonne, sind, und die er mit einer wahren Ueberzeugung gelesen hat? Gewiß! die **Irrthümer** sind bey ihm recht **kräftig** geworden. 2 Theß. 2, 11. Nur Schade! daß mancher, der in seiner erlernten Sache stümpert, sich eben so leichtsinnig an die Bibel macht und bey aller Gelegenheit von dem Mose redet, den der **Lichtdieb** hat aufdecken; oder vielmehr verdecken und stehlen wollen. Ich muß bekennen, daß es in die Gemüther der Unwissenden und Unerfahrnen einen grossen Eindruck mache; wenn sie unter andern solche frevelhafte Beschuldigungen wider

der ihre Geistlichen hören: als wenn dieselben den Leuten verschwiegen und recht mit Vorsatze unterdrückten, daß es um die Göttlichkeit und Vollkommenheit der Schrift eine noch mißliche Sache sey, * Ist man ohnedem ein wenig eigensinnig und stolz; auch wohl etwas mißvergnügt gegen die Prediger; weil sie sich nicht nach unsern Willen bequemen und den Schlendrian mit machen wollen: so kann der Zunder einer verkehrten Eigenliebe leicht Feuer fangen. Man brauchet Lästerungen der Bosheit, als bequeme Pfeile, ihnen das Herz zu verwunden, und auch in öffentlichen Gesellschaften ihnen damit wehe zu thun. Sind zumal diejenigen, die sich hinreissen lassen / solche, welche auch ein wenig wollen studiret haben, oder bey einigen, *die in Ansehen stehen*, wohl gelitten sind: so *ist* es desto
Ps. 73, 9 gefährlicher. Denen fället *ihr* Pöbel mehrentheils zu, und was sie reden, daß muß vom Himmel herab geredet seyn. Der Einfältige sinnet wenig nach. Die Beyspiele der Angesehenen sind seine Vorschriften. Leute, denckt er, die mehr Erkenntniß, als der gemeine Mann, haben, die müssen auch einsehen, was wahr und gut ist. Sie werden doch ein Gewissen haben, einen GOtt glauben und das zu beurtheilen vermögend seyn, was die Geistlichen lehren. Was halten aber viele unter diesen so genannten Klugen

* Siehe Engelschalls praejudicia vitae. 1 Theil. das 12. Vorurtheil p. m. 477. sqq.

gen von der Schrift, von der Geistlichkeit, vom Gottesdienste und Religion? Nichts. Wer will es uns denn verargen: wenn wir kaltsinnig bleiben und ihrem Exempel folgen? Und so wird alles in dem Strome der Spötterey und der Religionsverachtung mit fortgerissen. Es ist ohnedem ein altes Sprichwort: was man gerne will, das thut man am liebsten; wenn es andern auch also gefällt. Was thun die Leute mit mehrern Verdrusse, als daß sie denen das Leibliche geben, die ihnen das Geistliche säen? 1 Cor. 9, 11.
Will der Lehrer diese Pflichten zu den Zeiten der Lieblosigkeit einschärfen: was wird ein feind ihres Amts leichter ergreifen; als die Waffen S. 93.
meines Lichtliebs. Dieser stellet die Prediger als Menschen vor, die um ihres Bauchs willen arbeiten; die deswegen Religion, Schrift Gottesdienst und Sacramente hochachten: weil sie davon essen und leben müssen. Fällt die Religion weg; sind die Tempel und Altäre niedergerissen, die Bibel verbrannt oder verdächtig gemacht: was braucht man die Priester. Alsdenn können auch diese entbehret werden; alsdenn können die Leute noch manchen Groschen ersparen. Sollte der Geitz; sollte die Dürftigkeit unserer mühseligen Zeiten; sollte die Boßheit und der Neid diese Gelegenheit nicht mit beyden Händen ergreifen und glauben, daß es nun Zeit sey, dergleichen Mittel zu brauchen, die den Geistlichen das Brodt nehmen und ihnen selbst die Beutel füllen können? Das Vor-

urtheil ist auch nicht erst aus dem Gehirne eines tückmäuserischen Lichtliebs geflossen, daß man in allen Religionen selig werden könne. * Man brauche sich an keine so genannten Secten zu binden. GOtt sey der Juden, Heiden und Türken GOtt. Er wolle, daß allen geholfen werde. Es ist scheinbar; wenn ein Verführer sagt: Sollte GOtt so viele tausend Menschen verdammen und ohne Mittel lassen verloren gehen? Wie reimt sich das mit seiner Liebe? Will er sie nun nicht ohne Mittel verloren gehen lassen: so muß er sich ihnen entweder in ihrem Inwendigen offenbaren; oder auf andere Weise ihrem Elende zu Hülfe kommen. Doch wer ein wenig nachsinnet: der wird seinen Irrthum leicht erkennen. Wir sind ja keinesweges dazu gesetzet, daß wir den HErrn in seiner Regierung tadeln; oder seine geheimen und gerechten Rathschläge aufdecken sollen. Seine Wege und Gerichte bleiben uns unerforschlich. Man lese bey dieser Gelegenheit die unvergleichliche Predigt des beredten Herrn Abt Mosheims / welche im fünften Theile seiner heiligen Reden die erste ist, und von den unerforschlichen Wegen der göttlichen Regierung handelt. Niemand ist noch unter denen, die behutsam urtheilen und eine Menschenliebe bey sich

* Siehe des Herrn Engelschalls præjudicia fidei P. I. das 5. Vorurtheil p. m. 74.

sich fühlen, so verwegen gewesen, daß er das Urtheil der Verdammniß über alle Heiden, Juden und Türken so schlechtweg gesprochen hätte. Der HErr ist Richter über die Leute; der wird sie auch richten, wie sie es verdienen. Das können und müssen doch aber wohl unsere Lehrer sagen: daß, ob gleich der HErr selbst an keine Mittel gebunden sey, er dennoch uns, die wir das Wort einer wahrhaftig göttlichen Offenbarung vor uns haben, schlechterdings daran gewiesen und gebunden habe * Wir wissen seinen Willen und werden nach demselben gerichtet werden. Wer denselben nicht hat und weis, Joh. 12/48.
den muß der HErr, und nicht wir richten. Wir erkennen ja nicht alle Ursachen, warum GOtt diesen in Unwissenheit, jenen in Irrthum gerathen lässet; warum dieser vielen, jener wenigen Unterricht geniesset. Diese Ursachen sind nicht uns; sondern nur dem offenbar, der alle Dinge ordnet und regieret, und ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt. Es ist mir also jetzo sehr ärgerlich, mein Schriftlieb! da mir das Lästermaul des Lichtlings hat weis machen wollen: „es streite mit der Liebe GOttes; S. 94.
„wenn er seinen Geist nur an die Bibel, an eine Hand voll Buchstaben binde, und alle Menschen, die sie nicht hätten, verdammen wolle.“ Ich habe auch seine Tücke gemerket, da er sein „Vorgeben auf fälschlich angezogene Sprüche“

* Siehe Joh. Gerhardi Lov. Theol. Tom. IV. p. 865.

"bauet. Der Geist des HErrn sey in allen Dingen und er blase wo er wolle. Er verfluchet und schilt den Hochmuth, der dieß nicht annehmen will. Und er hat diese Worte verdrehet. **Der Wind**, lesen wir Joh. 3, 8. bläset, wo er will; und nicht **der Geist**. Der Zweck dieser Rede ist ja gar nicht, uns zu sagen, daß der Geist allenthalben blase; sondern nur, daß seine Wirkungen und Gegenwart nicht anders, als aus der Erfahrung und der Empfindung könne erlernet werden. Wenn der Wind bläset: so hören wir sein Brausen; und denn wissen wir wohl, daß er wehet: aber nicht, wo er den Anfang gemacht habe; und wo er sich wieder legen und stillen werde. So sagt der Heiland, *ist es* mit einem Menschen, der aus dem *Geiste geboren* wird. Wie es zugehe, *weis er nicht*, daß es aber wirklich geschehen sey, davon überzeugen ihn die Früchte und Wirkungen, die Gal. 5, 22. angeführet werden. Eben so ist es auch mit den andern Worten beschaffen, die der Bibelverdreher brauchet. Wer hat das geleugnet, daß der Geist GOttes bey allen zugegen sey? Das ist aber eine Unwahrheit, daß er in allen Dingen auf einerley Art gegenwärtig und geschäftig sey. * Er ist ein allgegenwärtiger Schöpfer und Erhalter der Dinge, nebst dem Vater

* Man kann hiebey nachlesen Buttstedts Buch von der Natur GOttes des 2. Abschn. 3. Cap. §. IX, sq. & §. XIII.

Vater und dem Sohne. Er ist ein weiser Regierer aller Geschöpfe. Er ist aber auch ein Geist der Heiligung. Und sollten Heiden geheiliget werden durch den heiligen Geist: so müßte **Paulus** ihnen das Wort vom Glauben predigen. Röm. 15, 16. Sollte der Heide Cornelius den heiligen Geist empfangen: so mußte **Petrus** predigen. Apost. Gesch. 10 **Lichtling** soll mich also nicht irre machen. Will er GOtt nicht in seinem Worte und Kirche suchen: so mag er hinlaufen unter die Hottentotten, wie S. 94. redete, unter die Cannibalen, Türken und Heiden. Gefallen ihm ihre Gesetze und Bibeln besser, wie er sie verkehrter Weise nennet: so mag er dereinst sein Urtheil mit jenen erwarten. Und es wird wohl ein unbarmherziger Gericht über ihn, als über diese, ergehen, die sich nicht in gleichen Umständen mit demselben befinden. Was meynest du aber, mein **Schriftlieb**!" Wenn dieser Lästrer saget: der Geist, der durch" S. 95. Mosen, Christum und seine Apostel redete, ha-" be auch in Zoroastra, Hermete, Confucie rc. " geredet? Sie hätten auch Schriften hinter-" lassen, die sie, wie ihre Landesleute sagten," von GOtt bekommen hätten; und die nicht so" verhunzt aussähen, als der Christen ihre Bi-" beln: weil sie ihren Vorgeben nach, die Ori-" ginale noch davon besässen. Das könnten" ja Juden und Christen nicht aufweisen. Den-" noch wären die Priester dieser Völker niemals" so unsinnig gewesen, daß sie, wie ein **M.**"

"Stockfinster, gesagt hätten: es sey das, was
"in diesen Büchern stünde, das kräftige Wort
"des lebendigen GOttes. Sie bewahreten
"auch solche Bücher viel sorgfältiger; als die
"Christen ihre Bibeln. Perser, Chineser, Ja-
"paner giengen mit ihren vermeynten Religi-
"onsbüchern weit behutsamer um sie würfen
"den Schatz nicht vor die Säue.

Benedictus Schriftlieb.

Die letztern Worte muß dein verblendeter Geselle nicht recht bedacht haben. Er hat mir mit denselben das Urtheil über ihn in den Mund geleget. Er ist nemlich ärger; als ein Heide. Er ist unsinniger; als ein Perser, Chineser und Japaner. Und ich gebe ihm die theure Versicherung: wäre es in meiner Gewalt gewesen, diesen Bibelschänder zu hüten: *ich hätte den Schatz einer solchen Sau* s. v. *nicht in die Hände* gerathen lassen. Ist es nicht eine entsetzliche Gotteslästerung, daß dieser rasende Feind des Geistes GOttes Christum, Mosem und Confucium in eine Classe setzet und zu Werkzeugen eines Geistes machet? Das ist aber ein Satz, der aus seiner verkehrten Lehre von den göttlichen Wahrheiten und deren Eingebung fliesset. Wenn man alle erkannte Wahrheiten, wie er saget, göttlich eingegebene Wahrheiten nennen müßte: so folgte es allerdings: Wo Wahrheiten sind, da ist der Geist der Wahrheit. Allein wie unbesonnen ist nicht eine solche Lehre; da man natürliche und geoffen-

offenbarte Wahrheiten mit einander verwechselt! **Lichtling** will den Menschen die Seele und mit derselben Verstand und freyen Willen rauben. So oft der Mensch etwas wahres erkennet: so soll es auch in natürlichen Dingen niemals sein Verstand; nein! ein duodez λόγος seyn. Bald sagt der Wäscher aufs neue: der Geist GOttes gebe alle Wahrheiten ein. Da nun hievon oben schon ist geredet worden; und du es auch bereits, als verwerflich, erkannt hast: so muß dieser Luftstreich abermal zu seiner Schande verschwinden. Es ist eine Folge von oben berührtem Satze; wenn er den heidnischen Gelehrten göttliche Schriften andichtet, und zwar aus der jämmerlichen Ursache: weil es ihre Landesleute selbst sagten. Schöner Schluß! deine eigene Landesleute mein Freund! sagen es auch, daß du ein Schwärmer bist: so muß es denn wohl wahr seyn. Wie kann aber ein solcher Stümper sagen: die Schriften der Heiden sähen nicht so verhunzt aus, als die Bibeln der Christen? Das ist eine unbesonnene Lästerung. Du hast ja, mein **Lichtling**! das Confucii Schriften niemals mit Augen gesehen. Und so oft du eine Bibel vor dir hast: so siehest du nicht mit eigenen Augen. Die Brille, wodurch du sie anblickest, zeiget dir lauter Fehler und Mängel. Wie soll man denn deinen blöden Augen und deinen falsch erdichteten Nachrichten trauen? Das wolte **Lügenlieb** gar zu gerne, daß die Bibel verhunzt werden könnte. Und er glaubt

es auch deswegen, daß es geschehen sey: weil er und seines gleichen auf eine solche hunz- oder teufelische Art damit umgegangen sind. Doch er betriegt sich in seinen Grillen. Sie steht noch; und wird auch alsdenn in ihrem Glanze erscheinen; wenn dieser Irrwisch verloschen seyn wird. Darüber darf sich auch dieser Lügenlieb nicht wundern, daß ihn abermal Heiden beschämen und gestehen müssen, die Bücher ihrer Religionsstifter wären keine göttliche Wahrheiten und kräftige Worte des lebendigen GOttes. Jene sind zu bescheiden; er aber zu frech und boßhaftig: damit er nur die Bibel lästern könne. Das soll er aber weder einem **M. Stockfinster**, noch seinen Amtsbrüdern wehren, daß sie nicht eine Wahrheit behaupten sollten, die der Lügengeist selbst als wahr erkennet hat: daß nemlich **die Bibel GOttes Wort sey.** Dieser hat es nicht leugnen können. Lichtling muß also wohl ärger, als der Teufel selbst, seyn: denn er kann die Schriften Mosis und die übrigen geheiligten Bücher gar nicht leiden.

Blindling.

Ich muß doch noch das Exempel anführen, das mir mein Bruder von einer so genannten Persischen Bibel geben wolte. Man nennt dis Buch Zend Zund Zaud Zandavesta. Dieses "würde bey den Persern in grössern Ehren ge"halten; als bey uns die Bibel. Der Name "bedeute ein Feuerzeug. Zoroaster, als der Urheber

heber davon (den einige bald für Abraham," bald für Mosen, bald für Ezechiel hielten) habe damit anzeigen wollen, dieses Buch könne das Feuer der Liebe GOttes in seinen Lesern anzünden. Hier muß ich billig über die" tiefsinnige Redensart meines Bruders lachen." Man sieht daraus, daß er ziemlich verfinstert" in seinem Schedel seyn müsse. Er drückt sich" so aus: das benannte Buch sey bequem, als" ein Zunder das Feuer bey seinen Lesern anzuzünden. Trefflich gegeben! Ich mögte wohl den Zunder sehen, der von sich selbst Feuer anzünden solle; wenn er nicht selbst erst die Funken aufgefangen hat. Doch dieß nur im vorbeygehen. "Dieses Buch soll nun durchaus" eine Persische Bibel vorstellen: weil es Abrahams Buch genennet werde: Nicht, daß es" Abraham gemacht; nein! sondern weil es nur" dessen Religion in sich fasse. Hier setzet er nun" gleich eine recht wichtige Sache hinzu: Eben" eine solche Bewandniß habe es mit den Büchern Mosis. Sie hiessen seine Bücher: weil" seine Religion darinn stünde; und also nicht" deswegen: weil er sie selbst gemacht hätte." Wie artig weiß sich mein Bibelfeind zu helfen! Zoroaster, sagt er, soll seine Bibel so wohl" vom Himmel und von GOtt empfangen haben; als die Christen die Ihrige dafür ausgeben. Sie hielten aber diesen Satz sehr rar" und weit höher, als die Christen, und verwahrten denselben in ihren Tempeln. Nie-"

 mand

"mand habe das Buch, aller Mühe, die man
"angewendet, unerachtet, bisher von ihnen er-
S. 98. "halten können. Hieraus ziehet er zwo vor-
"trefliche Lehren, wie er sie selbst nennet.

1. Andere Völker hätten eben so wohl ihre,
"von GOtt eingegebene Bibel, als die Juden
"und Christen. Man müsse also die Erzählung
"anderer Völker von ihren Bibeln gelten las-
"sen; oder leiden, daß man unsere Bibel eben
"so verdächtig ausrufe; als wir die Bücher der
"Heiden.

2. Solle man aus dem Verhalten dieser klu-
"gen Völker lernen, daß man wahrhaftig gött-
"liche Bücher und Geheimnisse viel heiliger hal-
"ten und viel ehrerbietiger tractiren müsse; als
"die Juden und Christen bisher mit ihrer Bi-
"bel umgegangen sind. Solche köstliche Per-
"len müsse man rar und geheim halten, und sie
"nicht um schändlichen Gewinns willen einer
"jeden Weltsau vorwerfen. Man habe sie aber
"so zutreten, daß man sie nicht mehr dafür er-
"kennen könne, was sie ehedem gewesen seyn
"mögte. Wie gefallen dir diese Anmerkungen,
"mein Freund? Sage mir doch deine Gedanken.

Bened. Schriftlieb.

Daß die Perser ein solches Buch haben, wol-
len wir nicht leugnen. Warum sollten wir es
ihnen auch mißgönnen? Es kann seyn, daß vie-
les von der Religion des Abrahams darinnen
stehet. Solche Nachrichten können vielleicht
ihre Väter gesammlet haben. Sie werden
auch

auch wohl sagen: es sey vom Himmel. Die Wahrheit dieser Meynung müssen sie aber erst beweisen. Wüste ich den Inhalt dieses Buchs: so könnte ich untersuchen und anzeigen, was davon zu halten sey. Was soll denn aber durch dieses Zend Zund Zand Zandavesta unserer wahrhaftig göttlichen Offenbarung dadurch abgehen, die ihre Kennzeichen einem aufrichtigen und verständigen Leser unwidersprechlich vor Augen leget? Wie elend ist der Schluß, den Lichtling machen will? Weil die Perser ein Buch haben, daß er ihre Bibel nennet, an welchem Namen sie selbst wohl nie gedacht: so muß es mit der Bibel eben die Bewandniß haben! Und wie folgt das: wenn ein Buch, seinem Inhalte nach, mit den Lehren eines andern in etwas überein kommt: so muß es auch nach seinem Namen genennet seyn? So erbärmlich wird wohl, ausser dem Lügenlieb, kein Mensch schliessen. Eine solche Schlußart zu widerlegen, verlohnt sich der Mühe nicht. Das kann der einfältigste begreifen, daß sein Gesangbuch deswegen die Bibel nicht heisse: weil es mehrentheils aus derselbigen ist entlehnet worden. Die Lehren, die er daraus hergeleitet hat, gefallen mir indessen nicht übel. Die eine hunzt so erbärmlich, daß man nicht weis: ob sie Lichtlieb; oder der Schulmeister zu Nichtswitz gemacht habe? Wo haben denn andere Völker ihre so genannten Bibeln; wenn es der Bibelfeind nicht erst sagte? Behaupten

es

es doch die Perser selbst nicht. Die andere ist besser gerathen. Wir sind mit samt ihm der Meynung: man müsse ehrerbietig mit der Bibel umgehen, und sich nicht ärger, als ein Heide, gegen dieselbe aufführen. Wir schelten billig alle die, welche die Bibel zertreten. Und das ist auch die Ursache, daß wir auf den Lichtling nicht wohl zu sprechen sind. Er gehet mit der Bibel ärger, als der Perser mit seinem Zend, um. Der Heide mag also diesen christlichen Heiden verurtheilen und vor den Augen aller Welt beschämen.

Blindling.

Es ist zu bedauren, daß ein Mensch sich selbst so vergessen und seinen Witz verleugnen kann.
S. 98. Ich bin selbst darüber zornig geworden, daß er unsere Bibel mit den Lügenhaften Schriften der Türken und Heiden vergleichet; oder die Urheber derselben für göttlich erleuchtete Männer, wie die Propheten und Apostel, hält. Ich habe erinnert, das Mahomed ein Betrüger gewesen sey, daß er seine Religion mit Feuer und Schwerdt fortgepflanzet, allenthalben tyrannisiret, und seinen Mischmasch, aus der jüdischen, christlichen und heidnischen Religion zusammen geflicket worden, mit Gewalt der Welt aufgedrungen habe. * Dieses alles verwerfe unsere Bibel;

*Man sehe hiebey nach / was der sel. Herr Probst Reinbeck in seiner Betr. P. I. und Herr M. Carpov in seiner Theol. Dogm. P. I. von dem Muhamed beygebracht haben.

Bibel; Und solches sey ein Zeugniß für ihr göttliches Ansehen. Andere Bücher hätten auch, was sie göttliches in sich begreifen, aus der Bibel entlehnet: keinesweges aber sey es aus eigener göttlicher Offenbarung geflossen. Sie habe so lange Jahre ihr Ansehen behauptet, und werde es noch ferner bis ans Ende der Welt thun. Hierauf gab er mir zur Antwort: Eben " S. 99. 100.
das werde eine göttliche Wahrheit thun; sie " möge in oder ausser der Bibel, von Heiden, " Juden oder Christen vorgetragen seyn. Das " Buch möge auch Namen haben, wie es wolle, " Sendast oder Biblia oder Alcoran. Denn " bey GOtt sey kein Ansehen der Person. Er " wolle allen helfen und sie zur Erkenntniß der " Wahrheit bringen. Und diese Wahrheit sey " er selber. Er wisse am besten, wie er sich ei- " nen jeden offenbaren solle. Es sey ein Einfalt " von mir, daß ich nicht leiden könne; wenn er " andere Bücher, ausser der Bibel, mit ihr ver- " gleiche, und zwar in so fern, wenn sie auch " solche Wahrheiten vortrügen, die den Men- " schen den Weg zur nähern Erkänntniß GOt- " tes bahnen könnten. Darauf folgte ein artiges Exemplein, welches ich dir wohl nicht verschweigen darf. Es soll einen Beweis in sich fassen, daß man nicht unwillig auf ihn werden dürfe; wenn er **Bibel** und **Alcoran** oder den so genannten **Sendast** mit einander vergleiche. Ich will seine Gedanken kürzlich zusammen fassen. "Sie sind diese: Er macht zwischen GOtt "

und

"und dem Käyser eine Vergleichung. Beyde
"hätten mancherley Länder. Beyde gäben man-
"cherley Gesetze. Die Befehle des Käysers, da
"er auch ein König in Ungarn und Böhmen
"sey, könnten in unterschiedener Sprache abge-
"fasset und von unterschiedenen Inhalte seyn.
"Nun wäre es ja einfältig; wenn ein Böhme
"oder Ungar deswegen für einen Beleidiger der
"Käyserlichen Majestät gehalten werden solle:
"wenn er die Gesetze der Deutschen mit den sei-
"nigen verglichen, und sie auch Käyserliche Be-
"fehle genennet hätte; ob er sie gleich nicht von
"eben dem Minister empfangen und auch der
"Inhalt in allem nicht genau mit einander über-
"ein käme. Hier würde es thöricht seyn; wenn
"der Deutsche den Böhmen deswegen *belangen*
"und die Execution wider ihn *ausbitten* woll-
"te. Ihr seyd, sagte er, eben so einfältig, die
"ihr nicht leiden könnet, daß der König aller
"Könige mit den Heiden und Türken auch et-
"was zu thun haben, und ihnen seinen Willen
"durch gewisse Personen oder Gesetze zu erken-
S.100. "nen geben solle. Nun stünde ja in der Bibel:
"GOtt sey auch der Heiden GOtt. Dahero
"sey es eine tollkühne Verwegenheit; wenn
"man GOtt den grössesten Theil seiner Unter-
"thanen absprechen, und ihn nur zum HErrn
"einer Hand voll wahnwitziger Gecken und
"wirbelsüchtiger Schwindelgeister machen wol-
"le. Das geschähe aber; wenn man behauptet
"GOtt habe sich im Alten Testamente nur den

Juden

Juden allein geoffenbaret: die Heiden und"
Türken aber, die mehr Witz und Erdreich be-"
sässen, habe er, wie das dumme Vieh dahin"
gehen lassen und niemals ein Wort mit ihnen"
geredet. Hierauf giebt er diesem Gleichnisse"
das Gewicht; und es folgen noch einige Schelt-
worte auf die geistlichen Zihim und Ohim.

Bened. Schriftlieb.

Er hat sich wohl verantwortet, mein **Blindling**. Nur ist es Schade, daß er sich selbst unter die Bauern zählet. Meiner Meynung nach ist er nicht so gut / als ein redlicher Bauer; ob er gleich **Edelmann** heisset. Vielleicht aber kennet er sich selbst nicht, und weis es noch vielweniger auszumachen, wohin er gehöre? Doch er mag ein Bauer oder ein **Edelmann** seyn! Sein Gleichniß ist wenigstens sehr bäurisch gerathen, und es wird ihm und seiner Sache ein schlechter Ruhm dadurch zuwachsen. Er bleibt auch, dieses Gleichniß ungeachtet, ein Lästerer der ewigen Majestät, und ein Schänder seines heiligen Namens. Wir wollen es nicht nur sagen; sondern auch beweisen. Ich muß aber das Gleichniß, das er so listig hat anbringen wollen, vorher in seine gehörige Form giessen. Alsdenn wird es offenbar werden: ob es für oder wider ihn sey? Wenn der Käyser den Deutschen durch seinen Gesandten besondere Befehle giebt und ausdrücklich sagen lässet, daß es Gnadenzeichen gegen seine Unterthanen im Reiche seyn sollen: was würde man denn von einem sol-

chen ungarischen Bauer halten, der einem Betrüger, als einem Käyserlichen Abgesandten, Glauben geben und mit demselben durchaus behaupten wollte: er habe eben die Freyheiten, wie die Deutschen; und wenn es der Deutsche leugnen wollte: so mache er den Käyser zu einem Tyrannen, der sich um seyne Ungarische Unterthanen gar nicht bekümmern und sie von aller Käyserlichen Gnade ausschliesse? Mich deucht, es wäre nicht unrecht; wenn man dem einfältigen Bauer seine Dummheit vorrückte, und wenn er boshaft wäre, bey dem Käyser, als einen Majestätsschänder, anklagte: weil er Dinge rede, die mit der Ehre und Gerechtigkeit seines Monarchen nicht bestehen können. Das thut nun der Bruder **Lügendieb**. Er schliesset: weil sich GOTT den Heiden nicht durch seine Propheten und Knechte besonders geoffenbaret hat, und mir solches mit den Worten Davids aus dem 147. Psalm v. 20. **So thue er keinem Heiden und lasse sie / wie den Jüden im Alten Testamente / seine Rechte wissen**, ausdrücklich behaupteten: so sprächen wir GOtt seine Herrschaft über diese Völker ab. Wie folgt denn dieses: wenn ich mich nicht in Schriften zu erkennen gebe: denn gebe ich mich im übrigen gar nicht kund? Gewiß! dem **Lichtling** ist das Gehirn erfroren, und er weis nicht, was er redet. Wir sagen ja mit der Schrift allerdings, das GOtt auch der Heiden ihr Schöpfer, Erhalter und beherrscher sey.

Wir lehren ja mit Paulo aus Ap. Gesch. 17, 28. **In GOtt leben / weben und sind wir.** Wir leugnen ja nicht, daß Christus das Heil GOttes bis an der Welt Ende sey, und daß ihn GOtt auch **zum Lichte der Heiden** gemacht habe. Jes. 49, 6. Wir nennen ja Paulum den **Heidenlehrer**, der ihnen das Evangelium hat müssen bekannt machen: daß sie **ein Opfer würden GOTT angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist. Röm. 15, 16.** Man lese seine Briefe an die Thessalonicher, an die Epheser ꝛc. Wie kann uns nun ein **Lügenlieb** beschuldigen, wir wollten dem HErrn die Herrschaft über die Heiden und Türken absprechen? Daß GOtt aber ausser dem Evangelio JEsu Christi, welches er den Propheten und Aposteln eingegeben hat, auch durch andern Menschen auch ein neues Evangelium offenbaren lassen; und daß er mit den übrigen eigenmächtigen Religionsstiftern eben so, als mit Mose, Christo und den Aposteln geredet habe, das ist schlechterdings eine offenbare Unwahrheit, die in Ewigkeit nicht wird erwiesen werden können. Warum sagte denn dort Paulus zu den Galatern, bey denen sich etliche Nebenlehrer eingeschlichen, und die auch ausser Streit einige Schriften ihrer Weltweisen unter den Griechen aufweisen konnten: **Mich wundert, daß ihr euch abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Chri-** Gal. 1, 6 7. 8.

sti auf ein ander Evangelium. So doch kein anders ist, ohne das etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht? Hier hörest du dein Urtheil, verwegener Bibelstürmer! Weist du es nicht, daß der Zaun und die Scheidewand, der die Juden und Heiden absonderte, durch den Friedenstifter des Neuen Testaments niedergerissen ist? Kann es dir nicht genug seyn, was Paulus sagt:
Röm. 1, 20. daß sich GOtt den Heiden durch das Buch der Natur und durch seine Werke geoffenbaret habe; daß viele unter ihren Weltweisen die vernünftigen Gedanken, die sie von GOtt hegten, ihren Mitbürgern haben bekannt werden lassen.
Ap. Ges. 17, 27. Warum haben sie den HErrn nicht gesuchet: ob sie ihn fühlen und finden mögten; da er nicht ferne von einem jeglichen unter ihnen war? Willst du den HERRN tadeln, daß er sie in
Röm. 1, 28. verkehrten Sinn dahin gegeben, zu thun, das nicht taugt? Weist du es besser; als Paulus, der mit klaren Worten bezeuget: Sie haben ohne Gesetz gesündiget; (das heißt: der geschriebene Wille GOttes ist nicht unter ihnen auf die Art gewesen, wie er unter den Juden zu finden war) und der von den Juden
Cap. 2, 12. saget: sie hätten am Gesetz gesündiget

und

und würden auch dadurch verurtheilet werden? Denn ihnen, nicht den Heiden, war es ehedem im Alten Testamente vertrauet, was GOTT geredet hatte. Ob nun gleich nur die Juden allein durch göttliche Gesandten die göttlichen Offenbarungen erhielten: so blieben doch das jüdische Volk und diese ihre göttlichen Offenbarungen den übrigen Völkern nicht ganz unbekannt. Abraham muß ein Fremdling und bey dieser Gelegenheit ein Bote der Wahrheit unter den Abgöttern werden. Israel wird ein Knecht in Aegypten; uñ ihre Treiber und Zuchtmeister bekommen dadurch Gelegenheit, die Wunder und Thaten des lebendigen GOttes zu sehen. Sie sahen den Dienst, den die Hebräer ihren GOtt leisteten; sie hörten die Gesetze mit, die jene von dem HErrn Himmels und der Erden erhalten hatten. Mitten im Lande Canaan blieben Völker, die den GOtt Israels erkennen konnten; wenn sie nur anders sich den Umgang mit den Juden hätten zu Nutzen machen wollen. Die Gefangenschaft in Babel gab den Heiden eine neue Gelegenheit, den Gottesdienst der Israeliten kennen zu lernen, und s. f. Du kannst hiebey das 13. Cap. des Buchs Tobia den 4. v. nachlesen. Was soll der HErr mehr thun? Soll er allenthalben neue Bibeln machen? Was meynest du, mein Blindling? Wie wird dieses der Bibelstürmer mit seinen Gedanken und Lehren vereinigen können? Bald sagt er: wir brauchen kein Cap. 3/2

geschriebenes Wort. Bald giebt er vor: wir haben noch etliche geschriebene Lehren, die göttlich sind. Bald spricht er: die Bibeln sind nöthig, und die Heiden haben auch welche. Ob gleich diese keiner andern Offenbarungen, als des Lichts der Natur aus den Werken der Schöpfung, nebst den übrigen Nachrichten, die sie von den Juden und auch noch von den Christen erlanget haben, sind gewürdiget worden: so ist ihnen doch GOtt nicht völlig unbekannt geblieben. Und denen, die nach dem empfangenen Lichte den HErrn aufrichtig und eifrig gesuchet; denen wird er sich auch nicht unbezeugt gelassen haben.

Das ist aber ein elender Schluß; weil die Heiden und Türken mehr Erdreich und Witz, als die Juden oder Christen, besitzen: darum hat sich GOtt ihnen nothwendig viel eher offenbaren müssen. * Schwindelgeist! wo steckt die Folge? Was meinest du; wenn ich schliesse: weil Loth in Sodom nur eine Familie ausmachte; die übrigen Einwohner aber die ganze Stadt und das Land inne hatten: deswegen muß GOtt eben so wohl mit diesen Leuten, als mit dem gerechten Loth geredet haben; und wer das nicht glauben will, der spricht GOtt seine Herrschaft über

---

* Hier hat der Erzbetrüger an die Worte nicht gedacht, welche im 5 B. Mose im 7. Cap. v. 6. 7. 8. stehen. Wer dieses mit seinem unsinnigen Gewäsche zusammen hält, wird seine Arglist mit Händen greifen können.

über die Einwohner Sodoms ab? Du kannst mein **Blindling**! aus diesem allen die Folge ziehen: daß jede Beschuldigungen, die der **Lichtling** gegen die Geistlichen ausschüttet, auf seinen eigenen Kopf zurück prallen; und das sein unsinniges Geheul ein sicherer Zeuge seiner Wahnsinnigkeit und seines Neides sey, den er nicht besser, als mit seinen Schelten und Lästern, hat verrathen können. S. 103.

Ich muß aber noch anmerken, daß das vom **Lichtfeinde** angebrachte Gleichniß etwas in sich fasse, womit er unserer guten Sache selbst das Wort geredet hat. Gesetzt, der Käyser des Himmels hätte auch den Ungarn oder den Heiden und Türken eine Bibel gegeben: so müssen wir Deutschen, oder die Christen, doch auch eine empfangen haben. Will dieses **Lichtlieb** nicht zugeben: so passet sein ganzes Gleichniß nicht, und er muß behaupten, daß dieser grosse Monarche gegen uns unbarmherziger und liebloser, als gegen jene Völker, gewesen sey. Haben wir nun eine Bibel und einen Gnadenbrief: warum will uns **Lichtfeind** dieselben nehmen? Warum verlanget er, daß wir aus den Quellen der Heiden und Türken schöpfen sollen? Wäre dieses nicht eben so unvernünftig; als wenn ein Deutscher zu den Ungarn laufen, und von ihnen allein lernen wollte, was der Wille seines HErrn sey, und wie er dort die Völker regiere? Was gehen uns die an, die draussen sind; da wir unter Christen leben und wohnen?

Ein jeder wird nach dem Maasse des Lichts und der Gnade, das er empfangen hat, gerichtet werden.

Blindling.

Sollte das aber wohl an dem seyn, mein
S. 103. Schriftlieb! daß unsere Prediger andern Völkern das Schwerdt wider sich selbst in die Hände gäben; wenn sie behaupteten: Es sey mit den göttlichen Offenbarungen anderer Völker nur Betrügerey gewesen? Mein Bruder Lichtlieb „schliesset also: Sind jene Männer oder die Stif„ter anderer Religionen allesamt Betrüger ge„wesen; von denen eben so grosse, ja zum Theil „noch grössere Dinge erzählet werden, als je„mals von Mose und der ganzen Schaar der „Propheten und Apostel zusammen: was müs„sen denn diese und was muß Christus selbst „gewesen seyn, dessen Geschichte noch mit weit „unglaublichern Dingen angefüllet sind, als der „ander keine; und dennoch nicht ein Haar mehr „Glaubwürdigkeit für sich aufzeigen können, „als die Geschichte der Knechte GOttes unter „andern Völkern? Liesse man aber andere Völ„ker auch was gelten, und gestünde ihnen zu, „daß GOtt durch seine Knechte eben so wohl „mit ihnen, als mit den dummen Juden und „frechen Christen / habe reden und grosse Dinge „unter ihnen thun wollen: so würden jene und ein „jeder vernünftiger Mensch auch gerne zugeste„hen, daß GOtt vor Zeiten durch die Prophe„ten und besonders durch Christum im Neuen Testa-

Testamente mit dem verfallenen Geschlechte“
Abrahams geredet und gehandelt habe. Da die“
erzdummen Pfaffen aber so tollkühn wären und“
jene durch die Bank für Betrüger hielten; un-“
geachtet sie weder halb noch ganz von ihren“
Geschichten informiret wären: so rissen sie da-“
durch ihren eigenen Religionskram zu Grund“
und zu Boden. Denn eben das Recht, daß“
sie hätten, zu sagen: Ihre Bibel sey von GOtt“
eingegeben; eben das hätten auch andere Völ-“
ker; solches von ihren Bibeln zu bejahen. GOtt“
gäbe indessen in eines jeden Menschen seinem“
Gewissen das Zeugniß selbst, was in solchen“
Bibeln göttlich sey oder nicht; und ausser sol-“
chem Zeugniß werde man durchaus nichts für“
göttlich erkennen uud annehmen können; man“
möge sagen, was man wolle.

Benedictus Schriftlieb.

Deine Frage ist nicht weit her, mein **Blindling**! Man kann die rasende Wuth deines boßhaftigen **Bibelfeindes** mehr denn zu deutlich daraus erkennen. Er hätte freylich sehr viel gewonnen; wenn es erst so weit käme: daß man lügenhafte Schriften und falsche Propheten mit der Bibel und den wahrhaftig göttlichen Männern in eine Classe setzen müsse. Nein! So bald gehet das noch nicht an. **Lichtling** mag lästern wie er will, und sollte er auch noch immer rasender werden. Wir bleiben dabey: Alle Religionsstifter, ausser denen, die unsere Bibel als Werkzeuge des lebendigen GOttes zu

diesem Zweck benennet/ und welche aus diesem göttlichen Worte die verfallene Gottesdienste wieder verbessert haben, sind wahrhaftige Betrüger gewesen. Dieß können wir beweisen und wir werden dabey nichts von der guten Sache unserer Bibel verlieren. Moses, die Propheten, Christus und die Apostel haben solche Zeugnisse ihrer göttlichen Sendung für sich, die kein anderer ausser ihnen aufweisen kann. Sollte ich hier den Beweis vollkommen machen und alles beybringen: so müßte ich alles dasjenige zusammen tragen, was andere in ganzen Büchern und Schriften weitläuftig abgehandelt haben. Dieß leidet unser Zweck nicht. Ich will dir also nur einige von solchen Büchern anzeigen, die deutsch verhanden sind, und die dir in dieser Sache ein völliges Licht geben können. Der vortrefliche reformirte Theologus, Herr Bened. Pictet hat in seiner Gottesgelahrheit im ersten Theile in einigen Capiteln von dem göttlichen Ansehen der Bücher der Schrift ausführlich geredet. Der selige Herr Probst Reinbeck in Berlin hat zwo Predigten von dem Worte GOttes und von der Göttlichkeit der heiligen Schrift herausgegeben, die alles in sich fassen, was einen lehrbegierigen Menschen überzeugen kann. Dieser grundgelehrte Mann hat auch im 1. Theile seiner Betrachtung über die Augspurgische Confeßion in der 2. Betrachtung,

und

und auch im 3ten Theile in der 39. Betrachtung ferner im 4ten Theile und zwar in der 41. 42. und 43. Betrachtung von dieser Sache gehandelt. In diesem letztern Buche sind auch besonders die Lehren von den Geheimnissen und Wundern von ihm zugleich auseinander gesetzet worden: weil diese hierbey vornemlich in Betrachtung kommen. Die Heiden rühmen sich auch gewisser Geheimnisse und Wunderwerke. Sie wollen eben diese Zeugnisse für die Wahrheit ihrer Religionen aufweisen. Es findet sich aber am Ende, daß es nichts mehr, deñ Blendwerke und Betrügereyen gewesen sind. Du kannst auch des Herrn Superint. **Göttens** Uebersetzung des **Dittons von der Wahrheit der christlichen Religion** nachsehen. Aus diesen Büchern wirst du so viel erkennen, das andere Völker durchaus das Recht nicht haben, ihre Religionsstifter für göttliche Gesandten auszugeben. Das bleibt ein Vorrecht der Christlichen Religion, die sich so wohl auf das Alte als Neue Testament gründet. Niemand wird zwar leugnen, daß man viele Wunderdinge von den heidnischen Götzenknechten erdichtet und weitläuftig erzählet habe. Das wirst du doch aber wohl, mein **Blindling**! auf Credit deines Bibelstürmers nicht so gleich für wahrhaftige Nachrichten halten können? Man muß billig erstaunen, daß dein **Lügenlieb** so unverantwortlich in den Tag hinein sagen kann: die Geschichte der Propheten und Christi

selbst hätten nicht so viele Glaubwürdigkeit für sich; als die Geschichte der heidnischen Betrüger. Womit hat denn dieser unbesonnene Lästerer seine offenbaren Lügen bescheinigen können. Sagen will es hier nicht ausmachen; er muß beweisen.

Blindling.

Kommts denn hier auf das Zeugniß unsers Gewissens nicht an, daß man gewiß wissen kann, welches wahr oder falsch sey? Wäre es an dem, daß ich das für göttlich halten könnte, wozu mein Gewissen Ja spräche: so hätten wir ja alsdenn keiner andern Zeugnisse mehr nöthig. Auf dieses inwendige Zeugniß berief sich mein Geselle und Kraft dessen will er allein ausmachen, was göttlich sey oder nicht. Geht das nun an: so muß man ihm ja wohl glauben? Sage mir doch, wie ich mir dabey helfen solle?

Bened. Schriftlieb.

Dein Bruder **Lichtling** muß ein besonderes Gewissen haben, das, ausser ihm, kein Mensch kennet. Ich mag wohl so gleich mit den Worten Pauli von ihm sagen: **Unrein ist beyde ihr Verstand und ihr Gewissen.** Tit. 1, 15. Das gehet alle unbekehrte Sünder und frevelhafte Menschen an. Es schickt sich also auch recht gut für einen Lügenlieb. Soll ich mit meinem Gewissen ausmachen, ob etwas gut oder böse, göttlich oder nicht sey: so muß ich

ich erst gewisse Wahrheiten und Regeln mit meinem Verstande erkennen. Nach der Vorschrift dieser Wahrheiten muß ich hernach beurtheilen: ob die Sache sich so oder anders verhalte? Das Gewissen, das sonst alle vernünftige und erleuchtete Menschen in der ganzen Welt haben, bestehet in der **Untersuchung** oder in dem **Urtheile des Verstandes, in wie weit eine Sache zu billigen; oder zu verwerfen sey.** Du kanst auch hiervon mehrern Unterricht einziehen; wenn du des hochberühmten Herrn Abt Mosheims dritten Theil seiner Sittenlehre S. 210. f. nachlesen willst. Kommt es nun bey dem Zeugnisse unsers Gewissens auf richtig erkannte Sätze und Wahrheiten an: so muß **Lügenlieb** seine Regeln entdecken, die ihm zur Entscheidung der Frage dienen sollen: ob eine Schrift göttlich sey; oder nicht? Kann er diese Regeln keinem sagen: so sind es keine lebendige Zeugnisse; sondern phantastische Grillen, die er an statt derselben für sein Gewissen hält. Wie mancher Schwärmer hat sich selbst damit geäffet; da er bald dieses, bald jenes für ein inwendiges Zeugniß seines unrichtigen Gewissens angenommen hat! Es gehören also Zeugnisse, Regeln und Grundsätze dazu, die man wissen und voraus setzen muß; ehe man sich mit Recht auf sein Gewissen berufen. Wir haben nun aber solche Regeln und Zeugnisse für uns, nach welchen wir die Göttlichkeit der heiligen Schrift beurthei-

urtheilen: * Dahero haben wir auch unser Gewissen selbst zum Zeugen: GOtt habe mit Mose, den Propheten, Christo und den Aposteln geredet. Und so sind sie die göttlichen Gesandten allein. Die Heiden und ihre so genannten Religionsstifter aber sind nichts mehr; als Betrüger. Doch damit mir niemand Schuld gebe; als wenn ich zu viel gesaget hätte: so begehre ich es keinesweges zu leugnen, daß nicht auch in den heidnischen Schriften manche herrliche Wahrheiten stünden. Das hat seine vollkommene Richtigkeit, und das liegt denen vor Augen, die ihre Bücher lesen. Ein anders aber ist es, **Wahrheiten haben**; und ein anderes, **Göttlich eingegebene Heilswahrheiten** haben und vortragen. Das Erste *räumen wir* den Heiden ein: das Letztere aber *müssen wir* ihnen absprechen. Es ist in keinem andern Heil; ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; als allein in dem Namen JEsu Christi. Apost. Gesch. 4, 12.

Blindling.

Sollte das aber nicht für die Glaubwürdigkeit der so genannten Völkerbibeln können angeführet werden, daß viele Sachen, die unter andern Völkern fast auf gleiche Art geschehen

---

* Siehe hierbey die angezeigten Betrachtungen des Herrn Reinbecks nach.

ßen sind, in der Bibel sollen erzählet werden? Wenn wir die Erzählungen solcher Geschichte für erdichtet und ihre Auctores für Betrüger halten: sollten es nicht andere mit unsern Erzählungen eben so machen? Man setze den Fall. S. 104. 105.
„Ein Christ wolte einen Cochmihineser überzeugen, daß Christus ohne zuthun eines Mannes von einer reinen Jungfrau sey gebohren worden. Wie würde es demselben gefallen; wenn jener sprechen wollte: Der Stifter der christlichen Religion sey ein Betrüger gewesen? Die Ehre, von einer unbefleckten Jungfrau gebohren zu werden, komme allein dem Stifter seiner Religion, dem **Lanthu**, zu, welchen seine Mutter 70 Jahre, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft, im Leibe getragen habe; wie **Nerretter in seinem Juden und Heidentempel**, S. 741. bezeugen soll. Würde der Christ nicht mit Recht zu jenem sagen können: Mein Freund! Deine Erzählung lautet viel unglaublicher, als die meine, und hat doch nicht mehrere Glaubwürdigkeit für sich, als die meine? Denn wir haben sie beyderseits von den Jüngern des Stifters unserer Religionen. Entweder mußt du mir nun zugeben, daß die meine so wahr seyn kan, als die deine, und noch viel wahrer: weil sie viel vernünftiger lautete. Oder so du die meinige, als ein pures Pfaffengedicht und Betrug verwerfen willst: so wirst du mir nicht übel nehmen, wenn ich mich gegen die deine gleiches Rechts bediene. Kann

das

das nun aber nicht der Heide mit den Christen„ eben so machen? Und wäre es da nicht besser„ gethan: die Christen gäben zu, daß GOtt, auch„ unter den Heiden, grosse und überschwängliche„ Dinge thun könte; als daß man alles für Be„ trug aus geben will? Denn gesetzt, daß vieles„ vergrössert und dazugesetzt worden; so ist es doch„ unter den Juden und Christen nicht besser er„ gangen. Das schadet deswegen der Religion„ nichts. Gold bleibt Gold; es mag auch noch„ so sehr besudelt seyn. Wahrheit bliebt wahr„ heit; wenn gleich die Irrthümer sie noch so sehr„ zu verstellen suchen.

Bened. Schriftlieb.

Das muß ja wohl ein elender Christ seyn, den dein Bruder Liegenlieb mit dem Cochinchineser redend einführet, mein guter Blindling! Er wäre gewiß seines Namens höchst unwürdig; wenn er so einfältig, als ein Feind aller Religion, behaupten wollte: Daß die Erzählung des Chinesers nicht mehrere oder wenigere Glaubwürdigkeit für sich habe; als die Geschichte von der Geburt unsers gesegneten Mittlers. Sollte denn kein Unterscheid unter den Jüngern des erdichteten **Lanthu**, und unter den vorerwählten Zeugen JEsu seyn? Kann der Chineser so viele Weissagungen, so viele Wunder, so viele glaubwürdiae Zeugen für seine fabelhafte Erzählung anführen, als ein kluger Christ, der Grund geben kann der Hoffnung, die in ihm ist? Und wer siehet nicht, so gleich,

gleich, daß die Geschichte von der Geburt des Heilandes von diesen Heiden in eine unglaubliche Fabel sey verwandelt worden? Sie haben ohne Zweifel etwas davon gehöret: es ist aber durch ihre abergläubische Zusätze so verdunkelt worden, daß man kaum noch einen Schatten der Wahrheit davon übrig siehet. Man hat allerdings Recht, einem solchen Heiden zu sagen, daß er durch seine Pfaffen betrogen werde. Will das aber der Heide einen Christen vorrücken: so sind wir im Stande, ihm seine Unbesonnenheit durch glaubwürdige Zeugnisse und hinlängliche Beweisthümer nachdrücklich zu zeigen. * Ich sehe doch, daß der Lügen- und Schwindelgeist noch immer wider sich selbst zeugen und eine Wahrheit unter die Lügen einmischen muß. **Wahrheit, sagt er, bleibt Wahrheit; wenn sie gleich die Irrthümer noch so sehr zu verstellen suchen.** Das ist freylich an dem. Unsere christliche Religion wird Wahrheit bleiben; und wann der Hachenburger Lästerer noch tausend Irrthümer aufwärmen und sie dadurch zu verstellen bemühet seyn sollte. Wir wollen es dahero nicht so schlechtweg leugnen, daß nicht unter Juden und Christen Leute gewesen wären, die die Wahrheiten unsers heiligen Glaubens

bens

* Siehe hierbey des sel. Herrn Reinbecks Betr. im 3. Th. die 39. nach, und was der Herr Prof. Lang im 5. Th. dieser Reinbeckischen Betracht. von der Person des JEsu von Nazareth gelehret hat.

bens haben verdunckeln wollen. Lichtling ist ein solcher Bastart der Christlichen Kirche. Er vergrössert und macht Zusätze; wie es ihm der Lügengeist eingiebt.

Blindling.

Du hast Recht, mein Schriftlieb! Denn das ist doch wohl unter allen vernünftigen Menschen eine ausgemachte Sache, daß derjenige ein Feind der Wahrheit sey, der einen Erzbetrüger den Namen eines Knechtes GOttes bey-
S. 107. zulegen kein Bedenken träget: nur deswegen, damit er die Geschichte der Bibel entkräften oder verdunkeln möge. Mahomet heißt bey unsern Bibelfeinde noch ein Engel, und Moses, welches man kaum ohne Entsetzen hören kann, sogar ein Teufel. GOtt der lebendige GOtt, soll der gröste Erbfeind des *christlichen* Namens seyn: weil es nicht lauter *thätige*; sondern auch Namenchristen gäbe. Das wird dieser Lästerer des göttlichen Namens zu rechter Zeit inne werden, wie weit der HERR diejenigen hasse, die seinen Namen schänden und mißbrauchen. So viel wird ja keiner leugnen, daß der wahrhaftige GOtt, der ein Geist ist, auch wahrhaftige Anbether verlange, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen sollen. Namenchristen und die, so es in der That sind, bleiben sehr weit von einander unterschieden. Was ist das aber für eine unbesonnene Rede: GOtt den Erbfeind des christlichen Namens zu nennen! Es klingt zweydeutig. Und so redet der

Lügen-

Lügengeist; wenn er den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen machen will. Höre nur aber die Vergleichung, mein werther Schriftlieb! die der Schwindelgeist zwischen Mose und Mahomet machet. „Wenn Mahomet, sagt“ er, ein Tyrann gewesen, darum, daß er diejeni-“ gen, die Abgötter in seinen Augen waren und“ den alleinigen und wahren GOtt nicht erken-“ nen wollten, mit Feuer und Schwerdt bedro-“ het; die aber dennoch beym Leben ließ, die sei-“ ne Religion annahmen, und keinen Menschen“ derselben schlechterdings unfähig erklären: so“ muß Moses gar ein Teufel gewesen seyn; weil“ er nicht nur 5 B. Mos. 7, 2. sieben ganze Na-“ tionen mit ihren vermeynten Göttern und Got-“ tesdienstlichkeiten auszurotten und zu verban-“ nen befiehlet und nach 4 B. Mos. 31, 17. sich“ nicht eher zufrieden geben konnte; bis auch die“ Kinder Israel die verschonten Weiber und Kin-“ der der Midianiter umbringen mußten, die den“ Juden so wenig, als die Christen den Türken“ zu leide gethan. Ja sein feindseliges und un-“ versöhnliches Gemüthe muß noch klärer daher“ erhellen, daß er im 5 B. Mos. 23. 3-6 das un-“ menschliche und unnatürliche Gesetz gab, daß“ die Ammoniter und Moabiter nimmermehr in“ die Gemeine des HErrn kommen, und ihnen“ weder Glück noch Gutes ihr Lebenlang von den“ Kindern Israel gewünschet werden sollte. Die-“ ses widerstreite dem Ausspruche Mosis selber“ im 5 Buche Cap. 33. 3. **Wie hat GOtt die**“

S. 108. 109.

"Leute so lieb! Es sey widersprechend, daß der
"GOtt, der allen wolle geholfen wissen; der da
"befohlen, daß man die Feinde lieben solle,
"dennoch verbothen haben sollte, die Ammoni-
"ter und Moabiter, als Hunde, zu verwerfen,
"und ihnen weder Glück noch Gutes zu wün-
"schen. Soll man nun den Mosen, der solche
"unmenschliche Gesetze gegeben, für einen Knecht
"GOttes halten: wie könne man den Maho-
"met für einen Betrüger ansehen, und ihn ei-
"nen Tyranner nennen; da er lange nicht so
"grausam verfahren? Vergleiche man dergestalt
"die Mosaische Religion mit der Muhammeda-
"nischen: so könne man der erstern, wie sie jetzt
"in den vermeinten Büchern erzehlet würde,
"weit mehr vorrücken und sie für erdichtet hal-
"ten.

Bened. Schriftlieb.

Wundere dich nicht mein **Blindling**! daß dieser heilige Teufel alle seine Diener und Werkzeuge so ernstlich vertheidiget. Denke an die
Luc. 11, 18. Worte unsers Erlösers: **Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins: wie wird sein Reich bestehen?** Mahometh hat dem Fürsten der Finsterniß keinen geringen Dienst gethan, daß er seine Irrthümer mit Feuer und Schwerdt ausgebreitet und sein Reich erweitert hat. **Lügenlieb** muß ja denn wohl seinen Reichsgenossen einen solchen Gefallen erzeigen und seiner Unmenschlichkeit eine schöne Farbe anstreichen. Allein wer hat den Maho-

meth

meth befohlen, daß er ausziehen, die Leute unter sein Joch bringen und Mord und Blutvergiessen anrichten solle? GOtt ist ja, wie dein Schwindelgeist selbst weis, ein GOtt, der die Leute so lieb hat: warum hat es denn Mahometh anders gemacht? Du siehest also aus dem eigenen Bekenntniße deines Verführers: Mahometh sey ein Bote dessen gewesen, der ein Mörder vom Anfange ist. Und das hat auch Mahometh selbst nicht geleugnet. * Moses hingegen hat sich nie in Sinn kommen lassen, eine neue Religion zu stiften, noch vielweniger ein Heerführer eines so widerspenstigen Volks zu werden. Der HERR hat ihn dazu berufen. 2 B. Mos. 3, 7-10. Cap. 4. 10-12. Der HErr rüstete ihn aus, daß er seine Sendung mit unterschiedenen Wundern bestätigen konnte. Cap. 6, 7. 8. 9. 10. Der HErr selbst vertrieb die Völker vor ihnen her und gab Mosi jedesmal den Befehl dazu. Wo kann denn Mahometh dergleichen aufweisen? Ist nun aber GOtt nicht HErr über die Heiden und Leute? Kann er das Böse an ihnen nicht rächen? Willst du es wissen, mein Freund! warum Mosis die sieben Nationen hat vertilgen müssen: so lies das 18. Cap. des 5 B. Mos. 9-12. **Um ihrer Greuel willen / heißt es, vertreibt sie der HErr / dein GOtt.** An wem hat nun der Lügen-

Joh. 8. 44.

* Siehe Reinbecks Betrachtung im 1. Theile Betracht. 2. §. 10. S. 52.

lieb gesündiget; da er Mosen einen Tyrannen nennet? Wer hat die Völker ausgerottet? Wehe dem, der den HErrn lästert, und seinem herrlichen Namen fluchet! Sollte wohl ein gescheidter Mensch von einem Regenten der Erden solche Dinge sagen, wie der **Lügengeist** von dem HErrn aller Herren zu sprechen sich nicht entblödet? Kann man einen Fürsten deswegen der Tyranney beschuldigen: wenn er seine Rebellen und Majestätsschänder mit Feuer und Schwerdt zu gehöriger Strafe ziehet? Kann denn ein solcher HErr nicht bey dem allen ein liebreicher und gnädiger Fürst bleiben; und kann nicht auch ein redlicher Unterthan, dieser weisen Bestrafung der Schuldigen ungeachtet, mit Rechte von ihm sagen: wie gnädig ist unser *Landesvater*? Weis der **Lichtling** nicht, daß man die Liebe GOttes mit seiner Gerechtigkeit verbinden müsse? GOtt kann zürnen und das Böse mit Ernst bestrafen; er hat sein Schwerdt gewetzet und seinen Bogen gespannet ꝛc. Ps. 7, 13. GOtt aber bleibet dennoch ein GOtt, der gütig, barmherzig, geduldig, und von grosser Gnade und Treue ist. Hier ist weiter kein Widerspruch; als den der verblendete Bösewicht in seinem boßhaftigen Schedel gefunden hat. Moses hat dahero einen unendlichen Vorzug vor dem betrügerischen Mahomet. Dieser war ein Werkzeug des Seelenmörders: jener ein Knecht des lebendigen GOttes, der eben so zornig über ein böses Volk werden kann; als gnädig er gegen ein

Ge-

Geschlecht ist, das seinen Namen fürchtet. Was aber die Worte betrifft, die der Verführer aus 5 B. Mos. 23. 3-6. anführet: so hat er seinen Schalk dabey gewaltig verrathen. Hat es denn der Lästerer bewiesen, daß GOtt den Ammonitern, die seinen Absichten so vorsetzlich und boßhaft widerstunden, unrecht gethan habe? War es denn was geringes; war es was erlaubtes, oder war es nicht vielmehr eine schwere Sünde, daß sie den Bileam gedungen hatten, einem Volke zu fluchen, das GOtt segnen wollte? Konnte der HErr ein solches Verbrechen ungeahndet lassen? Sollte er etwa befehlen, daß Israel diese Boßheit für eine Heldenthat ansehen und sie in seinem Namen mit den allergrösten Wohlthaten bezahlen mögte? Waren es diese Bösewichter werth, in die Gemeine des HErrn aufgenommen zu werden? Oder sollte man sie wohl gar wider ihren Willen dazu nöthigen? **Lichtling** scheinet es bald zu begehren. Vielleicht will er damit sagen: er sey der Ammoniten einer, der alle Freyheiten und Liebe verdiene; wenn er gleich allen redlichen Knechten des lebendigen GOttes fluche, und ihnen Brodt, Wasser und Leben abspreche. Wir wollen ihm deswegen zwar nicht so hart begegnen und ihn schlechterdings zurück stossen. So viel sehen wir schon vorher ein: er werde so wenig, als jene Ammoniten, zu der Gemeine des HErrn treten und seinen Frevel erkennen. Wie? wenn uns nun der GOtt Israels einen beson-

dern Befehl, wie dort seinem Volcke, ertheilte, daß wir ihn für ein verlornes Kind und für einen Bastart seiner Gemeine halten sollten? Wer dürfte es uns übel nehmen; wenn wir thäten, was uns der Rächer alles Bösen befohlen hätte? Doch wir müssen die Worte Mosis selbst erklären. Es ist tausendmal von unsern Gottesgelehrten wiederholet worden, daß hier kein Befehl stehe, der der Liebe des Nächsten entgegen sey.* Der Richter aller Welt hat ja Recht und Macht, seine Rebellen zu strafen und ihnen zu vergelten, was ihre Thaten werth sind. Eigentlich heissen die Worte, nach einer genauen Uebersetzung, also: **Du sollt ihren Frieden und ihr Gutes nicht suchen.** Könnte man es doch mit einigen Juden also verstehen: **Du sollt ihnen den Frieden nicht anbiethen. Kommen sie aber zuvor und suchen ihn zuerst: so kannst du sie annehmen.** Allein wir wollen uns diese Erklärung jetzt nicht zu Nutzen machen. Wir wären auch nicht gehalten, eine andere zu geben: weil der **Lichtling** weder richtig erkläret; noch gründlich bewiesen, was er nach seiner verkehrten Gewohnheit hingeschmieret hat. Wo steht es denn geschrieben, daß Moses befohlen habe: Israel solle die Ammoniter und Moabiter schlechtweg verdammen, verfluchen und ihnen alle Arten der Liebe versagen,

---

* Siehe Rufens Harmon. Evangel. Tom. I. p. m. 810.

sagen, die sollst Menschen ihrem Nächsten; ja so gar ihren Feinden zu leisten schuldig sind? Die Redensart, die der heilige Schreiber brauchet, will nichts mehr, denn dieses, sagen: Du sollst mit diesen Völkern keine Gemeinschaft haben: damit sie ihren Frevel erkennen, und bedenken, wie sie sich gröblich an dir versündiget haben; und damit sie dir auch nicht zum Falle und Stricke werden, wie schon ehemals geschehen war. Im 4 B. Mos. 25, 17. 18. Du sollst, heißt es ferner, nach dieser Art zu reden, keinen Handel noch Wandel mit ihnen treiben. Du sollst ihnen keine Speise oder Trank zuführen. Womit sie gesündiget haben: damit sollen sie auch gestrafet werden. War das unrecht, mein Freund! wenn es der befiehlet, der aller Welt Richter ist? Ein Gesetz, das er in einem besondern Falle gegeben hat, muß nicht eher für allgemein angenommen werden; bis es der HErr saget. Uebe du so lange Liebe an deinen Feinden und wünsche ihnen Gutes; wenn sie dir fluchen: bis der Allerhöchste drein siehet und dir, wie den Juden in Ansehung jener Ammoniten, einen andern Befehl giebet. * Du magst hierbey die Worte Jacobi im 2. Cap. seines Briefes und dessen 13. v. mit diesen Lehren vergleichen. Es ist recht bey GOtt, daß ein unbarmherzig Gericht über den ergehe/ der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Dieses Gericht

* Siehe Acerram Biblic. Cent. XI. Hist. 68. p. 1098 sq.

richt trifft auch ostermals die Verkehrten noch in dieser Welt, und mit dem Maaße, womit sie gemessen haben, wird ihnen wieder gemessen. Was aber mit der Moabitinn Ruth, die eine Großmutter des Heilandes gewesen, vorgegangen ist, bleibt eine besondere Gnade GOttes, die uns lehret: daß der gerechte GOtt die Menschen nicht ohne Grund verwerfe; sondern nach dem Glauben sehe. Doch ich weis nicht, ob man nicht auch einen andern Weg erwehlen und eine Ellipsin in den Worten Mosis annehmen könne? * Nimmt man das 23. Cap. des 4 B. Mos. v. 25. zu Hülfe: so sprach Balak die Worte: Du sollt ihm weder fluchen; noch segnen. Moses erinnert im 5 Buche am 23. Cap. v. 6. das Volk an diese Begebenheit. Nachdem er nun v. 3. 4. den ernstlichen Willen GOttes wider solche boshaftige Feinde eröffnet hatte: so gedenket er v. 5. nochmals der besondern Gnade des HErrn, der es nicht zugeben wollen, daß Bileam seinem Volke und Eigenthum habe fluchen dürfen. Vielmehr sey der Fluch auf einen besondern Wink GOttes in Segen verwandelt worden: so gar, daß auch Balak darüber ergrimmet und vor Unmuth ausgerufen habe:
4 B. M. 23. v. 25 vergl. mit Cap. 24. 10. Du sollt ihnen, (das ist, den Kindern Israel) weder Gutes noch Böses wünschen, v. 6. oder durchaus ihren Frieden und ihr Gutes nicht suchen.

* Man sehe Rambachs Institution. hermenevt. Sacr. Lib. I. Cap. II. §. XI. p. 41.

suchen. Dennoch aber habe es die Liebe des HErrn so regieret, daß es wider seinen Willen geschehen müssen. Nimm eine Erklärung, welche du willst: wo findet sich die Lästerung deines Bibelfeindes? Wie verdrehet nicht der heilige Teufel aus Hachenburg die Schrift!

Ex vngue leonem!
Sieh nur auf seine Thaten:
Der Schalk hat sich verrathen!
Bemerke seine Klauen,
Wer kann dem Drachen trauen.

Wo stehet nun das unmenschliche Gesetz, das Moses soll gegeben haben? Nirgends, als in dem finstern Kopfe des erboßten **Lügenliebs.**

Blindling.

Wer diese Betrügerey nicht merken sollte: der müßte Witz und Verstand verloren haben. Unterdessen will es der Pabst in Folio durchaus canonisiren, was ihm durch seinen Lügengeist vom Mahometh ist eingegeben worden. Dieser soll und muß besser als Moses, und sein Alcoran kein Mischmasch anderer Religionen und kein erbetteltes Zeug seyn. Die Kugeln, die dieser canonische Feuerdrache ausspeyet, sind seine gewöhnlichen Schelt- und Lästerworte. Es kam mir selbst sehr lächerlich vor; da er den Christen vorwerfen wolte: "Wenn Maho-" S. 110.
meth von andern Religionen gestohlen, was"
ihm angestanden: so hätten es die Christen von"

"den Juden nicht weniger gethan, weil ja das
"alte Testament von ihnen wäre erborget wor-
"den. Paulus habe auch aus heidnischen Poe-
"ten etwas entlehnet. Hier hat sich der einfäl-
tige Schwindelgeist nicht besonnen, daß das
eben die Sache nicht ist, worüber gestritten
wird. Denn von einem andern etwas entleh-
nen; oder seine Sachen anführen, hat noch kei-
ner für ein Verbrechen gehalten. Darauf
kommt es nur an: ob nicht Mahometh aus Mo-
sis Büchern herausgenommen, was ihm ange-
standen habe; und ob nicht Moses der alleräl-
teste Scribent gewesen sey/ * dem man um sei-
ner göttlichen Zeugnisse willen weit eher als ei-
nem lügenhaften Mahometh/ glauben müsse,
von dem seine so genannten Offenbarungen hie
und da sind zusammen gestoppelt worden? Die-
ses wird ein jeder mit uns glauben, der nur ei-
nige Zeilen aus dem Alcoran gelesen hat. Licht-
lieb will indessen nicht zugeben, daß ich Mosen
dem Mahometh vorziehen solle. Er leugnete
durchaus, daß derselbe der älteste Scribent sey.
Und dieses wolte er durch drey Zeugen bewei-
S. 111. sen. Dem Einen trauete er zwar selbst nicht
viel zu, und besorgte: man mögte sein Vorge-
ben mit den Unschuld. Nachrichten aufs
Jahr 1725. ein hämisches Gedichte nennen.
Moses

* Conf. Echhardi Commentat. Divina LL. auctorita
§. 5. & Frieder. Spanhemii brev. introd. ad hist. V.
T. p. m. 30. sq. sq.

Moses soll nemlich aus einem heiligen Buche der Abrahamiten seine Bücher entlehnet haben. Billig müßte man es ja wohl glauben: weil es Bruder Lügenlieb gerne siehet. Doch er mag mit seinen ersten Zeugen einpacken, und mit dieser verlegenen Waare weiter wandern. Die andern beyde nennet er unverwerfliche Zeugen; "Zeugen aus unserer" S. 113. eigenen Kirche, deren Bekenntniß um so viel" höher zu achten sey: weil es in unserer Gegend" von denen, die einmal zur Kutte verdammt" wären, nicht oft gehöret würde.

Benedictus Schriftlieb.

Welche sind diese Zeugen? Nicht alle besondere und einzelne Glieder oder Lehrer unserer Kirche stehen fest auf der Seite der Wahrheit. Vielleicht hat er auch dieselben nicht recht verstanden. Vielleicht hat er ihnen zu viel angedichtet. Laß hören, was sie gezeuget haben, und wie ihr Bekenntniß beschaffen sey?

Blindling.

Die Commentationen des **Pastor Witters** in Hildesheim und die Unschuld. **Nachrichten**, die dieselben recensiret haben, werden dir wohl, mein lieber **Schriftlieb**! bekannt seyn. Ich will die Stelle daraus anführen, die mein Lesebengel auch angegucket hat. Du wirst mir sagen: ob sie recht von ihm sey buchstabiret worden; oder nicht? Zuerst soll der P. **Witter** gesaget haben: Daß Moses das erste

ste Capitel seines ersten Buches nur von einem frommen Israeliten erborget und seinen Büchern deswegen vorgesetzet habe: damit er die Israeliten desto mehr anlocken mögte, seine Bücher zu lesen. Ferner soll eben dieser Zeuge bekennen: daß Moses seine fünf Bücher aus der Erzählung der Aeltesten und Väter unter göttlicher Hülfe und Handleitung zusammen getragen habe. * Und das klingt dem **Lichtlieb** raisonabler; als die gemeine Leyer der verfinsterten Stocklutheraner. "Er
S. 112. "bedauert seinen Zeugen: weil ein Wittenber-"gischer Ketzermacher sich wider ihn mausig ge-"macht habe. Doch freuet er sich zugleich herz-"lich, daß er vom Herrn **Witter** so brav wä-"re abgeführet und mit so *unvergleichlichen* "Worten in die Enge getrieben worden." Er hat mir dieses unvergleichliche mit einen recht pathetischen Eifer in die Ohren gerufen, und auch nachhero mit schönen deutschen Worten recht leserlich abdrucken lassen. Sie lauten also: Da ich gesagt, daß die Menschen aus eigenem Gutdünken die Opfer zuerst erfunden: so mag das Herr Leydecker pelagianisch; oder Elswich gar teufelisch nennen; es wird mir gleich viel gelten.

Das

* Man kann hiebey nachsehen Carpzovii Crit. Sacr. p. I. Cap. I. §. III. p. 39. sq. sq.

Das beste ist / daß sich nicht ein jeder nach des Herrn Elswichs seiner angemaßten Unfehlbarkeit zu richten verbunden ist/ und die Wahrheit nicht mit dem Ansehen dieser oder jener berühmten Männer; sondern mit trifftigen Gründen zu Felde ziehet. Unschuld. Nachrichten 1714. S. 848. Hieraus leitet nun der Lichtling fürs erste diese schöne Folge: Ist es der Bibel keine" Schande, daß sie etwas aus den Zeugnissen an-" derer gottseligen Personen erbettelt; wie das erste" Capitel im 1 B. Mosis: so ist es dem Alcoran" auch keine Schande; wenn er die Wahrhei-" ten aus andern Büchern genommen hat. Ha-" be doch Moses, deutsch davon zu reden, nur" S. 114.
gesammlet und in einen kurzen Begriff zusam-" men getragen, was schon längst unter den Chal-" däern, Aegyptiern und andern, nicht ganz und" gar verwilderten, Völkern von GOTT, der" Welt und den Menschen wäre bekannt gewe-" sen. Das gestehet auch, setzt er hinzu, mein" anderer Zeuge, Herr M. Christoph Eckmann. Siehe Unschuld. Nachricht. 1727. S. 107.

Bened. Schriftlieb.

Ich kenne freylich die vom Lichtfeinde angeführten Bücher und Zeugnisse. Es ist aber wirklich an dem, wie du befürchtest, daß der gute Lesebengel übel buchstabiret und falsch gelesen habe. Wenigstens hat er das durch seine

Brille

Brille nicht gesehen, was mit seinen verkehrten Lehren nicht überein kommt. Die Verfertiger der **Unschuld. Nachr.** haben es im Jahre 1714. S. 848, ausdrücklich berühret, und mit deutlichen Worten angemerket, daß Herr **Witter** so verkehrt von der Bibel nicht geurtheilet habe; als es **Lichtling** zu thun gewohnt ist. Sie sagen am angezeigten Orte: **Es ist zu loben, daß Herr Witter erkennet, die Schrift sey** qua res & verba, **so wohl in Ansehung der Sachen als der Worte, von GOtt, und daß seine vorhin geführten Redensarten deswegen zu** ex**cusiren: weil er nicht** ex professo **von der** Θεοπνευστία **handeln wollen.** Von dem Ursprunge der Opfer ist er freylich anderer Meynung gewesen. Was schadet das aber der Göttlichkeit der heiligen Schrift? Genug! wenn man nur so viel einräumet, daß GOtt die Opfer unter seinem Volcke selbst habe einführen und zum Bilde und Schatten des vollkommensten Opfers JEsu Christi verordnen lassen. Dieß Letztere wird kein Verständiger leugnen können; wenn man auch gleich nicht wüste: ob eben die erstern Opfer auf ausdrücklichem Befehle GOttes sind gebracht worden? In Ansehung dieser Sache hat Herr **Witter** immerhin seinen Gegner anreden und sagen können: es sey nicht recht, daß man seine Gedanken pelagianisch nenne, und daß es hier nicht auf das Ansehen der Menschen; sondern auf bündige Beweise ankäme. Wo hat

denn

denn aber dieser Mann gesaget: Mosis Bücher wären keine göttliche Schriften. Er behauptet ja ausdrücklich das Gegentheil. Doch das hat der **Lügenlieb** ausgelassen. So machen es die wirbelsüchtigen Schwindelgeister, die andere betriegen wollen. Dieses Zeugniß stimmt dahero auch noch nicht überein, und der Lichtling ist hämisch. Was Herr **Witter** von dem 1. Cap. des 1 B. Mos. gelehret, ist eine Muthmassung, die er hingeschrieben: nirgends aber gründlich erwiesen hat. Welches ist denn der Name des frommen Mannes gewesen, von dem dieses Capitel ist aufgesetzet worden? Wer hat ihm gesagt, wie es mit der Schöpfung hergegangen sey? Und wo sind die Zeugnisse, die es ausmachen können; daß nicht Moses; sondern ein Israelit der Urheber des ersten Capitels sey? Es ist überhaupt lächerlich, daß schon Israeliten vor Mosis Zeiten gewesen seyn sollen; da doch das Volk der Juden oder die Nachkommen Jacobs erst in Aegypten; oder wenigstens um diese Zeit solchen Namen bekommen haben. Unter den Nachkommen Jacobs waren so scharfsichtige Männer, ausser dem Joseph, nicht zu finden. Soll denn dieser Israelit etwa älter, als Abraham, oder als Isaac und Jacob gewesen seyn? Wo stehet das geschrieben? Herr **Witter** wird also wohl seine schlecht überlegte Gedanken für keine erwiesene Wahrheiten in diesem Puncte ausgeben können; folglich helfen sie auch dem **Lügenlieb** nichts. Wir

müssen

müssen uns aber wohl bedenken, daß der Lichtling mit seiner deutschen Sprache so frey heraus gehet und etlichemal offenherzig saget: wie ers mit Mose meyne. Wo hat denn Moses die Schriften der Chaldäer, Aegyptier und anderer Völker gefunden? Das muß doch wohl ein undankbarer Moses seyn, der seine Vorgänger mit keinem Worte nennet und immer thut, als wenn der HErr mit ihm geredet habe, und nur lauter göttliche Nachrichten von ihm wären aufgeschrieben worden. Da Moses so aufrichtig gewesen ist, und andere Dinge anzeiget, welche ihn selbst und seine Person angehen, und die ihm eben zu keinem Ruhme gereichen: so würde auch wohl diese seine offenbare Redlichkeit die Quellen nicht verschwiegen haben, aus denen er bey Aufsetzung seiner Schriften hat schöpfen können. Es ist nicht genug: sagen, was man denket oder vielmehr träumet; man muß es auch beweisen können. Und eben diesen Beweis ist uns der Bruder Lügenlieb nebst allen seinen Vorgängern abermals schuldig geblieben.

Blindling.

Er will es ja allerdings beweisen, werther Schriftlieb! Er führet ja einen Zeugen an, der leise genug aufgetreten und kein Gepolter verursachet hat. Derselbe soll der **M. Christoph Eckmann** seyn. Die Nachricht hat er abermals aus den **Unschuld. Nachrichten** aufs Jahr 1727. genommen. Sie stehet S. 107. f.

Dieser

Dieser habe, sagt er, eben das bekennet, was" S. 114.
an D. Carlstadt ist übel genommen worden, "der beym Anfange der Reformation erinnert: "Es sey ungewiß, wer die Geschichte der Bücher "Mosis in ihre gegenwärtige Gestalt eingefädelt" habe. Man erblicke nach seinem Dünkel, eine "andere Art des Vortrags, wenn Moses selber" rede, und wenn hergegen der Geschichtschrei-" ber eine geschehene Sache nur so schlechthin" erzähle." Hier schlägt der **Lügenlieb** ein lautes Gelächter auf, daß er seinen so treuen Beystand an diesem Zeugen gefunden habe. Nun" ist offenbar, rufet er, daß das alberne Vorge-" ben, als hätte der heilige Geist die ganze Bi-" bel (da doch Carlstadt nur noch allein von" Mosis Schriften redet) den heiligen Schrei-" bern in die Feder dictirt, weiter nichts, als" ein elender Popanz, sey, womit die Verehrer" der Bibel die Leute fürchten machen wollen." Es sey ein nichtswürdiger Scheusal, der den" Leuten immer in den Weg trete, daß sie GOtt" nicht finden könnten. Diesen **heiligen Teu-**" **fel** und Knecht **Ruprecht** müßten nun die er-" wachsenen Seelen nicht mehr, wie kleine Kin-" der, fürchten; sondern ihm getrost auf den Leib" gehen: so würde er bald Fersengeld geben und" seine Ohnmacht verrathen. Herr **Eckmann**" habe das noch nicht thun können. Er habe" nur seinen Cammeraden verdächtige Merkmaa-" le entdecket, aus welchem sie leicht der ganzen" Mumerey hinter die Sprünge kommen könn-"

ten; wenn sie nur, wie es eigentlich heissen"
sollte, von Natur keine solche Hasen, wie Lü-"
genlieb, wären. Dieser Mann sage in den"
Unschuld. Nachr. 1727. S. 115. Es hät-"
S. 116. ten zwar die heiligen Männer λόγια τοῦ Θεοῦ
geredet. Geredet, sagte hier Lichtling,"
nicht geprediget. Denn sind es mündliche"
Aussprüche GOttes gewesen: so müssen die"
heiligen Männer nur Sprachröhre gewesen"
seyn, wodurch GOtt selbst gesprochen. Wenn"
das nun M. Stockfinster auch sagen könn-"
te, daß der HErr unmittelbar durch ihn rede:"
so würde er nicht böse werden, wenn es die"
Leute nicht eher glauben wollten; bis es der"
HErr selbst wahr machen wolle, was er durch"
ihn gesprochen.

Bened. Schriftlieb.

Auch dieß Zeugniß stimmet sehr schlecht überein mit den Gedichten des Lügenliebs M. Eckmann ist kein Poltergeist: wie kann ihn denn der Zauberer brauchen? Carlstadt scheint ihm anständiger zu seyn: und gleichwohl ist er ihm doch eben so wenig nütze. So lange die Aussprüche dieses Mannes noch so schlecht bewiesen bleiben; als sie bis jetzo sind: so lange werden sie erwiesene Sätze nicht umstossen können. Hat es doch Eckmann selbst noch gestanden, daß Moses λόγια τοῦ Θεοῦ geschrieben habe. Doch das ist es eben, was dem Lügengeiste nicht ansteht. Laß ihn immer rufen: Geredet, nicht

gepredigt, oder aus zehn Commentariis und Bibelübersetzungen zusammengetragen und wieder hergeleyert. Es sind mündliche Aussprüche, die GOtt selbst unmittelbar ausgesprochen. Ich weis nicht, was den Schwärmer ankommt, daß er den **M. Stockfinster** auch ohne allen Dank zu einem solchen Sprachrohre machen will, dadurch der HErr mündlich reden müsse; wenn man ihm glauben solle. Diese Grillen hast du, mein **Blindling**! schon oben zu beurtheilen gelernet. Ich darf mich also jetzt bey diesem Mischmasch nicht aufhalten. Inzwischen streitet der Geck wider eine Sache, die niemand behauptet. Wer hat denn die Predigten zu mündlichen Reden GOttes gemachet, die er unmittelbar spräche, und dabey der Prediger nur ein Sprachrohr ohne Vernunft und Sinne sey? Mensch! ich weis nicht, was du haben willst.

Blindling.

Das beste kommt noch, mein Schriftlieb! Er ist noch nicht mit seinem **Eckmann** fertig. Er soll doch zu seinem besten zeugen; ob er gleich hie und da nicht mit ihm zufrieden ist. Ich mag den ganzen Senf, der mit lauter nichtswürdigen Dingen eingerühret ist, nicht ganz wiederholen. Einen herrlichen Schluß habe ich mir angemerket. „Er spricht: die Bibel sey „ sehr rar unter den Juden gewesen. Damals „ S. 117.

„aber habe sie nur in dem Gesetzbuche Mosis „bestanden.“ Das sagt er. Und wer es nicht glauben will, den werden seine Scheltworte den Willen schon machen. Nun folget der Be-
2 Chron. 17, 9. weis von seinem Satze: „Als Josaphat durch „ganz Juda Lehrer gesendet: hätten sie ein Ge-„setzbuch bey sich getragen. Das hätten sie „aber nicht gebraucht; wenn einige Copien da-„von in den Städten gewesen wären.“ Wer sollte sich einen so spitzfindigen Schluß vermuthen? So oft ich nun einen Prediger in die Kirche gehen und eine Bibel mit sich tragen sehe: so oft muß ich nun wohl denken: es ist in derselben bey keinem einzigen andern Menschen eine vorhanden. Die Erfahrung aber widerspricht uns hier. Und ein jeder kann daraus so viel abnehmen, daß das nicht allemal folge, was **Lichtling** vermuthet. Es wird indessen wohl niemand in Zweifel ziehen, daß in den damaligen Zeiten die Bibeln so häufig nicht, wie jetzo gewesen sind; da der Druck derselben viel geschwinder / als das Abschreiben, von statten gehet. Das wird aber kein Vernünftiger daraus schliessen, was sich der Bibelstürmer vor-
2 Chr. 34, 14. 19. stellet. Es ist auch vergebens; wenn er die Verwunderung des Königs Josiä als einen Beweis annimmt, daß keine mehrern Abschriften von dem Gesetzbuche des HErrn, als die Hiskias gefunden hat, wären vorhanden gewesen. So viel ist gewis: Sie waren rar und nicht so zahlreich, wie unsere gedruckten Bibeln. Die Juden

den waren auch bey ihrem Götzendienste sehr verfallen. Der HErr aber hat dennoch sein Häuflein zu aller Zeit beybehalten, und seine Rechte zu bestimmter Stunde dem unwissenden Haufen lassen offenbar werden. Eben das geschahe zur Zeit des Königs Josia. Es ist auch ein sehr magerer Gedanke, den der **Lichtling** von S. 116.
der Synagoge anbringt. Laß es seyn, daß 117.
vor der Babylonischen Gefängniß keine Synagogen unter diesem Namen bekannt gewesen sind, wie einige, mit Widerspruch anderer, behaupten wollen. * Was schadet das den Schriften der heiligen Männer? Folgt denn das: weil man nachgehends in den Synagogen das Gesetzbuch aufbehalten hat: so ist es vorhero nirgend anzutreffen gewesen, und es haben sich sonst keine gottselige Leute gefunden, von denen die heilige Schrift ist geliebet und bewahret worden. Was **Eckmann** von den Sammlungen der alten Schriften anbringet, die er aber nur von solchen Leuten annimmt, denen sich GOTT in einem Gesichte geoffenbaret und ihnen unter andern auch dieß, als ein besonderes Amt, anbefohlen habe/ daß sie nach den, von GOtt eingegebenen Schriften forschen, sie aufsuchen und zusammen lesen sollten; das stehet unserm

 Licht-

* Siehe des sel. Herr D. Buddei hist. eccles. V. T. p. I p. m. 745. desgleichen Relandi antiquit. sacr. in Cap. de Synagog.

Lichtling theils wohl an: theils ist er aber auch nicht damit zufrieden. Er will es gern annehmen, daß man etwas von den Schriften der Alten zusammen getragen habe. Nur will er nicht zugeben, daß solches aus göttlichem Triebe und Befehle; sondern aus eigenem guten Willen, der denen gemein ist, die der unterdrückten Wahrheit aufhelfen wollen, geschehen sey. Das wäre auch in den damaligen Zeiten wohl angegangen, sagt er, weil man in denselben noch nicht confisciret habe, was etwa ein Schwärmer ausstreuen wollen, die Blindlinge zu verführen. Er eifert sehr: doch mit Unverstand und hämischer Boßheit. Nun folgen aber sein deutsches Bekenntniß und seine fernern Gedanken von Mose. **Eckmann** hat *ausgezeuget*, und er hat ihm oft ins Wort geredet. Man siehet es wohl, daß ihm *seine Zeugen* nicht treu sind.

„Moses heisset bey ihm ein Sammler der „göttlichen Wahrheiten. Weil er nun ein sehr „dummes Volk zu regieren gehabt und in aller „Weisheit der Aegyptier sey erzogen worden; „auch Zeit und Gelegenheit genug gehabt habe, „für die Unwissenheit seiner Brüder zu sorgen: „so sey kein Zweifel, daß er nicht aus den Schriften der Alten das Nöthigste zusammen getragen habe. Das aber könne weder er, noch „sein Zeuge, Herr **Eckmann**, glauben, was „der Herr **M. Stockfinster** glaube. Nein! „Moses sey durchaus nicht der älteste Geschicht-schrei-

schreiber * gewesen. Denn es sey nicht" glaublich, daß die heiligen Männer GOttes," welche vor und nach der Sündfluth gelebt, und" denen sich GOtt sonderlich geoffenbaret, nicht" hätten sollen schreiben können. Hätten sie es" gekonnt: so sey es vielmehr glaublich, daß" sie auch ihrer Väter und ihre eigene Historie" von Erschaffung der Welt her auf göttliches" Eingeben aufgezeichnet und ihren Familien" zur Nachricht hinterlassen hätten. Da nun" auch Jacobs Familie nach Aegypten gekom-" men sey: so habe es alle Wahrscheinlichkeit," daß sie dergleichen Schriften mitgenommen" hätten." Hieraus macht Herr Eckmann die Folge: Moses sey ein Collector solcher Schriften gewesen/ der auf göttlichem Befehle dasjenige, was zu der Oecono- mie GOttes/ von Adam her/ bis auf den Eber und dessen Nachkommen ge- hörte/ aus den in Aegypten gekomme- nen Manuscripten habe zusammen tra- gen sollen: damit es dem Canoni einver- leibet würde. Diese Muthmassung des Herrn Eckmanns nennet der älteste Bruder des M. Stockfinsters Herr Lichtling ein aufrichtiges Geständniß: dabey doch aber noch viel zuerinnern wäre. Das verdrießt ihn noch,

* Conf. Justinus Martyr. in cohortat. ad Græcos p. 62. sq. Tatianus in orat. ad Græcos p. m. 125. sq.

daß Eckmann von göttlichen Befehlen redet. Gleichwohl macht er die Folge daraus: "ihm genüge, daß er seinen **Blindling** damit "weiß machen könne, daß auch Männer von "der Lutherischen Secte schon eingesehen, Mo-"ses sey nicht der erste gewesen, der etwas von "göttlichen Dingen aufzuschreiben angefangen "hätte. Es sey auch mit diesem Aufschreiben "nicht so hergegangen, wie sich die lieben "Schwarzröcke einbildeten; die überall den "Geist GOttes zum Urheber ihrer gottlose Lü-"gen machen und den armen Läyen dumm und "dämisch Zeug aufheften wollten.

Bened. Schriftlieb.

Es scheinet, mein **Blindling**! daß der älteste Bruder **Stockfinster** einen ziemlich leeren Beutel haben müsse. Und wenn dieses ist: so kommen sein Kopf und der Geldbeutel darinnen ziemlich überein, daß in beyden nichts ist. Wundere dich über meine Muthmassung nicht. Ich schliesse es daher. Hätte Herr **Eckmann** und die andern Zeugen des **Lichtlings** ihre Mühe bezahlt bekommen: so würden sie treuherziger gewesen seyn. So aber gehts mit ihrem Zeugenamte sehr kaltsinnig her. Herr **Lichtling** muß ihnen alle Augenblicke drein helfen; wo es nicht fort will. Herr **Eckmann** hat sich dabey noch am besten gehalten. Sein Schlus ist wohl geschrieben: aber schlecht abgefasset worden; wenn er also raisoniret:

Haben

Haben die Leute vor der Sündfluth schreiben können: so haben sie auch schreiben müssen; so hat es GOtt auch nothwendig befohlen, und so sind die Bücher vor Mosen auf einmal fertig geworden. Wenn das gewiß ist: so mag ich die Geschichte und Bücher nicht alle beysammen sehen, die man in wenigen Jahren aufschreiben wird. Denn wer schreiben kann, muß nothwendig eine Geschichte schreiben; er will oder will nicht: er muß, denn er kann schreiben. Vielleicht hat dieß den **Lügenlieb** verführet. Er hat bey seinem Schulmeister schreiben gelernet: darum muß er was schreiben. Ist das nicht Trieb und Befehl dazu? Wenn nun solches dummes und dämisches Zeug gelten soll: so mag Moses mit seinem Ansehen gewonnen geben; * er bleibt nicht der älteste Schreiber, den wir haben. ** Wird es aber ein **Blindling** merken, daß dieser Schluß die Probe nicht hält: so mag er nicht glauben, was der **Lügenlieb** ihm aufheften will. Herr **Eckmann** und der älteste Bruder **Stockfinster** haben denn ihre Sachen wider Mosen schlecht ausgeführet. Wo sind seine Ankläger?

Blindling.

Mein Bruder **Lichtlieb** ist nur ein wenig aus-

* Siehe Buddei Lehr-Sätze von der Atheisterey Cap. VII. §. VI. in der Anmerkung p. m. 562 sq.

* Conf. Chemnitii Colleg. Theolog. in præfat. p. 7.

ausgelaufen; er wird sich schon neue Zeugen aufsuchen, die den guten Mosen in die Wüste jagen sollen. Jetzt eben kommt er halb vergnügt, halb aber verstört zurück. Er siehet so aus, als wenn er tapfer drauf loß schelten würde. Doch Geduld! Er läßt sich nicht leicht etwas merken; sondern besinnet sich erst ein wenig. Der Mann hat mich gewiß so eingenommen, daß mir alle seine Reden und Thaten noch als gegenwärtig sind. So kann er die Leute bezaubern. Ich rede vom vergangenen. Er kam wieder zurück; als ich denselben mit den Worten anredete: du sagest mir, mein Lichtling! daß Moses dasjenige, was wir noch jezt unter seinen Namen haben, selber soll zusammen getragen haben: oben aber sagtest du, wir hätten heut zu Tage wenig oder nichts mehr von seinen Schriften. Wie soll ich das reimen, und wie willst du das beweisen? Nach ein paar Minuten gab er mir eine recht holdselige Antwort. Du würdest, sprach er, nicht halb so begierig seyn; wenn du den Hauptglau-
S. 124. bens Artickel von den gottseligen Betrügereyen nur einmal aus der Kirchenhistorie alter und neuer Zeiten solltest erklären hören.

Benedictus Schriftlieb.

Nun! das merke dir doch mein Blindling! Wenn du diesen Glaubensartickel wohl lernest: so

so wirst du alle Betrügereyen, folglich auch die-
jenigen entdecken können, welche der Erzbetrü-
ger Lichtdieb dir und manchen armen Sünder,
der eben so unwissend, als er, aufgewachsen ist,
mit seinen Schmieralien aufbinden will. Sa-
ge mir aber doch die holdselige Antwort deines
Bruders. Vielleicht hat er sich auf eine neue
Lüge besonnen: denn er hat sich Zeit genom-
men.

Blindling.

Seine Antwort war diese: man habe so vie- S. 124.
le Exempel von Verhunzung und Verstümm-
lung guter Schriften, daß ers in zwey Tagen
nicht alle erzählen könnte. Er wolle mir aber
doch einen Begriff davon machen. Hier leg-
te er den Finger an die Nase, zog einige Fal-
ten an der Stirne; er sauberte die Nase; er fieng
an zu reden und sprach: „Du mußt wissen, „
daß die Herrn Geistlichen, wenn sie eine ge- „
wisse Lehre, die für ihre Secte oder Bauch „
profitable ist, gerne in Gang bringen oder „
verdächtig machen wollen, sich hinter die Na- „
men vornehmer und berühmter Männer zu ver- „
stecken pflegen. Sie dichten denselben entwe- „
der ganz neue Schriften an; oder sie rücken „
ihn die schon vorhandene, nach Belieben erdich- „
tete Fratzen ein. Sie lassen auch wohl aus, „
was ihnen nicht ansteher. Und das ist es, „
was man einen heiligen Betrug nennet. Hier- „
von

"von hat Morhof * auch geredet; wo er so gar "den Christen dergleichen Schuld giebt. Ich "habe aber doch nicht gelesen, daß sie die Bibel "verfälschet hätten; sondern es sollen Bücher "unter des Hermetis Trismegisti Namen von "ihnen herumgetragen seyn. Dieß hörten zwar "die gottseligen Betrüger nicht gerne, sagte "mein Bruder, und noch weniger; wenn man "es den Bauern und dem gemeinen Manne er"zählet. Denn er habe mir schon gesagt, wie "es dem Pater **Harduin** in Frankreich ergan"gen. Hier liesse sichs ja recht natürlich schlies"sen: mit der Bibel sey es nicht besser gemacht "worden." Was ich nun vermuthet hatte, das erfolgte. An statt, daß ich hätte einen Beweis hören sollen; so bliebe mein Bruder bey seiner Muthmassung stille stehen. Er fuhr aber fort zu jauchzen und sprach: "So blind sind "die Schriftgelehrten unserer Zeit, daß sie ihre "eigene Schande ausblasen. Ja! sagte er, mir "ist damit ein grösserer Dienst geschehen; als "wenn man sich bey dem Gottesdienste zu tode "prediget und sacramentiret. Ja! Herr **Mor"hof**, da er mit seiner Polyhistorie paradiren "wollte: so hat er mir ein solch Körnchen unter "der Spreu gegeben, das mir wohl schmecket, "und dafür ich ihn zum Dank prostituiren "muß. Ich weis noch einen Haufen mehr sol"cher Dinge aus den Journalen. Ich habe

sie

* In seinem Polyhist. Tom. I. C. X. §. 7. p. 88.

sie aber vergessen, und kann sie in einem Tage"
nicht alle erzählen. Eins und das andere will"
ich aber, meinen Satz zu erläutern, noch bey"
bringen.

Bened. Schriftlieb.

Das ist ja wohl freylich eine schöne Antwort und ein recht dringender Beweis, mein **Blindling**! Kann doch dein Bruder lügen, als wenn es gedruckt wäre. Die Geistlichen sind wirklich nicht viel nütze, die nur Fratzen unter dem Namen berühmter Männer ausstreuen. Hier soll **Lichtlieb** recht haben. Daran hat er aber unrecht gethan, daß er alle ehrliche Leute in seinem eigenen Spiegel siehet. Alle werden sie doch wohl so schlimm nicht seyn. Sind wir billig gegen ihn: so mag ers wieder seyn; oder er soll den Catalogum der Erzbetrüger ganz gewiß mit seinem Namen vermehren. Das kann er bey nahe vermeiden; wenn er nicht gar zu dummdreiste ist. Der gute Herr **Morhof** ist indessen zu bedauren, daß ihm sein Körnchen so schlecht belohnet wird. Es schmeckt dem gelehrten **Lügenlieb** so wohl, daß er gar taumelt und raset. Wäre er nüchtern geblieben: so hätte er seinen Lehrmeister nicht prostituiret. Aber so machen es die losen Buben. Wenn sie aus der Schenke kommen: so haben sie keinen Respect für ihrem Herrn Pfarr und Herrn Schulmeister. Sie lermen und schelten, wie es ihnen einfällt. Ein nüchterner Mensch, der seinen Verstand noch brauchen kann, wird wohl unmög-

unmöglich so dämisch raisoniren. Es giebt einige Betrügereyen in den Schriften der Gelehrten: daher sind alle Schriften verfälscht; daher ist die Bibel auch verfälscht. Auch die Bauern, die **Lügenlieb** klug machen will, werden es begreifen, daß er Unrecht habe; wenn er auf eben die Art schliessen wollte: weil einige Bauern wegen ihrer Schelmerey in den Thurm gestecket worden: darum wären sie **alle** nicht besser, und sie hätten **alle** darinnen gesteckt. Mich deucht **Lichtdieb** würde den Lohn für seinen treuherzigen Unterricht auf dem Buckel mit nach Hause nehmen müssen. Das war abermahl gefehlet, guter Freund! Die Bibel ist dennoch durch deine hunzigten Argumente noch nicht verhunzt. Beweise es besser; oder packe nur bald mit deinen gestohlenen Waaren ein.

Blindling.

Nun folget eine herrliche Erläuterung mein **Schriftlieb**! mit dieser nimm doch vorlieb; und denn soll sich mein Bruder der **älteste Stockfinster**, in seine finstere Behältnisse auf ewig zur Ruhe begeben. Ein klein wenig will er noch spücken und poltern. Den Pater **Harduin**, den, den kann er gar nicht vergessen.
S. 127. Das ist noch ein Mann für ihn; den kann er leiden. Wenn es nur im Reiche der Todten angienge: so würde er manche gute Stunde bey ihm haben, und manchmal das Maul fett machen können. Er thut doch, was er kann. Er führt sein Zeugniß an. Er schilt auf seine Fein-

de. Er lobet seine Freunde. Warum? Dieser weise Mann hat öffentlich behauptet: * daß alle alte griechische und lateinische Auctores, ausgenommen Cicero, Plinius, Virgilius und Horatius, erdichtet wären; und daß sie vor 500. Jahren von einem Collegio gelehrter Betrüger in Frankreich, so noch jetzo währen sollte, erdichtet worden, welche dadurch die ganze Welt hätten zum Atheismo verführen wollen. ** Dieses habe er durch fünf Puncte, die man nachlesen mag, *** widerrufen müssen. Daraus könnte man sehen, wie sich die Patrons der Betrügereyen wehren müßten; wenn sie ihre Comödie fortspielen wollten. Das Reden würde meinen Bruder hierbey zu lange. Er hatte geschwatzet: darum wollte er auch ein wenig Odem holen; nachher desto besser zu schmähen. Es ist aber nicht nöthig, daß ich diese Lästerungen hersage. Harduin blieb ein Zeuge der Wahrheit; ob er gleich soll wiederrufen haben. Er würde es auch nicht gethan haben, sagte Lichtling, wenn er keinen Kopf gehabt hätte. Den habe er nur nicht verkaufen wollen, ohne Zweifel deswegen: weil er einem Kalbeskopfe nicht so ähnlich gesehen, als des

* Siehe die schon angeführte Historie der Gelahrheit des sel. Herrn Prof. Stollens nach 1. Cap.

** Unschuld. Nachricht. 1702.

*** Unschuld. Nachr. aufs Jahr 1709. S. 164. f.

des **Lichtlings** seiner. Denn sonst würde er ja noch wohl haben können loßgeschlagen werden. Es ist auch sehr poßierlich, daß Lichtling, wenn er die Spitzmäuse pfeiffen höret, sich gleich
S. 128. einbildet: es wären Betrüger. Und hierbey ist er so klug, wie Pater **Harduin**. Er versteckt sich: weil der wahrheitliebenden Welt wenig mit ihm gedienet ist.

Bened. Schriftlieb.

Bist du doch so helle in deinem Kopfe worden, mein **Blindling**! daß es nun scheinet, als wenn du dich gegen den Patron aller Betrügereyen vertheidigen könnest. Nun wird der **Lügenlieb** seine Comödie wohl nicht mehr so ungehindert fortsetzen können. Allein ich höre doch aus deiner Erzählung abermal keinen Beweis, daß die Schriften Mosis und die übrigen Bücher der Schrift wären zerstümmelt worden. Nichts, als dieses merke ich aus allen Nachrichten, daß sie **Lügenlieb** gar zu gerne verhunzen will, Aber es geht doch nicht so leicht an. Wenn er nur keinen Kopf hätte: so würde er seine Rolle noch besser spielen. Hat er denn keinen Beystand mehr? Der arme Sünder! Sind alle seine Freunde von ihm gewichen? Wie siehet es nun aus?

Blindling.

Lichtlieb ist seinen Freunden getreuer; als sie ihm sind. Und deswegen sollte man doch den gutherzigen **Bauernprofessor** in Ehren halten. Da alles sich von ihm zurück ziehet:

so

so kommt er mitten auf Mosen wieder zurück. Denn er gedenket daran, was der Herr von der Hardt gesagt hat: Wenn ein Americaner einen Vers aus Mose lesen sollte: würde er nicht mehr davon verstehen; als von Homeri Ulyßis Geschichten. S.128.
Dieß, sagt er, ist dennoch recht; ob gleich die Unschuld. Nachr. 1708. S. 58. darüber seufzen. Gleichwie nun mein Bruder Lichtdieb den Herrn Hardt schon einmal gelobet und vertheidiget hat: also thut ers noch einmal, und weis dabey gewiß, daß der Herr Hardt sich an keinen sächsischen Seufzer kehre; weil er denselben wohl leiden könne. Nur die abgeluxte Geldstrafe wollte mein Lichtling gerne wieder haben, und vielleicht deswegen: daß er seine Zeugen bezahlen könnte. Ob er seinen Zweck erreichen dürfte, stehet dahin. Er ist dem Herrn Professor Hardt doch von Herzen wohl gewogen. Herr Professor Michaelis in Halle hat S. 129.
hingegen das Glück nicht. Den will er auslachen; wenn er gleich einem Seufzer nach dem andern hören liesse. Herr Professor Hardt ist nicht von diesem Manne bekehret worden. Hätte er doch noch mehr Brüder, denen es nicht besser, als ihm, ergangen sey. Herr Thomasius durfte ja auch nicht ferner lesen, was er wolte. * Hier biß sich mein Bruder auf die S. 130
Zunge: denn er hatte wunderliche Erscheinungen.

* Unschuld. Nachr. 1702.

gen. Er sprach von armen Dienern der Huren, vom Bedecken und Aufdecken, von Lückenbüssern, vom verfallenen Babel, von Feuer und Schwerdt. Und ich glaube: wäre er mit bey dem Thurm zu Babel gewesen: die Sprachen und Leute würden acht Tage früher verwirret geworden seyn.

Benedictus Schriftlieb.

Du redest von nichts, als lächerlichen Nebendingen. Wo bleibt denn Moses, den dein Bruder **Lichtling** hat abdecken wollen: weil er etwas von seinem Leichnam gefunden hat? Du sagest zwar: er sey auf denselben zurückgekommen. Ich weis aber nicht, wo er nun mit ihm geblieben ist. Das höre ich wohl, daß Prof. **Hardt** soll gesagt haben: **Ein unverständiger Americaner werde in Mosis Schriften** (ohne Unterricht und *Liebe* zur Wahrheit) **wenig verstehen.** Das ist eben nicht so übel gesprochen. Versteht doch ein deutscher Michel, **Lichtling**, nicht einmal, was er lieset. Die Ursache davon ist bey ihm offenbar. Er ist so boshaftig, als ein Americaner etwa einfältig seyn mag. Es wird indessen dem Herrn **Hardt** wenig helfen, daß sein Patron so treulich für ihn eifert. Und was wird es dem Herrn Professor **Michaelis** schaden, daß **Lichtdieb** gegen seine Seufzer so unempfindlich ist? **Thomasius** hat auch wenigen Nutzen von seiner Parthey. Er hat ihn doch damals mit seinen

nen **Schleichern** im Stiche gelassen; da er vielleicht durch seine Taschenspielergrifchen einige davon in seinem Sacke hätte fangen können. Nun ists zu spät, mein **Lichtling**! Wo bleibt der abgedeckte Moses? Er hat noch immer seinen Glanz, und du verlierest ihn aus den Augen?

Blindling.

Ich habe es ja gleich vorher gesagt, mein **Schriftlieb**! daß mein Bruder ein wenig verstört ausgesehen habe. Er ist auch wirklich in seinem Eifer so hitzig, daß er nun ein Landstreicher zu werden, und, wenn man ihn hier nicht dulden wollte, an einem andern Orte noch entsetzlicher zu schmälen beschlossen hat. Kein Potentat soll ihn zwingen. Was der Wahrheit zu gute hingehet, das will er auch haben. Nichts soll denn dem **Lügenlieb** seine Freyheit nehmen: denn er sähe ja so ehrlich, als die Wahrheit selbst, aus; wenn sie der Tausendkünstler in eine bunte Lüge verwandelte. An Mose denkt er jetzo vor lauter Unwillen nicht. Er denkt nur an solche, die seiner Person, wie er glaubet, sehr ähnlich sind. Und dahin zählet er den Gelehrten **Whiston**. Diesem Manne, sagt er, ist in und ausser Engeland unrecht geschehen. Man wollte es ihm wehren, daß er den hebräischen Grundtext nicht falsch nennen sollte. Man hat es auch nicht viel besser mit **Vitringa** gemacht. Dieser sagt: * Moses habe

S. 130.

S. 130.

*Observat. Sacr. p. I. lib. I. Cap. IV. §. 2. p. 36.

habe seine Bücher nur stückweise aus andern ältern zusammen getragen. Es sey noch eins und das andere zu dem Texte gesetzt worden / wie es in den Unsch. Nachr. 1712. S. 40. angemerket stünde. Hier
S. 131. "sey bald ein Collius in Engeland, ein Cuxerus "in Holland und ein Pfaff in Deutschland "aufgestanden, deren der erste in seinem Tracta- "te von Freydenken den unvergleichlichen "Satz behauptet: daß man nicht aus der "Schrift; sondern aus der Vernunft "streitige Dinge entscheiden solle. Er ha- "be auch gewiesen, daß die Heiden und Türken "eben so wohl heilige Schriften hätten, als die "Juden und Christen; ob er gleich noch so über- "flüßig höflich gewesen, daß er der Letztern ihren "vor jenen einen Vorzug eingeräumet: da er "sie doch schwerlich alle gelesen hätte (eben so, "wie mein Bruder Lichtlieb selbst.) Doch "aber habe er nicht verschwiegen, daß sonderlich "die Evangelia der Christen, nach Victoris Tu- "nensis Berichte, weil sie von Idioten wären "geschrieben worden: vielleicht aber verbösert, "setzte mein ärgerlicher Bruder dazu. Das ha- "be auch Herr D. Pfaff weiter mit nichts zu "widerlegen gewußt; als daß er gesagt: Victor "Tunensis habe die Sache nicht recht ver- "standen. Der Käyser habe nur vorge- "habt, ein und andere Worte, die ihm "nicht gut griechisch geschienen, verbes-

sern

fern zu lassen. * Er hätte doch denken sollen“ sagte mein Bruder, daß man aus dieser Ant-“ wort den Schluß machen könnte: man müsse“ nun die Zeiten des sechsten Sæculi, in welchen“ das paßirt seyn soll, noch nicht geglaubt haben“ daß der heilige Geist den Aposteln alle Worte“ in die Feder dictiret hätte. Denn sonst mög-“ ten sie gut oder nicht gut griechisch geklungen“ haben: so würde sie der Käyser doch als“ unverbesserlich haben müssen paßiren lassen.“ Er sey doch gleichwohl kein Heide gewesen.“ Das sage niemand; ob man ihn gleich sonst“ blamire. Gesetzt aber, sprach er, der Käyser“ sey ein solcher Kätzer gewesen, wie man ihn be-“ schreibet; so habe er doch Macht und eben so“ viel Recht gehabt, das zu thun, was D. Pfaff“ selbst wünschet ** daß der hebräische“ Grundtext noch gebessert werden müsse.“ Hieraus könne man sehen, wie einig die Lehrer“ über den Satz wären: daß der heilige Geist al“ le Worte der Bibel selbst dictiret habe. Die“ Angesehensten unter ihnen trügen ja kein Be-“ denken, den Grundtext erst noch zu verbessern:“ da er doch von andern für unfehlbar ausgege-“ ben würde. Wäre nun der Grundtext noch“ S. 132. nicht, wie er seyn sollte: was würde man sich“ denn von den mannigfaltigen Uebersetzungen“ ver-

* Unschuld. Nachr. aufs Jahr 1719. S. 446. und aufs Jahr 1724 S. 861.

** In seinem Primitiis Tubingens. p. 15.

"versprechen können, die einander so sehr wider-
"sprächen? Doch hieran will sich mein Licht-
"ling und seines gleichen nicht kehren. Die
"Buchstäbler sollen sich darüber vertragen. Er
"könne es mit seinen Cammeraden bald merken,
"was eine göttliche Wahrheit sey; sie stehe in
"den verbesserten oder verböserten Bibeln. Sie
"hätten ihre Unfehlbarkeit bey sich und überlies-
"sen es den Blinden, um die Unfehlbarkeit ih-
"rer Buchstaben zu danken.

Bened. Schriftlieb.

Dein Bruder thut wohl mit samt seinen Cameraden, daß er die Blinden zum Zank um die Buchstaben der Schrift heraus fodert. Denn diese können sie auch am besten sehen: weil sie nichts, als Augenschaben. Wer kann auch dem Papst seine Unfehlbarkeit absprechen? Es muß ja wohl wahr seyn, was er sagte; zumal wenn er, wie **Lichtling**, ein Pabst in Folio ist. Doch mir müssen ja wohl auf die Sache selbst kommen. **Lichtling** ist sehr gelehrt in seinem discurs. Er reiset aus Engeland nach Holland, aus Holland nach Deutschland. Allenthalben nimmt er mit, was ihm anstehet. Der Mann hat allerdings viele Freyheit. Das dürften drey andere nicht wagen. Zuerst vertheidiget er den **Whiston**. Es soll unrecht gewesen seyn, daß man ihm hat verwehren wollen, den hebräischen Grundtext verfälscht zu nennen. Das sagt **Lichtling**. Ich höre aber die Ursache nicht, warum es unrecht gewesen sey. So lange er

diese

diese nicht angeben wird: so lange müssen wir das Gegentheil behaupten, daß man es ihm nemlich mit Rechte verwehret habe. Wer **Whiston** gewesen und wie frey in Religionssachen von ihm sey geurtheilet worden, das ist denen bekannt, welche eine mäßige Erkenntniß von den Geschichten haben, die man hin und wieder häufig genug aufgezeichnet findet. Wir wollen uns nur auf den sel. Herrn D. **Buddeum** berufen, der in seiner Isagoge historico theologica * folgender Gestalt von ihm schreibet: *Guil. Whistonus*, celebris ille paradoxarum opinionum architectus. Namque & is in codicis hebræi integritate labefactanda ingenii sui experiri vires voluit, in tentamine tradente modum, restituendi genuinum veteris Testamenti textum &c. Das heißt: **Wihelm Whiston**, welcher darinnen „sehr berühmt ist, daß er verkehrte und abge„schmackte Meynungen schmieden und verferti„gen konnte, wollte auch mit den Kräften seines„Witzes einen Versuch machen, in wie weit er„die Vollkommenheit des Grundtextes umstos„sen und verdächtig machen könnte.“ Er ist aber von Herrn **Joh. Gottlieb Carpzov.** gründlich widerleget worden, in einer dissertation, die den Titel hat: Vindiciæ criticæ codicis sacri hebræi aduersus *Guil. Whistoni* in tentamine &c. ** Wenn der **Lichtling** diese critische

X 4

* Lib. poster. Cap. VIII. p. 1272.

** Conf. Critic. Sacr. Carpzovii P. III. wer den **Whiston**

tische Vertheidigung des hebräischen Textes wider die ungegründeten Beschuldigungen des **Whistons** gründlich widerlegen und die gelehrte Schrift des Herrn **Carpzovs** umstossen wird: so soll er seine fernere Abfertigung noch zu gewarten haben. Er ist aber schon mit der Vorklage gekommen / und gestehet, daß ihm die Sachen zu hoch sind. Er will es, wie er nach seiner Muttersprache redet, den Buchstäblern überlassen. Sein englischer Beystand ist nicht weit her. Sein Zeuge hat ein schlecht Zeugniß. Er mag also weiter reisen. Nun treffen wir ihn schon in Holland an. Sollte man da nicht auf argwöhnische Gedanken kommen? So geschwind kann sich kein Körper von einem Orte zum andern bewegen. **Lichtling** muß entweder **Faustens** Mantel haben; oder ein Spuck seyn; oder er hat einen *spiritum familiarem*, einen kleinen Kobold. Man nehme das beste heraus. Genug! er weis uns was von **Vitringa** zu erzählen. Der hat auch einmal etwas gesaget, das er nie beweisen können. Also muß es wohl an dem seyn: weil es der Papst Lügendieb in folio canonisiret. Auf das Wort glaubt es aber noch kein Verständiger. Es muß besser erwiesen werden. **Lichtling** ist auf einmal wider in Engeland; und da hat ihm Collin

näher kennen und seine Absichten einsehen will, der lese diese gelehrte und gründliche Schrift des Herrn Carpzovs mit Aufmercksamkeit durch.

Collin einen grossen Gefallen gethan: weil er einerley verkehrte Gedanken mit ihm heget. Doch **Collinus** ist auch der Flüchtling, der sich seinen Schutz ausbittet. Dieser **Antonius Collinus** hat allerhand gottlose und ärgerliche Meynungen in Engeland aufgebracht. Er ist aber theils von seinen Landesleuten: theils aber auch von andern hinlänglich widerleget worden. Er war ein Schüler des **Tolands**; und in seinem Buche von der **Freyheit zu dencken** hat er es bewiesen, daß er nicht umsonst in seiner Schule gewesen sey. Man muß, wenn man hier gründlich unterrichtet seyn will, die Bücher aufschlagen, die von diesen Freygeistern mehrern Bericht abstatten. Dahin gehören *Buddeus* in Isagoge historico-theologica, *Joh Albert. Fabricius*, **Mosheim**, dessen Vindiciis wider **Toland** der sel. D. Buddeus eine Vorrede von dem Leben und Schicksalen des **Tolands** vorgesetzet hat. Der Herr Kirchenrath **D. Walch** hat in seinem philosophischen Lexico S. 1019. f. ausführlichen Bericht davon ertheilet. Dieß ist deutsch; und kan von einem jeden desto besser nachgesehen werden. Ich muß dieß um des Bibelstürmers willen erinnern: weil er dem gemeinen Mann die lateinischen Schriften verdächtig zu machen suchet. Was nun dieser falsche Zeuge von dem ebenfals sehr verdächtigen Käyser **Anastasio** berichtet, wird, so wenig in dieser Sache gelten, als seine eigene Träume. Wer die Geschichte der Kirche GOttes gelesen,

dem ist bekannt, wie es dieser Herr mit den Christen gemeynet habe. Man erwege die Zeit, in welcher er gelebet hat: so wird man es finden, wie viel ein solches Jahrhundert, wo Lügen und Irrthümer sich allenthalben ausbreiteten, zur Verbesserung des Griechischen habe beytragen können. Wird denn das deswegen die Evangelia der Christen verdächtig und ihre Verfertiger zu Idioten machen; wenn es ein Feind und Verfolger des christlichen Namens gesagt oder befohlen hat, daß man sie ändern sollte? Wie folgt denn der feine Schluß, den der **Lichtling** machet: um die Zeit des sechsten Sæculi habe man noch nicht geglaubt, daß der heilige Geist die Schrift eingegeben habe. Was also **Anastasius** oder ein und der andere Träumer der damaligen Zeiten gethan, das haben alle und jede auch ausgeübet? Weit gefehlt, guter **Blindling**! So darf man nicht reden; wenn man seine Thorheit verbergen will. Ob der Herr D. Pfaff auf die Seite unsers Bibelstürmers treten und sein Patron seyn werde, wie er sich aus gewissen angeführten Worten schmeichelt, das lassen wir anjetzo dahin gestellet seyn. Wir haben wenigstens eine ganz andere Meynung von diesem gelehrten Manne, der es sich wohl nicht so leicht versehen hat, daß ein solcher Irrgeist, wie **Lichtfeind** ist, auftreten und ihm seine Worte wegfangen werde. Könnten doch wohl solche Worte von mehr, als einem, geredet werden, und es bliebe dennoch gewiß, daß

wir

wir keinen verfälschten Grundtext haben* Was folgt denn nun aus allen diesen Zeugnissen, und was nutzen die Reisen dieses Tausendkünstlers, der von einem Lande zu dem andern wandert? Hat er das Ansehen der heiligen Schrift dadurch vermindert? Hat er die Bücher Mosis verdächtig gemachet? Nein, mein **Blindling**! Er selbst hat sich durch seine verdächtige Zeugen noch immer mehr bloß gegeben, daß er einer gewissen Art der Bettler gleiche, die unter uns bekannt sind. Sie wollen sammlen: um die gefangnen Christen aus der Türkey zu erlösen. Was sie aber empfangen und zusammen treiben, brauchen sie selbst zu ihrer Nothdurft und Erhaltung. Moses war, nach der Meynung des bäurischen **Edelmanns** ein Gefangner unter den Christen. Er bildet sich ihn, als einen verdeckten Mann, in seinem Gehirn ab. Er will ihn loß machen und abdecken. Es fehlet ihm aber theils die Kraft: theils aber auch der rechte Wille. Er streichet, wie jene Bettler, in dem Lande der Gelehrten herum. Bald spricht er einen **Spinoza**, einen **Collins**, einen **Käyser**, einen **Whiston** an. Sie sollen ihm alle etwas geben: um seinen Mosen zu erlösen. Diese Leute sind mitleidig gewesen. Es gehet ihnen, wie vielen unter uns mit ihrem Allmosen.

---

* Siehe Carpzovii Critic. Sacr. P. I. Cap. III. Es ist allerdings nöthig, daß man diese gelehrte Schrift hiebey zu rathe ziehet.

sen. Man giebt sie oft denen, die sie übel anwenden. **Lichtling** gehet mit seinen Bettelstücken fort. Und da seine Wohlthäter glauben, er habe Mosen errettet; oder vielmehr entwendet und abgedecket: siehe, so hat er seine Brocken zu seiner eigenen Erhaltung gebraucht. Er würde auf der Gassen der Gelehrten verhungert seyn! wenn er nicht noch einige gefunden, die ihn aus der Noth heraus gerissen hätten. Uns sollen also die Bettelbrocken des armen **Lichtlings** nicht irre machen.

Blindling.

Wie kannst du sagen, lieber **Schriftlieb**! daß es meinem Bruder kein Ernst sey, unsern heutigen Mosen mit aller Macht anzugreifen und aufzudecken? Er schliesset ganz anders *aus* seinen Zeugnissen / die er erbettelt *hat*, als du thust. Die Θεοπνευςία, sagt er, *müsse ja wohl* verständigen Männern in allerley Religionen, als eine nichtswürdige Sache, verdächtig gewesen seyn. Denn sonst könnte er ja seine Testimonia, oder seine Bettelbriefe und Pässe, womit er im Lande herum streichet, nicht *aufweisen*. Er hat noch eins in dem Sacke behalten, womit er nun auch noch hervorwischet; wenn ja die andern verdächtig seyn sollten: Die Aufschrift heißt:

Lucas Cuperus aus Holland ꝛc.

Doch diesen Brocken hat der gute **Lichtling** aus den **Unschuld. Nachr.** 1732. S. 597. entwendet. Mosis Schriften sollen sich

mit

mit des Ovidii seinen Verwandlungen
vergleichen lassen und an denselben durch-
aus gar nicht gearbeitet haben. Das
bezeuge unter seinem Namen Lucas Cuperus.
Wer das nun nicht glauben will, sagt mein
Bruder Lichtling, der hat keine Vernunft.
Moses muß es ja woher genommen haben,“
was er geschrieben hat. Aus den Fingern hat“
er es nicht gesogen, was vor hundert und tau-“
send Jahren vor ihm paßiret war. Nothwen-“
dig haben denn also an seinem Buche sehr vie-“
le gearbeitet. Ich weis nicht, wer es meinem
Bruder in die Ohren sagte: Eben deswegen S.133.
müsse Moses aus göttlichem Eingeben
geschrieben haben: weil ihm vergangene
und ganz unbekannte Dinge bekannt ge-
wesen sind. Der heilige Geist habe sie
ihm geoffenbaret und aufschreiben lassen.
* Hierüber aber erbitterte sich mein Bruder“
so heftig, daß er heraus fuhr: Das ist eine un-“
verschämte und lächerliche theologische Lüge!“
War denn dem Geiste GOttes so viel daran“
gelegen, daß die Nachkommen die Geschichte“
der Sodomiten, die gar zu lügenhaft klin-“
gende Buhlschaft des Loths, die Leichtfer-“
tigkeit des Onans, die Feldlöffeley Judä“
und der Thamar rc. wissen und als göttlich“
dictata

* Man lese nach *Frieder. Spanhemii* brev. introduct. ad Hist. vet. Testam. p. 12. 30. 31.

"dictata respectiren sollten? Lag uns denn an
"diesen Hurenstückchen so viel, daß sie der heili-
"ge Geist selber dictiren müßte? Warum sagt
"man nicht mit gleicher Verwegenheit, daß auch
"eben der Geist dem Ovidio, Petronio, Hof-
"mañswaldau und andern dergleichen Schwein-
"igeln ihre Saupossen in die Feder dictiret
"habe? Warum müssen nur der unflätigen Ju-
"den ihre Brocken so heilig seyn? Wäre eine
"wahre Erkänntniß unter unsern abgöttischen
"Priestervolke: so würden sie sich schämen . . .
"Doch, sagte er endlich, da er zu sich selbst kam:
"GOtt Lob! daß auch diese Thorheit nach und
"nach verständigen Gemüthern einzuleuchten be-
"ginnet, welches schon eine gute Vorbereitung
"zu einem weit grössern Lichte ist, das nach so
"langer Nacht der Unwissenheit einmal mit
"Macht hereinbrechen, der elenden Buchstäble-
"rey ein Ende machen, den klugen Fabeln der
"Alten eine ganz andere Gestalt geben und dem
"bishero so lang verhüllt gewesenen Mosi end-
"lich einmal den Vorhang abnehmen und ihm
"mit aufgedecktem Angesichte jedermann zu be-
"schauen darstellen wird." Mit diesem tröst-
lichen Worte legte sich der Zorn meines erhitz-
ten Bruders. Er sahe mich lächelnd an und
wollte mirs an meinem Gesichte abmerken, daß
er recht geredet; daß er tapfer gescholten und
eben durch diese Schmähreden seinen Satz er-
wiesen habe: Moses sey von ihm abgedeckt;
ein jeder könne denselben ohne Entgeld
zu sehen kriegen. Ben.

Bened. Schriftlieb.

In Wahrheit mein lieber **Blindling**! daß hat auch deinen Bruder allerdings verdriessen müssen. Man siehet es ja an unsern Bettelleuten. Wenn man ihre Zeugnisse nicht respectiren will: so werden sie böse, schelten und poltern, so viel sie können. Darüber wundere ich mich also gar nicht, daß **Lichtling** so empfindlich wird; da er wohl merket, daß auch **Cuperus** mit seinem Ansehen nichts ausrichten kann. Gesagt hat ers, was die **Unschuld. Nachr.** 1732. berichten. Allein bewiesen hat ers nicht. Und so lange mag sich sein Client gedulden; bis die Sache besser ausgemacht wird. Muß man doch mit manchem Geduld tragen; wenn es unter dem Hute nicht richtig ist. Was würde **Ovidius** gesungen haben; wenn ihm nicht die Geschichte Mosis von der Schöpfung wäre bekannt geworden? Das ist das beste, was **Lichtling** hinzusetzet: wer es nicht glauben will, was **Cuperus** sagt, der ist unvernümftig. Auf diese Weise kann man den Beyfall aller Menschen erhalten; wenn sie sich damit schrecken lassen. Doch sie kehren sich nicht daran; wenn sie vernünftig sind.

Ich bedaure aber deinen Bruder, daß er sich so geärgert hat. Wer muß ihm doch die Worte in die Ohren geredet haben? Bald sollte ich vermuthen, daß es von einem, dem **Lichtling** bekannten, Zeugen geschehen sey. Auch die boßhaftigsten können doch zu gewissen Zeiten ihrem

inwen-

inwendigen Richter, dem Gewissen, nicht ausweichen. Laß es seyn, daß sie auch schimpfen und schelten! Es ist verwegen genug, daß **Lichtling** die abscheulichsten Lästerungen wegen der angeführten Stellen aus Mosis Büchern heraus stösset. Ich kann ihm aber nicht besser antworten; als mit den Worten Pauli:

Tit. 1, 15. 16. **Den Reinen ist alles rein: den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein; sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Sie sagen: sie erkennen GOtt: aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind / an welchen GOTT Gräuel hat / und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig.** Und v. 10. heißt es: **Es sind viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, welchen man muß das Maul stopfen.** Die Sünden, die der Geist des HErrn hat bemerken und aufzeichnen lassen, sind ja keinesweges deswegen aufgeschrieben worden; daß der Zunder der bösen Lüste in den verkehrten Herzen der Menschen solle angezündet; sondern vielmehr gedämpfet werden. Diese Exempel sollen andere klüger und behutsamer, nicht aber ärger und schlimmer machen. Will es nun ein lasterhaftes Gemüth mißbrauchen: so kann er nicht den reinen Geist; der da redet; sondern sein unreines Herz anklagen. Ist es denn von Mose so geschrieben worden, daß er seinen Wohlgefallen

fallen an diesen Sünden verrathen, wie es **Ovidius**, **Petronius** und etwa **Hofmannswaldau** gemacht haben. Wer das saget, der muß ein solcher Lästerer, wie **Lichtling**, seyn. Ich weis nicht, wie er sich das Priestervolk vorstellen muß. Er redet von Schuljungen, von Product geben; gerade, als wenn das die Pflicht dieser Leute mit sich brächte. Soll es aber ja so seyn: so werden sie keinen muthwilligern Schuljungen finden können; als den **Lichtling**, der seinen Product so vielfältig verdienet hat. Diese Thorheiten müssen nothwendig verständigen Gemüthern einleuchten. Und das kan die Vorbereitung zu mehrerer Einsicht seyn, daß mancher Blindling den Fabeln dieses Irrwisches nicht ferner Glauben geben; sondern mit aufrichtigem Herzen bekennen wird: Moses sey ohne Grund von einem solchen Zauberer aufgesuchet worden. Und wenn er noch einmal so viel Bettelbriefe aufweisen könnte: so wird ihm doch niemand zutrauen, daß er die Schrift verdächtig machen und Mosis Angesicht aufzudecken vermögend wäre, der allen Blindlingen in Ewigkeit ein verdeckter Moses seyn wird. 2 Cor. 3, 14. 15. Ihre Sinne sind verstocket. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbe Decke unaufgedecket über dem alten Testamente, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hanget die Decke vor ihren Herzen. Wenn es aber sich zu dem HErrn bekehrte: so

würde die Decke abgethan werden. Das geht die verstockten Juden, nebst demselben aber alle diejenigen an, die mit jenen in gleiches Gericht der Verstockung dahin gegeben sind.

Blindling.

S. 136. Wie aber? wenn ich die biblischen Historien "in Mose für blosse Fabeln halte; und zwar so, "daß ich darunter vernünftige, weise und klüg"lich ausgedachte Aussprüche oder Sagen der "Weisen und Klugen verstehe? Gestehet doch "**Schneider** selbst in seinem Lexico, daß die "ganze heilige Schrift von denselben angefüllet "sey. Christus habe sich derselben bedienet. Und "man kann daraus schliessen, daß es unter den "Juden eine gewöhnliche Lehrart gewesen sey. "Auf die Art können ja wohl die meisten *bibli*"*schen* Erzählungen lehrreiche Gedichte seyn. "Was soll ich eben glauben, daß sie wirklich "paßiret sind? Sind doch die Fabeln Aesopi "auch nicht so geschehen, wie sie erzählet wer"den. Genug! daß unter diesen sinnbildlichen "Erzählungen eine tiefe Weisheit steckt, die "man mit grossem Nutzen unter den Buchsta"ben hervor suchen kann.

Bened. Schriftlieb.

Wie hinkest du doch immer auf beyden Seiten, mein ehrlicher **Blindling**! daß der Heiland in Gleichnissen geredet, und daß es ein, unter den Juden gewöhnliche Lehrart gewesen sey, wird niemand leugnen. Wie schliessest du doch aber so sehr einfältig: weil Christus in Gleich-

Gleichnissen und Parabeln gelehret: so sind die Geschichte, die Moses erzählet, lauter solche Parabeln; oder auch kluge Fabeln! Das Wort **Fabeln** kann eine ganz gute Bedeutung haben, wie der Herr Super. **Schneider** anmercket. Gläubest du aber deinen verführerischen Bruder, dem ältesten **Stockfinster**, auf sein Wort, daß in Mose lauter solche Fabeln stehen: so betriegest du dich gewaltig. Es ist an dem: Philo, der Jude, hat Mosis Schriften allegorisch erkläret. Andere sind ihm gefolget. Es ist aber auch gewiß, daß sich Philo mit allen seinen Anbethern entsetzlich betrogen habe. Wer wollte uns denn rathen, wahrhaftige Geschichte in Gleichniß reden und kluge Fabeln zu verwandeln: so lange uns keine Noth dazu treibet? Willst du aber mit deinem Bruder **Lichtling** lieber ein Fabelhanß, als ein vernünftiger Mensch, seyn: so kannst du erwählen, was dir gefällt. Bedenke indessen, daß die so genannten Fabeln Mosis im neuen Testamenta nicht als Sinnbilder; sondern als wahrhaftige Geschichte angeführet werden. Davon zeugen unterschiedene Stellen: Röm. 5. vergl. 1 B. Mos. 3. 2 Cor. 11, 3. 1 Tim. 2, 13. 14. 2 Petr. 2, 5.8. Willst du nun den Männern GOttes, die auf Befehl des HErrn und aus dem Triebe seines Geistes geredet haben, weniger, als deinem Lügenlieb, glauben? Er mußte nothwendig auf diese Grille fallen; da er sich vorgenommen hatte, Mosis Schriften zu verhunzen und die Bi-

S. 138.

bel verdächtig zu machen. Das ist der ganze Zweck des Satans. Er will nur noch das geschriebene Wort des HErrn aus dem Wege räumen. Das weis er, daß das so genannte innere Wort ein betrügerisches Nichts sey. Findet er nur das Schwerdt des Geistes nicht mehr in den Händen der Menschen: so kann er sein Werk desto ungehinderter in den Kindern des Unglaubens fortsetzen. Wenn die Weissagung aus ist: wird das Volk wild und wüste. Spr. Sal. 29, 18. So gehet es in der bürgerlichen Gesellschaft; und so gehet es auch in der Kirche GOttes. Du siehest nun aus dem Gewebe, daß dein Bruder Lügenlieb ohne Verstand und Kunst zusammen gewirket hat, daß er ein Feind des göttlichen Wortes, ein Freund der Lügen, ein Werkzeug des Satans wider die Kirche GOttes, Jannes und Jambres sey, der Mosi widerstehet. Er will die Kirche Christi auf alle, ihm nur mögliche, Art umstossen ausrotten und verbannen. Er will sich einen Namen machen, und als ein anderer Simon die Welt bezaubern. Er will die Leute auf einen sandigten Boden weisen, wo sie ohne Trost und Hoffnung zur Zeit der Noth sollen verloren gehen. Wie unglücklich braucht der Lügengeist die
Cap. 60, Worte Jesaiam; wenn er saget: **Finsterniß**
2. **bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker!** Das ist freylich eine Wahrheit, die zu allen Zeiten, am allermeisten aber bey ihm selbst und seines gleichen eintrifft. Soll sie aber

nach

nach dem Zwecke des Propheten erkläret werden: so muß man die Erfüllung zuförderst bey den Völkern suchen, die damals lebten; als der Meßias seinem Volcke zum Trost und den Heiden zum Lichte erschienen / sie zu erleuchten. Erkennest du noch nicht, mein **Blindling**! wie **Lichtdieb** mit der Bibel umgehet? Findet er solche Oerter, die er **verkehren** und seine Lügen zu bekleistern, anwenden kann: so ist sie ein Buch, das ihm wohl gefällt. Widerspricht sie aber seinen phantastischen Grillen: so ist es ein Fabelbuch; so darf sie in seinen Augen nicht mehr gelten, als der Alcoran, oder eine heidnische Lügenschrift. Mögte doch nur der verblendete Mensch so viele Einsicht haben, daß er die biblischen Geschichte zu seinem Nutzen anwenden könnte! Aber auch hier fehlt es ihm so wohl am Willen als am Vermögen. Wollte er ein so genannter Fabelhanß seyn, und den Aesopum in der Bibel suchen; wie es einige mit schlechtem Grunde sagen, daß der **Assaph** den Aesopum vorstellen solle: so mögte er doch nur die Erzählungen Mosis auf sich und sein unsinniges Verfahren appliciren. Ich will aus Liebe gegen ihn eine solche Deutung einer Mosaischen Erzählung beybringen. Du weist es, mein **Blindling**! daß wir im 3. Cap. des 1 B. Mosis die Geschichte lesen: wie die Schlange Evam verführet und unter andern die Worte geredet habe: Ja! sollte GOtt gesaget / oder geredet und gesprochen haben: Ihr sollt

nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Und im 4. v. sagte sie: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. Wir wollen die Deutung machen; und diese Erzählung wird uns die Arglist eines verführerischen Menschen gar schön abbilden. Ja mich deucht, sie schickt sich auf keine besser; als auf unsern Lügenlieb. Er ist das Werkzeug, das der Lügengeist brauchet, die blinden Menschen, welche ihren Lüsten nachhängen, zu versuchen. Der HErr hat in seinem Worte geredet und gesagt:
Luc. 16, 29 Ihr sollt Mosen und die Propheten,
Gal. 1 8 Christum und seine Apostel hören. Wer euch ausser diesen ein anders Evangelium prediget, der ist verflucht. Die
2 Tim 3 15 16. heilige Schrift ist von GOtt eingegeben/ und sie ist nütze zur Lehre/ zur Strafe/ zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervor gebracht; sondern die heiligen
2 Pet. 1, 21. Menschen GOttes haben geredet getrieben von dem heiligen Geiste. Hier schleichet sich der Lügengeist mit seinem Apostel ein, und der Lügling sagt eben so unverschämt, wie dort die Schlange: Ja! sollten wir Moser und die Propheten, als unsere beständige Lehrer ansehen? Sollte GOtt durch sie geredet haben? Sollten ihre

Schrif-

Schriften noch unverfälscht seyn? Sollte man nicht vermuthen, daß es wahr sey, daß so viele grosse Leute gesaget haben: Mosis Schriften wären keine göttliche Schriften; sondern nur kluge Fabeln? Sollte GOTT nicht noch immer mit uns Menschen reden? Sollte er sich allein an Juden und Christen binden, und denen seine Zeugnisse anvertrauen, die es mit so schlechtem Danke erkennen? Nein! GOtt hat nicht durch Mosen geredet. Ihr sollt euch mit nichten an die Bibel halten! Ihr könnet im Alcoran und im Aesopo ebenfals göttliche Wahrheiten finden. Glaubet den Priestern nicht! Verwerfet die Bibel! Lachet und spottet über die Religion! Folget meinem Exempel! Sehet/ wie klug ich geworden/ nachdem ich von GOttes allein seligmachendem Worte abgewichen bin! So wie jene Schlange redete, und die Menschen bezauberte,* als wenn sie diese Weisheit durch die Geniessung der verbothenen Frucht erlangen könnten: eben so will auch unser Versucher den Menschen weiß machen, daß der, welcher erst GOTT und sein Wort, Religion und Bibel verlache, GOtt am nächsten kom-

* Siehe Reinbecks Betracht. Theil. 2. Betracht.

me, dieses heilige Wesen in sich selbst habe und am allerbesten mit ihm reden könne. Was deucht dich, mein **Blindling**? Solltest du die List des alten Drachen nicht mit Händen greifen können? Es gelinget ihm auch der Streich bey manchem elenden und blödsichtigen Menschen. Dieser macht es, wie die Eva. Er siehet die verbothene Frucht an, und es gefällt ihm der äusserliche Schein. Er nimmt; er lieset; er glaubet und bringt seiner Seele den Tod zu wege. Das ist manchem Verächter GOttes und der Religion angenehm, daß er einige Feigenblätter finden und seine Schande bedecken kann. Er hat bis hieher übel gelebet. Er hat sein Gewissen mit Sünden beschweret. Er hat die Bibel, die Kirche und die Lehrer, als seine Feinde, gehasset und verachtet. Sollte er das für eine Sünde halten: so würde er seine Unbesonnenheit bereuen, seine Missethat bekennen und sich, als einen Schänder des Heiligthums, anklagen müssen. Das ist ihm empfindlich und seine vermeynte Ehre würde darunter leiden. Was ist zu thun? Er bekommt die Schrift in die Hände: **Moses mit aufgedecktem Angesichte.** Er lieset sie begierig. Er findet Nahrung für seine Boßheit; eine Decke, womit er seine Schande verhüllen kann. Wohl! sagt er, das mag nun wahr seyn. Wir haben keine unverfälschte Bibeln. Wir brauchen keine Kirchen und kein Lehramt. Ich kann mich nun an meinem Seelsorger, wenn er etwa die Wahrheit

sagen

sagen wollte, nicht besser und empfindlicher rächen. Ich will ihm die Schmähreden zum Lohne geben, die mir **Lichtling** in den Mund geleget hat. Er soll ein **Gevatter Stockfinster**, ein **schwarzer Kirchenengel**, ein **Bauchpfaffe**, ein **Sectenschmied**, ein **Artilleriste** heissen. Ich will mich an seine Ermahnungen nicht kehren. Er soll in den Zechen mein Liedgen und in den Spinnstuben mein Zeitvertreib seyn. Und das mag so lange dauern; bis ich etwas krank werde und dem Tode näher rücke. Alsdenn soll er wieder kommen; alsdenn soll er das Sacrament ausspenden; alsdenn will ich mich anstellen, als wenn mir mein Unfug leid wäre. Werde ich wieder gesund: so soll er aufs neue mit samt seiner Bibel und Sacramenten an mir einen unversöhnlichen Feind finden. So weit kommt es mit solchen Verführungen. Und es ist eine besondere Gnade des langmüthigen GOttes; wenn ein solcher Verächter der Religion am Ende noch in sich schlagen, seine Boßheit erkennen, und andere, die er geärgert und durch solche verkehrte Schriften verführet hat, um Verzeihung bitten kann. Ach! daß mancher zurück dächte! Vielleicht könnte er an denen, die vor nicht gar langen Jahren unter Furcht und Zweifel in die Ewigkeit gegangen sind, sehr merkwürdige Exempel finden.

Blindling.

Ich muß es gestehen, mein **Schriftlieb**! daß es unbesonnen sey; wenn man mit solchen

Dingen Muthwillen treibet, die auf ein ewiges Wohl oder Wehe ankommen. Ich sehe nun, wer der so genannte **Lichtlieb** ist. Er hat sich in einen Engel des Lichts verstellet; und was er auf Mosen und die Bibel lästert, sind unverschämte Lügen. Ich weis nicht, wie ich mich drein finden soll, daß Menschen so frech seyn und unter dem Schein der Wahrheit so
Ps. 5, 7. offenbare Unwahrheiten ausstreuen können.
2 Thess. Nothwendig muß der GOtt, **der die Lüg-**
2. 11. **ner umbringet**, seine Hand abziehet und solchen Menschen **kräftige Irrthümer senden**; weil sie die Liebe zur Wahrheit aus ihren Herzen verbannen. Ich freue mich, mein Schriftlieb! daß du mir die Decke wieder weggenommen hast, die der heilige Lügenteufel mir vor die Augen gehänget hatte. Ich will GOtt die Ehre geben, und sein Wort als eine *theure* Beylage zum Heile meiner Seelen gebrauchen. Ich
Ps. 119. will mit David eines Sinnes bleiben. Es
72. soll **mir das Gesetz des HErren lieber seyn; denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers.** Psalm 1. Ich will meine Lust haben an dem Gesetze des HErrn etc.

Bened. Schriftlieb.

Weil mir dein verstellter Lichtlieb, mein **Blindling!** mit seinen klugen Fabeln einmal die Gelegenheit gegeben hat: so will ich dir doch, ehe wir einander verlassen, eine solche
Fabel. lehrreiche Fabel erzählen:

Ein wilder Schafbock hatte sich einsmals

von

von der Heerde verirret, die der Schäfer in den schattichten Gebirgen und grünen Wäldern zu ihrer Weide geführet. Die Freyheit, ohne Hirten und Hürden zu seyn, gefiel diesem Thiere über die Maassen wohl. Es ergötzte sich in seinem Gedancken über die Glückseligkeit, die es nun seit einiger Zeit genossen hatte. Es beklagte das Unglück der übrigen Schafe, die sich nach dem Willen des Hirten richten und nach seinem Gefallen hingehen müßten, wohin er sie führte. Eben bey dieser Vorstellung regte sich etwas in dem Gebüsche. Ein alter grauer Wolf, der den Pelz eines Schafes, das er vor kurzer Zeit zerrissen, um sich genommen hatte, näherte sich mit liebkosender Stimme dem verirrten Schafbocke. Dieser ward durch die schmeichelnden Blicke seines Cameraden so eingenommen, daß er an keine Gefahr dachte. Sey willkommen, sagte der Wolf zu seinem Gefährdten: Wie kommest du denn in diese Gegend? Wie gefällt dir der schattichte Wald, die schöne Weide und die edle Freyheit, da du dein Futter ohne Hirten und Zwang finden, dich vergnügen und nach deinem Wunsche laben kannst. Nicht wahr? die Freyheit gehet doch über alles? Bedenke, wie unglücklich du warest; da dich deine Führer unter ihre Bothmäßigkeit hatten. Du mußtest folgen, wohin man dich führte. Du mußtest deine Wolle und deine Lämmer den Hirten zum besten geben. Du durftest die edlen Kräuter nicht selbst

auf-

auffsuchen, die dir weit gesunder sind; als das verwelkte Graß und die dürren Hälme, die man dir in jenen Triften anwiese. Geniesse der Ruhe mit mir! Verfluche dein voriges Schicksal! Laß dich nimmer wieder ein, ein Schaf der Heerde zu werden, und noch vielweniger deinen Hirten zufolgen. Jedoch, willst du mein treuer Geselle seyn: so thue mir diesen Gefallen, und verrichte, was ich dir auftrage! Nimm die Gelegenheit in Acht; wenn die Heerde deines Schäfers an der Weide gehet! Rede mit denen, die du erschleichen und in das Gebüsche wegführen kannst! Entdecke ihnen, wie verkehrt die Hirten und wie schädlich ihre Weide sey! Verfluche und verdamme ihre unverantwortliche Aufführung! Stelle ihnen den Verlust der Freyheit vor, die ihnen die Hirten nehmen! Sage es nur, daß sie die Heerde nicht weiden; sondern von der Heerde ernähret und gefüttert werden! Befiehl es denen, die dir glauben, daß sie es ihren übrigen Gesellen auch sagen! Vielleicht vereinigen sie sich wider ihre Hirten; und wir haben noch endlich die Freude, daß unsere Gebirge und Wälder, an statt der wilden Thiere, mit lauter Schafen erfüllet werden. Diesen Befehl richtete der Schafbock munter aus. Er war so glücklich, daß er eins und das andere einfältige Schaf verführte. Und unter diesen waren zween alte Schafböcke, davon der eine schon halb blind: der andere aber schon etlichemal räudig gewesen war. Diese

waren

waren völlig eins mit ihren verlaufenen Gesellen. Sie versprachen ihm zu folgen, und wollten, wenn es angienge, noch mehrere mit sich bringen. Inzwischen kam der Schäfer seine Heerde zu sammlen. Sein Hund, der muntere Trotz, erhaschte die beyden alten Schafböcke, und nur der erste kam zu seinem Camerade in die Gebirge zurück. Der Wolf sahe sich in seinen Absichten betrogen. Der Hunger plagte ihn in seiner Wüsten. Er warf endlich seinen Schafpeltz ab, und gieng mit völliger Wuth auf seinen Gesellen loß. Er erlegte denselben; und sein Blut, Leben und Fleisch war ein Raub des listigen Wolfes, dem er doch noch andere mit sich zu seiner Speise und zu ihrem Unglücke zuführen wollte. Er starb endlich in den Klauen seines Mörders mit diesem wehmüthigen Seufzer! Ach schädliche Freyheit! Ach unglückliche Schafe, die mit mir ohne Schutz und ohne Hirten verderben! O glückliche Heerde, die von treuen Hirten geweidet, geführet und beschützet wird!

Blindling.

Deute mir doch diese Fabel, mein Schriftlieb! Ich kann es so gleich nicht wissen, was darunter verborgen liege. Und ich sehe wohl; wenn mir die Bibel keine deutliche Reden und Geschichte, sondern lauter solche Fabeln vorgeleget hätte: so würde ich leicht irren, leicht verführet werden können, und oft nicht wissen, welches der wahre Sinn sey. So hat unser GOtt

mit

mit uns ohnmöglich handeln können. Er hat uns deutliche Geschichte, klare Glaubenslehren, vortreffliche Lebenspflichten, Weissagungen und Geheimnisse vorgeschrieben: doch so, daß wir es fassen und ohne Irrthum die Wahrheit einsehen können. Hat ja der Heiland in Gleichnissen geredet: so sind sie theils von ihm selbst erkläret; theils aber so leicht, daß auch ein Einfältiger, wenn er GOtt in seinem Gebethe um Gnade und Weisheit anrufet, den wahren Sinn derselben erreichen kann. Wir mögen hier wohl die Worte Petri gewisser maassen wiederholen, die er in seiner 2 Ep am 1 Cap. v. 16. niedergeschrieben hat: **Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gese-**
v. 19. **hen. Wir haben ein festeres prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet/ als auf ein Licht, daß da scheinet in einem dunkeln Orte.** Und
v. 1. im 2 Cap. heißt es: **Es werden unter euch auch seyn falsche Lehrer, die neben ein führen werden verderbliche Secten/ und verleugnen den HErrn, der sie erkaufet hat; und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß. Und**
v. 2. **viele werden nachfolgen ihrem Verderben,**

ben / durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.

Bened. Schriftlieb.

Für diesesmal werde ich dir die Deutung der Fabel schuldig bleiben, mein **Blindling**! Ich habe weise und gegründete Ursachen dazu. Sinne selbst nach, und bitte GOtt, daß er dir die Augen eröffnen möge. Du magst immer das ganze Capitel mit Aufmerksamkeit durchlesen, davon du mir einige Worte wiederholet hast. Siehe besonders 2 Petr. 2, 12. 13. 14. 15. bis zu Ende. Ich will das Gebeth Pauli für seine Ephesier, das im 1 Cap. v. 17. f. stehet, für dich und alle **Blindlinge** zu meinem Vater in dem Himmel abschicken. GOtt wolle es erhören! Und vielleicht ist unser Gespräch ein gesegnetes Mittel, manchen Brand aus dem Feuer zurück zu ziehen. Damit aber du und andere recht deutlich die List des verkappten **Lichtliebs** einsehen können: so will ich nun seinen ganzen Beweis, daß wir von Mosis Schriften wenig oder nichts mehr übrig hätten, in die Kürze zusammen ziehen. Er sagt erst / was er gläubet: Mosis sey nemlich theils verdeckt; theils verlohren. Das ist sein Satz. Nun folget sein Beweis. Hätten wir Mosis Schriften noch: so müßten wir auch die Gesetztafeln und Originale noch haben. Es sind manche Schriften ver-

verloren gegangen. Die Betrügerey ist groß in der Welt. Es stehen manche Dinge in den Büchern Mosis / die mir nicht gefallen. Ich glaube keine Offenbarung: sie geschehe denn so / das GOtt selbst in mir / als durch ein Sprachrohr, spreche. Eure Geistlichen sind Lügner. Ich bin infallible. Was ich sage: das ist lauter Wahrheit. Glaubt weiter keinen. Haltet Bibel und Alcoran für einerley. Allenthalben können Wahrheiten seyn. Wo wir sie finden, da sagt es unser Herz; das könne weissagen und sichere Zeugnisse ablegen. Wer dieß Zeugniß leugnet / ist ein Thor. Haben es doch andere Männer, die ihren Einbildungen gefolget sind, nebst mir gesaget. Sind doch die Bibelübersetzungen nicht vollkommen. Wer weis, obs mit dem Grundtexte richtig ist? Mancher zweifelt noch daran rc. Es ist also wohl wahr: Moses ist mit seinen Schriften verloren. Nur wenige Fabeln sind noch von ihm übrig. Dieß ist das vornehmste, was der elende Mosisstürmer nach einander mit tausend Scheltworten ausgeschmücket und seinen Blindlingen vorgeleget hat; da er aber nicht infallibel ist; da er so falsch und listig die biblischen Stellen verdrehet; da er nichts, als Irrgeister, auf seiner Seite hat; da

er

er an statt der Beweise lästert und schimpfet; da er die Gründe unserer rechtschaffenen Gottesgelehrten nicht umstossen kann: so ist er ein unnützer Wäscher, ein Verführer der Blinden, und wir können ihm, ohne Schaden und Schiffbruch an unserm Glauben zu leiden, unmöglich trauen.

Ich wollte dir nun zwar das Gegentheil von dem, was der verkappte **Lichtlieb** gesaget hat, in einem fernern Gespräche vorstellen und unsern Mosen mit hinlänglichen Gründen vertheidigen: weil ich bisher nur die Lügen und Lästerungen wider ihn habe zurückhalten und zu Schanden machen müssen. Allein ich würde dich dadurch zu lange aufhalten; und ich bin auch durch unsere Unterredung für diesesmal ziemlich ermüdet worden. Du kannst indessen diejenigen Bücher nachlesen, die für Mosis Schriften und für die Göttlichkeit der Bibel sprechen. Dahin gehöret **Reinbeck** in seinen schönen Betrachtungen im 1. und 3. Theil. Hollmanns überzeugender Vortrag von GOtt und der Schrift. Pictet in seiner Gottesgelahrheit im 1. Theile. Petri Allix vernünftige Betrachtungen über die heilige Schrift. Carl. Christ. Nestels vernunftmäßiger Beweis des Alterthums der Wahrheit und der Göttlichkeit der Schriften des Alt. und N. Testaments, und **D. Dreyling** in seinen Ob-

servat. p. I. obs. II. de Mose, pentateuchi autore * welches letztere ich dir zwar deutsch zu lesen geben wollte; wenn die Zeit mich an der Ausführung meines Vorsatzes nicht gehindert hätte. Sie ist zu kurz, und meiner Geschäfte sind mir zu viel geworden. Giebt der HErr Leben und Gesundheit: so kannst du, mein **Blindling**! vielleicht von dieser Materie ein mehrers von mir zu lesen bekommen. Sey so lange mit dem zufrieden, was du hier findest, und glaube, daß mich weder eine **blinde Eifersucht**; noch die Liebe **zur Sectirerey**, noch die **Rachbegierde gegen meinen Feind** so munter gemacht haben. Feinde der Wahrheit verdienen ihre Abfertigung nach dem Grade ihrer Unsinnigkeit und Boßheit. Ein Freund der Wahrheit muß oft derber reden; als er es sonst gewohnt ist. Ich bin kein Freund von Sticheleyen und Schmähreden. Die Wahrheit braucht auch diese Waffen nicht. Wenn uns aber ein Feind mit diesem Harnische anfällt: so ist es bisweilen nöthig und erlaubt, daß man ihn mit seinem eigenen Schwerdte erwürget. Man muß ihm seine Schande und Blösse aufdecken; daß die Welt hinter seine Masque blicken und den Wolf unter dem Schafpelze genauer erkennen kann. Ich habe nur noch eine

Bitte,

* Es verdient hiebey nachgelesen zu werden Jo Musæi Vertheidigung der heil. Schrift x. welche in der Ablehnung der abscheulichen Verleumdung rc. mit enthalten ist: Jenä Anno 1675. p. 85. f.

Bitte, mein Blindling! versprich mir, daß du derselben nachkommen willst!

Blindling.

Ich bin es schuldig mein Schriftlieb! Sage nur, worinnen sie bestehet. Deine Freundschaft verdienet einen bessern Lohn; als dir der Wolf zudenket, dem du so gerne die Schafe aus dem Rachen heraus holest. Sage mir, was ist dein Verlangen?

Bened. Schriftlieb.

Ich flehe dich inständig, daß du ein Zeuge der Wahrheit wider die blinden Verehrer deines verkappten Bruders seyn mögest. Lege ihnen durch unser Gespräch seine Tücke vor Augen. Sage ihnen: das sey der von den Todten auferstandene Moses / über dessen Leichnam der Teufel aufs neue gezanket habe. Lichtling hat noch mehr als fünf Brüder hinterlassen. Bezeuge ihnen, daß es noch Zeit sey, Mosen und die Propheten zu hören, ihre Missethaten zu bereuen und die Gnade des HErrn zu suchen, die alsdenn wird verscherzet seyn, wenn sich im Tode die Augen schliessen; mit welchen wir noch jetzo den wahrhaftigen Mosen in seinen Schriften ohne Decke beschauen können. Bezeuge es ihnen, daß sie nicht kommen an den Ort der Quaal, wo jener Verächter der göttlichen Gnade und seines Wortes jetzo und in alle Ewigkeit seinen betrübten Lohn leidet. Wollen sie es Luc. 16, 19. f.

 anneh-

annehmen: so ist es ihr eigener Vortheil. Wollen sie es verachten und ferner Blindlings spotten und lachen: so spotte ihrer der HErr wieder; wenn da kommt, daß sie fürchten. Es kommt aber gewiß die Stunde, da es eintreffen wird, was Salomo in seinen Sprüchwörtern zu ihrer Warnung geschrieben hat: Cap. 1, 28. u. f.

Sie werden mir rufen und ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen und nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre und wollten des HErrn Furcht nicht haben. Wollten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Strafe. So sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens, und ihres Raths satt werden. Das die Albern gelüstet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um.

Blindling.

Es ist unsere Pflicht, lieber Schriftlieb! daß wir, nach Pauli Erinnerung, einander lehren und vermahnen. (Col. 3, 16.) Habe ich manche geärgert und verführet: so wird mir der HErr Gnade geben, daß ich sie wieder durch mein Exempel erbaue und aufrichte. GOtt wolle doch selbst für sein Wort und für seine Heerde wachen! Ich bethe von ganzem Herzen:

Alle Irrige und Verführte wiederbringen und sie bekehren:

Erhöre uns, lieber HErre GOtt!

Bened.

Bened. Schriftlieb.

GOtt wird deine Bitte nicht unerhöret lassen; wenn sie aus reinem Herzen und gläubiger Zuversicht zu den Wolcken dringet. Gehab dich wohl mein Freund! und vergiß die Worte Pauli nicht: Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen; und was Hebr. 13, 17. stehet: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen: auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen: denn das ist euch nicht gut. Wo du das thust: so bereitest du dich, als ein weiser Christ, zu deinem künftigen und vielleicht nahen, GOTT gebe! seligen

ENDE.

Corrigenda.

In der Vorrede auf der 7ten Seite, ließ: bist du nicht ein Schäfer
pag. 22. lin. 25. ließ für leenen, leeren
p. 33. l. 1. für können ließ: könne.
p. ead. l. 2. für reformirten ließ: deformirten
p. 43. l. 3. für nicht ließ: recht
p. 46. (3) lin. 5. für so wohl ließ: soll wohl
p. 48 lin. ultim. ließ: eine Religion darnach beurtheilen.
p. 64. l. penult. für andere ließ: andern
p. 70. l. 22. f. prov. ließ: prop.
p. ead. l. 23. für Debatim ließ: Debarim
p. 72. l. 15. für allen ließ: alten
p. ead. l. 20. für gecken ließ: geben
p. 77. l. 20. für auf ihm ließ: auf ihre
p. 82. l. 12. für nun ließ: um
p. 94. l. 4. für im Tode ließ: ihm in Tode
p. 103. l. 23. für Lügendieb ließ: Lügenlieb
p. ead. l. 26. für du wirst ließ: du willst
p. 104. l. 3. für Johannes ließ Jannes
p. ead. l. 7. für zerrüttelten ließ: zerrütteten
p. 107. l. 24. für Schreiber ließ: Schreibern
p. 108. l. 14. für dem ließ: zu dem Niederschreiben
p. 112. l. 29. für wachen ließ: machen
p. 135. l. 22. ließ: ihm dazu gemacht
p. 161. not. ** für wir ließ: man
p. 170. l. 22. für liefere ließ: liefern
p. 196. l. 15. für solte ließ: setzte
p. 198. l. 2. ließ: Götterhistorie
p. 199. l. 23. für folge ließ: folgte
p. 210. l. 16. für hagiogrpho ließ: hagiographe
p. 213. l. 6. ließ: derselben
p. 215. l. 17. streiche weg: Sie
p. 217. l. 3. vom Ende ließ: unsere
p. 218. l. ultim. ließ: Quedlinburg
p. 220. l. 20. ließ: seine
p. 225. l. 5. für der ließ: die
p. ead. l. 2. ließ: fanatischen
p. 228. l. 1. ließ: Hardouin.

p. 230. l. penult. lösche aus: er
p. 231. l. 1. ließ: werde
p. ead. l. 15. für nicht / ließ: nichts
p. ead. l. 14. für derselben ließ: denselben
p. ead. l. 17. für dennoch ließ: demnach
p. ead. not. * l. 1. ließ: Superintendens
p. 241. l. 6. für wäre ließ: war
p. ead. l. 21. für Uebersetzung ließ: Ueberzeugung
p. 243. l. 14. für sprechen ließ: sprachen
p. 248. l. 16 ließ: die damals lebten
p. 248. l. 27. ließ: er befahl es ihnen
p. ead. l. 16. ließ: die damahls lebten, allein
p. 255. l. 18. ließ: und die er niemahls nicht,
p. 261. l. 11. und 12. ließ: wie er redet
p ead. l. 22. ließ: Zoroastre-Confucio
p. 263. l. 23. ließ des Confucii
p. 265. l. 29. für Satz ließ: Schatz
p. 267. l. 7. lösch aus: dadurch
p. 268. l. 23. nach Mischmasch, setze: welcher,
p. 272. l. 7. für seyne ließ: seine
p. ead. l. 8. ließ: bekümmere
p. ead. l. 16. ließ: Lügenlieb
p, ead. l. 19. für mir ließ: wir
p. ead. l. 25. für wenn ließ: wem
p. ead. l. 26. für denn ließ: dem
p. 273. l. 18. für andern ließ: andere
p. 273. l. ead. für auch ließ: noch
p. 279. l. 25. für müsse ließ: müste
p. 283. l. 28. nach berufen setze hinzu: kann
p. 285. l. 6. ließ: Cochinchineser
p. 286. l. 11. für bliebt ließ: bleibt
l. 15. ließ: Lügenlieb
p. 287. in der note ließ: Prof. Canz
p. 289. l. 12. für erklären ließ: erklärete
p. 290. l. 11. ließ: Tyrannen
p. 294. in der note ließ: Rusens
p. 298. in der note ließ: Eckhardi
p. 304. l. 1. für bedenken ließ: bedanken

p. 305. l. 11. ließ: einen
p. 321. l. 22. für einem ließ: einen
p. 323. l. 20. ließ: Mosen
p. 324. l. 6. ließ: Cuperus
p. 325. l. 4. für nun ließ: um
p. 326. l. 10. für zu danken ließ: zu zanken
p ead. l. 15. für Augenschaben ließ: Augen haben
p. 329. l. 3. ließ: doch Collinus ist auch bekannt und so verdächtig mit seinem Zeugniß, als der Flüchtling, der sich ꝛc.
p. 337. l. 22. für machen ließ: zu machen
p. 338. l. 2. ließ: denenselben
p. eadem l. 4. für ein ließ: eine
p. 339. l. 21. ließ: Testamenta
p. 340. l. 18. ließ: ein Jannes ꝛc.
p. eadem l. 5. vom Ende ließ: Mosen
p. 343. l. 3. für daß ließ: was
p. 345. l. 10. ließ etwan
p. 346. l. 11. ließ: abziehen
p. 347. l. 27. für ihre ließ: ihrer
p. 352. l. 13. für können ließ: kann

Die übrigen Druckfehler, welche dem Verstande nicht so hinderlich sind, beliebe der G. Leser eben so gütig zu entschuldigen als zu verbessern. Der Abdruck hat aus dringenden Ursachen in der Ferne geschehen müssen.